

Wenn der

# Achter im Zenit steht...

## § Causa § Jack Unterwiesinger Die Dokumentation

Gert Schmidt  
Gerlinde Wambacher  
Heinz Wernitznig

*Der Bundespräsident*

Wien, am 14. Februar 1983

Sehr geehrter Herr Unterwiesinger!

Ich habe Ihren Brief vom 27. Jänner aufmerksam und in Ruhe gelesen und am 10. Februar auch mit dem Herrn Bundesminister für Justiz besprochen. Vor diesem Gespräch habe ich auch grosse Teile Ihres Buches "Das tobende Ich" bereits gelesen gehabt und zu verarbeiten gesucht. Ich bin davon beeindruckt und habe dies auch dem Herrn Bundesminister für Justiz gesagt.

Gerade weil Sie mir nicht nur in Ihrem Brief, sondern auch in Ihrem Buch als eine sehr gereifte Persönlichkeit erscheinen, die das Leben in der Tiefe und im Übergang sehr ernst nimmt, will ich Sie nicht mit irgendwelchen Routineantworten vertrösten, sondern Ihnen ganz offen sagen: Wir haben in dem Gespräch am 10. Februar vorerst noch keine Lösung für die Erfüllung Ihres Wunsches auf Ausführung zu einer Dichterlesung gefunden.

Der Herr Bundesminister wird sich Ihr Buch ansehen und ich werde mich genauer über Ihr Vorhaben informieren. Inward eine andere Möglichkeit zur

Zwischen Oktober 1990 und Mai 1991 verschwinden sieben Prostituierte in Wien, Graz und Vorarlberg spurlos, später werden ihre zum Teil bereits skelettierten Leichen gefunden. Was selbst für Kriminalisten zunächst wie gewöhnliche Abgängigkeitsfälle bzw. Gewalttaten im Rotlicht-Milieu aussieht, stellt sich in der Folge als Handschrift eines möglicherweise psychisch kranken Einzeltäters dar.

Als sich für die ermittelnden Behörden aufgrund massiver Hinweise ein dringender Tatverdacht gegen den bedingt entlassenen Mörder und prominenten Schriftsteller Jack Unterweger ergibt, gelingt es diesem, dem bereits erlassenen Haftbefehl zuvorzukommen und sich mit seiner Verlobten Bianca Mrak nach Miami abzusetzen.

Trotz der wenig später verhängten Informationssperre setzt daraufhin eine bis dato in der Kriminalgeschichte der Zweiten Republik noch nicht dagewesene Berichterstattung ein. Der knapp zwei Jahre nach seiner Entlassung beinahe wieder in der Versenkung verschwundene, in den 80er Jahren zum Paradebeispiel einer gelungenen Resozialisierung hochstilisierte Schriftsteller liefert plötzlich reißerische und phantasievolle Schlagzeilen und spaltet Österreich in zwei Lager: Ist jemand bereits schuldig, nur weil er einmal wegen Mordes verurteilt wurde? Viele Menschen stellen sich diese Frage, denn geschickt schaffte es Unterweger, sich als zu Unrecht von der Polizei verfolgtes »Opferlamm« darzustellen.

Aber es taucht auch die Frage auf, warum – trotz massiver Hinweise auf die latente Gewalttätigkeit Unterwegers – dieser ohne die sonst üblichen Kontrollmaßnahmen für eine bedingte Entlassung auf freien Fuß gesetzt wurde? Wie konnte es kommen, daß etwa der Staatsanwalt ohne vorherige Befragung seiner Vorgesetzten auf ein Rechtsmittel verzichtete?

Noch vor seiner Auslieferung nach Österreich taucht ein weiterer Tatverdacht gegen den Literaten auf: Er soll in Prag und Los Angeles vier weitere Prostituierte umgebracht haben. Der Fall Unterweger wird zur internationalen Verbrechens-Sensation und Österreichs ermittelnde Behörden begeben sich zum kostspieligen Lokalaugenschein in die USA.

Während der Angeklagte nach wie vor bestreitet, mit den Morden etwas zu tun zu haben, bestätigt ein Generalgutachten die Täteridentität in allen elf Mordfällen sowie zur Ermordung Margret Schäfers, verneint jedoch jegliche biologische Spur.

Diese erste Dokumentation zu diesem spannenden Kriminalfall schildert Aufstieg und Fall des [REDACTED] Schriftstellers und der Person Jack Unterweger.

**Über die Autoren:** Jack Unterweger, der 1991 einige Beiträge für den ERFOLG gestaltete, konnte unter Mithilfe eines Verlagsmitarbeiters verhaftet werden. Mit seinen Aussagen lieferte er selbst den Anstoß für diese Dokumentation.

**Gert Schmidt** (48), gründete 1983 den ERFOLG und war bis Februar 1993 Herausgeber und Chefredakteur, hatte wesentlichen Anteil an der Verhaftung Unterwegers.



**Gerlinde Wambacher** (25), absolvierte das Studium der Publizistikwissenschaft und arbeitete zuletzt als ERFOLG-Redakteurin.



**Heinz Wernitznig** (28) war jahrelang als Leitender Redakteur des ERFOLG tätig und ist Dissertant am Institut für Publizistik in Wien.

Gert Schmidt Gerlinde Wambacher  
Heinz Wernitznig

# **Wenn der Achter im Zenit steht ...**

Causa Jack Unterweger

Die Dokumentation

1. Auflage Oktober 1993

ISBN 3 9500223

Copyright © 1993

By ERFOLG Zeitschriften Holding Ges.m.b.H., Wien

Alle Rechte vorbehalten

Graphik und Gesamtgestaltung: C. Gutschi

Gesamtherstellung:

Carl Ueberreuter Druckerei Ges.m.b.H., Korneuburg

Printed in Austria

2. Auflage März 2010

eBook

Copyright © 2010

by Omnia Communication-Centers GmbH, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Graphik und Gesamtgestaltung: Manfred Beck

# Inhalt

Vorwort .....	7
<b>I. Die erdichtete Biografie .....</b>	<b>17</b>
Der Persilschein vom Psychologen .....	19
Die Mär von den asozialen Pflegern.....	21
Die Legende vom «versoffenen» Großvater.....	24
Zeugen sind über Unterwegers Erklärungen empört .....	26
Ein schwieriger Schüler.....	32
Beginn der kriminellen Karriere.....	34
Schuld sind immer die anderen .....	37
<b>II. Im Teufelskreis der Kriminalität.....</b>	<b>40</b>
Stets mit einem Bein im Knast .....	42
Der Fall Maria W.....	44
Margret Schäfer: Fehlendes Motiv .....	47
«Affekthandlung» ohne Grund? .....	50
Jack Unterwegers Persönlichkeitsstruktur .....	52
Unterwegers Lebenslüge .....	59
Geschichten aus 1001 Nacht.....	62
<b>III. Beitrittstäter, Helfer oder Betrogene.....</b>	<b>64</b>
Endziel: Entlassung .....	66
Die gestohlenen Gedichte.....	68
Unterwegers Helfer treten in Aktion .....	71
Hilferuf an den Bundespräsidenten .....	75
Der Häftling wird zum gefeierten Literaten .....	77
Das Gnadensuch scheitert.....	80

Sonderrechte für den Lebenslangen .....	85
Aktion «Bedingte Entlassung» .....	87
Der Rechtsanwalt tritt in Erscheinung .....	98
Aufregung um den Publizistikwettbewerb .....	100
Die Entlassung rückt unaufhaltsam näher .....	102
Die einstigen Förderer werden kleinlaut.....	104

#### **IV. Frauen waren sein Schicksal..... 107**

Unterweger bewertet seine Liebhaberinnen .....	109
Freundinnen als Geldquelle.....	110
Außer Schulden nichts gewesen.....	112
Ein kleiner Kollegenstreit.....	115
Unterweger, der Eifersüchtige.....	116
Umsonst übersiedelt .....	119
Unterweger fängt sich selbst .....	121
100.000 Schilling für ein Interview.....	124
Die Falle schnappt zu .....	126
Bist Du nicht willig ... ..	131
Sex während der Mittagspause.....	132
Warum lieben Frauen Mörder?.....	136
Der Drang zu Prostituierten.....	138
Rasender Reporter am Strich.....	143

#### **V. Vorverurteilung oder «Vorfreispruch» ?..... 145**

Die frühen Jahre 1974 -1976 .....	147
Nach der Entlassung .....	150
Die Jagd kann beginnen.....	152
Die Hofberichterstatter .....	154
Unterwegers <i>profil</i> .....	161
ORF-Berichterstattung .....	166
Das deutsche Massenblatt - Unterweger in der <i>Bild-Zeitung</i> .....	170
Endziel Miami .....	171
An Austrian Guy.....	175

**VI. Auf den Spuren des mutmaßlichen Killers ..... 177**

Das Netz wird geknüpft ..... 179  
Ein Verdacht keimt auf ..... 181  
Die Sonderkommission wird aktiv ..... 188  
Von der Ermittlung zur Fahndung ..... 190  
Die Öffentlichkeit wird ausgesperrt ..... 193  
Endstation Miami ..... 194  
Dr. Wolfgang Wladkowski: Herrscher über 15.000 Seiten  
Unterweger ..... 197  
Dr. Ernst Geiger: Ermittlungsleiter im Jahrhundertfall ..... 198  
Dr. Martin Wenzl: Unterwegers Ankläger ..... 199  
Unterwegers erste Rechtfertigung ..... 200  
«Es kann keine Beweise geben» ..... 202  
Der OGH bestätigt die U-Haft ..... 203  
Die geheimnisvollen Fasern ..... 207

**VII. Ein Mann sieht rot ..... 209**

Vom mutmaßlichen Täter terrorisiert ..... 211  
Aufregung um ein Tagebuch ..... 214  
Rudolf Prem klagt den mutmaßlichen Mörder seiner Frau ..... 217  
Almosen und Schikanen für das Opfer ..... 221  
Exkurs: Dr. Georg Zanger - Hart, aber herzlich ..... 222  
Zahlen oder entgegenn ..... 224  
An der Grenze der Legalität ..... 227  
Haftet der Staat für seinen Irrtum? ..... 228  
Ausschließungsgrund freie Beweiswürdigung ..... 230

**VIII. Der Abkassierer ..... 232**

Der Staat fördert erstmals einen Häftling ..... 234  
Geld von Freundinnen ..... 237  
Geschäfte mit der eigenen Causa ..... 241

**IX. Jack Unterwegers 647 Tage in Freiheit..... 244**

Vom Vorleben eingeholt .....	246
Das erste Jahr in Freiheit .....	247
Das Jahr 1991 .....	255
Das Jahr 1992 .....	266

**X. Epilog ..... 268**

Was aber geschah nach der Veröffentlichung des Buches «Wenn der Achter im Zenit steht...» im Oktober 1993? .....	269
Unterwegers Ende .....	271
Der Prozess.....	272
Namensregister .....	276
Anhang .....	281
Bildteil.....	307



## Vorwort

# Über die nichtangeklagten Anklagbaren

### Druck erzeugt Gegendruck

Es war vor allem das gedruckte Wort, das den Ereignissen rund um Jack Unterweger zu einer derartigen Dimension verhalf, wodurch wiederum nur das gedruckte Wort imstande ist, der Wahrheit die Ehre zu geben.

Es ist nicht nur das Leben, und es sind nicht nur seine Taten (gemeint sind jene, für die er bereits in der Vergangenheit rechtskräftig verurteilt wurde), die aus dem «Fall Jack Unterweger» ein kriminalistisches und mediales Jahrhundertereignis gemacht haben. Es sind dies besonders die gesellschaftspolitischen Strömungen, Ideale und teilweise hinterlistigen und «brutalen» PR-Aktionen, welche in Österreich zwei Lager schufen: Das der Fans von Jack Unterweger und das der anderen. Ausgetragen wurde dieser «Glaubenskrieg» in erster Linie über die Medien, aber auch machtvoll hinter den Kulissen der Justiz.

Fast alle Meinungen zeichnen sich durch eine verblüffende Unkenntnis der wahren Sachverhalte und Hintergründe aus. Die vorhandenen Emotionen in allen Lagern, ob in den Medien, der Justiz oder der Bevölkerung, lassen eine objektive Diskussion fast unmöglich erscheinen. Dieses bewusst sachlich gehaltene Buch entstand auch wegen des enormen öffentlichen Interesses an der Person Jack Unterweger und an den Verdächtigungen, mit denen er konfrontiert wird, und es ist auch ein Spiegel der veröffentlichten, oftmals manipulierten Meinungen.

Nicht nur wegen dem strengen österreichischen Mediengesetz, das die Unschuldsvermutung bis zur rechtskräftigen Verurteilung fordert, oder wegen drohender Beschlagnahme und medienrechtlicher Verfolgung ist dieses Buch mit sachlichem Abstand geschrieben worden. Gerade in der Causa Jack Unterweger ist Sachinformation und kühle Recherche angesagt.

Fast zwei Jahre lang hat ein erfahrenes Team von Journalisten so ziemlich alles im Fall Unterweger recherchiert, was zu recherchieren war. Das Ergebnis dieser Faktensammlung wird hier nicht im Boulevardstil, sondern auf eine Art und Weise wiedergegeben, durch die sich der Leser selbst seine Meinung bilden kann und soll.

## **Willfähige Helfer**

Die zahlreichen Hintergrundgespräche und Detailrecherchen ergaben ein Bild von der Manipulationsfähigkeit gezielt agierender «Helfer». Überhaupt sind es überwiegend die österreichischen Journalisten, die in gutem Glauben und voller Überzeugung diese oder jene Meinung vertraten, ohne den Sachverhalt tatsächlich bis zu den Wurzeln verfolgt zu haben.

Eine ganz besondere Rolle spielten jene ORF-Redakteure, welchen das Kunststück gelang, sogar mehrmals in der *Zeit im Bild* und anderen reichweitenstarken ORF-Sendungen die Causa Unterweger ins «linke» Licht zu rücken.

Jeder Medienerfahrene weiß, wie schwierig es ist, mit wirklichen Meldungen und Nachrichten in die *Zeit im Bild* zu kommen. Umso

mehr erstaunt ein mehrminütiger Report über das damals aktuelle Thema einer möglichen Enthftung von Jack Unterweger. Vielleicht erinnern Sie sich noch: Der Oberste Gerichtshof hatte die Freilassung eines Drogendealers verfügt, nachdem - sinngemäß - seine U-Haft aus formaljuristischen Gründen beendet wurde, weil die im Gesetz vorgeschriebenen Verlängerungsanträge für diese U-Haft nicht eingehalten wurden.

Nun schloss der geneigte Laie daraus, dass auch im Fall Unterweger Fristen nicht gesetzeskonform eingehalten worden sind. Scheinbar logisch sollte also auch eine Verlängerung der U-Haft Unterwegers aufgrund dieser analogen Entscheidung des Obersten Gerichtshofes nicht mehr möglich sein. In der gegenständlichen *Zeit im Bild* Sendung wurde suggeriert, dass Jack Unterwegers Freilassung die logische Konsequenz dieser OGH-Entscheidung sei.

Der verantwortliche Redakteur hat sich sogar das Urteil - den Drogendealer betreffend - besorgt und groß ins Bild gerückt. Eigentlich ist die Bezeichnung «besorgt» sachlich falsch, eher würde die Vermutung zutreffen, dass ihm einer der übereifrigen Helfer diese Unterlagen verschafft hat. Wobei der Personenkreis der Helfer sehr eingengt ist, denn nicht jeder «Helfer» hat auch Zugang zum ORF. Der ORF-Manipulator, von außen kommend, wird alphabetisch irgendwo zwischen A und Z zu finden sein ...

Der Zuseher dieser ORF Sendung hatte den Eindruck, dass es nur logisch sei, dass man den einen (nämlich den Dealer) freilassen müsste, das selbstverständlich auch für den anderen gelte, den des Mordes verdächtigen Jack Unterweger.

Was natürlich die Justizbeamten und alle Rechtsanwälte selbstverständlich wissen: Bei dringendem Tatverdacht für einen oder mehrere Morde ist die U-Haft des Verdächtigen obligat, also zwingend notwendig und vorgeschrieben. Es genügt also der Verdacht, einen Mord begangen zu haben, um in U-Haft zu kommen. Sollten aufgrund dieses Tatverdachtes und der verhängten U-Haft Fristversäumnisse für U-Haftverlängerungen geschehen, so wiegt die Justiz ab, welche höherwertigen Gesetze in Anwendung kommen. Vereinfacht ausgedrückt: Das höherwertige Recht, das Recht der Bevölkerung vor einem Mordverdächtigen geschützt zu werden, ist stärker.

Der Gesetzgeber hat diese obligate U-Haft bei Mordverdächtigen vernünftigerweise zum Schutz der Bevölkerung erlassen, erst bei Beendigung des Tatverdachtes ist die U-Haft zu beenden.

Nun kennt diese Gesetzesauslegung jeder Jus-Student.

Jeder sorgfältig recherchierende Redakteur könnte sich ebenfalls durch ein Telefonat mit dieser Sachlage vertraut machen. Ist dieses Rechercheergebnis einmal am Tisch, kann natürlich in der realisierten Form und Tendenz nicht mehr gesendet werden.

Nun besteht die Manipulation nachweislich darin, dass offensichtlich ein Jurist dem ORF derartige Informationen zukommen und der verantwortliche Redakteur sich dazu verleiten ließ, Millionen *Zeit im Bild-Seher* zu täuschen. Der Verdacht, dass ein Jurist dem ORF diese OGH-Entscheidung zuspilte, ist deshalb so naheliegend, weil in der *Zeit im Bild* sogar der Text dieser OGH-Entscheidung (zugunsten des Drogendealers) gezeigt wurde. Und Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes flattern nicht von selbst auf Redakteursschreibtische.

Es bleibt dem geneigten Leser überlassen, abzuwägen, wer größere Schuld auf sich lädt: der Jurist, der nur die halbe Wahrheit weitergibt, oder der Journalist, der diese halbe Wahrheit blind glaubt bzw. glauben will.

Dies ist nur ein besonders eklatantes Beispiel der Manipulation von österreichischen Journalisten in der Causa Unterweger. Diese Beispiele könnten jedoch für fast alle Medien fortgesetzt werden.

## **Von Eitelkeiten und «Habereien»**

Die Frage, weshalb sich auch kritische Journalisten zu leichtfertiger Berichterstattung hinreißen lassen, ist schwer zu erklären. Einerseits spielt das Wiener «Habererklima», die sogenannten «In»-Circle eine nicht unbedeutende Rolle. Haben einige Opinion-Leader der Journalisten ihre Meinung festgeschrieben, schreiben die journalistischen Mitläufer brav nach. Wenn es schick ist, diese oder jene Meinung zu vertreten, ist der Sachverhalt besser nicht im Detail zu prüfen, das könnte ja die Meinung, die Ideale oder gar die Story zerstören.

Journalisten möchten etwas bewegen. Es tut wohl, jemandem helfen zu können, was leider selten genug vorkommt. Hilft man einem besonders Wehrlosen, einem von der Gesellschaft Verachteten, ist das Ego des Journalisten besonders stark befriedigt. Es gibt natürlich auch noch einen dritten Grund für die Kettenreaktion sachlich falscher Be-

richterstattung: das Network zwischen Journalisten, Rechtsanwälten und Teilen der Justiz. Die Berichterstattung, insbesondere des Boulevards - über Kriminalfälle und Personen, welche in solche verwickelt sind -, ist tragender Bestandteil der Medienberichterstattung, vor allem der Boulevardberichterstattung. In jedem Kriminalfall gibt es Opfer, Täter, Rechtsanwälte und eine Justiz, die verfolgt. Die beruflich bedingte Zusammenarbeit dieser Gruppierungen - allesamt tragende Säulen des Staates - wirkt sich, auch dann, wenn sie streng nach den Gesetzen erfolgt, manchmal kontraproduktiv aus. Es ist für einzelne Medien oder Journalisten ungemein schwer, einmal öffentlich geprägte Meinungsströme zu durchbrechen.

Jedoch, es gibt sie: Paul Yvon vom *profil* oder Ernst Bieber vom *Kurier* sind zwei der prominentesten Beispiele für eine, auch gegen den Meinungsstrom und gegen geschickte PR-Aktionen von Anwälten, durchgezogene sachliche Berichterstattung.

## Unterwegers Network

Der Verdächtige, Jack Unterweger, verstand es meisterlich, diese Strömungen, «Habererpartien» und monetären Interessen zu koordinieren. Jack Unterweger schaffte sich ein absolut funktionierendes Netzwerk innerhalb der österreichischen, ja auch der ausländischen Medien, wie etwa in der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz.

Die Autoren dieses Buches haben seitenweise Namenlisten von überzeugten Unterweger-Anhängern, welche in oft subalternen Positionen bei Medien arbeiten. Unterweger hat erkannt, dass es nicht leicht ist, den Herausgeber oder Chefredakteur eines Mediums zu gewinnen; viel leichter ist es, eine Anzeigenvertreterin, eine oder mehrere Nachwuchsredakteure beim ORF oder kleine Angestellte bei Illustrierten und Magazinen für sich einzunehmen.

Auffallend ist der Überhang seiner Kontakte zu weiblichen Mitarbeitern bei diversen Medien. Fast nie waren es Männer, die für Jack Unterweger auf die Barrikaden stiegen; immer Frauen, die auch innerhalb der jeweiligen Redaktion vehement Position für Jack Unterweger

bezogen und denen es, wiederum durch ihre Vernetzung innerhalb der meinungsbildenden Branche gelang, eine große Zahl von Unterweger-Helfern zu rekrutieren.

Bei den Unterweger-Helfern zeigten sich wieder drei deutliche Gruppierungen: die Idealisten mit dem Helfer-Syndrom. Psychologen kennen diese gefährliche Intention des ständigen Helfen-Wollens, die insbesondere bei enttäuschten Menschen, aber auch bei Personen in helfenden und lehrenden Berufen vorkommt: Der Helfende stärkt sich selbst psychisch durch seine Hilfe, weil der andere ja der Schwache und Abhängige ist. Umgekehrt erkennt der Schwache instinktiv dieses Syndrom seines Helfers und befriedigt es durch die Inanspruchnahme dieser Hilfe.

Jack Unterweger konnte auf diesem Klavier perfekt spielen. Bei den Recherchen zu diesem Buch fiel den erfahrenen Autoren die hohe Anzahl der offensichtlich, um im Volksmund zu reden, «Gestörten» auf. Fast keiner der sogenannten «Helfer» konnte für eine in geordneten bürgerlichen Verhältnissen lebende Person gehalten werden. Sie alle suchten nach Idealen, nach einer starken Person, an die sie sich anlehnen, für die sie etwas tun konnten. Jack Unterweger erfüllte diese Sehnsüchte.

Die anderen, die zweite Gruppe der Helfer, sind die SchickiMickis und Promis. DDr. Nenning sagte es treffend:

«Ich fürchte, er hat uns nicht besonders interessiert. Wir handelten hauptsächlich nach dem gesunden Grundsatz: Gibt's was zu unterschreiben für eine gute Sache, einem Gefangenen Freiheit zu verschaffen? -, dann unterschreibst halt, dann sei der Promi, hilfreich und gut». Alle - wirklich alle - haben blind mitgemacht bei der Befreiungsaktion, die Jack Unterweger mit seinen Beratern geplant hatte. Keiner informierte sich genau, keiner forderte Beweise. Allen kann der Vorwurf gemacht werden, dass sie sich leichtfertig für eine Sache einspannen ließen, die schon vom Thema her mordsgefährlich war, immerhin handelt es sich bei Jack Unterweger nicht um einen resozialisierten Serienbetrüger, sondern um einen verurteilten Gewalttäter, was aufgrund der vorangegangenen Tatbeschreibungen und Gerichtsurteile nachzuvollziehen ist.

Die dritte Gruppe der Helfer von Jack Unterweger ist die wohl nicht minder gefährliche: Ihr Motiv ist Geld und Öffentlichkeit.

Jack Unterweger hat vom Beginn seiner schriftstellerischen Karriere bis zu seiner Verhaftung eine Menge Geld verdient. Es waren Millionen. Noch vor seiner Verhaftung pumpte sich Jack Unterweger bei

Freundinnen Geld und ersuchte manche Verlage um einen Vorschuss. Herr Unterweger war also zum Zeitpunkt seines Untertauchens und seiner Verhaftung nachweislich knapp bei Kasse. Sicher, Unterweger führte nicht gerade ein sparsames Leben, trotzdem vertraute er mehreren Personen an: «Dem Anwalt musste ich wieder drei Hunderter schwarz geben. Ich bin flach.»

Es stellt sich also die Frage, wer hat jenes Geld kassiert, das Unterweger verdiente oder von staatlichen Organisationen und Ministerien als Unterstützung erhielt? Wenn dieser Geldfluss nachvollzogen werden kann, kennt man auch die Motive, welche die gesamte Freilassungsaktion getragen haben, und die Personen, die davon monetär profitierten.

Unterweger hat nicht nur Geld verdient und ausgeborgt, Unterweger wurde auch betrogen. Den Autoren ist ein Fall einer Helferin bekannt, die sich von den treuhändig eingenommenen Honoraren ein Auto kaufte und Jack Unterweger durch die Finger schauen ließ. Geht man also davon aus, dass Jack Unterweger viel Geld abgenommen wurde und mit seinen diversen Autorenrechten sowie Zeitungs- und Verlagshonoraren möglicherweise viel Geld zu verdienen ist, so sieht man seine Helfer sicherlich nicht im falschen Licht, wenn man behauptet, mit Jack Unterweger wurden Millionengeschäfte gemacht. Da lohnt es sich schon, Journalisten «einzukochen» und zu belügen.

Während es Jack Unterweger vorzüglich gelang, die Damenwelt für seine Dienste einzuspannen, und es vorwiegend die Damenwelt war, die von seinem angeblichen Charme inspiriert und angespornt wurde, so fanden die Autoren während ihrer Recherchen kaum Männer, bei denen Jack Unterweger einen bleibenden Eindruck hinterlassen hatte.

Fast allen war er zu glatt, zu oberflächlich, seine Höflichkeit zu gespielt. Viele Verleger erinnerten seine Stories mehr an Aufsätze von Hauptschülern als an die eines sogenannten Schriftstellers.

So waren es auch vorwiegend Männer, die dafür sorgten, dass Jack Unterweger heute unter Mordanklage steht.

In diesem Buch werden Sie auch erfahren, dass die Ermittlung gegen Jack Unterweger bloß an einem seidenen Faden hing. Fast, man lese und staune, wären die Ermittlungen abgeblockt und eingestellt worden.

## Drahtzieher an höchster Stelle

Der lange Arm Jack Unterwegers und seiner Rechtsfreunde wird durch einen Vorfall bewiesen, der nachdenklich stimmen sollte: Jack Unterweger erklärte während seiner U-Haft in Graz einer Besucherin voller Stolz, dass der Geiger (gemeint ist der stellvertretende Leiter des Wiener Sicherheitsbüros, Dr. Ernst Geiger) als Leiter der Sonderkommission abberufen wird und ein anderer Ermittler - Unterweger meinte offensichtlich einen ihm Genehmeren - den Fall in die «richtigen» Hände nimmt. Tatsächlich gab es einen Zeitpunkt, zu dem die Abberufung des SOKO-Leiters und der anderen mit dem Fall betrauten, erfahrenen Kriminalbeamten zur Debatte stand und im Innenministerium diskutiert wurde.

Unterweger wusste davon bereits zu einem Zeitpunkt, zu dem die Betroffenen selbst zum entscheidenden Gespräch noch gar nicht geladen waren.

Offensichtlich gab es auf höchster Ebene im Innen- und Justizministerium - ähnlich wie im Fall Proksch - Personen, die mit den Ermittlungen gegen den öffentlich Resozialisierten nicht einverstanden waren.

Die Mannschaft um den Chef der Sonderkommission Geiger, die Kriminalbeamten Traninger, Windisch, Strondl, Etz, Kucera, Hoffmann, Jandl, Brandstätter, Krotmeier, Steger, Golts, Pichler und Obergswandtner lieferten unabhängig von den Interventionen kriminalistische Meisterarbeit. Es gibt keine Mordserie in Österreich, die mit derartiger kriminalistischer und wissenschaftlicher Akribie aufgearbeitet wurde. Ohne die Leistungen der Kriminalbeamten und des mutigen U-Richters Dr. Wolfgang Wladkowski in Graz würde Jack Unterweger nicht in das Zentrum der Ermittlungen gekommen sein.

Ob nun Jack Unterweger, der der Mordserie Verdächtigter, tatsächlich der Täter ist oder nicht, wird ein ordentliches Gerichtsverfahren zeigen. Die Autoren des Buches erklären mit aller Deutlichkeit, dass selbstverständlich für Herrn Unterweger die Unschuldsvermutung gilt. Das Geschworenengericht wird über Schuld oder Unschuld entscheiden. Mit Sicherheit bleibt auch im Falle eines Freispruches von Jack Unterweger die kriminalistische Meisterleistung zu «würdigen», welche zumindest die Tatzusammenhänge bei der gesamten Mordserie nachvollzieht. Aufgrund dieser kriminalistischen Leistungen kann mit



Sicherheit erwartet werden, dass der wahre Täter eines Tages verurteilt wird.

## **Spielball Resozialisierung**

Ein wesentliches Thema darf nicht ausgespart werden: Die Resozialisierung von Straftätern ist und bleibt eines der zentralen Anliegen einer funktionierenden demokratischen Gesellschaft. Sollte sich zeigen, dass der Resozialisierungsversuch durch einen erneuten Schuldspruch gegen Unterweyer als gescheitert anzusehen ist, so darf daraus keinesfalls geschlossen werden, dass der Resozialisierungsgedanke nicht tragender Bestandteil des Strafvollzuges bleiben soll.

Unsere Gesellschaft hält leider noch immer am Gedankengut des Strafens und Einsperrens fest. Tatsächlich würde es genügen, straffällig gewordene Bürger von der Gesellschaft, zeitweise, fernzuhalten. Das alleine, also das Gefängnis, ist Strafe genug. Tatsächlich werden Häftlinge nach wie vor durch den Strafvollzug nicht resozialisiert, sondern mehrfach bestraft: durch den Entzug der Freiheit, die größte Strafe an sich, und durch die Qualen des «Wegsperrens».

Durch den eklatanten Personalmangel im Strafvollzug und durch die viel zu geringen finanziellen Mittel, welche die Gesellschaft für diesen Vollzug, ja für die ganze Justiz, aufwendet, ist eine Betreuung der Häftlinge unmöglich. Oft auf kleinstem Raum, wegen permanenter Platznot, eingepfercht, wächst die Aggressivität und der Hass auf die Gesellschaft, also genau das Gegenteil davon, was die Basis einer Resozialisierung schafft.

Die Häftlinge verfügen oft über einen Lebensraum, der jeden Tiereschützer auf die Barrikaden triebe, würde man ein Tier in der Größe eines Menschen in einem derartig kleinen Raum einpferchen. Die seelische und psychische Betreuung der Häftlinge findet praktisch nicht statt; je länger jemand eingesperrt ist, desto mehr muss er sich zum Wolf entwickeln, um überleben zu können. Umso mehr ist man erschüttert, wenn die Resozialisierung auf eine Person projiziert wird, offensichtlich, um das schlechte Gewissen zu befriedigen und der Öffentlichkeit zu zeigen, was man alles Gutes tut.

Im Fall Unterweger fällt besonders auf, dass die vorgeworfenen Straftaten von seinen medialen Helfern eher in den Hintergrund gedrängt werden, fast niemand befasst sich mit den Opfern, mit den Angehörigen der Opfer, und irgendwie kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass man wenig Mitleid mit den Ermordeten und ihren Angehörigen hat. «Es waren eh nur Huren», ist die Botschaft, die von den Unterweger-Helfern über die Rampe gebracht wird. Diese fatale Einseitigkeit und Unmenschlichkeit zielt offensichtlich auch auf die Gemüter der Frauen, denen suggeriert wird, dass nur ein schlampiges Weibsbild, das sich selbst in Gefahr begeben hat, umgebracht worden ist.

Erfahrene Kriminalbeamte sind ganz anderer Ansicht: In allen Fällen handelt es sich offensichtlich nicht um einen Prostituiertenmörder, sondern um einen Frauenmörder. Prostituierte sind deshalb sein Opfer, weil es besonders leicht ist, sie schnell und ohne Probleme in ein Auto einzuladen und an Orte zu bringen, an denen die Tat unbemerkt geschehen kann.

Angeklagt wird also Jack Unterweger. Auf der Anklagebank des Gewissens müssten aber auch viele andere sitzen.

Kapitel I  
Jack Unterwegers Vorleben

## Die erdichtete Biografie

«Wer als Besatzungskind geboren, von Pflegeeltern und in Heimen aufgezogen, mit Straftaten erwachsen und als 24jähriger zu Lebenslang verurteilt wird, was kann so einer aus seinem Leben noch machen?»

aus: ORF, Ö1, Sendereihe «Im Gespräch» (1989)  
von Dr. Peter Huemer

**D**ie offensichtlich - weil in Buchform festgehaltene - so furchtbare Kindheit und Jugendzeit Jack Unterwegers erfuhr im Rahmen der Ermittlungen gegen den prominenten Literaten eine völlige Neuschreibung.

Wie sich im Nachhinein herausstellte, hatte es der Schriftsteller vor allem durch seine während der Haft geschriebene Autobiografie blendend verstanden, durch Weglassungen, Verdrehungen und Erfindungen, jedoch stets unter Beibehaltung des wahren Kerns, sich eine maßgeschneiderte, vom Bild eines Opfers der Gesellschaft gezeichnete Biografie, zu verpassen.

Durch ständiges Wiederholen dieser verdrehten Lebensgeschichte hatte Unterweger nicht zuletzt bei Psychologen, die über dessen Zukunftsaussichten urteilten, ein leichtes Spiel, sondern konnte sich auch des Goodwill der von der Resozialisierung überzeugten Menschen sicher sein.

## Der Persilschein vom Psychologen

«Eine starke Verwahrlosung und emotionale Defizite in der Kindheit sind eine wesentliche Ursache für das asoziale Verhalten von U., das seinen Höhepunkt in der Ermordung einer Frau erreichte», heißt es in der psychologischen Stellungnahme der Stein-Psychologin DDR. Michaela Hapala vom 4.12.1989, in der sie Unterwegers bedingte Entlassung befürwortete. DDR. Hapala skizzierte damit ein Persönlichkeitsprofil des wegen Mordes lebenslänglich Einsitzenden, das in erster Linie auf dessen negative Lebensumstände bzw. Erlebnisse in der Kindheit zurückzuführen ist.

So sei Jack Unterwegers einzige Bezugsperson sein Großvater gewesen, der ein Alkoholiker und Außenseiter der Gesellschaft war. Der Lebensunterhalt sei durch Lebensmitteldiebstähle bestritten worden, zudem gehörten Alkoholexzesse sowie gelegentliche sexuelle Abenteuer des Großvaters mit ebenfalls im Leben gescheiterten Frauen zum Alltag des Kindes. Außerdem wurde seine Tante, die angeblich von Geheimprostitution lebte, ermordet.

Tatsächlich ist die «Tante Anna» eine Erfindung Unterwegers. Die «Geheimprostituierte Anna Unterweger» ist in Wirklichkeit eine Küchengehilfin mit zufälliger Namensgleichheit, die 1967 ermordet wurde. Aber nicht nur in gericht psychiatrische Gutachten floss diese Geschichte Unterwegers ein, er wiederholte sie immer wieder, sowohl schriftlich als auch bei Interviews und erzählte sie in verschiedenen Versionen stets neu, so unter anderem auch in einem ORF-Interview von Dr. Peter Huemer.

In der Regel wird im Rahmen einer bedingten Entlassung ein schriftlich ausgefertigtes psychiatrisches Gutachten über den wegen Mordes Verurteilten und seine Aussichten für die Zukunft erstellt. Darin muss der Psychologe zur Auffassung gelangen, dass der Rechtsbrecher in Freiheit keine weiteren strafbaren Handlungen begehen werde.

Dazu kam es aber bei der Verhandlung vor dem Kremser Richter senat nicht, der Richter, Dr. Franz Perschl, begnügte sich mit einer mündlichen Aussage des Psychiaters Dr. Gerhard Kaiser, der zuvor mit Unterweger nur einmal in der Sonderanstalt Favoriten gesprochen hatte, weshalb die dreiseitige Stellungnahme DDR. Hapalas gravieren-

den Einfluss auf die am 23. Mai 1990 erfolgte bedingte Entlassung Unterwegers gehabt haben dürfte.<sup>1</sup>

Was der Gesetzgeber mit dieser «Kontrollinstanz» aber sicher nicht wollte und was für einen Außenstehenden unfassbar erscheinen muss, ist die Tatsache, dass die Psychologin für die Anamnese Jack Unterwegers den Buchinhalt des in der Strafanstalt Stein geschriebenen autobiografischen Romans *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus*, der später von Willy Hengstler verfilmt und unter anderem im ORF ausgestrahlt wurde, vorbehaltlos zugrundelegte.

Eine Vorgangsweise, die auch Dr. Alfred Pritz, Präsident des österreichischen Bundesverbandes für

Psychotherapie, als absolut unzureichend erachtet: «Zusätzlich zur Sicht des Häftlings ist natürlich auch die Einholung von objektiven, überprüfbaren Tatbeständen über den Häftling notwendig.» Laut Dr. Pritz hängt dieser Missstand mit der Krise des heimischen Gutachterwesens zusammen. Nicht selten würden Gutachten nicht der Notwendigkeit entsprechend ausgeführt, was auch auf die sehr niedrigen Honorare zurückzuführen ist. Die in dem Buch beschriebenen Ge-

**«Unbestritten haben Kindheit und Umgebung einen großen Einfluss auf die Entwicklung eines Menschen; dass er deshalb jedoch notwendigermode morden muss, ist falsch.»**

schichten wurden also von der Stein-Psychologin, ohne auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft worden zu sein, als autobiografische Gegebenheiten vorausgesetzt. Unter anderem wird darin Unterwegers Mutter als Prostituierte bezeichnet und der Großvater als Alkoholiker mit wechselnden Bettgespielinnen beschrieben, der sein Enkelkind bei diversen sexuellen Handlungen zusehen ließ, weil nur ein gemeinsames Bett vorhanden war.

Der Theorie, dass das Milieu, also die Gesellschaft, den Täter macht, wurde damit voll entsprochen. Zu Recht verweisen Kritiker dieser Theorie darauf, dass, wenn ein Verbrecher ausschließlich als

---

<sup>1</sup> Als zusätzliche "Panne« bei der bedingten Entlassung Unterwegers stimmte der Staatsanwalt dieser zu, ohne vorher seine Vorgesetzten zu informieren. Das in der Folge gegen den Staatsanwalt eingeleitete Disziplinarverfahren wurde jedoch eingestellt.

Produkt seiner Umwelt gesehen wird, indem die Eigenverantwortlichkeit seines Tuns geleugnet und ihm die Fähigkeit abgesprochen wird, zwischen verschiedenen Möglichkeiten zu wählen, dann heißt das nichts anderes, als ihn zu degradieren.

Ohne Zweifel haben Kindheit und Umgebung einen großen Einfluss auf die Entwicklung eines Menschen; dass er deshalb jedoch dem Zwang zu morden unterliegt, ist falsch. Das Milieu mag zwar eine Erklärung für einen Mord abgeben, muss aber kein Grund dafür sein.

## **Die Mär von den asozialen Pflegern**

Jack Unterweger, einst Liebling der vom Resozialisierungseifer erfassten Beamten, Journalisten und Schriftsteller, verstand es nach seiner Entlassung, jede sich ihm bietende Gelegenheit, sei es in diversen Medien, in Diskussionsrunden des Club 2 oder bei Lesungen, die romanhaften Erzählungen aus Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus auf sich zu projizieren. Kritisch hinterfragt wurden seine Angaben jedoch selten.

Intensive Recherchen bei Bezirkshauptmannschaften, Meldestellen, Strafvollzugsanstalten und mehreren Zeugen widerlegen hingegen zahlreiche autobiografische Darstellungen aus Unterwegers Kindheit. Jack Unterweger kam am 16. August 1950 in Judenburg als Sohn der unverheirateten Theresia Unterweger, geboren am 8.2.1929, die zu dieser Zeit in Judenburg, Steiermark, wohnte, zur Welt.<sup>2</sup> Der Vater wurde nicht angegeben, aus späteren Fürsorgeakten geht jedoch hervor, dass der Ende 1949 in Triest, Italien, als US-Soldat stationiert gewesene Jack Bäcker, als Vater genannt wurde.

Laut Fürsorgeunterlagen hielt sich Theresia Unterweger zehn Monate vor der Geburt ihres Kindes in Triest auf. Kontakte zwischen dem angeblichen Kindesvater und dem Kind konnten in den Unterlagen nicht festgestellt werden.

---

<sup>2</sup> Geburtenbuch Nr. 231/50.

In der Einlaufstelle des landesgerichtlichen Gefangenenhauses Klagenfurt scheint Theresia Unterweger in dieser Zeit wegen Betruges, unbefugten Grenzübertrittes, Diebstahls, Übertretung der Ausweisverordnung und Veruntreuung, nicht jedoch wegen Prostitution, auf. Jack Unterwegers Mutter saß vom 8.2.1950 bis zum 15.4.1950 in Klagenfurt wegen Diebstahls und Veruntreuung in Strafhaft und wurde mit 15.4.1950 aufgrund ihrer Schwangerschaft wegen Haftunfähigkeit entlassen.

Auch in Judenburg, wo sich Theresia Unterweger laut Meldeunterlagen des Gemeindeamtes anschließend aufhält, liegt nichts wegen Prostitution gegen sie vor, wie Unterweger im Roman *Fegefeuer* behauptet und in der psychologischen Stellungnahme DDr. Hapalas kritiklos übernommen ist: «... die Mutter was als Bardame und Prostituierte in nicht näher bekannten Städten aufhältig»<sup>3</sup>.

Zu dieser schriftlich festgehaltenen Denunziation ihres Sohnes meinte die mittlerweile in Deutschland lebende 64jährige Theresia Strasser, geborene Unterweger, in einem Interview für ein österreichisches Magazin eher resignierend: «Was nützt es denn, wenn man dementiert: Ich war keine Hure. Es wird schon was dran sein, denken doch die Leut'»<sup>4</sup>.

In Salzburg wird Theresia Unterweger wenig später erneut straffällig: Von 17.1.1951 bis 18.4.1951 verbüßt sie in der Strafvollzugsanstalt Salzburg eine Haftstrafe. Das Kleinkind Jack Unterweger befindet sich während dieser Zeit bei Elisabeth Windauer in Plainfeld bei Salzburg, die bereits zuvor kurzfristig von der Fürsorge übergebene Kinder betreut hatte. Die heute über 80jährige Elisabeth Windauer kann sich jedoch nicht mehr an ihren einstigen Zögling erinnern.

---

<sup>3</sup> Psychologische Stellungnahme bezüglich einer bedingten Entlassung des Strafgefangenen Jack Unterweger gemäß § 46 (5) SIGB von DDr. Michaela Hapala vom 5. 12. 1989.

<sup>4</sup> *Wienerin*. März 1992.



**Hauptmannschaft Salzburg**  
Bezirksjugendamt

April 1940 zur erweiterten Vormundschaft (Gesetz vom 3. Juli 1923, B.-G. Bl. 104) ermächtigt laut Erlass des Oberlandesgerichts-Präsid. Jennebach vom 2. November 1940, Nr. 821-G-13, Amtsblatt für Salzburg Nr. 128/1940.

Salzburg, den 15. II. 1951

v. 67 42/50-Kurz

Vormundschaftsgericht Salzburg

## Aufnahmeschrift

aufgenommen mit der Kindesmutter Uderreger Theresia  
am 16. I. 1951 in Salzburg, Gefangenenhaus

A) Name des Mündels Uderreger Jakob (Johann)  
lt. Geburtenbuch Nr. 231/1950 des Standesamtes in Juchenburg  
geboren am 16. VII. 1950 in Juchenburg, Hebamme  
Bekenntnis h. k., Staatsbürgerschaft österr.  
Pflegepartei Windauer Elisabeth  
Beruf privat, wohnhaft Plainfeld k. Salzburg, Nr. 38  
begehrtet Pflegebeitrag monatlich 160.- S. werden jetzt durch den Bez. Finanzamt bezahlt

B) Kindesmutter Uderreger Theresia  
lt. Geburtenbuch Nr. geboren am 8. II. 1929 in Klagenfurt  
Bekenntnis h. k., Staatsbürgerschaft österr.  
vor dem 14. 3. 1938 zuständig nach Tinzsch - Orbeck (Kärnten)  
Beruf Heimspieldir. Einkommen dal. keines  
Familienstand ledig, wohnhaft in dal. für 4 Monate in Haushalt - Gefangenenhaus Salzburg  
(Wo im zehnten Monat vor der Geburt) Triest  
Arbeitgeber keiner

Krankenhilfe keine  
P 82/17

Während der Haftstrafe seiner Mutter kümmerte sich Elisabeth Windauer um das nicht einmal ein Jahr alte Kind

## Die Legende vom «versoffenen» Großvater

Das Bezirksjugendamt der Bezirkshauptmannschaft Salzburg-Umgebung entscheidet, den eineinhalbjährigen Buben einem Verwandten anzuvertrauen. Mit 22.2.1952 wird Jack Unterweger in die Obhut seines Großvaters Ferdinand Wieser, vulgo Körbler, bei Pisweg, Nähe St. Veit an der Glan gegeben, wo er bis zu seinem achten Lebensjahr bleiben sollte.

Der Invalidenrentner und später auch Hilflosenzuschussbezieher war jedoch bei weitem nicht jener «versoffene Großvater, der sich über seine wechselnden Lebensgefährtinnen hermachte, während der Bub im engen Wohnschlafraum zusah» (*profil* Nr. 9/24. Februar 1992), als den ihn Jack Unterweger nachträglich darstellte.

Gegen Unterwegers in seinem Roman *Fegefeuer* veröffentlichte Version spricht zunächst die gesundheitliche Verfassung seines Großvaters. Laut einem Jack Unterweger betreffenden Unterhaltschutzverfahren aus dem Jahr 1967 erlitt Ferdinand Wieser nämlich als Folge einer Mittelohroperation im Jahr 1935 eine Lähmung der linken Gesichtshälfte sowie eine starke Behinderung des Sehvermögens und war am linken Ohr so gut wie taub, was seine Arbeitsfähigkeit um mehr als 60 Prozent minderte.<sup>5</sup> Außerdem litt Ferdinand Wieser an einer hochgradigen Emphyse-Bronchitis sowie einer peripheren Gefäßstörung.

Als Jack Unterweger zu seinem Großvater kam, war der Mann 52 Jahre alt und nicht mehr ganz gesund. Nach übereinstimmenden Aussagen von ehemaligen Nachbarn und Verwandten bestand die Körblerkeusche («Und so mieden alle bis auf die Besoffenen und die Spieler seine primitive Hütte, die sie ‹Weibertauschzentrale› nannten. Wegen der ständig wechselnden Frauen, die es nie lange bei ihm aushielten.» *Stern*, Nr. 27/1992) nicht nur aus einem einzigen Raum.

Heute befinden sich im Hochparterre Küche und Schlafzimmer mit einem Doppelbett, der Giebel war schon damals ausgebaut. In der Dachstube, wo Jack Unterweger schlief, sind noch dieselben zwei Betten wie zu Wiesers Zeiten vorhanden, der im Jahr 1980 verstarb. Die Einrichtung hat sich seither wenig verändert.

---

<sup>5</sup> Protokoll des BG St. Veit A. d. Gl., Zl. 55/50 vom 28. 3. 1967.

Name, Beruf, Wohnort der Eltern, Vermögen u. Einkommen der Kindesmutter: Alber Marie  
geb. Unterweg, geb. r. D. 1943, ihren Ferdinand, nicht

Wenn die Kindesmutter noch nicht 21 Jahre (mj.) alt ist:

1. Vormundschaftsgericht (falls die A. M. a. e. geb.) \_\_\_\_\_
2. Vormund bzw. gesetzlicher Vertreter \_\_\_\_\_

Zahl der sonstigen ehelichen und a. e. Kinder der A. M. \_\_\_\_\_, hievon leben gestorben

Name der Lebenden	Geburtsort	Aufenthalt	Dater

Kindesvater (N. Angabe der A. M.) Bäcker Jack

Beruf Amerik. Soldat Stand ledig  
 lt. Geburtenbuch Nr. \_\_\_\_\_ Bekenntnis gottgl.  
 des Standesamtes, Pfarre in \_\_\_\_\_

geb. am 12. XI. 1926 in Kalifornien  
 Staatsangehörigkeit USA wohnhaft in Triest  
 \_\_\_\_\_ (Militäranschrift)

Arbeitgeber des A. D. \_\_\_\_\_  
 Letztverdienst \_\_\_\_\_  
 Invaliden- und Unfallrenten \_\_\_\_\_  
 Krankenkasse \_\_\_\_\_  
 Zahl seiner sonstigen ehelichen und a. e. Kinder \_\_\_\_\_, hievon leben \_\_\_\_\_

Als Vater Jack Unterwegers wird der in Triest stationiert gewesene US-Soldat Jack Bäcker angegeben.

Ferdinand Wieser lebte von 1935 bis 1958 mit Maria Springer in dem von ihm selbst erbauten Wohnhaus in einer Lebensgemeinschaft. Maria Springer brachte in diese Lebensgemeinschaft ihre Kinder Charlotte und Friedrich mit, die aber zu dem Zeitpunkt, als Jack Unterweger zu seinem Großvater kam, bereits ausgezogen waren. Die leibliche Großmutter Unterwegers, Maria Unterweger, verheiratete Albl, wohnte im Kärntner Gödersdorf, das zur Gemeinde Finkenstein gehört. Sie ist im Jahr 1943 verstorben.

## **Zeugen sind über Unterwegers Erklärungen empört**

Am deutlichsten gegen Unterwegers schriftliche Aufzeichnungen über seinen Aufenthalt bei seinem Großvater sprechen die Aussagen von ehemaligen Nachbarn und Verwandten der Körblerfamilie. An Alkoholexzesse («Aufgewachsen ist Jack Unterweger bei seinem Großvater - einem schweren Alkoholiker - in Kärnten», Kleine Zeitung vom 15.2.1992) und an sexuelle Ausschweifungen Wiesers («Der Großvater war nämlich nicht nur Alkoholiker, sondern, was man leider nicht vornehmer sagen kann, auch ein Hurenbock»)<sup>6</sup> sowie an Verwahrlosung des kleinen Jack kann sich niemand erinnern.

So bekräftigt der ehemalige Nachbar Gregor Janscha, der die Körblerkeusche von Unterwegers Großvater erwarb, als dieser 1971 ins Altersheim ging, dass Ferdinand Wieser kein Alkoholiker gewesen sei, auch Maria Springer sei eine rechtschaffene Frau gewesen. Der Bub sei immer sauber und ordentlich gewesen, vor allem was sein Äußeres betraf. Dass Wieser seinen Enkel bei sexuellen Handlungen zusehen habe lassen, schließt der Pensionist aus: «So etwas hätten die beiden nie zugelassen. Es ist eine seiner vielen gemeinen Lügen. Der Körbler hatte eine große Freude mit dem Buben und hatte ihm so gut wie alles gegeben und schön auf ihn geschaut.» Die meisten der in *Fegefueur* beschriebenen Episoden aus Unterwegers Zeit beim

---

<sup>6</sup> Quick 1976.

Das Stadtjugendamt Salzburg als Amtsvormund des Kindes beansprucht für dasselbe einen monatlichen Unterhaltsbeitrag von S ~~.....~~

Der a.-e. Kindesvater bestreitet diesen Anspruch der Höhe nach und erklärt sich mit Rücksicht auf seine Einkommens- und Vermögensverhältnisse sowie sonstigen Sorgepflichten nur bereit, S ~~.....~~ monatlich zu leisten.

Nach Auseinandersetzung zwischen der Amtsvormundschaft und dem a.-e. Kindesvater wird folgender Vergleich geschlossen:

### Unterhaltsvergleich

~~1777~~ Frau Theresia von Blarcom geb. Unterweger verpflichtet sich als Mutter ~~1777~~ des obgenannten Kindes, für dasselbe vom 1. 4. 53 angefangen bis auf weiteres, längstens jedoch bis zum Eintritte der Selbsterhaltungsfähigkeit des Kindes, einen monatlichen Unterhaltsbeitrag von S. 100. bei sonstiger Zwangsfolge zu Händen des jeweiligen Vormundes in St. Veit a. d. G. halber an jedem Ersten eines jeden Monats im vorhinein zu bezahlen.

Die gefertigte Amtsvormundschaft als Vormund des Kindes erklärt sich damit einverstanden.

Diese Vereinbarung kann durch eine neuerliche Vereinbarung oder durch eine gerichtliche Entscheidung geändert werden, wenn in den Bedürfnissen des Kindes oder in den Verhältnissen des ~~Mutter~~ ~~1777~~ eine wesentliche Änderung eintritt.

~~1777~~ Frau Theresia von Blarcom, geb. Unterweger nimmt zur Kenntnis, daß im Falle der Nichteinhaltung seiner Verpflichtung auf Grund der vorstehenden Vereinbarung gemäß § 3, Absatz 1 des Bundesgesetzes vom 13. Juli 1928, BGBl. Nr. 194, und § 28. Verordnung vom 20. März 1940, RGBl. 1. Nr. 52, S. 519, die gerichtliche Exekution eingeleitet werden kann.

Magistrat Salzburg  
Stadtjugendamt  
Der Amtsvormund:



Die Kindesmutter

~~1777~~ Theresia von Blarcom geb. Unterweger

*L. Graf*

Theresia von Blarcom, geborene Unterweger, verpflichtete sich zu einer monatlichen Unterhaltszahlung von 100 Schilling

Körblerbauern seien laut Janscha schlichtweg Lügen.

Martha Lupar, die in Straßburg lebende Tochter von Juliana Wieser, die Jack Unterweger im Jahr 1958 bei sich in Straßburg aufgenommen hatte, kann ebenfalls nichts *mit* den angeblichen wechselnden Lebensgefährtinnen von Ferdinand Wieser anfangen. Außerdem sei Wieser weder Alkoholiker gewesen («Johann «Jack» Unterweger war gleich nach der Geburt von ihr zum Großvater, einem Säufer, und der Tante, einer Prostituierten, abgeschoben worden», Stern, April 1992), noch habe er dem kleinen Buben Alkohol gegeben.

Diese Angaben bestätigt auch Charlotte Auer, die Tochter von Maria Springer, der Lebensgefährtin Ferdinand Wiesers. Sie ist zusammen *mit* ihrem Bruder Friedrich Springer bei Wieser aufgewachsen. Als zunehmend Differenzen zwischen ihrer Mutter und Wiesers Enkel auftraten, nahm Charlotte Auer diese 1958 mit nach Linz.

Wieser sei laut Auer als Stiefvater nicht gerade fein gewesen, was aber zu dieser Zeit im ländlichen Bereich keine Seltenheit gewesen ist. Ihre Mutter habe bei ihrem Lebensgefährten ein hartes

Los gehabt und sich massiv darüber beklagt, dass sie es mit Wieser und dem «Hansi» Unterweger nicht mehr aushalte.

«Es war so, dass es der Bub sehr wohl verstand, sich bei Wieser ins Vertrauen einzuschleichen und jede Gelegenheit nützte, meine Mutter als die Schwächere im Haus, bei ihm anzuschwärzen. Eines kann ich aber mit Sicherheit sagen, dass meine Mutter immer für Ordnung, Sauberkeit und zweckmäßige Kleidung für uns und später für Hansi Unterweger gesorgt hatte.» Sowohl in der Körblerkeusche als auch in Straßburg habe Jack Unterweger also in geordneten Verhältnissen gelebt. Die Körblerfamilie sei keineswegs als Zuchthäuslerfamilie verschrien gewesen. Ferdinand Wieser hatte beim Straßenbau gearbeitet und sich später zu seiner Pension durchs Korbmachen etwas dazuverdient.

**«So etwas hätten die beiden nie zugelassen. Es ist eine seiner vielen gemeinen Lügen. Der Körbler hatte eine große Freude mit dem Buben und hat ihm so gut wie alles gegeben.»**

## **GREGOR JANSCHA**

**Ehemaliger Nachbar des Großvaters**

Namenname und Vorname: *Unterweges Jack*

### Schulleistungen in der Volksschule Sonderschule

Schule Schulort Klasse	Halbjahr	Betragen Fleiß	Religion	Heimkunde	Naturkunde	Erdkunde	Geschichte	Naturgeschichte	Naturlehre	Deutsche Lautlehre/Sprache	Lesen	Schreiben	Rechnen u. Raumlehre	Zeichnen (u. Handarbeit)	Singen	Lehrübungen	Mittelschularbeit	Frei- gegen- ständig	Körper Form der Arbeit	Ver- stehen Halt- barte Leistung	Zeugnisdatum	Unterschrift des Klassenlehrers
3. M. V. Sch. f. K. M. in <i>Sonderschule</i>	I.	4	4	2								<i>sehr gut</i>								9.2.1952	<i>Ottile Kistner</i>	
	II.	1	1	2	2				2		1	1	1	2	2	2			2	4		6.7.1952
4. Klasse, 2. Abteilung <i>Sonderschule</i>	I.	2	1	2	1				2		1	2	2	2	2	2			2	4	4.5.1952	<i>Ottile Kistner</i> <i>O. Kistner</i>
	II.	1	1	2	2				2		1	3	1	3	3	2			2	4	5.7.1952	
2. M. V. Sch. f. K. M. in <i>Sonderschule</i>	I.	2	2	2	5				3		1	2	2	3	2	1			2	0	11.2.1952	<i>G. Reipf.</i> <i>Barber</i>
	II.	2	2	2	5				3		2	3	4	3	2	1			3	8	11.7.1952	
5. M. V. Sch. f. K. M. in <i>Sonderschule</i>	I.	1	1	2	2				2		2	2	2	2	2	2			2		13.2.52	<i>Wilhelm Barber</i>
	II.	1	1	2	2				3		2	2	2	2	2	2			2		8.7.52	
... M. V. Sch. f. K. M. in ... Klasse, ... Abteilung ... Schulstufe	I.																					
... M. V. Sch. f. K. M. in ... Klasse, ... Abteilung ... Schulstufe	I.																					
... M. V. Sch. f. K. M. in ... Klasse, ... Abteilung ... Schulstufe	I.																					
... M. V. Sch. f. K. M. in ... Klasse, ... Abteilung ... Schulstufe	I.																					
... M. V. Sch. f. K. M. in ... Klasse, ... Abteilung ... Schulstufe	I.																					
... M. V. Sch. f. K. M. in ... Klasse, ... Abteilung ... Schulstufe	I.																					
Noten des Entlassungs- (Abgangs-) Zeugnisses																						

... reif zum Aufsteigen in die einzügig geführte Hauptschule. ... reif zum Aufsteigen in den 1. Klassenzug einer zweizügig geführten Hauptschule. ... reif zum Aufsteigen in den 2. Klassenzug einer zweizügig geführten Hauptschule.  
Das Entlassungszeugnis (Abgangszeugnis) wurde am \_\_\_\_\_ ausgefertigt.  
Unterschrift der Lehrkräfte unter Angabe der gelehrt Gegenstände:

Anmerkung: *\* Mit Vorbehalt 11.7.59 Barber*

Bewertungsmaßstab:					
Betragen	1 = sehr gut	2 = gut	3 = mäßig mangelhaft	4 = mangelhaft	5 = mangelhaft
Platz, Leistungen und äußere Form der Arbeit	1 = sehr gut	2 = gut	3 = befriedigend	4 = genügend	5 = nicht genügend

**Jack Unterwegers Schulleistungen: Von außergewöhnlich kann keine Rede sein.**

Für Charlotte Auer, Pensionistin in Kraig, Kärnten, strotzt der autobiografische Roman Jack Unterwegers nur so von Übertreibungen. Die Episoden vom «Saustehlen» mit dem Großvater beim Nachbarn oder die Aufenthalte in einer Höhle seien lediglich Phantasieprodukte. Die Bettstelle des Buben sei jedenfalls im Dachzimmer oberhalb der Küche und keinesfalls im Schlafzimmer gewesen. Von Auer anlässlich einer von ihm nach seiner Entlassung in der Gemeinde Kraig gehaltenen Lesung aus dem Buch *Fegefeuer* auf diese Unrichtigkeiten angesprochen, antwortete ihr Jack Unterweger mit den drohenden Worten: «Sei still! Sonst passiert noch was!» Diese Differenzen zwischen Auer und dem Literaten bestätigt auch Gregor Janscha.

Cäcilia Glösl war ebenfalls Nachbarin der Körblerfamilie. Auch aufgrund ihrer Erinnerung ist Unterwegers «Großmutter» Maria Springer eine ordentliche Frau gewesen. Die Pensionistin ist der Meinung, dass die diesbezüglichen Schilderungen in dem Buch *Fegefeuer* in dieser Form keinesfalls wahr seien.

Eine weitere Bestätigung erhalten die Zeugenaussagen durch ein Interview von Jack Unterwegers Mutter mit einer österreichischen Tageszeitung: «...Ich war auch nie eine Prostituierte. Jack hat das in seinem Buch nur geschrieben, damit es sich besser verkauft.»<sup>7</sup> Nicht ausschließen mochte die Mutter, dass auch Rachegefühle das Motiv für die erfundenen Geschichten aus der Kindheit ihres Sohnes seien.

Für den Unterhalt des Kindes während seines Aufenthaltes bei Ferdinand Wieser musste übrigens laut eines 1953 geschlossenen Unterhaltsvergleiches Unterwegers Mutter aufkommen. Beginnend vom 1. 4.1953 wurde sie dazu verpflichtet, bis auf weiteres, jedoch längstens bis zum Eintritt der Selbsterhaltungsfähigkeit des Kindes, einen monatlichen Unterhaltsbetrag von 100 Schilling zu bezahlen.

Nach dem Auszug von Maria Springer war Jack Unterweger zunächst für zwei Monate - und nicht, wie in *Fegefeuer* beschrieben, einen Winter lang - mit seinem Großvater allein, bis er am 27.9.1958 in die Obhut seiner Großtante Juliana Wieser nach Straßburg kam. Die Existenz häufig wechselnder «Zeitmütter», wie sie Unterweger in seinem Roman nennt («Nach Omas Auszug ließ der Großvater seinen Zorn am Buben aus. Oft gab' s nichts zu essen, nur Schnaps und wechselnde Frauen waren im Haus», *profil* Nr. 32/3. August 1992), scheinen in dieser kurzen Zeit jedenfalls sehr fraglich.

---

<sup>7</sup> *Kronen Zeitung* vom 18. Februar 1992.



Für seinen Aufenthalt bei Juliana Wieser, mit der er einige Monate allein lebte, gibt es zwar beim Gemeindeamt Straßburg keinen Nachweis, jedoch findet sich in der Schülerstammkarte der Volksschule in Straßburg über den Schüler der 3. Klasse im Schuljahr 1958/59 für das erste Semester eine Beurteilung mit folgendem Vermerk: «Fürsorgekind, ständig in Bewegung, nicht recht konzentriert, nimmt es mit der Wahrheit nicht sehr genau, muss oft ermahnt werden.»

**«Ich war auch nie Prostituierte. Jack hat das in seinem Buch nur geschrieben, damit es sich besser verkauft.»**

**THERESIA STRASSER**  
Mutter von Jack Unterweger

In die Zeit, die Unterweger bei Wieser verbrachte, fiel auch das Datum von Jacks Erstkommunion.

Davon gibt es sogar noch ein Foto, worauf der achtjährige, schmächtige Junge einen ordentlichen Eindruck macht. Die Tochter der 1978 verstorbenen Juliana Wieser, Martha Lupar, erinnert sich, dass der Bub «eine starke Hand» gebraucht hätte, weshalb er über Vermittlung der Fürsorge bald wieder von ihrer Mutter wegkam.

In *Fegefeuer* findet sich zu Unterwegers Zeit in Straßburg folgende Episode: Sein Freund Klaus sei unter eine Straßenwalze geraten.

In der Chronik des Gendarmeriepostens Straßburg, Bezirk St. Veit, liest sich das jedoch wie folgt: «Am 3.11. (Anm.: 1958) in den Nachmittagsstunden fuhr G. W. aus Himmelberg mit dem LKW, an welchem ein Autobagger mit einer Zugstange angehängt war, auf dem Langwiesenerweg in Richtung Langwiesen. In Herd setzten sich fünf Knaben im Alter von 5 bis 10 Jahren auf die Zugstange des langsam fahrenden Fahrzeuges. Nächst dem Anwesen vulgo Hofer in Langwiesen sprangen die Kinder von der Zugstange wieder ab, wobei der 6jährige Helmut Salzer stolperte und unter das Hinterrad des Baggers geriet. Dabei wurde ihm der Kopf plattgedrückt. Salzer war auf der Stelle tot.» Laut Martha Lupar war Unterweger aber gar nicht bei dem Vorfall anwesend.

## Ein schwieriger Schüler

Die Schule besuchte Jack Unterweger, bedingt durch den mehrmaligen Wechsel der Pflegefamilien, an verschiedenen Orten. Die ersten zwei Klassen Volksschule besuchte er in Pisweg, die 3. Schulstufe in Straßburg und Liebenfels, die 4. Volksschulstufe ebenfalls im Kärntner Liebenfels.

In den Schuljahren 1960/61, 1961/62 und 1962/63 besuchte er jeweils im 2. Klassenzug die 1. Klasse Hauptschule in St. Veit an der Glan bzw. in Landskron und beendete die Schulpflicht nach Absolvierung der 2. und 3. Klasse Hauptschule im 2. Klassenzug an der Knabenhauptschule Landskron am 9.7.1965 mit dem «kleinen» Entlassungszeugnis.

Der Auszug aus dem Erziehungsbogen beim Abgang der Schule klang wenig positiv: «Heimzögling mit dafür typischen Manieren, klobig und nicht ganz offen; neigt zum Murren»<sup>8</sup>. Die in *Fegefeuer* angegebenen guten Schulleistungen Jack Unterwegers, wie bestes Klassenzeugnis («In der zweiten und dritten Volksschulklasse gehörte er zu den Klassenbesten ...», *profil* Nr. 32/3. August

1992) sowie der Status eines Vorzugsschülers, können anhand der Beurteilungen jedenfalls nicht nachvollzogen werden.

Am 1.4.1959 wurde Jack Unterweger nach Liebenfels abgemeldet. Das Jugendamt der Bezirkshauptmannschaft St. Veit an der Glan gab ihn der Pflegefamilie Max und Pauline Drogenik, aus dem damaligen Jugoslawien zugezogene Volksdeutsche, in Betreuung. Während sich Pauline Drogenik altersbedingt nicht mehr an ihr ehemaliges Pflegekind erinnern kann, erinnert sich ihre Tochter Gertrud Krainer, dass ihre Mutter mit der Erziehung des äußerst lebhaften Kindes eindeutig überfordert gewesen sei.

Bereits drei Jahre später hieß es für den mittlerweile 12jährigen Knaben wieder Umziehen. Über Veranlassung des Jugendamtes St. Veit wurde er in das Kinderheim der evangelischen Stiftung De la Tour in Treffen, Kärnten, eingewiesen.

Die Unterlagen des Kinderheimes geben lediglich Auskunft über seinen Eintritt am 4.9.1962 und Austritt am 9.7.1965, als Unterweger eine Lehre in St. Veit antrat. Während seines Heimaufenthaltes ver-

---

<sup>8</sup> Schülerstammkarte St. Veit, 1965.

Pflegeplätzen gross gezogen.

Er hat sich in Lehre befunden und das Kellnergewerbe erlernen wollen. Aus 4 Lehrstellen wurde er entlassen, weil man mit ihm nicht zufrieden war und ihm insbesondere anlastet, dass er Diebstähle begangen habe.

Zweifelslos liegt daher beim Beschuldigten ein schwerster Erziehungsmangel vor.

Der Absatz des § 4 JGG 1961 legt nun grundlegend fest, dass die Bundesanstalten für Erziehungsbedürftige vor allem zur Aufnahme von Rechtsbrechern bestimmt sind, bei denen ein schwerer Erziehungsmangel vorliegt.

Der Beschuldigte war daher in die Bundeserziehungsanstalt einzuweisen, weil dort auch die Hoffnung besteht, ihn noch auf den rechten Weg zu bringen.

Bezirksgericht St. Veit/Glan

am 9.11.1966



Dr. Walter Einicher  
Für die Richtigkeit der Ausfertigung  
Der Leiter der Geschäftsabteilung

*Walter Einicher*

**Das BG St. Veit versuchte den Erziehungsmangel Unterwegers durch die Einweisung nach Kaiser-Ebersdorf zu «korrigieren».**

brachte er mehrmals die Ferien bei seiner früheren Pflegefamilie Drofenik in Liebenfels. Am 15.1.1966 wurde er endgültig nach St. Veit abgemeldet.

## **Beginn der kriminellen Karriere**

Jack Unterwegers Schullaufbahn endete abrupt im 15. Lebensjahr. Auf Vermittlung der Fürsorge erhielt er eine Stelle als Kellnerlehrling beim Gastwirt Schubernik (Anm.: «Hotel Weißes Lamm») in St. Veit. Hier war er von 15.9.1965 bis 20.3.1966 beschäftigt.

Emilie Beidernickl, seinerzeit Unterwegers Bewährungshelferin in St. Veit, erinnert sich: «Ich war im Arbeitsamt St. Veit in der Berufsberatung tätig und in dieser Eigenschaft irgendwann auf den Fürsorgezögling Jack Unterweger gestoßen. Es war schon ein Fehler, dass man den Buben seitens der Fürsorge aus der 3. Hauptschule herausnahm und ihn zum Gastwirt Schubernik in St. Veit, der selbst problematisch war, unreif in die Lehre gab. Schubernik hatte ihn nach kurzer Zeit hinausgeworfen, weil er ihm das Geld zum Teil nicht abgeliefert hatte».

Die ehemalige Bewährungshelferin hatte zwar von einem Fürsorgebeamten gehört, dass der Bub gefährlich sei und Mädchen belästigte, aber sie empfand ihn - obwohl er schwierig war - im Grund als pffiffig. «Er hatte einen unbändigen Geltungstrieb und wollte immer im Mittelpunkt sein. Er war höflich, charmant, sehr gepflegt und gut angezogen und deswegen wohl auch bald Liebling der Mädchen.»

Jack Unterweger stand nach seinem Rausschmiss in St. Veit ohne Job da, weshalb die Fürsorge wieder einmal tätig werden musste. Laut Meldeunterlagen wurde Jack Unterweger am 20.3.1966 nach Arlberg - der Ort ist nicht angegeben - abgemeldet. Aber auch hier gab es bald Probleme mit dem Jugendlichen. Emilie Beidernickl dazu rückblickend: «Die Fürsorge wollte den Buben möglichst weit weg haben und vermittelte ihm einen Lehrplatz in St. Anton (Anm.: «Hotel Schwarzer Adler») am Arlberg. Ich hatte selbst mit seinem damaligen Chef gesprochen und erfahren, dass auch er ihn entlassen hatte. Er

Berung des Leiters der Bundesanstalt für eine probeweise Entlassung samt Begründung:

Die gef. Direktion stellt den Antrag, den Zögling Johann U n t e r w e g e r probeweise zu entlassen.

Das Anfangsverhalten des Zöglings war unangepasst, in der Gemeinschaft unverträglich und geltungssüchtig, den Erziehern gegenüber provozierend höflich und distanzlos. Bei Sport und Spiel war er ein schlechter Verlierer. In der Normalgruppe kam er mit seinen Mitzöglingen nicht zurecht, mußte wegen fortgesetzter Raufhändel abgesondert und anschließend in eine Bewährungsgruppe verlegt werden. Dort führte er sich tadellos und arbeitete zufriedenstellend. Seit 2. März wird er, da für ihn eine Lehrausbildung als Kellner nicht möglich war, der landwirtschaftlichen Lehrabteilung in Münchendorf zugeteilt. Er erwies sich dort sehr weich und labil und benahm sich zweckbestimmt und kriebherisch. Er war leicht gekränkt und weinte bei jeder Zurechtweisung. Seit Jahresmitte etwa trat eine wesentliche Besserung ein. Er legte seine gekränkte Art ab, kam mit den Mitzöglingen besser zurecht und erwies sich seinen Erziehern gegenüber als anhänglich und aufgeschlossen. Da er keine Eltern besitzt, machte er sich um seine Zukunft Sorgen. Führungsmäßig gab er zu keiner Klage mehr Anlaß. Er kam auch immer pünktlich und ordentlich von seinen Ausgängen zurück. Er wurde am Gregorhof in der Küche beschäftigt und arbeitete dort zur Zufriedenheit. Da Führung und Arbeitsleistung ~~im~~ gut beurteilt werden, kann ihm Entlassungsreife zugebilligt werden.

Es wird gebeten, ihm die Weisung zu erteilen, den noch zu vermittelnden Arbeitsplatz umgehend anzutreten und einen allfälligen Wechsel nur mit Zustimmung der Nachbetreuungsstelle vorzunehmen.

### **Unterwegers Verhalten in der Erziehungsanstalt Kaiser-Ebersdorf durchlief eine völlige Wandlung**

konnte es nicht durchgehen lassen, dass sich der Lehrling in seiner Freizeit vom Ober bedienen lassen wollte.»

In nur wenigen Monaten hatte er mehrere Jobs als Kellner, unter anderem im «Hotel Blaue Traube» und im «Hotel Kreuzenstein» in Mondsee und im «Grand Hotel» in Bad Hofgastein. Bald darauf wurde Unterweger wieder straffällig. In St. Veit wurde er am 9. 11.1966 wegen in Mondsee, Salzburg, verübter Diebstähle zu einer bedingten Arreststrafe von drei Tagen verurteilt.<sup>9</sup> Am 16.7.1966 hatte er nämlich

<sup>9</sup> Urteil des Bezirksgerichtes St. Veit vom 9. 11. 1966.

eine Geldbörse im Wert von 50 Schilling mit einem Inhalt von rund 450 Schilling sowie 27 Schilling von einer anderen Person gestohlen. Zusätzlich zur Verhängung der Haftstrafe wurde er gemäß dem damals geltenden Jugendschutzgesetz mit darauffolgendem Tag in die Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige in Kaiser-Ebersdorf eingewiesen.

Als Begründung für die Einweisung in die Erziehungsanstalt gibt das Gericht folgendes an: «Nach eigenen Angaben des Beschuldigten und den Angaben des Bezirksjugendamtes St. Veit/Glan hat der Beschuldigte keinen eigentlichen Wohnsitz. Er ist ein außereheliches

Kind, kennt seine Mutter nicht und weiß auch nicht, wo sich diese aufhält. Sie hat sich nie um ihn gekümmert, und er wurde auf verschiedenen Pflegeplätzen großgezogen. Er hat sich in Lehre befunden und das Kellnergewerbe erlernen wollen. Aus vier Lehrstellen wurde er entlassen, weil man mit ihm nicht zufrieden war und ihm insbesondere anlastete, dass er Diebstähle begangen habe.

Zweifellos liegt daher beim Beschuldigten ein schwerster Erziehungsmangel vor. Der Beschuldigte war daher in die Bundeserziehungsanstalt einzuweisen, weil dort auch die Hoffnung besteht ihn noch auf den rechten Weg zu weisen.» (BG St. Veit a. d. Glan. U 463/66)

In Fegefeuer beschreibt Unterweger diesen Vorfall so: «Naja, dann ist ja noch die Sache vom Mondsee offen, Herr Rat.» «Dafür gebe ich ihm drei Tage Arrest, bedingt auf drei Jahre, und vorerst weisen wir ihn nach Kaiser-Ebersdorf ein.»<sup>10</sup>

Jack Unterwegers Mutter, inzwischen hieß sie aufgrund einer am 21.3.1953 mit dem amerikanischen Soldaten Donald van Blarcon geschlossenen Ehe Theresia van Blarcon, hielt sich zu dieser Zeit in Großmain bei Salzburg auf. Dies geht aus einer Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft St. Veit an das Bezirksgericht St. Veit vom 23.1.1967 zwecks Festsetzung des Kostenbeitrages für die Einweisung ihres Sohnes nach Kaiser-Ebersdorf hervor. Sie war in Großmain in einem Hotel beschäftigt.

---

<sup>10</sup> Jack Unterweger: Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus, S. 155.

## Schuld sind immer die anderen

Nach einer über einjährigen Anhaltungszeit wurde Jack Unterweger am 1.12.1967 aus Kaiser-Ebersdorf probeweise entlassen. Zu seiner Bewährungshelferin wurde die Beamtin des Arbeitsamtes St. Veit, Emilie Beidernickl, bestellt. Das Merkblatt für die probeweise Entlassung des Zöglings lautet wie folgt: «Das Anfangsverhalten des Zöglings war unangepasst, in der Gemeinschaft unverträglich und geltungssüchtig, den Erziehern gegenüber provozierend höflich und distanzlos. Bei Sport und Spiel war er ein schlechter Verlierer. In der

**«Er hatte einen unbändigen Geltungstrieb und wollte immer im Mittelpunkt sein. Er war höflich, charmant, sehr gepflegt und gut angezogen und deswegen wohl bald Liebling der Mädchen.»**

**EMILIE BEIDERNICKL**  
Ehemalige Bewährungshelferin

Normalgruppe kam er mit seinen Mitzöglingen nicht zurecht, musste wegen fortgesetzter Raufhändel abgesondert und anschließend in eine Bewährungsgruppe verlegt werden. Dort führte er sich tadellos und arbeitete zufriedenstellend.

Seit 2. März wird er, da für ihn eine Lehrausbildung als Kellner nicht möglich war, der landwirtschaftlichen Lehrabteilung in Münchendorf zugeteilt. Er erwies sich dort als sehr weich und labil und benahm sich zweckbestimmend und kriecherisch. Er war leicht gekränkt und weinte bei jeder Zurechtweisung.

Seit Jahresmitte etwa trat eine wesentliche Besserung ein. Er legte seine gekränkte Art ab, kam mit den Mitzöglingen besser zurecht und erwies sich seinen Erziehern gegenüber als anhänglich und aufgeschlossen. Da er keine Eltern besitzt, macht er sich um seine Zukunft Sorgen. Führungsmäßig gab es zu keiner Klage mehr Anlass. Er kam auch immer pünktlich und ordentlich von seinen Ausgängen zurück. Er wurde am Gregorhof in der Küche beschäftigt und arbeitete dort zur Zufriedenheit. Da Führung und Arbeitsleistung gut beurteilt werden, kann ihm Entlassungsreife zugewilligt werden.» (Akt 6935)

Im Volksheim St. Veit (heute «Hotel Stern») erhielt Unterweger nach seiner Entlassung aus Kaiser-Ebersdorf auf Weisung des Jugendgerichtshofes Wien einen Job als Kellnerlehrling mit Kost und Quartier. Hier war er von 3.12.1966 bis etwa April 1967 beschäftigt. Zu dem verfügte das Gericht, dass Unterweger jeden Wohnungs- oder Arbeitsplatzwechsel nur mit Zustimmung seines Bewährungshelfers vornehmen könne. Dem Bewährungshelfer wurde aufgetragen, diese Weisungen zu überwachen, einen vierteljährlichen Führungsbericht zu erstatten und jede Bedenklichkeit im Verhalten des noch Minderjährigen bekanntzugeben

In *Fegefeuer* wurde Unterweger während seiner Zeit als Kellner im «Hotel Stern» in St. Veit - angeblich zu Unrecht - wegen Kameradschaftsdiebstahl von seinem Chef entlassen. Laut Emilie Beidernickl habe dabei Jack Unterweger für seinen Kollegen Peter P. Schmiere gestanden, als dieser einen Automaten für Kondome aufbrach. Während P. - angeblich weil er der Stiefsohn eines Gendarmen war - nicht zur Verantwortung gezogen worden sei, habe Unterweger die ganze Verantwortung getroffen. Peter P., Unterwegers ehemaliger Kollege als Kellnerlehrling in St. Veit, kann oder will dazu nicht mehr sagen, als dass Unterweger wegen eines Automatendiebstahls als Kellnerlehrling entlassen worden sei.

Weiters schreibt Jack Unterweger in *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus*, er wäre zu dieser Zeit Mitglied des Boxclubs St. Veit gewesen und habe bis Anfang April alle sechs Kämpfe gewonnen. Außerdem wurde er zu Unrecht beschuldigt, im Boxclub Geld gestohlen zu haben.<sup>11</sup> Dem Präsidenten des Kärntner Boxverbandes, Karl Blaha, und dem derzeitigen Obmann des Boxclubs St. Veit, Willibald Piket, war jedoch Unterweger früher kein Begriff. Er sei sicher nicht aktives Mitglied gewesen und daher auch nicht zu Wettbewerben geschickt worden. Dass er bis Anfang April alle sechs Kämpfe gewonnen habe, könne wohl nur ein Witz sein. Auch von einem Diebstahl im Boxclub, der Unterweger in die Schuhe geschoben worden sei, ist den beiden nichts bekannt. Unterweger könne höchstens fallweise als Schnuppergast dort gewesen sein.

Auch Peter P. konnte weder die Version von den gewonnenen Boxkämpfen noch von der Beschuldigung, Unterweger hätte im Boxclub einen Diebstahl begangen, bestätigen.

---

<sup>11</sup>Jack Unterweger: *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus* . S.181



Inzwischen scheinen die Behörden endgültig die Hoffnung aufgegeben zu haben, den nunmehr 18jährigen, mehrfach straffällig gewordenen Jugendlichen doch noch «erziehen» zu können. In einem Schreiben der Bezirkshauptmannschaft St. Veit vom 5.7.1968, unter Zahl 1 0 V 45152, an das örtliche Bezirksgericht betreffend Johann Unterweger heißt es: «Anbei wird der Akt PI 55152 mit der Mitteilung zurückgesandt, dass das Bezirksjugendamt St. Veit a. d. Glan keinen Antrag auf Anordnung von Erziehungsmaßnahmen stellt, da diese keinen Erfolg versprechen.»

Kapitel II  
Straftaten, Haftstrafen und Gutachten

**Im Teufelskreis  
der Kriminalität**

«Es handelt sich bei dem Untersuchten um einen gefühlsarmen, explosiven, aggressiven Psychopathen.»

Prof. Dr. Klaus Jarosch in der Hauptverhandlung vom 15.7.1975  
über Johann («Jack») Unterweger

**N**icht alles, was geschrieben steht, entspricht auch der Wahrheit. Unterweger sucht eine Rechtfertigung seiner Taten in der subjektiv gefärbten Darstellung seines Lebens. Ob es sich nun um den kleinen Diebstahl oder den brutalen Mord handelt, die Verantwortung lehnt der Täter ab. Kriminell von frühester Jugend an, geprägt durch die Zeit in Heimen und Erziehungsanstalten, ein Gefangener der Sozialmaschinerie, ungeliebt, verwaorlost, fallengelassen, ein Ausgestoßener des Systems?

So stellen es zumindest die Gutachter dar. Allerdings leidet die Glaubwürdigkeit der vorgelegten Befunde erheblich, durchleuchtet man die Abgründe und Hintergründe, nicht im Leben des Jack Unterweger, sondern in seiner Psyche. Ein Vordringen in die Tiefe schien den Seelenforschern jedoch nicht vonnöten zu sein.

## Stets mit einem Bein im Knast

Tatsächlich wurde Jack Unterweger, auch vor seiner Verhaftung und Verurteilung zu lebenslanger Haftstrafe im Jahr 1976 wegen Mordes an Margret Schäfer am 11. Dezember 1974, wiederholt strafällig. So wird er im Oktober 1968 zu sechs Monaten Haft wegen Diebstahls und Einbruchs verurteilt. Die Strafe sitzt Unterweger in Klagenfurt ab. 1969 wird er zu vier Monaten Haft wegen des gleichen Deliktes verurteilt. Im April 1970 erhält er fünf Monate Kerker wegen eines Einbruchdiebstahls aus dem Sommer 1969 in einem Kiosk in St. Gilgen. Noch im selben Jahr bekommt er sieben Monate Haft.

Der Grund ist diesmal die Entführung einer Minderjährigen aus dem Machtbereich der Erziehungsberechtigten, sowie ein Diebstahl. In dieser Zeit wechselt Jack Unterweger häufig den Wohnsitz, hält sich nur sporadisch an einem Ort auf und nimmt mehrere Gelegenheitsjobs an. Im März 1971 wird die Strafe wegen eines Briefes Unterwegers aus der Haft, den die Adressatin als Bedrohung ansah, um drei Monate verlängert. Im Oktober 1971 erhält er wegen illegalen Grenzübertritts nach Deutschland drei Wochen Freiheitsentzug und wird nach Österreich abgeschoben. Hier bekommt er 15 Monate Haft wegen eines Moped-, Fahrrad- und Autodiebstahls.

1974, im März, ist Unterweger wieder einmal ein Fall für das Strafgericht. Am 22.12.1973 entwendet er in Ischgl 27 Schallplatten im Wert von 1.080 Schilling. Er wird deshalb am 13.3.1974 vom Landesgericht Innsbruck wegen Diebstahl zu sechs Monaten Freiheitsentzug verurteilt. Das Landesgericht Salzburg spricht Jack Unterweger fast genau ein Jahr später, am 4.12.1975, wegen des Verbrechens der versuchten Nötigung, des Vergehens der Nötigung und Unzucht, des Vergehens der Entziehung einer Minderjährigen aus dem Einflussbereich des Erziehungsberechtigten, des Vergehens der Körperverletzung und des Waffengesetzes schuldig und verurteilt ihn zu einer dreijährigen Haftstrafe.

Von Mitte April bis Anfang Mai 1974 nötigte er Elisabeth L. in Rohrbach zur Aufrechterhaltung eines intimen Verhältnisses mit ihm, indem er ihr drohte, er werde andernfalls ihr Kind entführen und ihr das Gesicht mit Rasierklingen zerschneiden. Eines der grausigsten Vergehen begeht er bereits am 13.5.1971. Unterweger lädt die Geheimprostituierte Monika H. in Salzburg ein, in sein Auto zu steigen.

Gegen 22.00 Uhr, auf dem Weg nach Hause - er fährt in eine andere Richtung - bleibt er auf einer Wiese mit seinem Ford Mustang im Morast stecken. Er versetzt Monika H. einen Schlag gegen den Hinterkopf, gebietet ihr, sich auf den Bauch zu legen, zieht ihr die Strumpfhose und die Unterhose aus, dreht ihre Atme auf den Rücken und fesselt sie mit der Strumpfhose. Im hinteren Teil des Wagens muss sich Monika H. an die umgekippte Lehne des Beifahrersitzes stützen und die Beine spreizen.

Unterweger führt wiederholt eine Stahlrute auf brutale Weise in ihren Geschlechtsteil ein und befriedigt sich währenddessen selbst. Als

Leute vorbeikommen, gelingt es der Prostituierten zu entkommen und sich mit diesen zu entfernen. Unterweger wird dafür zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Durch mehrere Schläge verletzt er am 3.7.1974 eine weitere Frau, Marianne A. Sie erleidet eine Nasenprellung mit Schwellungen, Nasenbluten, sowie einen Schmelzabbruch der Krone eines Schneidezahnes. Ein anderes Opfer seiner ungezähmten Wut ist Elisabeth N., die Blutergüsse am

**«Unterweger führt wiederholt eine Stahlrute auf brutale Weise in ihr Geschlechtsteil ein und befriedigt sich währenddessen selbst.»**

Auge und am Kinn davonträgt.

Ungeklärt bleibt der Mord an der 23jährigen Geheimprostituierten Marica Horvath. Ihre Leiche wurde am 1. April 1973 am Ostufer des Salzachsees aufgefunden. Ihre Hände waren mit einer Krawatte auf den Rücken gefesselt worden, die Füße mit einer Strumpfhose zusammengebunden. Der Mund war durch ein Normplast verschlossen, das der Mörder zirka neun Mal um den Kopf gewickelt hatte. Im Zuge der Ermittlungen wird auch Jack Unterwegers Alibi überprüft. Unterweger wohnte damals in Wels und befand sich zum Zeitpunkt der Tat mit seiner Freundin in einem Hotel in Salzburg.

Es konnte zwar festgestellt werden, dass die Krawatte in Wels gekauft worden war, doch bestätigte die Freundin Unterwegers Alibi. Erst am 2.2.1982 meldete der Vater der damaligen Freundin Unterwegers, dass seine Tochter ein falsches Alibi geliefert hätte. Da die Vernehmung Unterwegers in der Folge in der Haftanstalt Stein negativ verlief, wurde dieses Verfahren eingestellt.

## Der Fall Maria W.

Am 22. Oktober 1973 versucht Unterweger in seinem Wagen die Krankenschwester Maria W. zu vergewaltigen. An jenem Tag beginnt für Maria W. um 19.00 Uhr der Nachtdienst. Da sie über kein eigenes Auto verfügt, fährt sie per Anhalter von ihrer Wohnung bei ihren Eltern in Kitzbühel in das Krankenhaus nach St. Johann in Tirol.

Derjenige, der anhält, und anbietet, sie mitzunehmen, ist Jack Unterweger, ein Mann, den das Mädchen zuvor noch nie gesehen hat. Unterweger macht in Oberndorf einen Umweg, da er angeblich etwas zu erledigen hat. Als die beiden sich wieder auf dem Rückweg befinden, bremst Unterweger in einer Kurve so heftig, dass seine Beifahrerin nach vorne geschleudert wird und benommen ist. Die Ursache der Verletzungen, mit denen Maria W. noch am selben Tag in das Krankenhaus St. Johann i.T. eingeliefert wird, wird von Unterweger und W. aus verschiedenen Sichtweisen dargestellt. Während er beharrt, die Verletzungen seien durch den Unfall entstanden, sagt sie aus, der ihr unbekannt Mann habe sie mit den Fäusten geschlagen.

Nach dem Unfall hält Unterweger sein Fahrzeug an, stürzt sich auf Maria W. und will sie überreden, sich ihm hinzugeben, «da sie ohnehin nicht mehr auskäme». Er verstellt den Sitz in Liegestellung. Auf die Aufforderung des Mädchens, sie sofort auszulassen, reagiert er nicht und würgt sie mit beiden Händen. Nachdem sie noch immer heftige Gegenwehr spüren lässt, reißt er ihr das Seidentuch vom Hals, um damit ihre Hände zu fesseln. Als das Anlegen der Fesseln nicht nach seiner Vorstellung funktioniert, holt er mit der Faust aus und schlägt sein Opfer auf das rechte Auge, das sofort stark zu bluten beginnt. Er schlägt sie noch weiter, gegen Brust und Zwerchfell, und zerrt ihr gewaltsam die Strumpfhose vom Leib.

Während neuerlicher Bemühungen, diesmal die Strumpfhose zur Fesselung zu benutzen, wird die Gegenwehr immer verzweifelter. Der einzige Gedanke der in Panik geratenen Frau ist es, die Beifahrertür zu öffnen, um entkommen zu können. Bei diesen Versuchen erhält sie abermals einen starken Schlag gegen die Wirbelsäule, wird wieder zurückgeworfen und weiter gewürgt.

Ob dieser Akt der versuchten Notzüchtigung im Auto nun einige Minuten oder länger andauert hat, ist nicht von Belang. Es ist unvorstellbar, welche körperliche und auch geistige Kraftanstrengung

das Mädchen aufbringt, um endlich diesem Horror zu entkommen, indem sie die Tür öffnet und ins Freie läuft. Unterweger ist nicht bereit, von der offensichtlich geschwächten Maria W. abzulassen, verfolgt sie und droht, sie niederzustechen, sollte sie nicht mit ihren Hilferufen aufhören. Mitten im Wald sind sie doch nicht allein - in unmittelbarer Nähe, ca. 200 Meter entfernt, liegt der Bichlhof. Es können aber keine Zeugen dieses Vorfalls ermittelt werden. Weitere Handgreiflichkeiten zwischen Jack Unterweger und Maria W. folgen.

Erst als Maria W. ihren Widersacher lautstark anbrüllt, lässt er von ihr ab, und sie sinkt zu Boden. Nach längerer Zeit ist sie dann doch einverstanden, sich vom ihm zu ihren Eltern bringen zu lassen, von wo aus sie in das Krankenhaus eingeliefert wird. Während der Fahrt zu ihren Eltern unternimmt Unterweger alles, um W. von einer Anzeige abzubringen. «Falls ich an Ort und Stelle gesagt hätte, dass ich ihn anzeigen werde, hätte mich Unterweger nie mehr nach Hause gebracht», gibt Maria W. mit Schauern zu Protokoll.

Unterweger fragt nach dem Vorfall bei der Mutter an, wie es Maria W. gehe, und besucht diese auch im Krankenhaus, um zu erreichen, dass sie keine Anzeige erstattet.

Die Aussagen Unterwegers und W.s divergieren bereits bei der Befragung nach dem gegenseitigen Bekanntheitsverhältnis. Sagt W. aus, sie habe Unterweger nie zuvor gesehen, so gibt dieser an, die Anhalterin sei ihm schon von früher bekannt gewesen. Der Unfall, verursacht durch eine scharfe Bremsung in einer Kurve, habe laut Unterweger die Verletzungen im Gesicht W.S hervorgerufen. Er bestreitet nicht, das Mädchen geschlagen zu haben, jedoch will er ihr nicht die Unterhose vom Leib gerissen haben.

Im Oktober 1973 vergeht sich Unterweger an der Krankenschwester Marle W. die Anzeige gegen ihn erstattet.

Bei einer Vernehmung am 8. Jänner 1974 gibt Unterweger jedoch an, er hätte bereits vor den Tötlichkeiten die Strumpfhose und die Unterhose des Mädchens heruntergezogen und keinen größeren Widerstand erfahren. Nachher habe er sich bei ihr entschuldigt und gefragt, wohin er sie bringen solle und ihr seine Adresse und seinen Namen gegeben. Er sieht sich weiters jedoch außerstande, Gründe für sein Handeln anzugeben.

Für diese Tat wird er zu drei Jahren Freiheitsentzug verurteilt.

Am 17.1.1975 erfolgt seine damals letzte Verhaftung: In Basel, Schweiz, wird Jack Unterweger im Zusammenhang mit der Entfüh-

Gendarmeriepostenkommando

6380 St. Johann i.T., Bezirk Kitzbühel, Tirol

St. Johann i.T., am 20. Novemb. 1973

E.Nr. 3342/73

Name: Unterweger Jack.

Versuchte Notzucht

(Stafelstempel)

(Depotstempel)

## Strafanzeige

An das

Bezirksgericht

Kitzbühel

### a) Darstellung der Tat

Jack Unterweger versuchte am 20. Oktober 1973, gegen 19.00 Uhr in Oberndorf, Röhrebichlweg, etwas abseits der Fahrbahn, in seinem Pkw, die von ihm mitgeführte Maria W. gewaltsam zu notzüchtigen, indem er sie würgte, mit den Fäusten auf sie einschlug und sie dabei schwer verletzte.

### b) Beweismittel

Am 23. Oktober 1973 wurde der Gend.-Posten St. Johann i.T. mit der beiliegenden Verletzungsanzeige des Bezirkskrankenhauses in Kenntnis gesetzt, daß die Krankenschwester Maria W. am 22. Oktober 1973 nach einem Verkehrsunfall von Jack Unterweger mißhandelt und genötigt worden sei. Maria W. sei dabei schwer verletzt worden. Der Verletzungsgrad und der Umfang der Verletzungen sind aus der Verletzungsanzeige zu ersehen. (Beilage 1).

Die Erhebungen wurden von GRI. Heidegger durchgeführt. Sie ergaben folgenden Sachverhalt:

Maria W. ist im Bezirkskrankenhaus St. Johann i.T. als Krankenschwester angestellt. Ihre Freizeit verbringt sie bei ihren Eltern in Kitzbühel.

Am 22. Oktober 1973 war sie um 19.00 Uhr zum Nachtdienst eingeteilt. Da sie selber kein Fahrzeug besitzt, wollte sie per Anhalter nach St. Johann i.T. gelangen. Zur Anhalterung eines Fahrzeuges hatte sie sich in der St. Johannerstraße in Kitzbühel, auf Höhe der Shell-Tankstelle aufgestellt. Sie wurde von dem

Gend. Lager-Nr. 2 (Strafanzeige) - Österreichische Staatsdruckerei, LAG 04/72

Im Oktober 1973 vergeht sich Unterweger an der Krankenschwester Maria W., die Anzeige gegen ihn erstattet.



rung von Anneliese E. verhaftet. Wenige Tage später wird er nach Zürich überstellt, von dort im März zunächst nach Vorarlberg und schließlich in das Landesgerichtliche Gefangenenhaus. Unterweger befindet sich dort bis April 1976 in U-Haft, wird danach in die Strafvollzugsanstalt Garsten überstellt und kommt am 29.4.1976 nach Stein. Am 19.10.1976 wird Jack Unterwegers lebenslängliche Freiheitsstrafe wegen Mordes an Margret Schäfer rechtskräftig.

## **Margret Schäfer: Fehlendes Motiv**

Am 31. Mai 1976 ist eine neue Hauptverhandlung anberaumt, und Jack Unterweger sitzt wieder auf der Anklagebank. Zu Beginn bekennt er sich wohl des Raubes schuldig, nicht aber des Mordes. Er bestreitet nicht, Margret Schäfer getötet zu haben, jedoch nicht im Sinne der Anklage, da er nicht die Absicht gehabt hätte, das Mädchen umzubringen.

Als Unterweger das Wort erteilt wird, holt er weit aus und fängt - wieder einmal- bei seinem Großvater an, «der Alkoholiker war und mit verschiedenen Wirtschaftserinnen zusammenlebte. Ich schlief zusammen mit dem Großvater in einem Bett, so dass ich immer zusehen musste, wenn mein Großvater geschlechtlich verkehrte». Erwiesenermaßen war die Sachlage ganz anders, aber man nimmt Unterweger anscheinend alles ab, was er so aus seinem Leben erzählt.

Im Juli 1974 lernt Jack Unterweger Anneliese E. kennen. Mit ihr gemeinsam geht er in die Schweiz und arbeitet dort als Kellner und Discjockey. Als der Verdienst nicht mehr ausreicht, geht Anneliese E. auf den Strich. Im September des Jahres 1974 lernen die beiden Barbara S. kennen, die ebenfalls auf den Strich geht, aber bald aufgegriffen und nach Deutschland abgeschoben wird.

E. und Unterweger gehen im November auch nach Deutschland und treffen Barbara S. wieder. Das Verhältnis zwischen Unterweger und Anneliese E. stört Barbara S. nicht, zumindest kommt es darüber zu keinen Streitigkeiten. Am 11. Dezember fährt Unterweger mit Barbara S. weg, um sie auf den Strich zu bringen. Es ist nichts los, und die beiden fahren weiter nach Giessen und dann nach Ewersbach,

**Hauptverhandlung**

Gericht: Landesgericht Salzburg als Geschwornengericht  
 Tag und Stunde des Beginnes der Hauptverhandlung: 31.5.1976, 08.30 Uhr  
 Strafsache: Johann Unterwegger wegen Verbrechens des Mordes nach § 75 StGB und Verbrechens des schweren Raubes nach §§ 142 Abs. 1, 143 Abs. 1, 1. Fall StGH  
 Anwesende:

Vorsitzender: OIGR. Dr. Grandegger  
 Besitzende Richter: OIGR. Dr. Veits  
 LGR. Dr. Ziesel

Geschworne: Kurt Bayer Stefanie Brugger  
 Johann Biela Agilo Dangl  
 Heidemarie Brandauer Johann David  
 Johanna Breitner Maria Holzpfel

Ersatzgeschworne: Hermine Ablinger  
 Rosa Auernigg

Schriftführer: VB. Klocker

Ankläger: Dr. Maringgele

Vertreter des --- Vollmacht vom ---  
 ausgewiesen zu ---

Privatbeteiligter: ---

Vertreter des Privatbeteiligten: --- Vollmacht vom ---  
 ausgewiesen zu ---

Angeklagte(r): Johann Unterwegger

Verteidiger: Dr. Peter Cardona als Vollmacht vom ---  
 mit Dekret vom 26.9.1975 ausgewiesen zu ---  
 bestellter Verteidiger  
 gem. § 41/2 StPO

**Die Hauptverhandlung in der Mordsache Margret Schäfer beginnt am 31.5.1976: lebenslänglich für Unterwegger.**

Nachdem die Zeugen abgetreten sind, läßt der Vorsitzende die Anklageschrift vor dem Erkenntnis des Oberlandesgerichtes vom 9.2.1976, GZ 8 St 1636/75, verlesen und belehrt den Angeklagten, daß er (nicht) berechtigt sei(en), der Anklage eine zusammenhängende Erklärung des Sachverhaltes entgegenstellen und nach Anführung jedes einzelnen Beweismittels Bemerkungen darüber vorzubringen.

Der (Die) Angeklagte: Johann Unterweger gibt an

Ich bekenne mich des Raubes schuldig, nicht aber des Mordes. Es stimmt zwar, dass ich Margret Schäfer tötete, aber nicht im Sinne der Anklage. Ich wollte Margret Schäfer nicht umbringen.

um dort Sachen aus dem elterlichen Haus von Barbara S. zu holen. Sie trauen sich aber nicht in das Haus, weil die Eltern anwesend sind und spielen gerade mit dem Gedanken, einen Einbruch zu begehen, als ihnen gegen 23.00 Uhr Margret Schäfer, eine Nachbarin von Barbara S., entgegenkommt.

Die beiden erhoffen sich von Margret Schäfer Gerüchte zu erfahren, die über das Paar im Umlauf sind, und denken auch daran, Geld von ihr zu bekommen. S. überredet die ihr bekannte Schäfer, in das Auto Unterwegers einzusteigen, und sie fahren dann alle gemeinsam zu einem Parkplatz. Unterweger nimmt Schäfers Handtasche an sich und fesselt dem Mädchen die Hände auf den Rücken. Damit sie auf der Fahrt zurück nach Ewersbach nicht gesehen werden kann, muss sie sich zwischen die Sitze legen. Bei der Wohnung Margret Schäfers angelangt, verlässt Barbara S. das Auto, um Geld aus der Wohnung ihrer Bekannten zu holen. Nachdem sie mit einer Beute von 100 DM und ein paar Kleidungsstücken zurückkehrt und diese im Kofferraum deponiert, fahren die drei Richtung Autobahn.

Unterweger und S. planen, das Mädchen außerhalb von Ewersbach aus dem Auto zu lassen, um einen Fluchtvorsprung zu gewinnen. In Herborn biegen sie in einen Waldweg ein, und Unterweger weist Schäfer an, aus dem Wagen auszusteigen und ihm zu folgen. Zu diesem Zeitpunkt ist Barbara S. noch der Meinung, Margret Schäfer würde freigelassen werden. Später revidiert sie auch ihre Aussage, Unterweger hätte gesagt, die Schäfer müsse verschwinden. Sie hätte dies angeblich nur behauptet, um ihr Zusammengehörigkeitsgefühl mit Unterweger zu demonstrieren.

Auf dem Weg in den Wald habe dann Margret Schäfer angeboten - so Unterweger -, für ihn auf den Strich zu gehen. Wie in Trance habe er daraufhin zugeschlagen - zuerst mit der Faust, dann mit einer Stahl-

rute, die er in der Hosentasche hatte - und erst dann aufgehört, als Margret Schäfer am Boden lag und sich nicht mehr rührte. Er würgt sein Opfer, schleift es zu einem Baum und bedeckt den Körper bis zum Kopf mit Laub und Walderde. Daraufhin bindet er ihr den BH um den Hals, um einen Sexualmord vorzutäuschen.

## «Affekthandlung» ohne Grund?

Die gerichtsmedizinische Untersuchung an Margret Schäfer ergibt, dass der Tod durch Ersticken eintrat. Es ist im Nachhinein nicht mehr festzustellen, ob das Mädchen durch die Schläge auf den Hinterkopf bereits bewusstlos war oder noch mitbekam, wie sie von ihrem Mörder mit dem eigenen Büstenhalter erdrosselt wurde. Die Schädelverletzungen allein wären nicht tödlich gewesen, jedoch der Bruch des Ringknorpels und der Bruch des Zungenbeins sind typische Merkmale des Erwürgens. In allen Befragungen, bei Interviews ebenso wie in der Hauptverhandlung, bezeichnet Unterweger die Tat als eine Affekthandlung.

**«In allen Befragungen bezeichnet Unterweger die Tat als eine Affekthandlung. Das eigentlich für den Eintritt des Todes verantwortliche Würgen hat er offensichtlich verdrängt.»**

Er gibt ausschließlich an, Schäfer mit der Stahlrute geschlagen und nach Feststellung des eingetretenen Todes den Büstenhalter locker um ihren Hals geknotet zu haben. Das eigentlich für den Eintritt des Todes verantwortliche Würgen hat er offenbar verdrängt.

Unterweger selbst findet keine Erklärung für sein Handeln. «Ich wollte Margret Schäfer auf jeden Fall auslassen, warum ich dann zuschlug, kann ich wirklich nicht erklären», sagt Unterweger bei der Verhandlung. Das Motiv

«Muttermord» ersinnt er erst nach seiner Verurteilung, im Prozess ist davon keine Rede. Er gibt auch zu, am Abend ein oder zwei Glas Bier

und ein Glas Wein getrunken zu haben und am Nachmittag zwei, höchstens aber fünf Valium und Mandrox genommen zu haben.

Obwohl er zuvor aussagt, die Äußerung von Schäfer, sie würde für ihn auf den Strich gehen, ließ ihn nicht in Wut geraten, gibt er zu einem späteren Zeitpunkt der Verhandlung an, seit 1973 Drogen zu nehmen - dann sei er immer sehr gereizt, und es komme zu Wutausbrüchen. S. erklärt bei einer Vernehmung, Unterweger könne sehr brutal sein, und sie habe es für durchaus möglich gehalten, er könne ihr das gleiche antun wie Margret Schäfer. Der Zeuge Johann Russinger gibt an, dass Unterweger bei der ersten Vernehmung sagte, es komme ihm immer erst später zu Bewusstsein, was er getan habe.

Barbara S. versteift sich darauf, dass, obwohl Schäfer ihren und Unterwegers Namen kannte, sie der festen Überzeugung war, Unterweger werde ihr nichts tun. Sie selbst sagte noch zu Margret Schäfer, es werde ihr nichts passieren. Dies stellte in ihren Augen keine Phrase zu deren Beruhigung dar, sondern entspreche der Wahrheit, da sie nur auf einen größeren Vorsprung bedacht gewesen seien. In den Wald wollte sie aber nicht mitgehen. Unterweger sagt, er habe Barbara S. zwar gesagt, was geschehen sei, sprach dann aber nicht mehr darüber. S. wiederum sagt, sie habe zum Zeitpunkt des Überfalls auf das Juweliergeschäft den Tod von Margret Schäfer als gegeben angenommen, aber zwischen ihr und Unterweger wurde das Thema mit keiner Silbe erwähnt.

In Punkt B der Anklage, der den Raub betrifft, bekennt sich Unterweger schuldig. Er gibt zu, beschlossen zu haben, einen Raubüberfall durchzuführen. Er lernt Uwe K. kennen, sie mieten einen Wagen und fahren mehr oder weniger ziellos in der Gegend umher. Um ihre Geldschwierigkeiten auszuräumen, planen sie einen Einbruch in ein Juweliergeschäft. Barbara S. erklärt, das Juweliergeschäft Thoma gut zu kennen. Im Geschäft seien nur zwei ältere Leute, die kaum Gegenwehr zeigen würden.

Da die Mädchen bei dem Raubzug unbedingt mitmachen wollen, maskieren sie sich mit Strumpfhosen und Mützen. Unterweger ist mit einem Gewehr bewaffnet, K. hat eine Schreckschusspistole ebenso wie Anneliese E. Doch S. und E. können bezüglich der Gattung der Waffen und der Frage, ob diese geladen waren, später keine Angaben mehr machen. Während Unterweger die Leute im Geschäft in Schach hält, geht K. in den ersten Stock und räumt dort die Wohnung des Juweliers aus. Indessen kümmern sich die beiden Komplizinnen um das Geschäft.

Anneliese E. sagt, sie wisse nichts über Margret Schäfer. Zwar erkennt sie die Pelzjacke, die Schäfer gehört hat, doch sie kann davon keinen Zusammenhang ableiten. E. ist laut eigener Aussage aus freien Stücken mit Unterweger ins Ausland gezogen. Sie und auch Barbara S. sind für Unterweger auf den Strich gegangen. Anneliese E. erkannte die Gewalttätigkeit und Aggression des Mannes - beide Mädchen wurden von ihm grundlos geschlagen - und gab zu, Angst vor ihm zu haben.

## **Jack Unterwegers Persönlichkeitsstruktur**

Am 15.7.1975 beginnt die Hauptverhandlung gegen Jack Unterweger bezüglich der Straftaten, die er 1974 begangen hat. Die Opfer seiner Aggressivität waren Marianne A., Elisabeth N. und Monika H. Der in diesem Prozess zugezogene Sachverständige ist Prof. Dr. Klaus Jarosch. In psychologischer Hinsicht unterteilt er bei seiner Bewertung die Zustände des Angeklagten in drei Stufen.

Auf der Ebene des Verstandes weist Unterweger demnach eine durchschnittliche Intelligenz auf. Die Tatsache, dass er in der Schule sitzengeblieben war, sei auf die äußeren Umstände zurückzuführen, und Schwachsinn könne mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Auf der Gemütsseite wird Unterweger als gemütsarm, leicht reiz- und erregbar, mit einer Neigung zu plötzlichen Wutaffekten und Zornausbrüchen dargestellt.

Drittens zeigt er in seinem Triebleben Egozentrität, Aggressivität und sexuelle Perversion mit einer sadistischen Komponente. Auf der anderen Seite hat er - so führt es das Gutachten an - keine Beziehung zu seiner Mutter, wuchs beim Großvater auf, einem angeblichen Alkoholiker, und war wirtschaftlich schlechten Verhältnissen ausgesetzt. In Bezug auf seine kurzfristigen Berufe hält Jarosch fest, dass der Beruf des Discjockey ein Modeberuf ist. Unterweger sei unfähig, eine gefühlsmäßige Kommunikation aufzubauen.

«Es handelt sich bei dem Untersuchten um einen gefühlssarmen, explosiven, aggressiven Psychopathen, der sozial nicht eingeordnet ist.

INSTITUT FÜR GERICHTLICHE MEDIZIN  
PARIS-LODRON-UNIVERSITÄT  
VORSTAND: PROF. DR. ROBERT WOLKART  
SALZBURG  
KONIG-SHARER-STRASSE 79, TELEFON 34674

Erstellungsort  
bald Landesgericht Salzburg  
Eingel. 18. MAI 1975 Br. II  
fach \_\_\_\_\_ Malteser \_\_\_\_\_ Gut. \_\_\_\_\_  
Stempel \_\_\_\_\_ S \_\_\_\_\_

An das  
Landesgericht

So2o Salzburg

5020 SALZBURG. 1975-04- 28

Der Zeichen: 25 Vr 715/75 Der Schaden vom: 9.4.75 Unser Zeichen Tgh-Nr.: 628/75/L/h

BETRIPPT: Johann Unterweger  
Zurechnungsfähigkeit

### .. B e f u n d u n d G u t a c h t e n

Über die gerichtsärztliche Untersuchung des Herrn  
Johann U n t e r w e g e r auf Zurechnungsfähigkeit.

Johann Unterweger, geb. 16.8.1950, Kellner,  
dzt. in U-Haft beim Landesgericht Salzburg, wird am  
28.4.1975 aus der Haft zur Untersuchung vorgeführt.

Er gibt an, in Judenburg geboren zu sein.  
Er besuchte die Volksschule und 3 Klassen Hauptschule,  
die erste Klasse Hauptschule hatte er dreimal gemacht.  
Von seinem Vater wisse er nichts. Seine Mutter habe  
sich um ihn nie gekümmert. Er wuchs bei seinem Großvater  
auf, der jedoch Alkoholiker war und sich um seinen  
Schulerfolg nicht kümmerte. Die Mutter, die ebenfalls  
Alkoholikerin sei, ist jetzt zum drittenmal verheiratet.  
Was der Großvater von Beruf sei, wisse er nicht. Solange  
er sich zurückerinnere, war er Rentner. Er wäre auch  
vorbestraft gewesen.

Er habe keine Geschwister. Mit dem Großvater  
schief er in einem Bett, da sie räumlich beschränkt waren.

**Die über Unterweger erstellten Gutachten basieren auf Angaben  
des Untersuchten, die nicht nachgeprüft wurden.**

Es liegt aber keine Geisteskrankheit vor.» Bei Aufstellung einer Prognose der möglichen Rückfälle fällt Unterweger in die Kategorie V, was im Klartext bedeutet, dass Rückfälle mit Sicherheit zu erwarten sind. Aufgrund seines Typus sei die Entwicklung zu einem unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher äußerst wahrscheinlich.

Außerdem nahm Unterweger Medikamente ein, Captagon und Mandrox, und soll früher auch Haschisch zu sich genommen haben. Die durch Einnahme solcher Mittel hervorgerufene gehobene Stimmungslage kann in der Folge schnell ins Gegenteil umschlagen und zur Enthemmung führen. An der Zurechnungsfähigkeit bestand aber kein Zweifel.

Im Erregungszustand sind seine Handlungen impulsiv, anders ist die Situation danach, wenn sie schlussendlich intellektuell begriffen wird. Obwohl das als abartig zu bezeichnen ist, ist Unterweger voll verantwortlich. Die Ursachen für das Handeln Unterwegers seien nur tiefenpsychologisch, also durch die gestörte Beziehung zu seiner Mutter und die allgemeine Gemütsverarmung, zu erklären. «Die Frau ist für ihn nie eine Person geworden, um die man werben muss, sondern ein Objekt seiner konfliktären Hassbeziehungen», so der Gutachter Prof. Dr. Klaus Jarosch.

Während der Hauptverhandlung wird gefordert, ein Fakultätsgutachten einzuholen, um durch eine persönliche und gründliche Untersuchung zu Ergebnissen zu kommen. Bereits zuvor wurde durch Dozent Dr. Laubichler eine gründliche Untersuchung vorgenommen, auf deren Ergebnisse sich Prof. Dr. Jarosch in seinem Gutachten stützt. Er meint, er würde Dr. Laubichler sehr gut kennen, und könne sich auf seine Untersuchungen verlassen. Der Antrag auf Einholung eines Fakultätsgutachtens wird auch abgelehnt, da das Gutachten von Prof. Dr. Jarosch mit dem von Dozent Dr. Laubichler übereinstimmt. Das ist schließlich kein Mirakel, wenn frühere Testergebnisse als Fundament für ein neues Gutachten herangezogen werden.

Im Fall Schäfer erstellt Dr. Werner Laubichler ein Gutachten über die Person Jack Unterweger. Auch er stützt sich im Wesentlichen auf frühere Untersuchungen und Vorgutachten, die er persönlich ein Jahr zuvor durchgeführt hatte. In dem Gutachten vom 28.4.1975 geht Laubichler ausschließlich von den Angaben Unterwegers aus. Im Fall Schäfer gibt Unterweger an, aus einem plötzlichen Wutanfall heraus zugeschlagen zu haben. Wie dann auch später, bei der Erstellung des Gutachtens, das zur Entlassung Unterwegers aus lebenslanger Haft



Psychogramm:

Erhebliche, ungebremste Aggressivität (Rötschöck, Erlebnistyp, Sukzession). Gestörte Beziehungen zu Frauen, Weiberhaß, wohl auf Grund gestörter Beziehungen zur Mutter (Leerschöck). Keine Einsicht ins eigene Innenleben (B-Verdrängung, Devitalisierung). Stimmungslabil, depressiv, überläßt sich passiv seinen Stimmungen (HdFb, Fhd-, Schwarz als Farbe, T%, F(Fb), B=O). Kontaktarm (M=O).

Psychiatrischer Befund:

Orientiert geordnet, das Verhalten der Untersuchungssituation entsprechend. Es besteht ein Rededrang, und ein ausgesprochener Drang zur Selbstdarstellung. Sein Redefluß ist schwer zu bremsen. Während der Untersuchung durchaus kontaktfähig und kooperativ. Die Stimmungslage dysphorisch, maniform, betriebsam. Im übrigen Siehe Psychogramm Rorschachtest und Ergebnis des TAT.

GUTACHTEN

Beim 24-jährigen Johann Unterweger konnte eine erhebliche psychische Abnormität festgestellt werden, die Folge einer schweren frühkindlichen Verwahrlosung und Milieuschädigung darstellt. Der Beschuldigte wuchs bei seinem, offenbar übel beleumundeten Großvater auf; Großvater, Haushälterin und er schliefen in einem Bett, er wurde Augenzeuge von unbekümmerten Geschlechtsverkehren der Erwachsenen und trank bereits als kleines Kind gleich seinem Großvater bis zur Berausung Alkohol. Getauft

**Der Gutachter, Dr. Laubichler, stellt aufgrund der durchgeführten Tests eine erhebliche psychische Abnormität fest.**

wegen seines Hodens öfters zum Arzt gehen und ging bei dieser Gelegenheit früher von der Schule weg und später ins Kinderheim, sodaß Zeit zum Baden blieb. Beim Baden habe er nun eine deutsche Urlauberin kennengelernt, die etwa 34 Jahre alt war. Mit dieser habe er den GV erstmals durchgeführt, informiert war er darüber schon von früher, da sein Großvater und seine Familienangehörigen völlig ungeniert neben ihm als Kind GV durchführten. Eine Tante von ihm war Prostituierte, sie wurde dann später in Salzburg von einem Kunden erschlagen, auch dieser hieß Unterwegger. Diese erste Partnerin war angeblich von ihm so begeistert, daß sie ihn unbedingt "adoptieren" wollte. Er habe dann noch wahllos Verkehr gehabt und drei oder viermal auch homosexuellen Verkehr, zuletzt im Alter von 18 Jahren. Er habe in Saalbach als Disjockey einmal während 14 Tagen mit sechs verschiedenen Frauen verkehrt, die alle voneinander wußten und nicht aufeinander böse waren. Eigentlich habe ihm der GV nie sehr viel bedeutet. Das ganze sei ihm so leer vorgekommen. Vielmehr habe er Wert gelegt mit älteren reifen Frauen ein vertrauliches Gespräch zu führen. Auf den Strich gegangen seien für ihn nur die Freundin aus Mondsee, sowie E. [REDACTED] und S. [REDACTED], angeblich habe ihm dies aber eigentlich im Grunde widerstrebt. Mit E. [REDACTED] habe er trotz der langen Zeit, in der er mit ihr zusammen war nur 5 Mal Verkehr gehabt, mit der S. [REDACTED] nur einmal.

**Der Gutachter, Dr. Laubichler, stellt aufgrund der durchgeführten Tests eine erhebliche psychische Abnormität fest.**

führt, wird eine Sachverständigenaussage aufgrund ungeprüfter Angaben der Untersuchungsperson erstellt. Damals konstatiert Laubichler schwere Persönlichkeitsmängel, wie etwa, dass Unterwegger aggressiv sei und eine abnorme Einstellung zu Frauen habe.

«Er ist äußerst aggressiv, wobei vor allem eine abnorme Einstellung zu Frauen (zu bemerken ist)», lautet der Schluss, zu dem Dr. Laubichler kommt. Aufgrund der Handlungsabläufe im Fall Schäfer, also die lange Fahrt mit dem Auto, das gezielte Absuchen des Geländes, die vorhandene Erinnerung in einen Waldweg eingebogen zu sein, sowie die klare Erkenntnis, das Mädchen nicht sofort auslassen

zu können, da sie sonst zur Polizei gehen würde, wird die Schlussfolgerung bestätigt, dass weder eine Bewusstseinsstörung noch Alkoholisierung vorlag. Unterwegers Handeln war zielbewusst, das Vortäuschen eines Sexualmordes und die anschließende lange Fahrt nach Frankfurt konnten nur unter der Annahme durchgeführt werden, dass absolut keine Bewusstseinsstörung vorlag.

Der Sachverständige merkt an, dass er nicht mit hundertprozentiger Sicherheit sagen kann, ob die Tat kaltblütig oder im Zustand einer Erregung begangen wurde. Mit Sicherheit jedoch kann eine Bewusstseinsstörung oder gar eine geistige Erkrankung ausgeschlossen werden, denn die Frage, ob Unterweger kaltblütig oder erregt gehandelt habe, berührt nicht die Frage der Zurechnungsfähigkeit.

Mehrfach betont der Sachverständige, dass ihm zur Erstellung des Gutachtens kein Akt zur Verfügung stand und er sich so in seinen Ausführungen allein auf die Erzählungen Unterwegers verlassen musste.

Als mögliches Motiv sieht Dr. Laubichler die Angst vor der Entdeckung gepaart mit seiner Aggressivität. Die Tatsache, dass Unterweger die Frauen, die eine Bindung an ihn suchen, schlussendlich für seine Zwecke zu Prostituierten macht und auf den Strich schickt, sei ein Indiz seiner hintergründigen aggressiv-feindlichen Haltung gegenüber Frauen. «Wäre der Angeklagte nicht verhaftet worden, wäre es wahrscheinlich, dass er zu einem anderen Zeitpunkt eine andere Frau zum Opfer seiner Aggressionen gemacht hätte», lautet die Feststellung Laubichlers.

Ein psychologischer Test anhand von Bildtafeln klingt wie eine Zusammenfassung aller nur möglichen Freudschen Komplexe und kommt zu dem Ergebnis, dass Unterweger «unter Elternlosigkeit leidet bzw. aus einer Familie ohne Zusammenhalt stammt. Seine Sehnsucht nach Stützung durch die Eltern ist zwar stark entwickelt, wurde aber nicht befriedigt.

Er ist im Grunde unfähig zu einer emotionalen Bindung, bzw. Partnerschaft, eine solche Bindung wird teilweise ersehnt, zum Teil erregt sie Aggressivität in ihm. Seine emotionelle Beziehungslosigkeit lässt eine positive Zukunftsbewältigung nicht zu, er flüchtet sich in Isolation, Depression, Selbstaufgabe und Selbstdestruktion».

Das aufgrund des Rorschachtests erstellte Psychogramm stellt eine «erhebliche, ungebremste Aggressivität fest. Gestörte Beziehungen zu Frauen, Weiberhass, wohl aufgrund gestörter Beziehungen zur Mutter.

**«Wäre der Angeklagte nicht verhaftet worden, wäre es wahrscheinlich, dass er zu einem anderen Zeitpunkt eine andere Frau zum Opfer seiner Aggressionen gemacht hätte.»**

**DR. WERNER LAUBICHLER**  
Gerichtsmediziner

Keine Einsicht ins eigene Innenleben. Stimmungs labil, depressiv, überlässt sich passiv seinen Stimmungen. Kontaktarm». Seine feindselig aggressive Grundeinstellung Frauen gegenüber und auch die urplötzlich eintretenden Affektzustände und Wutausbrüche prädestinieren Unterweiger für ein Tötungsdelikt an einer Frau.

«Hätte die Getötete, Margret Schäfer, diesen Angriff überlebt und wäre der Beschuldigte noch längere Zeit auf freiem Fuß geblieben, dann wäre mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem anderen Zeitpunkt eine andere Frau Opfer eines lebensgefährlichen Hass- und Wutausbruches

geworden», bestätigte Dr. Laubichler nochmals.

Wie im Fall Maria W. werden auch hier die Gutachten durch den Verteidiger in Zweifel gezogen, da die Widersprüche zwischen den beiden Gutachten während der Verhandlung seiner Meinung nach nicht aufgeklärt worden seien. Der Staatsanwalt sieht keine Veranlassung dem zuzustimmen, für ihn ist das Gutachten durchaus schlüssig und der Antrag der Verteidigung wird abgewiesen.

Eineinviertel Stunden dauert die Beratung der Geschworenen, gemeinsam mit ihnen berät der Schwurgerichtshof nochmals 15 Minuten. Danach verkündet der Vorsitzende das Urteil- lebenslänglich.

## Unterwegers Lebenslüge

Dem Befund und Gutachten über Jack Unterweger geht eine aus seinem Munde übernommene Darstellung seines Lebenslaufes voraus. Er gibt an, dass sich seine Mutter, eine Alkoholikerin, nie um ihn gekümmert habe, dass er von seinem Vater nichts wisse, bei seinem Großvater, auch ein Alkoholiker und vorbestraft, aufgewachsen sei und mit diesem aufgrund räumlicher Beschränkung ein Bett teilen musste. Diese Aussagen wurden bereits widerlegt, allein ein Blick auf die «Körblerkeusche» zeigt auf, dass von räumlicher Bedrängnis wohl kaum die Rede sein kann.

Die Wahrheit liegt woanders. Wo genau, ist eine Frage, die nicht leicht zu klären ist. Ob seine Kindheit nun so unglücklich war, wie Unterweger immer wieder betont, wenn auch zum Großteil aus Gründen, die seiner Phantasie entspringen, oder ob er vielleicht ein glückliches Kind war, werden wir wohl nie mit Sicherheit erfahren.

Manche Geschichten klingen fast wie Anekdoten, bei deren Erzählung er sich insgeheim köstlich amüsiert. So etwa die erste Begegnung mit seiner Mutter. Unterweger, damals im Hauptschulalter, erinnert sich, dass die Mutter ihm sein Sparkassenbuch, auf dem 45 Schilling waren, und einen Fotoapparat, den ihm jemand geschenkt hatte, wegnahm und zu Geld machte. Er sei ihr nachgefahren, um seine Sachen zurückzufordern. Dabei wurde er aufgegriffen und kam schlussendlich in ein Kinderheim nach Villach. Dort sei er dann öfters von Geschäftsleuten aufgesucht worden, die ihn nach dem Verbleib seiner Mutter ausfragten, da ihnen diese Geld schuldete.

Das alles klingt wie eine Räubergeschichte aus einem Märchenbuch. Oder etwa, dass er, als er zehn Jahre alt war, nach Straßburg, angeblich zu seiner Großmutter, kam und sich nur erinnern könne, dass diese auch immer betrunken war. Mit dreizehn Jahren gibt Unterweger an, zum ersten Mal Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Er sei damals im Kinderheim gewesen, und musste wegen seines Hoden öfters zum Arzt. Diese Gelegenheit nutzte er, früher von der Schule zu gehen, so dass ihm Zeit zum Baden blieb. Dabei habe er eine etwa 34jährige, deutsche Urlauberin kennengelernt, die von ihm angeblich so begeistert war, «dass sie ihn unbedingt «adoptieren» wollte».

Mutet das schon skurril an, so ist die Geschichte über seine Tante noch unglaublicher. Sie sei Prostituierte gewesen und in Salzburg von einem Kunden erschlagen worden, «auch diese(r) hieß Unterweger». Im Gutachten ist das «r» erst nachträglich ausgestrichen. Ob also die angebliche Tante (siehe Kapitel I) den Namen Unterweger trug, oder ihr mutmaßlicher Mörder, macht scheinbar ebenso wenig Unterschied wie die Verwechslung der Namen S. und Schäfer gerade in der Passage, wo der Mord beschrieben wird. Sein Sexualleben sei wahllos ge-

wesen, habe ihm aber nie viel bedeutet. In Saalbach habe er einmal innerhalb von 14 Tagen mit sechs verschiedenen Frauen verkehrt. Eigentlich noch kein Kunststück; das seltsame daran ist vielmehr, dass alle voneinander wussten und «nicht aufeinander böse waren». Das ist nun wirklich ein Unterweger-Kunststück - falls es sich auch wirklich so zugetragen hat. Vielleicht glaubte Unterweger tatsächlich, diese

**«Manche Geschichten  
Unterwegers klingen fast wie  
Anekdoten, bei deren Erzäh-  
lung er sich insgeheim köst-  
lich amüsiert.»**

Frauen würden nicht böse auf ihn sein, so wie er augenscheinlich auch glaubte, die Krankenschwester Maria W. sei nicht böse genug gewesen, als er versucht hatte, sie zu misshandeln, um eine Anzeige gegen ihn zu erstatten.

Mit 15 Jahren bekam er eine Lehrstelle als Kellner, obwohl das Jugendamt mit dieser Berufswahl nicht einverstanden war. Er musste dort auch im Stall arbeiten und den Boden putzen und hielt es trotzdem - Welch charakterliche Hochleistung ob dieser niedrigen Tätigkeiten - acht Monate lang aus. Bei der ersten Schwierigkeit, er wurde verdächtigt, einer Abwäscherin Geld gestohlen zu haben, lief er auf und davon. Die Abwäscherin hatte ihr Geld zwar wieder gefunden, doch Unterweger verspürte keine Lust, zu dieser Arbeitsstätte zurückzukehren. Danach lebte er bei seinem Großvater, der ihn angeblich schlug und zu seiner Verhaftung beitrug, indem er ihn bezichtigte, 500 Schilling gestohlen zu haben. Auch dieser Diebstahl soll sich im Nachhinein als unwahr herausgestellt haben.

Von 1966 bis 1967 war er in Kaiser-Ebersdorf. Nach der Entlassung ging er nach St. Veit, fand eigenständig eine Kellnerstelle und ging zum Sportklub, wo er, nach Bekanntwerden seiner Zeit in Kaiser-

Ebersdorf, einiger Diebstähle verdächtigt und wieder entlassen wurde. Unterweger selbst meint, dass er daraufhin abgesunken sei. Er brach Automaten auf, war bis Juli 1968 in Haft, jobbte als Hilfsarbeiter und suchte nach seiner Mutter.

Für den Diebstahl eines Fahrrades und eines Fotoapparates wurde er zu sechs Monaten verurteilt. Während eines achttägigen Urlaubs zur Regelung seiner Militärzeit nutzte er alle möglichen Gelegenheiten, stahl wieder und erhielt nochmals fünf Monate.

Die Zeit nach der Entlassung im August 1969 mutet wie ein einziges Herumirren an. Er «gammelte herum, war Aushilfskellner und Schankbursche unter anderem auch kurzfristig im «Sternbräu» in Salzburg». Er setzte die ständige Suche nach seiner Mutter zuerst in Salzburg, dann auch in Deutschland fort. In Hamburg arbeitete er erstmals als Discjockey, wurde aber von der Polizei aufgegriffen und abgeschoben. Unterweger sagt auf die Frage, warum er stets auf der Suche nach seiner Mutter war, dass es «immer noch wegen des Fotoapparates, den er zur Taufe bekommen habe und wegen der 45 Schilling, die sie mitnahm, gewesen sei. Auch wollte er ein Zuhause haben».

Nach der verbüßten Haft im Jahre 1970 arbeitete er in Mondsee, lernte dort ein 19jähriges Mädchen kennen und lief mit ihr davon, da die Eltern gegen die Beziehung waren. Das Mädchen ging für Unterweger auf den Strich. Die Mutter erstattete nach einem Besuch bei den beiden Anzeige, und Unterweger erhielt eine neuerliche Haftstrafe wegen Entführung, die bis zum 12.7.1971 andauerte.

Danach arbeitet Unterweger im «Hotel Weißbruck» am Attersee, wo er eine verheiratete Frau kennenlernte und mit deren Auto im Zustand der Volltrunkenheit einen Totalschaden verursachte. Er flüchtete nach München, wurde dort aber rasch ohne Papiere aufgegriffen und wegen Autodiebstahls zu 15 Monaten mit Freiheitsentzug bestraft, bis zum 9.1.1973. In der folgenden Zeit hielt er sich in Deutschland, Frankreich und der Schweiz auf. Es dauerte nicht lange, bis er an der deutsch-schweizerischen Grenze aufgegriffen wurde und abermals nach Österreich abgeschoben wurde.

## Geschichten aus 1001 Nacht

Im August 1973 kam er wieder frei und arbeitete im «Hotel Greif» in Innsbruck als Hausbursche und dann als Discjockey in Kitzbühel. Damals nahm Unterweger bereits größere Mengen Captagon, Ovilon und Mandrox. Er war sich bewusst, dass er Alkohol schlecht verträgt. Zum Thema Alkohol fällt ihm auch eine Geschichte aus seiner Kindheit ein. «Er habe schon als Kind viel getrunken. Der kleine Jack versteckte sich vor seinem Großvater, dem «Alkoholiker», im Keller um zu trinken. Wenn er dann nach einem Rausch einen Katzenjammer hatte, war er immer sehr gereizt und schoss mit der Steinschleuder auf andere Kinder oder musste jedenfalls immer etwas tun, um seine Geiztheit abzureagieren.» Nachweisbar ist diese Erzählung nicht, doch von dem Gutachter wird sie natürlich als weiteres Kindheitstrauma angenommen.

Unterweger ging von Kitzbühel nach Saalbach, hatte dort auch eine Freundin, und alles schien sich gut für ihn zu entwickeln, bis es zu einer Streitigkeit über Geld mit seiner Freundin kam. Seine Mutter habe ihm einen Scheck gegeben, der nicht gedeckt gewesen sei, und er begann wieder Drogen zu nehmen und sich endgültig mit seiner Freundin zu zerstreiten.

Er fuhr daraufhin nach Salzburg und lud eine Prostituierte ein, in seinem Wagen mitzufahren. Nachdem das «Geschäftliche» erledigt war, hatte Unterweger - wie er es auch im Fall Schäfer beschreibt - eine «Mattscheibe» und schlug die Prostituierte nieder, fesselte sie und misshandelte sie mit der Stahlrute. Dieser Vorfall führte zur Verhaftung, der er sich insofern entzog, als er große Mengen Mandrox nahm und so statt in das Landesgericht in die Landesnervenklinik gebracht wurde. Er wurde noch im selben Monat wieder entlassen und nahm seine Arbeit in Saalbach als Kellner und Discjockey wieder auf.

Im Juni 1974 lernte er Anneliese E. kennen, und die Zeit des Drogenrausches ging munter weiter. Er verursachte wieder einen Totalschaden mit seinem Auto, trank Alkohol, zusammen mit einer guten Bekannten, die er in diesem Zustand brutal zusammenschlug.

Gemeinsam mit Anneliese E. flüchtete er in die Schweiz, wo er unter einem anderen Namen arbeitete und in der Folge auch Barbara S. kennenlernte. Die beiden Mädchen gingen für ihn auf den Strich. Unterweger meint, dass es ihn schon gestört habe, aber sie hätten nun



einmal Geld gebraucht. Verliebt war er in keines der Mädchen, und warum er mit ihnen herumgezogen sei, wisse er eigentlich auch nicht.

Die Begegnung mit Margret Schäfer schildert er auch konträr zu den Fakten. S. und er hätten die Schäfer rein zufällig in einer Imbissstube kennengelernt und ihr Geld weggenommen, als sie in das Auto einstieg. Er lässt geflissentlich aus, dass die Schäfer eine Wohnungsnachbarin von Barbara S. gewesen sei und dieser daher sehr wohl bekannt war. Den Mord selbst schilderte er durchwegs so wie in der Verhandlung. In dem Gutachten findet sich allerdings dann der kuriose Satz: «Er habe dann die am Boden liegende S. untersucht, den Puls gefühlt und bemerkt, dass sie tot war. Er habe nicht bemerkt, dass sie noch röchelte». Ein offizielles Gutachten sollte zumindest aus einer Komplizin nicht ein Opfer machen - auch wenn die Namen der beiden mit «Sch» beginnen. Aber wie genau die Gutachter bei ihren Forschungen vorgehen, muss hier nicht gesondert herausgestellt werden.

Kapitel III  
Der Weg in die Freiheit

**Beitrittsstäter,  
Helfer oder Betrogene**

«Soweit an Literatur Persönlichkeitsentwicklung ablesbar ist, hat sie Jack Unterweger vollzogen.»

Univ. Doz. Dr. Arno Pilgram, Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie in einem Brief an Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger aus dem Jahr 1985

**J**ack Unterweger verfolgte während der Haft nur ein Ziel, die Chance auf eine bedingte Entlassung mit allen Mitteln zu erreichen.

Mit großem Geschick nützte er dabei seine durch mehrere Veröffentlichungen während der Haft gestiegene Popularität, sich Menschen des öffentlichen Lebens, vor allem aber Künstler, Politiker und Justizbeamte zu seinen wichtigen Fürsprechern zu machen, indem er sie von seiner vollzogenen Resozialisierung überzeugen konnte. Nach seiner Entlassung ebte die Euphorie für den «Gefängnisliteraten» jedoch jäh ab, und es zeigte sich, dass so manches Engagement eher oberflächlich erfolgt war.

## Endziel: Entlassung

«Für mich war es die Chance für einen intellektuellen Neubeginn: Als Externist holte ich den Hauptschulabschluss nach; angeregt durch den Kurs <Technik der Erzählkunst> kam die Idee, mich mit der Literatur von der Vergangenheit zu befreien und die Gegenwart für eine Zukunft sinnvoll zu gestalten. Die Triebfeder dazu war sicher der Wunsch, die eigene Vergangenheit, die Schuld durch persönlich Erlebtes aufzuarbeiten ...», schrieb der inzwischen zum Literaten avancierte, prominente Häftling Jack Unterweger im März 1989 seinem großen Mentor, dem 1990 verstorbenen Leiter der Strafvollzugsanstalt Stein, Dr. Karl Schreiner, im Anhang an seinen Antrag auf Übernahme in den Entlassungsvollzug. Von diesem stammt übrigens der legendäre Satz: «Einen so gut auf die Freiheit vorbereiteten Häftling finden wir nie wieder».

In einer Kurzbiografie nennt Jack Unterweger die Phase ab 1976 «Beginn eines Umdenkprozesses und einer Neuordnung des Lebens, der An- und Einsichten». Tatsächlich begann Jack Unterweger bereits kurz nach Antritt der lebenslangen Haftstrafe, zunächst an seiner Ausbildung zu arbeiten und sich intensiv um gute Kontakte zu namhaften Persönlichkeiten in der Literatur- und Journalisten-Szene sowie zu Leuten, die sich für die Resozialisierung von Häftlingen einsetzten, zu bemühen. In mühsamer Kleinarbeit versuchte er, sich außerhalb der Gefängnismauern Verbündete zu schaffen. In der Anstaltsbibliothek beschäftigt, las Unterweger eifrig Zeitungen und wusste bald über Verlage, Literaturzirkel und engagierte Journalisten Bescheid, schrieb ihnen Briefe oder ließ ihnen seine Texte zukommen.

Noch bevor Jack Unterweger 1976 nach Stein überstellt wurde, lernte er die Journalistin und Schriftstellerin Sonja von Eisenstein kennen. Sie betreute zu dieser Zeit eine junge Frau, die zusammen mit seiner Komplizin am Mord an Margret Schäfer in Salzburg eine Zelle teilte. Unterweger wollte, dass Sonja von Eisenstein seine Lebensgeschichte für ein Buch aufzeichnet. Die Schriftstellerin versuchte jedoch aufgrund eines von ihm erhaltenen Gedichtes (wie sich herausstellte, ein Plagiat von Hermann Hesse aus dem Jahr 1929), welches großen Eindruck auf sie machte, ihn in seinem Glauben an sein Talent zu bestärken, und ermutigte Unterweger, seine Lebensgeschichte selbst aufzuzeichnen.

Ein erster Versuch mit dem Titel *Drogen, Blut und Tränen* erwies sich zwar keineswegs als druckreif, war jedoch für Sonja von Eisenstein Grund genug, sich weiter um den Häftling zu kümmern.

**«Die Schriftstellerin fand heraus, dass ihr ›Klient‹ die von ihr als Lernhilfe zur Verfügung gestellten Arbeiten als die seinigen ausgab und an seine damalige Freundin und an die Schriftstellerin Marga Frank, die den Kinderfunk im ORF leitete, sandte.»**

«Ich wollte ihn auf alle Fälle unterstützen, weil mir die hohen und ethischen Sozialziele, die Unterweger am Beginn seiner Haftzeit zeigte - er wollte seine ›Häfenzeit‹ dafür nützen, mit seinen während des Strafvollzuges entdeckten Talenten für Bedürftige zu arbeiten - imponierten.» Unter anderem beabsichtigte Unterweger laut eines Briefs an die mittlerweile zur Freundin gewordene Schriftstellerin aus dem Jahr 1977, den größten Teil des Erlöses aus seinem Buch dem SOS-Kinderdorf zu

vermachen. Im Nachhinein wollte er allerdings nichts mehr davon wissen.

Mit Sonja von Eisensteins Unterstützung belegte er zunächst einen Maschinschreibkurs, absolvierte im Februar 1978 als Externist den Hauptschulabschluss des B-Zuges und nahm von 1978 bis 1979 an dem Fernlehrgang «Technik der Erzählkunst» teil. Dies durchaus mit Erfolg. Ein Schreiben der AG für berufliche Weiterbildung aus Neumarkt bei Zürich vom Mai 1979 bestätigte Unterweger passable Fortschritte: «Auf Grund der bisher eingereichten Arbeiten werden die Leistungen des Obengenannten mit Vorzüglich bewertet»<sup>1</sup>. Zudem ließ seine Betreuerin, die sich bereits seit längerem mit der Traum- und Märchenforschung beschäftigte, Jack Unterweger Märchen schreiben, um die Methode «Schreiben aus dem Unterbewusstsein» anzuwenden.

---

<sup>1</sup> Bestätigung der SGD. AG für berufliche Weiterbildung, vom 18. 5. 1979.

## Die gestohlenen Gedichte

Nach etwa vier Jahren - etwa zu dieser Zeit, 1979, erfolgten Unterwegers erste dokumentierte literarische Versuche - kam es jedoch zum großen Krach zwischen Jack Unterweger und seiner Betreuerin Sonja von Eisenstein. Die Schriftstellerin fand nämlich heraus, dass ihr «Klient» die von ihr als Lernhilfe zur Verfügung gestellten Arbeiten als die seinigen ausgab und sie an seine damalige Freundin Johanna S., eine Sekretärin in Linz, und an die Schriftstellerin Marga Frank, die seinerzeit den Kinderfunk im ORF leitete, sandte. Unterweger selbst gab die Plagiate später in einem Brief an seine einstige Mentorin zu: «Kannst ja gleich sagen, dass Du mit Marga Frank in Verbindung stehst und dort meine stibitzen Geschichten gelesen hast vom Hasen- Versöhnungskuss und Enten-Dame.»<sup>2</sup>

Mit diesen abgekupfertten Märchen öffneten sich für Unterweger die ersten Türen zur Öffentlichkeit. Allein für das *Traumännlein* im ORF-Kinderfunk verfasste er in dieser Zeit über 30 Stücke. Marga Frank wurde in der Folge eine Art literarische «Ziehmutter» Unterwegers. «In meiner Tätigkeit als Produzent der Kinderfunk-Programme erhielt ich vor Jahren die ersten Kindergeschichten von Jack Unterweger. Die Schreibweise war damals wohl noch etwas ungenau, aber Talent und schriftstellerische Fähigkeiten waren trotzdem zu erkennen. Aus diesem Grund entschloss ich mich mit Wissen meiner Vorgesetzten, Herrn Unterweger sozusagen «schriftstellerisch» zu betreuen», schrieb sie 1985 in einem Brief an Bundespräsident Kirchschräger, in dem sie sich für ihren Schützling stark machte. Neben dem ORF war auch der Bayerische Rundfunk ein erstes wichtiges Forum für Unterwegers literarische Gehversuche.

Obwohl Sonja von Eisenstein Johanna S. und Marga Frank von Unterwegers Plagiaten in Kenntnis setzte, verhallten ihre Warnungen ungehört. Auch in Justizkreisen zeigte man sich wenig interessiert, dem Verdacht gegen den auf dem rechten Weg der Resozialisierung befindlichen Häftling nachzugehen, zumal Dr. Karl Schreiner von Plagiatsvorwürfen wissen musste. Außerdem schaffte es Unterweger trotz des für Häftlinge geltenden Ge-

---

<sup>2</sup> Brief Jack Unterwegers an Sonja von Eisenstein vom Februar 1977, zuerst veröffentlicht in ERFOLG, Nr.2/1993.

Kenn im Februar 1974

Frei Dich Souja!

Wie Ungeduld wartete ich auf ein Geburszeichen von Dir, das mich heute überandete und wieder foh in die Welt blicken lihl. Der Jänner war mehr als mies, keine einuzige Post.

Souja ich lege Dir heute 15.-öS. Marken bei und möchte Dich bitten, für mich die 3 Sondermarken vom Februar beim Postamt zu besorgen. Danke

Jetzt komme ich aber zum wichtigsten Teil: Ich bin mit meinem Manuskript fertig. 540 DIN A Seiten mit einigen Kopien von Presseartikeln über mein Verfahren. Natürlich sind alle Namen geändert außer meinem. Ich habe alles in 2 Teile untergebracht. 1 Teil: von der Geburt bis zur Fehnahme in Romanform (Ich-Form) 2 Teil: Tagebuchauszüge, Gerichtsverfahren, Urteil. Unter allen Titeln hat mir Deiner am besten gefallen und so nannte ich es: Drogen, Blut und Tränen.

(Report eines Nebenzeugen) Dem Intellektuellen habe ich es bereits vorgelegt. Ich habe mich bezüglich eines Honorars so entschieden: einen kleinen Teil möchte ich versenden zum Einkauf von Wäsche und Schreibmaterial und alles andere soll Fort Zweier (SOS Kinderdorf) für die Weisendruck erhalten.

Man brauche ich aber noch einen Verlag, wobei ich Dich um Hilfe bitten möchte. Ich habe zwei Wiener Adressen, die solche litischen Sachen verlegt.

- 1) Kind-Beach-Verlag - F-1010 Wien I, Wallnerstraße 4
- 2) Fritz-Mollen-Verlag - F-1010 Wien I, Wipplingerstraße 34

Souja, könntest Du bei diesen beiden einmal auffragen? Oder kennst

**Jack Unterweger wollte den Großteil des Bucherlöses dem SOS-Kinderdorf zukommen lassen**

schäftsverbotes, mit Hilfe seiner damaligen Freundin und Verlobten, Johanna S., sich nicht nur die Urheberrechte für mehrere Stories zu sichern, sondern auch noch ein Konto einzurichten, auf das in der Folge die Erlöse aus den Veröffentlichungen flossen. Am Beispiel des Theaterstücks *Endstation Zuchthaus*, aufgeführt von der Theatergruppe «Theaterkarren», gingen beispielsweise 500 Schilling pro Vorstellung auf das P.S.K. Konto 7174 874 zugunsten von Jack Unterweger ein.

Laut eines Briefs von Unterweger an Sonja von Eisenstein aus dem Jahr 1980, hatte Johanna S. mit dem seit 1977 pensionierten Sektionschef des Justizministeriums, Dr. Wolfgang Doleisch, eine Art Schenkungsvertrag errichtet, welcher die Umgehung des Geschäftsverbotes ermöglichte. Dr. Wolfgang Doleisch, seinerzeit Präsident des Österreichischen Bundesverbandes der Vereine für Straffälligenhilfe, besuchte laut Eigenangabe von Unterweger («Mehr von mir, meiner Person, kann Ihnen Sek. i. R, Dr. Wolfgang Doleisch, sagen, der mich seit 1977 privat betreut»)<sup>3</sup> diesen seit etwa 1977 regelmäßig. Sonja von Eisenstein resignierte ob der Untätigkeit der Beteiligten und zog es vor, die Ereignisse von Deutschland aus zu beobachten.

Eine neuerlicher Versuch Sonja von Eisensteins im Jahr 1986, die Justizbehörden von den Plagiaten Unterwegers bzw. der Umgehung des Geschäftsverbotes nachträglich in Kenntnis zu setzen, war ebenso wenig von Erfolg gekrönt - die Staatsanwaltschaft stellte wenig später die Ermittlungen ein - wie die Mitteilung dieses Sachverhaltes fünf Jahre später an eine große österreichische Tageszeitung. Dem Massenblatt war dieser Vorwurf gegen den mittlerweile entlassenen, prominenten Ex-Häftling, noch knapp ein Jahr vor dem Haftbefehl gegen Jack Unterweger, keine Erwähnung wert.<sup>4</sup>

Wenn auch Eisensteins Konsultation der Justizbehörden keine negativen Auswirkungen für Unterweger zeigten, für eine Person, die nur am Rand involviert war, endete sie jedoch fatal. Ein Schauspieler der Theatergruppe «Theaterkarren», die das Unterweger-Stück *Endstation Zuchthaus* aufführte, nahm offensichtlich die Rolle des Unterweger zu wörtlich und bemächtigte sich der Vereinskasse mit einem Betrag in der Höhe von 150.000 Schilling. Was von Sonja von Eisenstein für die Justizbehörden als «Beweis der Übertragung der kriminellen Energie Unterwegers» gedacht war, war folgerichtig für das Jus-

---

<sup>3</sup> Schreiben von Jack Unterweger an Justizminister Dr. Christian Broda vom 7. 6. 1982.

<sup>4</sup> Brief von Sonja von Eisenstein an die *Kronen Zeitung* vom 10. 3. 1991 .



tizministerium ein Grund zur Strafanzeige. Der Schauspieler wurde wenig später wegen Diebstahls verurteilt.

## Unterwegers Helfer treten in Aktion

Mit dem bestandenen Hauptschulabschluss, dem absolvierten Schriftstellerfernlehrgang und den ersten Veröffentlichungen im Österreichischen und Bayrischen Rundfunk sowie der äußerst wohlwollenden Unterstützung durch Förderer wie Marga Frank oder dem pensionierten, hochrangigen Justizbeamten Dr. Wolfgang Doleisch, wagte sich Jack Unterweger Anfang der 80er Jahre an größere Projekte heran und arbeitete hart an seinem Endziel, der Entlassung. «Sie sehen also, wenn Sie mir den Entlassungsvollzug gewähren, ist meine Vorbereitungsphase voll ausgefüllt, weshalb mir eine rechtzeitige, zeitliche Abklärung auch wichtig ist. Und für mich war der Zeitpunkt immer: Tage nach der Haft»<sup>5</sup>

1982 stellte er den Lyrikband *Tobendes Ich* fertig, der große Resonanz fand. Mehrere Literaturinteressierte wurden auf Unterweger aufmerksam, traten daraufhin mit ihm in brieflichen Kontakt und lernten ihn in vielen Fällen bei Besuchen in der Strafanstalt Stein persönlich kennen. So etwa die deutsche Staatsbürgerin Dr. Ilse T., die sich nach einem Besuch bei Unterweger im Oktober 1984 in der Haftanstalt Stein von seiner positiven Persönlichkeitsveränderung überzeugt zeigte. Als Jack Unterweger 1984 ein Gnadengesuch an den Bundespräsidenten richtete, unterstützte ihn Ilse T. daraufhin mit einem Unterstützungsbrief an Dr. Kirchschräger. «Mein Eindruck ist, dass sich hier ein Mensch mit großem Einsatz bemüht, nach der Erkenntnis des eigenen Fehlverhaltens, nach dem Eingeständnis der Schuld, sein Leben so in den Griff zu kriegen, dass es möglich ist, in die freie Gesellschaft zurückzukehren», begründet sie ihr Ansuchen an den Bundespräsidenten, Unterweger Strafmilderung zu gewähren.

---

<sup>5</sup> Schreiben von Jack Unterweger an Dr. Karl Schreiner bezüglich des Antrages auf Überstellung in den Entlassungsvollzug.

Die gebürtige Österreicherin, Autorin und Buchhändlerin Grete Wassertheurer, lernte Jack Unterweger 1981 durch ihre schriftstellerische Tätigkeit kennen. Die damalige Geschäftsführerin und 2. Vorsitzende der Interessengemeinschaft deutschsprachiger Autoren war von seinen Briefen beeindruckt und besuchte den Häftling wenig später in Stein

In einem als Unterstützungserklärung für die bedingte Entlassung Unterwegers gehaltenen Brief an Dr. Georg Zanger von 1987 schildert sie ihre damaligen Eindrücke folgendermaßen: «Ich lernte einen auf-

geschlossenem Kollegen kennen, der an sich arbeitete. Der Eindruck, den ich durch unseren Briefwechsel gewonnen hatte, verstärkte sich.»<sup>6</sup> Die ge Sympathie gipfelte in dem Beschluss, ein Buchprojekt in Angriff zu nehmen. 1983 entstand der gemeinsame Lyrik und Prosa-band *Worte als Brücke*.

**«Die Klarheit, mit der Jack Unterweger die Ursachen für seine Kindheit, die er mit großer literarischer Qualität beschrieben hat, hat großen Eindruck auf mich gemacht.»**

**ELFRIEDE JELINEK**  
Schriftstellerin

Der aus Bad Windsheim stammende Geschäftsmann Heinrich D. kam in seiner Eigenschaft als Verleger 1981 in brieflichen Kontakt mit Jack Unterweger. Anlässlich einer Österreich-Reise im Jahr 1984 besuchte er den Häftling in Stein und zeigte sich von dessen positiver Entwicklung

überzeugt. «Ich kann also eine verhältnismäßig lange Wegstrecke von Jack Unterweger in innerer und literarischer Hinsicht überblicken. Und ich kann nur feststellen, dass Jack Unterweger eine erstaunliche Entwicklung zum Positiven genommen hat.»<sup>7</sup>

Für die Zeit nach Unterwegers Entlassung, bis maximal zu einem Jahr, beabsichtigte er, dem Literaten mit einem monatlichen Geldbetrag in der Höhe von 300 D-Mark unter die Arme zu greifen.

trag in der Höhe von 300 D-Mark unter die Arme zu greifen.

---

<sup>6</sup> Brief von Grete Wassertheurer betreffend bedingte Entlassung Unterwegers. eingelangt bei Rechtsanwalt Dr. Georg Zanger am 20. 8 1987.

<sup>7</sup> Brief von Dkfm. Heinrich D. an das Kreisgericht Krems 1987.

Anfang der 80er Jahre wurde Jack Unterweger Mitglied mehrerer literarischer Interessenvertretungen. Unter anderem wurde er in die «Grazer Autorenversammlung», die «Interessengemeinschaft Österreichischer Autoren» und in die «Literar Mechana» aufgenommen. Es folgten Einladungen zu Autorenlesungen, prominente Schriftsteller lasen aus seinen Werken, und Unterweger erhielt die Möglichkeit, Auszüge aus seinem autobiografischen Roman *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus*, der 1983 vom deutschen Maro Verlag herausgegeben wurde, in der renommierten österreichischen Literaturzeitschrift *manuskripte* zu publizieren.

Die prominente Schriftstellerin Elfriede Jelinek wurde dadurch auf Unterweger aufmerksam («Die Klarheit, mit der Jack Unterweger die Ursachen für seine Kindheit, die er mit großer literarischer Qualität beschrieben hat, hat großen Eindruck auf mich gemacht.»)<sup>8</sup>, begann eine briefliche Korrespondenz und gestaltete in der Folge im «literarischen Quartier Alte Schmiede» in Wien eine Lesung aus dessen literarischen Werken.

Versuche von Jack Unterweger, an Autorenlesungen aus seinen Werken außerhalb der Gefängnismauern teilnehmen zu dürfen, scheiterten vorerst am Veto der Justizbehörden. Neben einem Ansuchen um Gewährung einer Dichterlesung in der Volkshochschule Margarethen lehnte der Leiter der Strafvollzugsanstalt Stein auch ein Gesuch Unterwegers vom 7. Juni 1982 an den damaligen Justizminister Dr. Christian Broda, bezüglich einer im September desselben Jahres angesetzten Autorenlesung im Künstlerhaus in Klagenfurt teilnehmen zu dürfen («Ich sage es ehrlich: Für mich wäre es der größte Erfolg in meinem Leben, endlich positiv vor Menschen treten zu können und auch noch angenommen zu werden.»), ab. Als Begründung wurde auf die Gleichbehandlung mit anderen Strafgefangenen und auf das mit dem Freigang verbundene erhöhte Risiko verwiesen. «Ergänzend darf noch berichtet werden, dass gleichartige Ansuchen anderer, literarisch tätiger Gefangener aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt wurden und dass diesen Gefangenen eine Bewilligung im gegenständlichen Fall als Unrecht erscheinen müsste.»

Durchwegs handelt es sich bei diesen literarisch aktiven Gefangenen um langfristige Strafen (meist lebenslang), und es erscheint demnach eine Vorstellung dieser Personen in der Öffentlichkeit (Literatur-

---

<sup>8</sup> Brief von Elfriede Jelinek an das Kreisgericht Krems.

6. Juli 1982

Zl. : 611/51  
Betrifft: Strafgefangenen Jack UNTERWEGER, geb. 16.8.1950-  
Eingabe in Sachen Autorenlesung  
Zu : BmfJ Erlaßzahl 402.792/17-V7/82 vom 28.6.1982

An das

Bundesministerium für Justiz

1016 W i e n

Zu o.B. wird berichtet, daß zu einem gleichartigen Ansuchen des Strafgefangenen Jack Unterweger um Gewährung einer Dichterlesung in der Volkshochschule Margareten Wien am 10.11.1981 ausführlich Stellung genommen wurde.

Da sich die Sachlage seither nicht verändert hat, wird diese Stellungnahme vollinhaltlich aufrecht erhalten und darf in Ablichtung zur neuerlichen Kenntnisnahme beigelegt werden.

Ergänzend darf noch berichtet werden, daß gleichartige Ansuchen anderer, literarisch tätiger Gefangener aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt wurden und daß diesen Gefangenen eine Bewilligung im gegenständlichen Fall als Unrecht erscheinen müßte.

Durchwegs handelt es sich bei diesen literarisch aktiven Gefangenen um langfristige Strafen (meist lebenslang) und es erscheint demnach eine Vorstellung dieser Personen in der Öffentlichkeit (Literaturcafés, etc.) mit einem hohen Risiko und auch großen Schwierigkeiten hinsichtlich einer unverzichtbaren effizienten Bewachung verbunden.

Sosehr diese kulturellen Aktivitäten im einzelnen zu begrüßen sind auch gefördert werden, erhebt sich dennoch die Frage, wo die strafvollzugsmäßig zu vertretenden Grenzen

bitte wenden!

1982 wurde Unterwegers Ansuchen um Teilnahme an der Dichterlesung von Dr. Schreiner noch abgelehnt.

cafés, etc.) mit einem hohen Risiko und auch großen Schwierigkeiten hinsichtlich einer unverzichtbaren effizienten Bewachung verbunden.<sup>9</sup> Dieser Auffassung schloss sich wenig später auch das Justizministerium an: «Das Begehren des Strafgefangenen sei gesetzlich nicht gedeckt», hieß es in dem Erlass vom 11. Oktober 1982.

## Hilferuf an den Bundespräsidenten

Doch Jack Unterweger gab nicht auf und wandte sich brieflich mit seiner Bitte um Teilnahme an einer Autorenlesung, die für den 27.1.1983 angesetzt war, an Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger. Die Reaktion des Staatsoberhauptes kam prompt und war, wie nicht anders zu erwarten, ablehnend: «Wir haben in dem Gespräch am 10. Februar vorerst noch keine Lösung für die Erfüllung Ihres Wunsches auf Ausführung zu einer Dichterlesung gefunden»<sup>10</sup>.

Kirchschläger verwies in diesem Zusammenhang auf die Problematik einer Ausführung, wie des erforderlichen zusätzlichen Personals und der Beispielsfolgen. Trotzdem zeigte er sich von Unterwegers wenige Zeit vorher erschienenem Buch *Tobendes Ich* beeindruckt und konzidierte dem Häftling einen Reifungsprozess seiner Persönlichkeit. Für die Zukunft stellte der Bundespräsident Unterweger durchaus Erfreuliches in Aussicht: «Der Herr Bundesminister wird sich Ihr Buch ansehen, und ich werde mich genauer über Ihr Vorleben informieren, um zu sehen, ob sich irgendeine andere Möglichkeit zur Förderung Ihrer schriftstellerischen Tätigkeit findet».

Einem neuerlichen Brief des Bundespräsidenten vom 6. April 1983 ist zu entnehmen, dass sich Jack Unterweger am 18. und 20. Februar und am 3. und 24. März wieder an Dr. Kirchschläger wandte. In diesen Briefen informierte er das Staatsoberhaupt vor allem über seine gegenwärtige literarische Tätigkeit und seine zukünftigen Projekte. Weiters sprach Unterweger eine Einladung zu einer Dichterlesung in

---

<sup>9</sup> Schreiben von Dr. Karl Schreiner an das Bundesministerium für Justiz vom 6. 7. 1982.

<sup>10</sup> Schreiben von Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger an Jack Unterweger vom 14. 2. 1983.

der Strafanstalt Stein aus, die Dr. Kirchschräger dem «Gefängnisliteraten» allerdings aus Gründen der Fairness gegenüber in Freiheit befindlichen Dichtern nicht erfüllen konnte. «Es wäre ein zu starkes, viele Dichter in der Freiheit verärgertes Zeichen, würde ich bereits zur ersten Lesung dieser Art zu Ihnen in die Strafvollzugsanstalt kommen. Es würde dadurch die Erwartungshaltung in Sie in einer Weise auf einen Höhepunkt gebracht, die keine Steigerung mehr zulässt. Dies wäre bei der Dauer der Strafe, die noch vor Ihnen liegt, meines Erachtens nicht gut.»

Die überaus häufige Korrespondenz von Jack Unterweger in Zusammenhang mit seiner literarischen Tätigkeit stieß indes innerhalb der Strafvollzugsanstalt Stein aber auch auf Kritik. In einer Mitteilung vom 7.3.1983 an den Anstaltsleiter Dr. Schreiner äußerte der Abteilungsleiter, Oberstleutnant Willibald Zach, massive Bedenken. «Die Aktivitäten des Strafgefangenen bezüglich seiner schriftstellerischen Arbeit nehmen Formen an, die geeignet sind, die Sicherheit und Ordnung in der Anstalt zu gefährden.

Die Bemühungen des Strafgefangenen, im September des Jahres eine Lesung anberaumen zu lassen, um ein Druckmittel zu haben, sind geeignet und offensichtlich gezielt unternommen, weiteres Unverständnis gegenüber den Verfügungen der Anstaltsleitung herbeizuführen.

Es ist zu befürchten, dass, wenn der Strafgefangene weiterhin gegen Anstaltsleitung und Strafvollzugs bedienstete negative Stimmung macht, auch die geplante Abhaltung einer Dichterlesung in der Anstalt kaum verantwortet werden könnte.» Oberstleutnant Zach sprach sich daher nicht nur gegen eine Ausführung einer Dichterlesung aus, sondern kritisierte auch die - offensichtlich immer häufiger werdenden - Interventionen.

Mit Oberstleutnant Zach kam Unterweger im Übrigen im Gegensatz zu Hofrat Schreiner und den anderen leitenden Vollzugsorganen offensichtlich nicht zurecht. Gemäß einem Schreiben an Dr. Karl Schreiner aus dem Jahr 1986 beschwerte sich Unterweger über die seiner Meinung nach schikanöse Behandlung durch den Offizier Zach. Der Grund der Beschwerde war eine Ablehnung des Bezugs von Kassetten durch Unterweger seitens Zachs, obwohl dieser laut Unterweger ihn selbst dazu angeregt hatte. «Nächstes Jahr kommt das gar nicht mehr zustande, weil ich wirklich keine Lust habe, immer noch als destruktiver kleiner Bube behandelt zu werden von einem Mann, der

sich beklagt, wieso ich so gegen ihn sei, aber auf der anderen Seite keine Gelegenheit auslässt, um mir irgendwie zu zeigen, ...»<sup>11</sup>

In einem weiteren Schreiben an den Anstaltsleiter Dr. Karl Schreiner betreffend der Übernahme in den Entlassungsvollzug aus dem Jahr 1989, bat Unterweger sogar, sich in allen Belangen wie Ansuchen oder Fragen statt an Oberstleutnant Zach, dem diese Abteilung zu diesem Zeitpunkt unterstand, an dessen Kollegen Hrdina und Zissler wenden zu dürfen.<sup>12</sup>

Seine Kritik an Unterweger, aber vor allem an den vielen Förderern auch aus dem Justizbereich, bekam der mittlerweile zum Oberst beförderte Zach laut Eigenangabe im Nachhinein deutlich zu spüren.

## Der Häftling wird zum gefeierten Literaten

Der 1983 erschienene autobiografische Roman *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus* und das Theaterstück *Endstation Zuchthaus*, veröffentlicht 1983, für das der Häftling den österreichischen Dramatikerpreis 1982 erhielt, verstärkten noch Unterwegers Bekanntheit und Popularität vor allem in Künstlerkreisen. An mehreren Orten in Österreich und Deutschland wurde *Endstation Zuchthaus* mit großem Erfolg aufgeführt. Ende 1984 erlebte Jack Unterweger seinen bisherigen Höhepunkt als «Häfenliterat»: Unter organisatorischer Mithilfe eines Wiener Kulturvereines las der Häftling in Stein vor einem versammelten Auditorium, bestehend aus hochrangigen Beamten der Justizverwaltung, Prominenz aus der österreichischen Kultur- und Literaturszene und Journalisten aus Presse, Rundfunk und Fernsehen, aus seinen Werken.

Günther Nennung, seinerzeit Präsident der Journalistengewerkschaft und Mitarbeiter eines österreichischen Nachrichtenmagazins, brachte das aufsehenerregende Ereignis seiner Leserschaft näher: «In der Tat hat Häftling und Autor Unterweger (33 Jahre; 1974 bis voraussichtlich

---

<sup>11</sup> Schreiben von Jack Unterweger an Dr. Karl Schreiner vom 2. 12. 1986.

<sup>12</sup> Ansuchen von Jack Unterweger betreffend die Übernahme in den Entlassungsvollzug vom März

*Der Bundespräsident*

Wien, am 14. Februar 1983

Sehr geehrter Herr Unterweger!

Ich habe Ihren Brief vom 27. Jänner aufmerksam und in Ruhe gelesen und am 10. Februar auch mit dem Herrn Bundesminister für Justiz besprochen. Vor diesem Gespräch habe ich auch grosse Teile Ihres Buches "Das tobende Ich" bereits gelesen gehabt und zu verarbeiten gesucht. Ich bin davon beeindruckt und habe dies auch dem Herrn Bundesminister für Justiz gesagt.

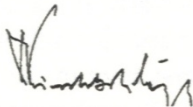
Gerade weil Sie mir nicht nur in Ihrem Brief, sondern auch in Ihrem Buch als eine sehr gereifte Persönlichkeit erscheinen, die das Leben in der Tiefe und im Übergang sehr ernst nimmt, will ich Sie nicht mit irgendwelchen Routineantworten verträsten, sondern Ihnen ganz offen sagen: Wir haben in dem Gespräch am 10. Februar vorerst noch keine Lösung für die Erfüllung Ihres Wunsches auf Ausführung zu einer Dichterlesung gefunden.

Der Herr Bundesminister wird sich Ihr Buch ansehen und ich werde mich genauer über Ihr Vorleben informieren, um zu sehen, ob sich irgend eine andere Möglichkeit zur Förderung Ihrer schriftstellerischen Tätigkeit findet.

Der Herr Bundesminister für Justiz steht nicht im Rufe, dass er gegenüber Strafgefangenen zu streng ist, sondern im Gegenteil, er wird von der öffentlichen Meinung beschuldigt, dass er den Strafgefangenen zu viel Erleichterungen zubilligt. Es täte mich wundern, würde dieses Thema nicht auch im gegenwärtigen Wahlkampf für die Nationalratswahl in irgendeiner Weise erörtert werden. Ich glaube Ihnen auch, obwohl ich Sie nur auf Grund des Buches und Ihres Briefes kenne, dass Sie diszipliniert sind; ob es auch die vielen Zuhörer einer Dichterlesung, die durch ihre Unterschrift die "Ausführung zur Dichterlesung" durchgesetzt zu haben vermögen, ebenfalls diszipliniert sind, ist schon eine wesentlich schwieriger zu beantwortende Frage. Schliesslich verlangt eine Ausführung zusätzliches Personal und hier spielen tatsächlich die Ihnen von einem Beamten des Bundesministeriums für Justiz mitgeteilten Beispielsfolgen für Ausführung aus anderen Gründen eine Rolle.

Der Herr Bundesminister für Justiz und ich haben beschlossen, nach einer beiderseitigen Überlegungspause Ihren Wunsch noch einmal im gemeinsamen Gespräch zu erörtern, wobei ich mir dessen bewusst sein muss, dass die Verantwortung nach aussen kraft der bestehenden Gesetze nur der Herr Bundesminister für Justiz trägt und sich daher auch Angriffe gegen seine Entscheidung von der einen oder anderen Seite nur gegen ihn richten.

Mit meinen besten Grüßen



**Bundespräsident Dr. Kirchschräger lehnte Unterwegers Gesuch um Ausführung zu einer Autorenlesung ab.**



Bundespolizeidirektion

Klagenfurt

Klagenfurt, 17. 8. 1984

Telefon (0422) 83811-18 (Serie)

Zl: II/2763-1/84

BETRIFFT: Johann UNTERMEGER,  
Eingabe.

An die  
Direktion der Strafvollzugsanstalt Stein

3500 Krenn/Donau

Es wird ersucht, den Obgenannten die von ihm  
Übersandten drei Bücher - siehe beigeflossene  
Ablichtung - zurückzustellen und ihm mitzuteilen, daß  
bei einer allfälligen bedingten Entlassung von hier  
Bedenken gegen eine Rückkehr nach Klagenfurt nicht  
erhoben werden.

Anlagen:

1 Blatt

3 Bücher

Der Polizeidirektor:

### **Argumentationshilfe für Gnadengesuch: Die Bundespolizeidirektion Klagenfurt befürwortete Unterwegers Rückkehr.**

1988 einsitzend; zwei Theaterstücke, zwei Lyrikstücke, ein Roman) diesen schönsten Tag seines Lebens bis ins Detail vorbereitet: jahrelanges Briefbombardement auf Behörden und Prominenz; Unterschriftenaktionen; Herankarren des Publikums mit Autobus unter Mithilfe der Wiener Kulturstätte <Alte Schmiede>; protokollgerechte Platzierung der Erschienenen aus Ministerien, Anstaltsleitung, Kulturleben; Podium mit unentbehrlicher Prominenz; ein Dutzend Mikrofone; Fernsehen und Hörfunk; Bücherverkaufstisch; Spruchbänder; Blumen in Zellophan für sprechende Damen.»<sup>13</sup>

Die österreichische Literatur-Szene hatte ihren neuen Star und feierte ihn gebührend. Es folgten weitere Veröffentlichungen, Rezensionen, Einladungen zu Dichterlesungen und vor allem Unterstützungserklärungen und Solidaritätskundgebungen. Ab Jänner 1985 wurde Unterwegeser zudem Herausgeber und Redakteur der zweimal jährlich erscheinenden Literaturzeitschrift *Wortbrücke*. Die Reaktionen darauf

<sup>13</sup> *profil*, Dezember 1984.

waren äußerst positiv. Unter anderem zeigte sich der Präsident des Jugendgerichtshofes Wien, Dr. Udo Jesionek, dem Unterweger ein Exemplar zukommen ließ, von dessen verlegerischen Ambitionen beeindruckt: «Ich muss gestehen, dass sie mir zwar namentlich aus Berichten in den Medien schon lange ein Begriff waren, dass ich aber bewusst von Ihnen noch nichts gelesen habe. Ich konnte zwar erst kurz in der *Wortbrücke* blättern, kann Ihnen aber bereits jetzt ein Kompliment machen, es handelt sich um eine überaus interessante Zeitschrift, der umso mehr Wert zukommt, als sie derzeit meines Wissens die einzige derartige Arbeit im österreichischen Strafvollzug ist. Ich kenne viele, wenn auch nicht gleiche, so doch ähnliche Arbeiten aus der Bundesrepublik Deutschland und anderen westeuropäischen Staaten, in Österreich war dies offenbar vor allem auch wegen des Fehlens eines qualifizierten Herausgebers bisher kaum möglich.»<sup>14</sup>

## Das Gnadengesuch scheitert

Im selben Jahr erfolgte Unterwegers erster Versuch, mittels seiner vielbeachteten und hochgelobten literarischen Arbeiten an dem 1976 gefällten Gerichtsspruch zu rütteln: Unterweger stellte ein Gnadengesuch an den Bundespräsidenten. Er untermauerte sein Gesuch durch eine Mitteilung der Bundespolizeidirektion Klagenfurt, wonach diese auf Anfrage von Unterweger («Ich möchte aber nicht in einen Ort zurück, wo die Polizei von Anfang an dagegen ist. Ich bitte um meine Chance. Darf ich bei einer eventuellen bedingten Entlassung nach Klagenfurt zurück?») keine Bedenken gegen seine Rückkehr nach Klagenfurt bei einer allfälligen Entlassung erheben würde.<sup>15</sup> Unterstützt wurde er dabei von einer Reihe von Personen.

Unterwegers literarische «Ziehmutter», die Schriftstellerin Marga Frank, begründete ihr Unterstützungsschreiben an den Bundespräsidenten folgendermaßen: «Durch meine seit 1979 regelmäßigen Besu-

---

<sup>14</sup> Brief von Dr. Udo Jesionek an Jack Unterweger vom 18. 11. 1986.

<sup>15</sup> Schreiben der Bundespolizeidirektion Klagenfurt an die Direktion der Strafvollzugsanstalt Stein vom 17.8.1984.

che, die ich trotz meiner Pensionierung nicht eingestellt habe, kann ich heute mit Verantwortung sagen, dass sich Herr Unterweger nicht nur auf schriftstellerischem Gebiet, sondern auch in seiner ganzen Persönlichkeit sehr positiv entwickelt hat.

Ich kenne die Probleme der Resozialisierung, der Rückkehr in unsere Gesellschaft, die nicht bereit ist, diese Menschen anzunehmen, dennoch denke ich im Falle Jack Unterweger optimistischer. Ich glaube, dass er jetzt die Voraussetzungen dafür mitbringt.»<sup>16</sup>

Benno K. vom Maro-Verlag, bei dem das Buch *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus* und einige Ausgaben der *Wortbrücke* erschienen, sprach vor allem den Aspekt der künftigen Selbsterhaltungsfähigkeit Unterwegers an. «Von unserer Seite können wir dazu nur sagen, dass

wir selten einen Autor veröffentlicht haben, der sich persönlich und schriftstellerisch so intensiv mit seiner Vergangenheit beschäftigt hat, wie Jack Unterweger. Und dies ist in jedem Sinn positiv. Nach unserer Einschätzung hat sich Jack Unterweger durch seine arbeitsintensiven Kontakte aus der StVA Stein heraus eine äußerst tragbare Grundlage für ein Leben in der Freiheit erarbeitet.»<sup>17</sup>

**«Er ist in diesem Sinne resozialisiert und braucht seine Entlassung nicht zu fürchten. Es ist alles zu tun, diese Chance nicht verstreichen zu lassen - im Interesse Jack Unterwegers und der Gesellschaft.»**

**PROF. DR. ARNO PILGRAM**  
Kriminalsoziologe

Mit dem bekannten Kriminalsoziologen Dr. Arno Pilgram unterstützte ein Experte für Fragen der Resozialisierung Unterwegers Gnadengesuch an den Bundespräsidenten.

In seiner Eigenschaft als Kriminalsoziologe beschäftigte er sich unter anderem mit Texten und Biografien schreibender Strafgefangener.

Pilgram schloss aufgrund von Jack Unterwegers literarischen Selbstreflexionen verbunden mit mannigfaltigen sozialen Kontakten

---

<sup>16</sup> Schreiben von Marga Frank an Dr. Rudolf Kirchschräger.

<sup>17</sup> Schreiben von Benno K. an Dr. Rudolf Kirchschräger vom 15. 1. 1985.

Univ.Doz. Dr. Arno Pilgram  
Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie  
Museumstraße 12 (Justizpalast)  
A 1016 Wien, Postfach 1

Wien, 28.1.1985

An den  
Bundespräsidenten der Republik Österreich  
Herrn Dr. Rudolf Kirchschläger

Betrifft: Gnadengesuch Jack Unterweger, StVA Stein/Donau

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!

Herr Unterweger hat mich informiert, ein Gnadengesuch an Sie richten zu wollen, seine lebenslange Freiheitsstrafe in eine zeitliche Strafe umzuwandeln. Ich kenne Herrn Unterweger aus einer inzwischen mehrjährigen Korrespondenz und aus seinen literarischen Werken und habe mich als Kriminalsoziologe mit Texten und Biographien schreibender Strafgefangener beschäftigt. Meine persönlichen Eindrücke sowohl als meine Kenntnisse der Resozialisierungsgeschichte von literarisch reflektierenden Gefangenen bestärken mich, das Gnadengesuch von Jack Unterweger durch diesen Brief zu unterstützen.

Es ist nicht ungewöhnlich, daß in der Situation der Strafhaft Personen über ihre Lebensgeschichte und ihre aktuelle Situation zu schreiben beginnen, die unter anderen Umständen nicht zu dieser Form der Artikulation finden würden. So kommen biographische und soziale Zeugnisse aus einer Lebenswelt zustande, über die die Gesellschaft nur mangelhaft informiert ist. Nur ein kleiner Teil dieser Zeugnisse erreicht eine Form, die auch literarische Anerkennung sichert. Jack Unterweger hat eine solche anerkannte Ausdrucksform gefunden, die ihm nicht ohne schmerzhaft Arbeit an seiner Person gelungen wäre. Soweit an Literatur Persönlichkeitsentwicklung ablesbar ist, hat sie Unterweger vollzogen.

**Der Kriminalsoziologe Dr. Arno Pilgram glaubte, aus Texten die Resozialisierung Unterwegers ableiten zu können**

auf die erfolgte Resozialisierung des Stein-Insassen. «Jack Unterweger besitzt das Glück, im Strafvollzug Gelegenheit zu literarischer Selbstreflexion bekommen zu haben - seine persönliche Konsequenz und Hartnäckigkeit hat das ihre dazu beigetragen - und er hat sich damit über die Anstaltsmauern hinweg soziale Anerkennung verschafft. Er ist in diesem Sinne resozialisiert und braucht seine Entlassung nicht zu fürchten. Es ist alles zu tun, diese Chance nicht verstreichen zu lassen - im Interesse Jack Unterwegers und der Gesellschaft.»<sup>18</sup>

Dr. Ilse T. aus Buxtehude in der Bundesrepublik Deutschland zeigte sich von Unterwegers Resozialisierungschancen überzeugt: «Ich habe aufgrund meiner Kontakte mit Jack Unterweger großes Vertrauen, dass er seine Bemühungen, die er jetzt in seiner Arbeit im literarischen Bereich zeigt, im Falle einer Begnadigung auf seine Wiedereingliederung in das soziale, bürgerliche Berufsleben ausweiten wird.»<sup>19</sup>

Zu dem Personenkreis der Unterstützer gehörte auch der Verleger Prof. Dr. Leopold K. Aufgrund eines regen Briefverkehrs mit Unterweger sowie dessen schriftstellerischer Arbeit hielt K. diesen für reif, begnadigt zu werden. «Unterstützt durch eine liebevolle Anstaltsleitung hat er die Haftzeit in Stein genützt, um all das zu lernen, was ihm eine Reintegration in die Gesellschaft wirtschaftlich ermöglichen könnte. Nach Aufarbeitung seiner persönlichen Probleme hat sich Herr Unterweger geistig den Problemen seiner Mithäftlinge und den Problemen des öffentlichen Lebens zugewandt und lässt dabei nicht nur Engagement, sondern auch Augenmaß in der Beurteilung der Dinge erkennen. Für die volle Resozialisierung scheint mir nun eine intensive Begegnung mit der Welt außerhalb der Haftanstalt notwendig und zeitlich auch angebracht zu sein.»<sup>20</sup>

Doch der Bundespräsident konnte und wollte allerdings nicht anders, als dem Gesuch Unterwegers nicht zu entsprechen. In einem Brief an den Antragsteller erklärte er dem enttäuschten Häftling - Unterweger kritisierte in einem Schreiben an das Staatsoberhaupt die Entscheidung - die Gründe für die Ablehnung. «Wenn der Gesetzgeber vorsieht, dass bei einem zu lebenslanger Freiheitsstrafe Verurteilten frühestens nach 15 Jahren Strafverbüßung eine bedingte Entlassung ins Auge gefasst werden kann, so ist - gerade nach Wiederho-

---

<sup>18</sup> Schreiben von Dr. Arno Pilgram an Dr. Rudolf Kirchschräger vom 28. 1. 1985.

<sup>19</sup> Schreiben von Dr. Ilse T. an Dr. Rudolf Kirchschräger vom 21. 1. 1985.

<sup>20</sup> Schreiben von Prof. Dr. Leopold K. an Dr. Rudolf Kirchschräger vom 10. 1. 1985.

DER LEITER  
DER STRAFVOLLZUGSANSTALT  
STEIN

Krems-Stein, am 17.2.1986  
3500 Krems-Doos, Söwiler Landstraße 4  
Tel. 0-27-32/25-56  
Postfach 4

Zl. : 611/71  
Betrifft: Strafgefangenen Jack UNTERWEGER, geb. 16.8.1950 - Aus-  
führung zu einer Theatervorstellung  
Zu : BMFJ GZ. 402.792/65-V4/86 vom 4. Februar 1986

An das

Bundesministerium für Justiz

1016 Wien

Zu o.B. wird auftragsgemäß berichtet:

Am 31.12.1985 hat der Strafgefangene Jack Unterweger das in Ab-  
lichtung angeschlossene Ansuchen um Teilnahmegenehmigung an einer  
Theatervorführung an den Anstaltsleiter gerichtet.

Die in dem Ansuchen geführten Argumente wurden vom Anstalts-  
leiter ordnungsgemäß geprüft und insbesondere erechnen das Anliegen,  
daß für eine Weiterentwicklung der schriftstellerischen Arbeit ein  
persönlicher Eindruck der Wirkung des verfaßten Schauspiels auf  
einer Bühne von Wichtigkeit sei, stichhältig.

Da der Strafgefangene Jack Unterweger sein künftiges Fort-  
kommen zweifellos aus seinen Einkünften und auch aus seiner Weiter-  
entwicklung als Schriftsteller bestreiten wird, erscheint diese  
Entwicklung im Sinne des StVG förderungswürdig und hat demnach der  
Anstaltsleiter das Vorliegen der Voraussetzungen nach § 98 StVG  
als gegeben erachtet und eine Ausführung aus Vollzugsgründen be-  
willigt.

Vor Erteilung der Bewilligung wurde mit dem Strafgefangenen  
Unterweger ein ausführliches Gespräch mit dem Inhalt und der Ver-  
einbarung geführt, daß diese Aktion möglichst von der Öffentlich-  
keit unbemerkt und ohne jedes Aufsehen erfolgen solle. Insbesondere  
jede Benachrichtigung von Medien sei vor allem auch im Interesse  
des Unterweger selbst zu vermeiden.

Der Strafgefangene Unterweger hat sich mit diesen Bedingungen  
einverstanden erklärt und hat zugesagt, diese Maßstäbe voll ein-

bitte wenden!

**Dr. Karl Schreiner änderte seine Meinung zu einer Ausführung  
radikal.**

lungstaten, wie sie jüngst geschehen sind - für einen Justizminister und für einen Bundespräsidenten die Verantwortung ungeheuer groß, wenn beide im Wege einer Begnadigung diese Mindestfrist von 15 Jahren noch unterbieten sollen. Bei einer Entscheidung darüber spielt dann das gesamte Vorleben, in Ihrem Fall also die 15 Vorstrafen, eine Rolle, weil in Anbetracht dieses Sachverhaltes es sehr wenige Menschen geben wird, die verstehen könnten, warum ein solcher Gnadenakt lange vor der Zeit gesetzt worden ist.

Das ist nicht Rachejustiz, wie Sie meinen, sondern eine ganz natürliche Reaktion einer Gesellschaft, die eben Angst hat, dass alle guten Vorsätze, die Sie jetzt haben mögen, dann, wenn Sie mit der rauen Wirklichkeit des Lebens konfrontiert werden, nicht mehr jenes Sicherungsnetz darstellen, an dessen Haltbarkeit Sie selbst - so bin ich überzeugt - glauben.

Im Übrigen müssen Sie wohl zur Kenntnis nehmen, dass Bundespräsident und Justizminister, ebenso wie auch ein Gericht, bei Ihren Entscheidungen nicht nur Ihre sicher schwer zu ertragende Situation berücksichtigen müssen, sondern auch die Situation Ihrer Opfer.<sup>21</sup>

## **Sonderrechte für den Lebenslangen**

1986 errang Jack Unterweger trotz des im Jahr zuvor abgelehnten Gnadengesuches einen weiteren wichtigen Teilerfolg für seinen Weg in die Freiheit. Stein-Direktor Dr. Karl Schreiner änderte nämlich seine Meinung betreffend einer allfälligen Ausführung Unterwegers zu einer Theatervorstellung. Er ließ sich von Unterwegers Argumenten überzeugen (« ... insbesondere erschien das Anliegen, dass für eine Weiterentwicklung der schriftstellerischen Arbeit ein persönlicher Eindruck der Wirkung des verfassten Schauspiels auf einer Bühne von Wichtigkeit sei, stichhaltig») und bewilligte dessen Antrag.

Schreiner begründet in einer Stellungnahme an das Justizministerium seine Einstellungsänderung damit, dass im Falle Unterwegers

---

<sup>21</sup> Schreiben von Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger an Jack Unterweger vom 30. 8. 1985.

sowohl dem Ansehen des Strafvollzuges ein guter Dienst erwiesen würde, als auch das Problem Unterweger gelöst werden könnte, ohne negative Beispielsfolgen auszulösen.

Außerdem hätten sich für die Durchführung von Unterwegers Ausführung mehrere Justizwachebeamte in ihrer Freizeit zur Verfügung gestellt, was ihm für eine pädagogische Weiterbildung des Anstaltsklimas wesentlich erschien. «Dem Anstaltsleiter ist bekannt, dass das Bundesministerium für Justiz Ausführungen von Literaten zu Dichterlesungen in der Regel nicht für angemessen hält, jedoch ist er der

Meinung, dass es sich im konkreten Fall Unterweger um einen völlig anders gelagerten Fall handelt. Während die Ausführung zu einer Dichterlesung sicher in manchem Falle zweckmäßig sein mag, jedoch keineswegs unerlässlich, so scheint sie bei einem Dramatiker, der Bühnenstücke schreibt, letzten Endes berufsnotwendig. Nach Ansicht des Anstaltsleiters kommt dieser Maßnahme inhaltlich etwa der gleiche Stellenwert zu, als etwa der Ausführung zu einer Gesellenprüfung in einem Handwerk, die in der Praxis beständig und auch bei Gefangenen mit langen Freiheitsstrafen durchgeführt wird.»<sup>22</sup>

**«Im Übrigen müssen Sie zur Kenntnis nehmen, dass Bundespräsident und Justizminister bei Ihren Entscheidungen nicht nur Ihre sicher schwer zu ertragende Situation berücksichtigen müssen, sondern auch die Ihrer Opfer.»**

**Dr. Rudolf Kirchschräger**  
Alt-Bundespräsident

Warum im Gegensatz zu 1982

nun keine Ungleichbehandlung mit anderen Strafgefangenen mehr vorlag bzw. weshalb die Ausführung kein Sicherheitsrisiko darstellte, diese offenen Fragen blieb der Hofrat jedoch großteils schuldig.

Hingegen berichtete Schreiner, dass Jack Unterweger sich nicht an seine Zusage, die Medien von seiner Ausführung nicht zu verständigen, gehalten habe. «Der Anstaltsleiter hat wohl auch eine solche Möglichkeit von vornherein nicht gänzlich ausgeschlossen und demnach auch dem Oberstleutnant Zissler für den Eintritt dieses Falles die

---

<sup>22</sup> Schreiben von Dr. Karl Schreiner an das Bundesministerium für Justiz vom 17. 2. 1986.



Weisung erteilt, jedes Aufsehen und etwa jedes gewaltsame Abführen des Gefangenen für einen solchen Fall zu vermeiden und diese Ereignisse auf ein Mindestmaß nach den gegebenen Möglichkeiten zu beschränken. Diese Aufgabe hat der eingeteilte Leiter der Ausführung, Oberstleutnant Zissler, bestens gelöst.»

Das eigenmächtige Handeln des Anstaltsleiters blieb jedoch nicht ohne Konsequenzen. Aus einem späteren Schreiben von Dr. Schreiner an Dr. Kurt Neumann, Leiter der «Alten Schmiede», bezüglich einer Einladung Unterwegers zu einer Lesung geht hervor, dass dessen auf eigene Verantwortung erteilte Bewilligung von Unterwegers Teilnahme an der Aufführung des Stückes *Endstation Zuchthaus* im Justizministerium auf Missfallen stieß. «Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass ich für die Erteilung einer solchen Bewilligung nicht mehr die nötige Kompetenz habe. Als Kenner der Sachlage wissen Sie, dass ich dem Jack Unterweger auf eigenes Risiko im Vorjahr eine Teilnahme an einer Aufführung seines Stückes ermöglicht habe, worüber angefangen vom Herrn Justizminister bis zur übrigen Beamtenschaft des Bundesministeriums alle sehr ungehalten und böse auf mich waren.»<sup>23</sup> Schreiner musste in der Folge alle Einladungen zu Autorenlesungen an Unterweger an das Justizministerium zur Entscheidung weiterleiten.

Ende 1986 nahm das Projekt, Unterwegers Roman *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus* zu verfilmen, konkrete Formen an.

## **Aktion «Bedingte Entlassung»**

Mit der Ablehnung des Gnadengesuches durch den Bundespräsidenten im Jahre 1985 blieb Jack Unterweger nur noch eine Möglichkeit, der lebenslangen Freiheitsstrafe vorzeitig zu enttrinnen: Einen Antrag auf bedingte Entlassung zu stellen, wofür als Voraussetzung zumindest die Verbüßung von 15 Jahren erforderlich ist. 11 Jahre hatte Unterweger zu diesem Zeitpunkt bereits abgesessen, er musste also bald aktiv werden.

---

<sup>23</sup> Schreiben von Dr. Karl Schreiner an Dr. Kurt Neumann vom 3. 8. 1987.

Hofrat  
 Karl Schreiner  
 Straßensatzungsanstalt Stein  
 Stein Landstraße 4  
 3500 Krems

Sehr geehrter Herr Hofrat!

Wie Sie wissen, bin ich seit längerer Zeit mit dem Schriftsteller Jack Unterwiesinger in Kontakt. Das hat bisher zu einer Anzahl wechselseitiger Briefe geführt und zu zwei Besuchen in Ihrer Anstalt. Wie Sie ferner wissen, beschäftigt mich - aber auch andere, die am literarischen Schaffen und am persönlichen Schicksal Jack Unterwiesingers interessiert sind - die Frage, ob eine vorzeitige Entlassung Herrn Unterwiesingers möglich sein könnte. Seine Arbeiten lassen darauf schließen, daß in der Haft eine wesentliche positive, gesellschaftsverträgliche Veränderung des Inhaftierten erfolgt ist, und es scheint mit daher sinnvoll, dazu ein Gutachten des in Ihrer Anstalt tätigen Psychiaters Dr. Schultes, der Herrn Jack Unterwiesinger nach meinen Informationen ein Jahrzehnt lang kennt, einzuholen. Ich ersuche Sie, so Ihnen dies möglich ist, ein solches Gutachten zu veranlassen. Natürlich interessiert mich auch Ihre eigene Einschätzung des Falles, die Prognose, die Sie auf Grund Ihrer jahrzehntelangen und umfassenden Erfahrung für Herrn Unterwiesinger stellen können - soweit man überhaupt für menschliches Verhalten eine Vorhersage machen kann.

Wie wir wissen, sind die Resozialisierungserfolge unserer Strafanstalten nicht gerade überwältigend groß. Ich sage das nicht, um Kritik zu üben, meine aber, daß Konsequenzen sinnvoll und angebracht wären, sollte gerade Jack Unterwiesinger ein Erfolgsbeispiel gelungener Resozialisierung sein. Andernfalls müßte man an der Ernsthaftigkeit des Resozialisierungswillens der Behörde zweifeln.

Mit freundlichen Grüßen

  
 Dr. Peter Huemer

### Argumentationshilfe für Gnadengesuch: Die Bundespolizeidirektion Klagenfurt befürwortete Unterwiesingers Rückkehr.

Als erster thematisierte die Frage, ob eine vorzeitige Entlassung Jack Unterwiesingers möglich sein könnte, der bekannte ORF-Journalist Dr. Peter Huemer und wandte sich diesbezüglich an Dr. Karl Schreiner. Huemer kam mit Unterwiesinger durch Dr. Kurt Neumann von der «Alten Schmiede» in Kontakt.

Der Journalist, der mit dem Häftling korrespondierte und ihn auch in Stein besuchte, ging davon aus, dass in der Haft eine positive Ver-

änderung Unterwegers erfolgt war, und ersuchte den Anstaltsleiter zu diesem Zweck, ein Gutachten des Anstaltspsychiaters Dr. Schultes einzuholen. «Wie wir wissen, sind die Resozialisierungserfolge unserer Strafanstalten nicht gerade überwältigend groß. Ich sage das nicht, um Kritik zu üben, meine aber, dass Konsequenzen sinnvoll und angebracht wären, sollte gerade Jack Unterweger ein Erfolgsbeispiel gelungener Resozialisierung sein. Andernfalls müsste man an der Ernsthaftigkeit des Resozialisierungswillens zweifeln.»<sup>24</sup>

In der Beantwortung des Briefes von Dr. Peter Huemer hatte Dr. Karl Schreiner bereits die endgültige Wende zugunsten Unterwegers vollzogen. Der Anstaltsleiter erachtete eine vorzeitige Entlassung mit dem frühestmöglichen Zeitpunkt 23.5.1990 als sinnvoll und vertretbar. «Durch die langjährige Arbeit an sich und die Befassung und Entwicklung anerkannter künstlerischer Qualitäten hat sich die Persönlichkeit des Jack Unterweger zweifellos im positiven Sinne gewandelt. Das Aggressionspotential wurde weitgehend abgebaut und damit Hand in Hand die zunächst weitgehend verschüttete Gemütsphäre freigelegt. Der heutige Mensch Unterweger ist von seiner künstlerischen Arbeit geradezu besessen und voll auf diese orientiert. Für kriminelle Aktivitäten scheint kaum mehr Raum vorhanden, und ich persönlich bin sicher, dass er sich in Freiheit voll bewähren würde.»<sup>25</sup>

Weiters teilte Schreiner mit, dass er dafür sorgen werde, dass eine ausführliche psychiatrische Stellungnahme von Dr. Schultes zusammen mit dem Entlassungsantrag des Anstaltsleiters dem Vollzugsgericht in Krems zugeleitet wird.

Inzwischen hatte Unterweger mit dem Wiener Rechtsanwalt Dr. Georg Zanger Kontakt aufgenommen, der in der Folge als dessen Rechtsvertreter für die bedingte Entlassung auftreten sollte. Jack Unterweger und Dr. Georg Zanger, der sich unter anderem als Anwalt der mittlerweile eingestellten Tageszeitung *Volksstimme* einen Namen gemacht hatte und über erstklassige Beziehungen zu Künstlern verfügte, wussten, dass sie zur Untermauerung des Entlassungsantrages möglichst viele prominente Fürsprecher aufbieten mussten. Unterweger bat daraufhin seine Helfer, Unterstützungsschreiben an Dr. Zanger zu schicken, welcher diese dem Entlassungsantrag beilegen wollte.

---

<sup>24</sup> Brief von Dr. Peter Huemer an Dr. Karl Schreiner vom 20. 5. 1987.

<sup>25</sup> Brief von Dr. Karl Schreiner an Dr. Peter Huemer vom 26. 5. 1985.

**AKK** Albrecht K. Konečný  
Bundesrat

In das  
Kreisgericht Krems

1080 Wien, Lange Gasse 51/14  
Telefon 43 97 19

Zukunft  
1014 Wien, Löwelstraße 18  
Telefon 63 27 31/306 DW

Wien, 10/07/1987

Sehr geehrte Damen und Herren !

In meiner Eigenschaft als Chefredakteur der Zeitschrift "Zukunft" bin ich - zunächst eher zufällig - mit dem in der Strafvollzugsanstalt Stein einsitzenden Schriftsteller Jack Unterweger in Kontakt gekommen. Dieser nun seit etwa eineinhalb Jahren andauernde Kontakt hat unter anderem zu einer Einladung meinerseits geführt, in der "Zukunft" zu publizieren, was in der Zwischenzeit in sehr erfolgreicher Weise geschehen ist.

Wenn es einen Fall gibt, in dem während des Strafvollzuges so etwas wie "Resozialisierung" gegeben hat, dann ist das jener von Jack Unterweger. Es ist imponierend, wie dieser Mann angesichts jener Erschütterung, die Straftat, Gerichtsverfahren und zuletzt Strafvollzug für seine frühere Existenz bedeutet hat, in der literarischen Tätigkeit eine neue Ausdrucksform seiner Persönlichkeit gefunden hat, die schließlich - und daran hege ich keine Zweifel - auch zu einer Neuprägung seiner Persönlichkeit geführt hat.

Es erscheint mir angesichts dieser Entwicklung wenig sinnvoll, Unterweger weiterhin in Strafhaft zu behalten, weshalb ich Sie ersuche, die Möglichkeit einer bedingten Entlassung aus der Strafhaft wohlwollend zu überprüfen.

Dies umso mehr, als auch - soweit mir bekannt ist - seitens der zuständigen Polizeidirektion in Klagenfurt, wohin sich Unterweger zurückziehen will, keine Einwände erhoben werden und eine große Anzahl von Freunden und literarischen Kontaktpersonen - wozu auch ich mich zähle - ein zweifelloes positiv wirkendes persönliches Umfeld bieten wird. Für meine Person möchte ich festhalten, daß ich jederzeit in der "Zukunft" weitere Beiträge Unterwegers veröffentli-

**SPÖ-Bundesrat Albrecht K. Konecny stellte Unterweger eine Publikationsmöglichkeit in der Zukunft in Aussicht.**

Die Aktion war ein großer Erfolg. Allein in den Monaten Juli und August 1987 sammelten sich bei Dr. Zanger rund ein Dutzend Briefe, zum Teil auch mit der Zusage materieller Hilfen zugunsten Unterwegers für die Zeit nach seiner Entlassung.

Der Salzburger Publizist und Journalist Johann B., der mit Unterweger seit Anfang 1986 korrespondierte, gewann durch den Briefverkehr und das Studium seiner literarischen Arbeiten einen äußerst positiven Eindruck von dem Häftling und erklärte sich bereit, in einem eventuellen Krisenfall des Haftentlassenen diesen je nach Möglichkeit auf freundschaftlicher Basis zu unterstützen. «Für die vorzeitige Haftentlassung Jack Unterwegers trete ich aus der Überzeugung ein, dass der Genannte eine solche Chance sicherlich zu nützen werden weiß, sich ein neues Leben aufbauen und ein positiv wirkendes Mitglied unserer Gesellschaft werden wird. Auch scheinen ihm seine bisherigen literarischen Erfolge die moralische Basis zu bedeuten, auf der er in Freiheit weiterwirken und sich eine solche Chance nicht wieder verwirken wird!»<sup>26</sup>

In ihrer Unterstützungserklärung erklärt sich die Familie H. und K. C. aus Lustenau ebenfalls bereit, Jack Unterweger Aufnahme zu gewähren. Für den Fall, dass dieser im Klagenfurter Raum seine Absichten nicht erfolgreich bewältigen könnte, wollte die Familie der Justiz keinen Sozialfall überlassen und ihm in ihrem Haus einen Familienanschluss ermöglichen. «Uns ist die Vergangenheit des Jack Unterweger (Kindheit und auch die letzte Tat, die zu dieser langen Haft führte, sowie seine Entwicklung während der Haft) und auch sein Bemühen im Bereich der und mit der Literatur eine Zukunft aufzubauen, bekannt. Neben einer materiellen Arbeit, um die Grundexistenz im materiellen Bereich abzusichern. Unterweger zeigt in seinem Verhalten und Gedankengut einen überraschend großen Realitätsinhalt und gerade aus diesem Grund unterstützen wir, als seine «Freunde» mit Distanzabstand, sein Bemühen, vorzeitig aus der Haft freizukommen.»<sup>27</sup>

Auch die Familie U. aus St. Veit in Kärnten wollte Jack Unterweger bei seinem Wiedereinstieg ins bürgerliche Leben behilflich sein. Sollte es mit einer Wohnung in Klagenfurt nicht klappen, könnte er nach seiner Entlassung für eine Übergangszeit in ihrem Haus Aufnahme finden. Gerlinde U. lernte Unterweger 1965 als Aushilfsservie-

---

<sup>26</sup> Brief von Johann B. an das Kreisgericht Krems, eingelangt bei Dr. Georg Zanger am 10. 7. 1987.

<sup>27</sup> Unterstützungsschreiben von H. und K. C. für Jack Unterweger.

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR SEXUALFORSCHUNG e.V.  
(ÖGS)

EBOHAUS, A-4612 SCHARTEN, OBERÖSTERREICH  
Tel. 07275-235, Durchwahl von Deutschland 0043-7275-235  
Bankverbindung: Weiser Volksbank, Konto 30202780000

An das Bundesministerium für Justiz  
zu Händen von Herrn Bundesminister Dr. Egmont Foregger  
Museumstraße 7  
1016 Wien

Sehr geehrter Herr Bundesminister,

ich schreibe Ihnen in der Angelegenheit des Strafgefangenen Jack Unterweger,  
der seit 17. Jänner 1975 in der Strafvollzugsanstalt Stein einsitzt.

Ich kenne ihn nicht persönlich, aber ich habe seinen auto-biographischen  
Roman "Fegefeuer" gelesen und ich bin am 3. d.M. von der Grazer Autoren-  
versammlung (zu deren Vorstandsmitgliedern ich gehöre) gebeten worden,  
einige von diesem Strafgefangenen erstellten Texte öffentlich vorzu-  
stellen.

Der Mann hat Intelligenz und würde sich in Freiheit zweifellos von seinen  
schriftstellerischen Arbeiten ernähren können. Er hat mehrere erfolgreich  
aufgeführte Bühnenstücke geschrieben und gibt eine eigene Zeitschrift namens  
"Wortbrücke" heraus, die unter Schriftstellern - einem äußerst kritischen  
Publikum - lobende Beachtung gefunden hat.

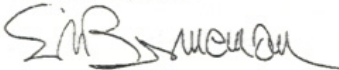
Er will sich in Kärnten, vorzugsweise in Klagenfurt, niederlassen, falls  
er frei kommt, und die dortige Polizeidirektion ist diesem Ansuchen positiv  
begegnet.

Der Mann hat eine schwere Tat begangen, ist reuig, versteht die Motive seines  
damaligen Handelns und hat das Zeug, nicht rückfällig zu werden.

Ich kann die Tat als beruflicher Sexualwissenschaftler besser würdigen als so  
mancher Psychiater. Und eben deshalb bin ich davon überzeugt, daß diese Tat  
nicht wiederholt werden wird. Im Gegenteil: Diesem Mann ist die Haft wirklich  
zur Warnung geworden. Ich unterstütze deshalb sein Gesuch, vorzeitig aus der  
Haft entlassen zu werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich

stets Ihr ergebener



Prof. Dr. Ernest Bornemann  
Gründer und Ehrenvorsitzender der ÖGS

**Dr. Ernst Bornemann unterstützte Unterwegers vorzeitige Entlas-  
sung, ohne diesen näher zu kennen.**

rerin im «Hotel Weißes Lamm» in St. Veit kennen, wo dieser gerade seine Kellnerlehre begonnen hatte.

Anlässlich des Stücks *Endstation Zuchthaus* begann sich die Lehrerin Mitte der 80er Jahre für das Thema Gefängnisliteratur zu interessieren, nahm mit dem Autor Kontakt auf und besuchte ihn in der Strafvollzugsanstalt Stein. Dabei stellte sie fest, dass es sich bei dem Schriftsteller um ihren ehemaligen Arbeitskollegen handelte.

Es entwickelte sich daraufhin ein reger Briefkontakt, und die Familie U. begann sich für Unterweger zu engagieren. «Da es jetzt darum geht, diesem, für uns inzwischen als guten <Freund> geltenden Autor und Häftling bei seinen Versuchen, sich für eine Freiheit vorzubereiten, zu helfen, wir auch die Vergangenheit (teils aus seinem biografischen Roman *Fegefeuer* oder die *Reise ins Zuchthaus*, teils von ihm selbst) von ihm kennen, finden wir es für positiv, wenn er bald entlassen wird, und wir sind ebenso überzeugt, dass er die Auflagen, die sich in Verbindung mit der bedingten Entlassung ergeben, befolgen und keine negativen Handlungen mehr setzen wird.»<sup>28</sup>

Mit Albrecht K. Konecny zeigte sich auch ein Politiker von Unterwegers offensichtlicher Resozialisierung in der Straftat beeindruckt. Ein etwa eineinhalbjähriger Kontakt mündete schließlich in eine Einladung Konecny's, der als Bundesrat der SPÖ auch als Herausgeber der Zeitschrift *Zukunft* fungierte, in dieser zu publizieren, was Unterweger auch annahm. «Wenn es einen Fall gibt, in dem es während des Strafvollzuges so etwas wie <Resozialisierung> gegeben hat, dann ist das jener von Jack Unterweger. Es ist imponierend, wie dieser Mann angesichts jener Erschütterung, die Straftat, Gerichtsverfahren und zuletzt Straf-

**«Der Mann hat eine schwere Tat begangen, ist reuig, versteht die Motive seines damaligen Handelns und hat das Zeug, nicht rückfällig zu werden.»**

**PROF. ERNEST BORNEMANN**  
Sexualwissenschaftler

vollzug für seine frühere Existenz bedeutet hat, in der literarischen Tätigkeit seine neue Ausdrucksform gefunden hat, die schließlich -

---

<sup>28</sup> Schreiben von Fam. U. an die Justizverwaltung.

und daran hege ich keine Zweifel- auch zu einer Neuprägung seiner Persönlichkeit geführt hat.»<sup>29</sup>

Für die Zeit nach der Entlassung bot der Bundesrat dem Gefängnis-literaten eine publizistische Tätigkeit in der Zeitschrift an, womit Unterweger auch seinen Lebensunterhalt bestreiten sollte.

Mit der Lehrerin Lydia V. aus Linz konnte Jack Unterweger auf eine weitere Person zählen, die ihn im Falle des Falles im Kreise ihrer Familie herzlich willkommen heißen würde. «Nun weiß ich aus vielen Gesprächen, Briefen auch mit anderen Bekannten Unterwegers, welche Einstellungen, Absichten er hinsichtlich seiner Vergangenheit, seiner Schuld im Tötungsfall u. a. Ereignissen, heute in sich trägt und finde es für sehr wichtig, ihn jetzt, nach vielen Jahren Haft und in dieser Phase seiner psychischen Kräfte freizubekommen», schreibt sie an das Kremser Gericht.<sup>30</sup>

Allein in Stein besuchte sie ihn über 40mal und half Unterwegers Tochter<sup>31</sup>, in Linz eine Lehrstelle zu finden.

Auf berufliche Unterstützung konnte sich Unterweger hingegen bei der Journalistin Dr. Dorothea W. aus Wien verlassen. Für den Krisenfall zeigte sich Dr. W. bereit, dem Literaten durch ihre verschiedenen Kontakte im Wiener Raum unter die Arme zu greifen.

Dr. Kurt Neumann, Leiter der «Alten Schmiede» in Wien, wies in seiner Unterstützungserklärung vor allem auf die besondere Bedeutung von Unterwegers literarischen Aktivitäten hin, was eine gute Voraussetzung für das Leben in der Freiheit bieten sollte. Neumann hatte ihn laut Eigenangabe Unterwegers im Zuge der Vorbereitung für die von der «Alten Schmiede» im Jahr 1983 in Stein organisierte Lesung kennengelernt und stand mit ihm seither in regelmäßigem Kontakt. «Allein in dieser Zeit war ein Lernprozeß Unterwegers festzustellen, was den Aufschub dringender Wünsche betrifft, sei es bei der Realisierung eigener literarischer Vorhaben, sei es bei der Veröffentlichung fertiggestellter literarischer Arbeiten.

Dieses Faktum scheint zusammen mit der auch in literarischen Arbeiten festgehaltenen Schuldeinsicht und der Bemühung um Selbstdistanzierung und Selbstbeschreibung in *Fegefeuer* und dem tätigen Beweis einer im Sozialen integrativen Tätigkeit, wie es die Herausgabe

---

<sup>29</sup> Brief von Albrecht K. Konecny an das Kreisgericht Krems vom 10. 7. 1987.

<sup>30</sup> Brief von Lydia V. an das Kreisgericht Krems. eingelangt bei Dr. Georg Zanger am 13. 7. 1987.

<sup>31</sup> Die 22jährige Claudia Kallinger erfuhr erst im Alter von 12 Jahren, wer ihr Vater ist. Sie wuchs bei der alleinerziehenden Mutter auf.



Wien, 6. September 1989  
Zl. 14.255/89

Sehr geehrter Herr Ruiss!

Ihr Anliegen, mich für eine Teilnahme von Jack Unterweger beim heurigen Publizistikwettbewerb in Klagenfurt einzusetzen, habe ich gerne unterstützt. Ich habe diesbezüglich eine persönliche Note an den Justizminister gerichtet und ihn ersucht, eine positive Entscheidung zu treffen.

In der Hoffnung, Ihnen damit gedient zu haben, zeichne ich

mit freundlichen Grüßen



**Unterrichtministerin Dr. Hilde Hawlicek intervenierte sogar beim Justizminister zugunsten Unterwegers.**

der Zeitschrift *Wortbrücke* ist, eine gute Gewähr dafür zu bieten, dass Unterweger in konstruktiven Beziehungen zur Allgemeinheit in Freiheit leben kann.»<sup>32</sup>

Auch der bekannte Sexualwissenschaftler Dr. Ernest Bornemann unterstützte als Vorstandsmitglied der Grazer Autorenversammlung die vorzeitige Entlassung Unterwegers. Obwohl Bornemann den Häftling weder persönlich kannte, noch mit ihm korrespondierte, glaubte er, ihm eine gelungene Resozialisierung attestieren zu können. «Der Mann hat eine schwere Tat begangen, ist reuig, versteht die Motive

---

<sup>32</sup> Erklärung von Dr. Kurt Neumann zur Vorlage bei Gericht am 27. 7. 1987.

seines damaligen Handelns und hat das Zeug, nicht rückfällig zu werden. Ich kann die Tat als beruflicher Sexualwissenschaftler besser würdigen als so mancher Psychiater. Und eben deshalb bin ich davon überzeugt, dass diese Tat nicht wiederholt wird. Im Gegenteil: Diesem Mann ist die Haft wirklich zur Warnung geworden.<sup>33</sup>

Unterwegers Aktivitäten waren sogar einer Geistlichen nicht verborgen geblieben. Schwester Maria Bernarda K. vom «Kloster der Ewigen Anbetung» in Innsbruck las 1983 in der *Kirchenzeitung* einen Artikel über Jack Unterweger und fühlte sich von dessen Lebensschicksal angesprochen. Sie bat ihre Vorgesetzte, mit dem Häftling in Verbindung treten zu dürfen, und stand seither mit ihm in regelmäßigem Briefkontakt.

Die Ordensschwester zeigte sich vor allem von Jack Unterwegers großem Einfühlungsvermögen beeindruckt. «Die Schuld, weshalb er einsitzt, ist sicher schon lange gesühnt, und wenn man die Vorgeschichte des Täters kennt, kann man ja eigentlich nur Mitleid mit ihm haben. Eine Entlassung wäre nun die Chance für ihn, zu zeigen, dass ein Mensch mehr ist als nur ein Bündel von vorprogrammierten Handlungen.»<sup>34</sup>

Die Wiener Schriftstellerin und ORF-Mitarbeiterin Dr. Susanne S. wollte Jack Unterwegers bedingte Entlassung nicht nur ideell unterstützen und beabsichtigte daher, ihm bei der Wohnungs- und Arbeitssuche sowie auch finanziell zu helfen. «Jack Unterweger hat durch seine literarische Arbeit viele Menschen kennengelernt, die ihm dabei helfen werden, die ersten Schritte in dieser fremd gewordenen Gesellschaft zu tun. Auch ich gehöre zu ihnen.»<sup>35</sup> Dr. Susanne S. verwies vor allem auf Unterwegers von negativen Ereignissen geprägte Kindheit und seine positive Persönlichkeitsveränderung während der Haft.

Ihrem Brief legte sie das Unterstützungsschreiben ihres Mannes bei, der zwar weniger an Literatur interessiert sei, sich aber durch Unterwegers Roman *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus* von dessen Schicksal ergriffen zeigte. «Ich möchte mich für die bedingte Entlassung Jack Unterwegers aus der lebenslangen Haft aussprechen, weil ich glaube, dass er heute noch imstande ist, sich in unserer Gesellschaft ein neues Leben aufzubauen. Er ist jung und aktiv genug,

---

<sup>33</sup> Schreiben von Dr. Ernest Bornemann an das Bundesministerium für Justiz.

<sup>34</sup> Brief von Schwester Maria Bernarda K. an das Kreisgericht Krems, eingelangt bei Dr. Zanger am 19. 8. 1987.

<sup>35</sup> Schreiben von Dr. Susanne S. an die Justizbehörde Wien, eingelangt bei Dr. Georg Zanger am 19.8. 1987.

um Arbeit zu finden und für seinen Lebensunterhalt zu sorgen.»<sup>36</sup> Der Zahnarzt aus Kaltenleutgeben hob die außergewöhnliche Entwicklung Unterwegers als besonders wichtigen Entlassungsgrund hervor.

Zu dem Kreis jener Förderer, die versprachen, Jack Unterweger in einem Krisenfall jederzeit unterstützen zu wollen, zählte auch die Autorin und Buchhändlerin Grete Wassertheurer, mit der Unterweger 1982 das Buch *Worte als Brücke* herausgebracht hatte.

Aufgrund beruflicher Forschungen zum Thema Resozialisierung kam der Wiener Religionslehrer Dr. Josef P. mit dem Häftling Jack Unterweger im Jahr 1984 in Kontakt. Zusätzlich führte Dr. P. im Rahmen eines vom Justizministerium unterstützten pastoraltheologischen Langzeitprojektes mehrere Gespräche mit Unterweger. Die aus diesen Gesprächen und den literarischen Arbeiten entstandene Vertrauensbasis veranlasste den Religionslehrer, eine Unterstützungserklärung zu verfassen.

Wie auch viele andere Förderer glaubte er, bei Unterweger eine Persönlichkeitsveränderung feststellen zu können. «Durch seine eigene Zielstrebigkeit, die sich vor allem in seinen literarischen Ergebnissen und in der Herausgabe der Literaturzeitung *Wortbrücke* zeigt, hat er persönlich eine sehr positive Entwicklung durchgemacht und seine Persönlichkeit geformt. Man könnte sagen, er hat sich selbst in die Hand genommen.»<sup>37</sup>

Die Kulturredakteurin der mittlerweile eingestellten *Neuen Volkszeitung*, die Kärntnerin Stephanie A., war ebenfalls bereit, sollte Jack Unterweger nach seiner bedingten Entlassung im Klagenfurter Raum eine Unterkunft benötigen, zu helfen. Sie lernte den Gefängnisliteraten durch ihre journalistische Tätigkeit kennen und betrachtete ihn als Kärntner Künstler, den es zu fördern lohnt.

---

<sup>36</sup> Brief von Dr. Herbert N. an die Justizbehörde Wien, eingelangt bei Dr. Georg Zanger am 19.8.1987.

<sup>37</sup> Schreiben von Dr. Josef P. an das Kreisgericht Krems, eingelangt bei Dr. Georg Zanger am 24.8.1987.

## Der Rechtsanwalt tritt in Erscheinung

Es dauerte allerdings noch etwa eineinhalb Jahre, bis Unterwegers Anwalt, Dr. Georg Zanger, den ersten wichtigen Schritt für die am 23.5.1990 gesetzlich mögliche bedingte Entlassung seines Klienten setzte. Einen ersten Antrag auf Übernahme in den Entlassungsvollzug vom 29. 9.1987 sowie einen neuerlichen Versuch vom 25.3.1988 zog Unterweges wieder zurück. Am 2.5.1989 war es dann endlich so weit. Der Verteidiger beantragte beim Direktor der Strafvollzugsanstalt Stein, Dr. Karl Schreiner, die Übernahme in den Entlassungsvollzug mit 1. Mai 1989.

Als Begründung führte Dr. Zanger vor allem Unterwegers Reputation im literarischen Bereich an: «Inzwischen zählt Jack Unterweges zu den bedeutendsten österreichischen Schriftstellern, eine Reihe von Büchern, Publikationen und Theaterstücken wurde veröffentlicht und im In- und Ausland aufgeführt. Zuletzt wurde ein Film nach einem von ihm verfassten Werk gedreht und unter dem Titel *Fegefeser oder die Reise ins Zuchthaus* bei den Filmfestspielen in Wels veröffentlicht.»

Weiters wurde besonders auf die vielen Unterstützungserklärungen, verbunden mit einem gesicherten und geregelten Lebensablauf, hingewiesen: «Sowohl das psychische Bild von Jack Unterweges als auch seine Einstellung zur Realität des Lebens wandelten sich derart, dass inzwischen nicht nur die medizinischen Fachleute (Psychiater), sondern insbesondere auch der Anstaltsleiter der Haftanstalt Stein neben all jenen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, deren Unterstützungserklärungen beiliegen, die Überzeugung gewonnen haben, dass mit Sicherheit davon ausgegangen werden kann, dass sich der Verurteilte, wenn er wieder in Freiheit gelangt, nicht nur wohlverhalten wird, sondern auch gesichert ist, dass er den neu eingeschlagenen Lebensweg als Schriftsteller und als Künstler fortschreiten wird.

Dadurch und die Tatsache, dass sich viele Unterstützer des gegenständlichen Antrages bereit erklärt haben, für die Unterhaltskosten von Jack Unterweges und für den Fall der Übernahme in den Entlassungsvollzug und eine sich daran anschließende vorzeitige Entlassung, für die Dauer von mindestens 2 Jahren aufzukommen, ist ein geregelter Lebensablauf gesichert.»

# INTERESSENGEMEINSCHAFT ÖSTERREICHISCHER AUTOREN

A-1060 Wien, Gumpendorfer Straße 15/13, Telefon 587 86 59

Gerhard Ruiss

---

Dr. Werdenich  
Leiter der SA/Hardtmuthgasse 42  
1100 Wien

Sehr geehrter Herr Dr. Perschl,

Wien, 14.12.1989

Ich darf Ihnen in meiner Funktion als Geschäftsführer der Interessengemeinschaft Österreichischer Autoren, dem Berufsverband der österreichischen Schriftsteller und Schriftstellerverbände, die folgende beiliegende Unterstützungserklärung unserer Vereinigung mit der Bitte übermitteln, daß Sie unserem Mitglied Jack Unterweger auch weiterhin die sukzessive Rückkehr in die Gesellschaft ermöglichen, die für einen Jack Unterweger vor Straftritt ganz sicher keinen Platz gehabt hat, ihn dafür aber heute umso mehr wieder in ihrer Mitte aufnehmen würde.

Hochachtungsvoll und mit den besten Grüßen



Gerhard Ruiss

**Die IG Österreichischer Autoren setzte sich vehement für ihr Mitglied Jack Unterweger ein.**

Zwischenzeitlich erhielt Jack Unterweger eine weitere Vergünstigung in der Haft. Dr. Karl Schreiner entsprach am 5.10.1988 dem Ansuchen des Häftlings, von der Handfesselung bei Ausführungen befreit zu werden.

## Aufregung um den Publizistikwettbewerb

Nachdem Jack Unterweger die Übernahme in den Entlassungsvollzug bewilligt wurde, beschäftigte der Gefängnisliterat bald darauf wieder allerhöchste Politik- und Justizkreise. Das Bundesministerium für Justiz unter Dr. Egmont Foregger untersagte nämlich dem Häftling die Teilnahme am Internationalen Publizistikwettbewerb 1989 vom 19. bis 22. Oktober in Klagenfurt, zu dem er vom Veranstalter, der Stadt Klagenfurt und dem ORF, Landesstudio Klagenfurt, eingeladen worden war. Dieser 1989 mit 150.000 Schilling dotierte Preis zählt zu den bedeutendsten Wettbewerben dieser Art im deutschen Sprachraum. Hochkarätig wie die Mitglieder der Jury setzt sich zumeist auch der Kreis der Teilnehmer aus renommierten Publizisten zusammen. Wieder ging eine Welle der Entrüstung durch Österreichs Literaturszene, und Interventionen auf politischer Ebene ließen nicht lange auf sich warten.

Den Auftakt machte Dr. Josef Haslinger, Generalsekretär der Grazer Autorenversammlung, der in einem Brief an den Justizminister die Entscheidung des Ministeriums kritisierte, zumal Stein-Direktor Schreiner nichts gegen Unterwegers Auftritt in Klagenfurt einzuwenden hatte. «Es gibt für einen Publizisten zur Zeit kaum eine bessere Gelegenheit, auf sein Können aufmerksam zu machen und sich Anerkennung zu verschaffen als der international beachtete und beschickte Publizistikwettbewerb in Klagenfurt. Gerade auf die Öffentlichkeit, um die es bei diesem Bewerb geht, wird Jack Unterweger im späteren bürgerlichen Leben, auf das er sich vorbereiten soll, angewiesen sein. Ihn davon auszuschließen, erscheint uns deshalb vollkommen unverständlich und unakzeptabel.»<sup>38</sup> Abschließend bat der Schriftsteller Josef Haslinger das Justizministerium, es möge seinen offensichtlichen Irrtum revidieren.

Auf die Bitte von Gerhard Ruiss, dem Generalsekretär der Interessengemeinschaft österreichischer Autoren, setzte sich sogar Unterrichtsministerin Dr. Hilde Hawlicek für Unterwegers Teilnahme am Publizistikwettbewerb ein. Laut einem Schreiben an Gerhard Ruiss vom 6.9.1989 ersuchte sie Justizminister Dr. Foregger mittels persönlicher Note, eine positive Entscheidung zu treffen.

---

<sup>38</sup> Brief von Dr. Josef Haslinger an Minister Dr. Egmont Foregger vom 5. 9. 1989.

Auch beim Grünen Klub im Parlament fand die Bitte um Unterstützung des Geschäftsführers der IG Autoren offene Ohren. Klubsekretärin Helga Ehrlinger entsprach diesem Wunsch und erörterte diese Angelegenheit mit Dr. Leitner, einem Beamten des Justizministeriums.

Dieser sagte daraufhin zu, den Fall mit dem Minister nochmals zu besprechen. «Es ist mir vollkommen klar, dass der Justizminister als

verantwortliche Institution mit den letzten Ausbrüchen aus österreichischen Gefängnissen nicht sehr glücklich ist. Ich bin jedoch der Meinung, dass Freistellungen sehr genau geprüft werden müssen, d. h. im konkreten Fall des Jack Unterweger sollte sich das Justizministerium doch mit der Strafanstalt Stein und den dortigen Betreuern Jack Unterwegers in Verbindung setzen, ob hier nicht doch personenbezogen vorgegangen werden kann.»<sup>39</sup>

**«Wir handelten hauptsächlich nach dem gesunden Grundsatz: Gibt's was zu unterschreiben für eine gute Sache, einem Gefangenen die Freiheit zu verschaffen? Dann unterschreibst halt.»**

**DDR. GÜNTHER NENNING**  
Journalist

Mit diesen Unterstützungserklärungen im Gepäck stellte Unterweger neuerlich einen Antrag auf Teilnahme am Publizistikwettbewerb an Dr. Karl

Schreiner, der sich in der Folge mit einer wohlwollenden Stellungnahme an das Justizministerium wandte. «Der Gefangene wurde demgemäß vom gefertigten Anstaltsleiter in seinen Bestrebungen laufend unterstützt und war auch bereits zweimal zu öffentlichen Veranstaltungen (Ausführung zu einer Theatervorstellung *Endstation Zuchthaus* ins Wiener Volkstheater, 1988 Ausführung zu den Welser Filmtagen, Teilnahme am Film *Fegefeuer*, der die Lebensgeschichte des Jack Unterweger darstellt) ausgeführt, ohne dass es hierbei zu irgendwelchen Anständen oder negativen Reaktionen in der Öffentlichkeit gekommen wäre.

Der Anstaltsleiter beabsichtigt demnach in Verfolgung der bisher eingeschlagenen Behandlungslinie auch dem vorgelegten Ansuchen

---

<sup>39</sup> Schreiben von Helga Ehrlinger an Gerhard Ruiss vom 7. 9. 1989.

des Jack Unterweger in der Form stattzugeben, dass eine Überstellung ins Gefangenenhaus Klagenfurt erfolgt, von welcher Dienststelle aus die Vorführung zur Veranstaltung des Internationalen Publizistik-Preises 1989 im Landesstudio Klagenfurt erfolgen könnte.»<sup>40</sup>

Auch in den Medien spiegelte sich die Aufregung um Unterwegers Nicht-Teilnahme am Publizistikwettbewerb wider: In der *Volksstimme* wettete ein Literat gegen diese Entscheidung: «Gegen diese unsinnige, menschenfeindliche Maßnahme des Justizministeriums intervenierten auch Bundeskanzler Vranitzky, Unterrichtsministerin Hawlicek, der Grüne Parlamentsklub ... Doch die Schreibtischtäter obsiegt über Vernunft und Menschlichkeit.»<sup>41</sup>

Doch alle Unterstützung von den Literatenkollegen und Politikern fruchtete nichts, der Justizminister blieb bei seiner Entscheidung, und der Publizistik Preis 1989 musste ohne Jack Unterweger stattfinden.

## **Die Entlassung rückt unaufhaltsam näher**

Mit 21. November 1989 wurde der sich im Entlassungsvollzug befindliche Gefängnisliterat auf Anordnung der Anstaltsleitung der Strafvollzugsanstalt Stein in die Sonderanstalt Wien-Favoriten überstellt. Für Unterwegers Förderer ein Grund mehr, dessen Entlassung zu forcieren.

Auf der Generalversammlung der Interessengemeinschaft Österreichischer Autoren, dem Berufsverband der österreichischen Schriftsteller und Schriftstellerverbände vom 25. und 26. November 1989, fasste der 26köpfige Vorstand unter anderem den Beschluss, das Justizministerium bzw. die zuständigen Stellen mögen das Freilassungsverfahren Jack Unterwegers ohne Verzögerung durchführen. «Abgesehen von allgemein humanitären Aspekten steht und fällt mit der Person Jack Unterwegers die Glaubwürdigkeit des Ministeriums für Justiz hinsichtlich des Resozialisierungsgedankens und der Resozialisierungspraxis überhaupt.» Diese Unterstützungserklärung sandte die IG

---

<sup>40</sup> Schreiben von Dr. Karl Schreiner an das Bundesministerium für Justiz vom 2. 10. 1989.

<sup>41</sup> zitiert aus *Presse* vom 18.2.1992.



## ENTLASSUNGSBESTÄTIGUNG

Es wird bestätigt, daß Jack UNTERMEGER

geboren am: 16.8.1950 in: Judenburg, Stmk.  
Staatsangehörigkeit: Österreichdie mit Urteil 1. des Landesobstgerichtes Innsbruck  
2. des Landesobstgerichtes Salzburg  
3. des Landesobstgerichtes Salzburg

1. vom	13.3. 19 74GZ	22Vr	580/74	Ev	69/74
2. vom	4.12. 19 75GZ	20Vr	552/75	Ev	13/75
3. vom	19.10.19 76GZ	20Vr	715/75	Ev	7/76

1. wegen Diebstahls nach § 6) 171,176 I b StG.,  
 2. wegen Nötig., Nötig., i. Unzuchtlich § 6) 105,106(1),15,204,195(1),83(1),StGB.,  
 WarfGes., u. d. nach § 6) 36(1) WarfGes.,  
 3. wegen Mordes, Raubes nach § 6) 75, 142(1),143(1) StGB.,  
 über ihn (sic) verhängte Freiheitsstrafe(n) in Deuar von:

1. 6 Monate
2. 3 Jahre
3. lebenslang

1. vom	25.11. 19 75	bis zum	25.5. 1976	12,00	Uhr,
2. vom	25.5. 1976	bis zum	9.7. 1978	23,25	Uhr,
3. vom	9.7. 1978	bis zum	23.5. 1990.		zum Teil

verbüßt hat.

## Angerechnete Untersuchungshaft (Verwahrungshaft):

Zu 1. vom	14.5. 19 74	01 Uhr bis	21.5. 1974	15,45	Uhr,
Zu 2. vom	17.1. 19 75	14 Uhr bis	25.11. 1975	12,00	Uhr,
Zu 3. vom	-----	19 .	Uhr bis	19 .	Uhr,

Stein am 23.5.1990



Das Strafverfahren wurde bei der Entlassung eingestellt:-

Eigentum: ..... 276,31-  
 Arbeitsvergütung: ..... 9.680,20-  
 Fahrkarten: .....  
 Entlassungshilfe: .....  
 Bestrafung: .....

10.079.36-  
 Gefangenengelderverrechnung

SONDERANSTALT  
 WIEN-FAVORITEN St.  
 1100 Wien

**Der Literat wird nach erfolgreicher Intervention am 23.5.1990 bedingt entlassen.**

Autoren dem Leiter der Sonderanstalt Wien-Favoriten, Dr. Werdenich, mit der Bitte, dem Mitglied Jack Unterweger auch weiterhin die sukzessive Rückkehr in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Am 27.4.1990 wurde die Entscheidung über Unterwegers weiteres Schicksal getroffen. Der Kremser Richtersenat unter dem Vorsitz von Dr. Franz Perschl kam in der Verhandlung betreffend die Entlassung Jack Unterwegers zu dem Beschluss, den zu lebenslanger Haftstrafe Verurteilten am 23. Mai 1990 bedingt zu entlassen. Jack Unterweger hatte damit sein Ziel, auf das er Jahre hingearbeitet hatte, endlich erreicht.

Am Tag der Entlassung Unterwegers hatte Bezirksinspektor Heinrich Thalhammer Dienst in der Freigängerabteilung der Sonderanstalt Wien-Favoriten. In einer Aktennotiz hielt er dessen Enthftung fest: «Am 23.5.1990 um 8.07 Uhr meldete sich der Strafgefangene Unterweger Jack GVNr. 141/89 von einem dreitägigen Ausgang zurück, über die Rückkehr des Insassen wurde BInsp. Müllner (Aufnahmekanzlei) eine Meldung gemacht. Der Insasse Unterweger wollte sofort seine Entlassungspapiere und Geld haben, worauf ich ihm erklärte, dass dies die Aufnahmekanzlei durchführt und die Entlassung in den ersten zwei Amtsstunden zu erfolgen hat. Darauf lud der Insasse seine Depositen in ein Auto und rief mir zu: «Ich schicke Euch meinen Anwalt vorbei, ich habe keine Zeit für den Schmäh.» Der Strafgefangene Unterweger Jack verließ um 8.45 Uhr die Freigängerabteilung.»<sup>42</sup>

Jack Unterweger hatte nach 15 Jahren ununterbrochener Haft die Freiheit wiedererlangt.

## **Die einstigen Förderer werden kleinlaut**

Nach dem Bekanntwerden des Mordverdachtcs gegen Jack Unterweger, dem Haftbefehl und der massiven medialen Berichterstattung machten sich seine einstigen Förderer rar. Nur wenige hatten noch den Mut, sich im Nachhinein öffentlich zu ihrer Unterstützung für Unterwegers vorzeitige Entlassung zu bekennen. Dr. Peter Huemer, der mit

---

<sup>42</sup> Aktenvermerk von Bezirksinspektor Heinrich Thalhammer vom 23.5.1990.

dem Stein-Insassen 1989 ein Radio-Interview führte, und den Kontakt mit Unterweger auch nach dessen Entlassung aufrechterhielt, war auch im Nachhinein von der Richtigkeit seines Engagements überzeugt. «Ich bin schließlich deshalb für seine vorzeitige Entlassung eingetreten, weil ich der Ansicht war, dass Jack Unterweger aus seinem früheren Leben die Konsequenz gezogen und dass er seine Einstellung zur Umwelt und zu seinen Mitmenschen radikal verändert hat. Jack Unterweger schien mir das Beispiel einer gelungenen Resozialisierung in der Strafanstalt - etwas, was bekanntlich äußerst selten vorkommt», erklärte er gegenüber einem Monatsmagazin.<sup>43</sup>

Den Einfluss der zahlreichen Unterstützungserklärungen von Künstlern und Intellektuellen auf die bedingte Entlassung Unterwegers versuchte er jedoch zu relativieren, bzw. abzuschwächen. «Ich war derselben Ansicht wie die mit Unterweger befassten Psychiater und Psychologen, die Justiz und auch die Strafvollzugsbehörde, Menschen also, die durch eineinhalb Jahrzehnte täglich mit Unterweger zu tun hatten ... Dass Unterweger - wie mancher andere Lebenslängliche - nach zwei Dritteln der Haft (?? Anm. d. Autors) freikam, hat nach meinen Informationen nichts mit unseren Unterschriften zu tun.»<sup>44</sup>

Tatsächlich wurden jedoch viele der Förderer Unterwegers als Auskunftspersonen zur Verhandlung über die bedingte Entlassung des Literaten eingeladen und beeinflussten durch ihre positiven Aussagen wesentlich die Entscheidung des Richtersenates.

Ähnlich wie bei Dr. Peter Huemer lautete auch die Erklärung von Gerhard Ruiss, dem Geschäftsführer der Interessengemeinschaft österreichischer Autoren, warum er für Unterwegers vorzeitige Entlassung eintrat: «Meine damalige Einstellung zur vorzeitigen Haftentlassung war richtig. Immerhin haben wir ihn zehn Jahre beobachtet. Und wir nahmen an, dass er wieder festen Halt gefunden habe. Natürlich ist bei all solchen Entscheidungen das Risiko des Irrtums mit im Spiel. Man kann nicht das Leben eines anderen leben.»<sup>45</sup>

Für Huemer und Ruiss galt offensichtlich wie für andere Förderer auch: Man sah bei Jack Unterweger offensichtlich nur das, woran man glauben wollte.

DDr. Günther Nenning, der sich ebenfalls für die Freisetzung Unterwegers einsetzte und ihn in seiner Eigenschaft als Gesprächslei-

---

<sup>43</sup> *Wiener*, März 1992.

<sup>44</sup> *profil*, Nr. 9/24, Februar 1992.

<sup>45</sup> *Wiener*, März 1992.

ter 1991 zu einer *Club 2*-Runde zum Thema Strafvollzug in Österreich eingeladen hatte, vertraute hingegen einem Wochenmagazin sein seinerzeitig eher oberflächliches Engagement für den Gefängnisliteraten an: «Ich fürchte, er hat uns nicht besonders interessiert. Wir handelten hauptsächlich nach dem gesunden Grundsatz: Gibt's was zu unterschreiben für eine gute Sache, einem Gefangenen Freiheit zu verschaffen? -, dann unterschreibst halt, dann sei der Promi, hilfreich und gut»<sup>46</sup>.

Nenning mag zwar keineswegs stellvertretend für alle Literaten und Intellektuellen, die sich für Unterwegers bedingte Entlassung einsetzten, gesprochen haben. Tatsache war jedenfalls, dass das Interesse der Schriftsteller und Intellektuellen für Unterwegger bereits nach seiner Entlassung rapide nachließ.

---

<sup>46</sup> *profil*, Nr. 9/24. Februar 1992.

## Kapitel IV Unterwegers Liebhaberinnen

# Frauen waren sein Schicksal

«700 Briefe haben mir die Frauen in den Häfen geschrieben. Ich war als Strafgefangener ihr perfekter Seitensprung: Garantiert diskret, weil hinter Gittern. Sobald die schützenden Gefängnismauern zwischen uns weg waren, haben mich diese Frauen ganz schnell fallengelassen. Allerdings erst, nachdem sie probiert haben, wie denn so ein Mörder bei Sex ist.»

Unterschrift Unterweger  
In: *Wienerin*. März 1992

**J**ack Unterwegers - zumeist fatale - Ausstrahlung auf Frauen verschiedensten Typs und Alters ist eine der spannendsten und zugleich auch rätselhaftesten Facetten des unglaublichen Kriminalfalles Unterwegers.

Weder der brutale Mord an dem 18jährigen Mädchen oder das machohaft Verhalten des bedingt entlassenen Mörders noch die Tatsache, dass er mehrere Beziehungen gleichzeitig unterhielt, hinderten zahlreiche Frauen daran, mit Unterwegers eine - in den meisten Fällen - sexuelle Beziehung einzugehen. Die manchmal bis zur Hörigkeit reichende Abhängigkeit zu dem Schriftsteller - nur so lassen sich diverse «Hilfen» mancher Freundinnen zugunsten Unterwegers erklären - brachte eine Reihe von seinen Liebhaberinnen in große Schwierigkeiten.

## Unterweger bewertet seine Liebhaberinnen

Nach der Verhaftung von Jack Unterweger sorgten vor allem seine von der Polizei sichergestellten Aufzeichnungen für Aufregung. Enthielten sie doch, penibel aufgelistet, die Namen von rund 40, zumeist intimen Freundinnen des Literaten, mit oftmals genauen Schilderungen diverser Sex-Praktiken. Der wegen Mordes verurteilte und t 990 bedingt entlassene Schriftsteller übte demnach eine ungeheure Faszination auf Frauen aus - nicht wenige davon waren verheiratet und mussten fürchten, dass ihre Ehe in die Brüche ging -, was sogar zum Thema einschlägiger Artikel wurde («Der Mörder, der die Frauen reizt», *Wienerin* März 1992, «Der eiskalte Engel», von Gerti Senger in der *Kronen Zeitung* vom 19.2.1992).

Was für die Boulevard-Presse zum gefundenen Fressen wurde («Sogar seinen intimen Bekanntschaften verlieh er heimlich Zensuren», *Kurier* vom 19.2.1992), erwies sich für die Betroffenen als unvorhersehbares Ärgernis. Die Polizei und das ermittelnde Gericht erhofften sich wiederum für Unterweger belastende Details. Aufgrund der Zeugenaussagen zum Teil mit Erfolg.

Bereits während seiner Haftzeit erhielt *Jack* Unterweger reichlich Fanpost von mehreren Frauen, die ihn über ihre Absichten für den Fall seiner Entlassung nicht im Unklaren ließen. Einmal in Freiheit, knüpfte er nahtlos an diese Kontakte an. Zudem lernte Unterweger nach seiner Entlassung viele seiner späteren Freundinnen anlässlich größerer Gesellschaften oder bei Festen, Lesungen und Aufführungen seiner Theaterstücke kennen. Ein Literat, noch dazu ein freigelassener Mörder, machte viele Frauen neugierig, ja in manchen Fällen sogar hörig.

Bei der Vielzahl der Beziehungen übernahm Unterweger stets den dominierenden Part, und immer ließ er sich mit mehreren Frauen gleichzeitig ein, was nicht alle störte. Auch neben seiner angeblich großen Liebe, Bianca Mrak, unterhielt er Beziehungen zu anderen Frauen. Jack Unterwegers gesteigertes Interesse am weiblichen Geschlecht lag aber nicht nur in der Suche nach schnellem Sex oder nach einer durchaus dauerhafteren Beziehung begründet - manchmal standen dahinter auch äußerst praktische Erwägungen.

## Freundinnen als Geldquelle

Bitter bereute ihr amouröses Verhältnis mit dem Literaten die verheiratete 50jährige Unternehmersgattin Paula T. Was mit Neugier und einigen schönen Stunden begann, wurde in der Folge zum Alptraum. 1989 hörte die kaufmännische Angestellte zufällig die Ankündigung eines Radio-Interviews mit dem Stein-Insassen Jack Unterweger. In

**«Beim zweiten Besuch schon wurde aus dieser bei mir vorhandenen Faszination etwas mehr, und zwar inso- weit, als dass der Genannte mir letztendlich als Mann sympathisch wurde.»**

**PAULA T.**  
Ex-Geliebte

der Folge begann sie sich für den Autor zu interessieren, nahm Korrespondenz mit ihm auf und besuchte ihn schließlich mehrmals in der Haft. Sie machte ihm kleine Geschenke, wie etwa einen Fernseher, und erledigte auf seinen Wunsch auch kleinere Besorgungen. Offensichtlich, weil sie eine Schwäche für den prominenten Gefängnisliteraten hatte. «Der Mann hat mich anfangs fasziniert. Beim zweiten Besuch schon wurde aus dieser bei mir vorhandenen Faszination etwas mehr, und zwar inso- weit, als dass der Genannte mir letztendlich als Mann sym- pathisch wurde und mich als solcher faszinierte.»

Zudem managte sie für Unterweger die Anmietung seiner Wohnung in der Florianigasse, wo die beiden das erste Mal intim wurden, als dieser in der Sonderanstalt Wien-Favoriten Freigang hatte. Durch das Blättern in seinen Tagebüchern fand die Unternehmersgattin jedoch bald heraus, dass sie nicht die einzige im Leben des Literaten war, was dieser allerdings bestritt. «Er wollte mir das Gefühl geben, ich sei sozusagen bei ihm die einzige.»

Bald wurde ihr klar, dass ihr Liebhaber auch an ihrem Geld interessiert war. « ... wobei ich rückwirkend feststellen möchte, dass ich eigentlich nicht sein Typ war, er aber sozusagen mir zuliebe dies mit mir gemacht hat, weil ich auf der anderen Seite für ihn nützlich war,



da ich beim gemeinsamen Fortgehen die Rechnungen bezahlte, dem Genannten hin und wieder Bekleidung kaufte und ähnliches.»

Nachdem das Verhältnis Mitte März 1991 etwas abflaute, versuchte Jack Unterweger im darauffolgenden September die Kontakte wieder aufzufrischen. Paula T. blieb also nichts anderes übrig, als sich auf erneute Treffen mit dem Literaten einzulassen, aus Angst, ihr Mann, der ihr seit Oktober 1990 jeglichen Kontakt mit ihm verboten hatte (er fand heraus, dass Unterweger seine Frau auszunützen versuchte), könnte von dem Verhältnis erfahren. Kurz nach seiner Entlassung, versuchte der Literat von T.s Mann ein Darlehen in der Höhe von 180.000 Schilling zu erhalten, was dieser jedoch ablehnte.

Der Schriftsteller verstand es aber blendend, etwa durch versteckte Drohungen, von seiner Liebhaberin finanzielle Zuwendungen zu erhalten. «Wenn ich keine Zeit hatte für ihn oder eben nicht kommen wollte, sagte er lakonisch, ich lasse ihn offensichtlich wie eine heiße Kartoffel fallen, und sprach insoweit Drohungen aus, als er sagte, wenn es ihm schlecht gehe, soll es auch dem anderen - meinem Gatten - schlecht gehen.» Aus diesem Grund unterstützte sie ihn auf sein Ersuchen immer wieder finanziell. So erhielt Unterweger von ihr im November 1991 auf einmal 40.000 Schilling. Wenig später erklärte ihr Unterweger, dass er das Verhältnis trotz seiner neuen Freundin Bianca aufrechterhalten wolle, was sie jedoch ablehnte.

Auch nach Unterwegers Verhaftung versuchte er, sein Druckmittel gegen die Unternehmersgattin einzusetzen, und zwar für die Erreichung eines Alibis. In einem Brief aus der Haft in Miami ersuchte er seine einstige Freundin, gegenüber der Polizei zu behaupten, in den tatkritischen Zeiten, insbesondere am 8. 4., 16. 4., 28. 4. und 7.5.1991 mit ihm in der Sauna gewesen bzw. stundenlang telefoniert zu haben. Dies war jedoch laut Aussage von *Paula T.*, die keinen Grund sah, für Unterweger eine falsche Zeugenaussage abzugeben und mittlerweile mit ihrem Gatten über alles gesprochen hatte, aus zeitlichen Gründen sowie der Anwesenheit ihres Mannes zu diesen Zeiten im gemeinsamen Heim unmöglich. Außerdem gab er in einem Interview für ein österreichisches Nachrichtenmagazin an, während der Tatzeiten in Los Angeles mit ihr telefoniert zu haben.<sup>1</sup>

Die Aussage von Paula T. könnte für Unterweger im Prozess durchaus belastend wirken. Denn beim Blättern in Unterwegers Tagebüchern fiel der nunmehr geläuterten Dame auch ein bemerkenswerter

---

<sup>1</sup> *profil*, Nr. 17./21. April 1992.

Hinweis auf: «Hure, Linzerstraße/1.000,- ÖS» lautete die Eintragung im Zeitraum April 1991.

Etwa einen Monat zuvor beobachtete sie an Unterweger etwa in der Kopfmittle eine verkrustete, kleinere Wunde, ähnlich einer Kratzwunde. Zusätzlich hatte er an der Innenseite des rechten Unterarmes blaue Flecken. Seine Erklärung: Er sei einige Tage zuvor von Unbekannten, die vermutlich von dem Lebensgefährten einer seiner Liebhaberinnen angestiftet worden sind, vor seiner Garage in der Florianigasse überfallen worden.

## **Außer Schulden nichts gewesen**

Ebenfalls aufgrund des Radiointerviews aus dem Jahr 1989 begann sich die 33jährige Diplomkrankenschwester Sabine G. aus Wien für Jack Unterweger zu interessieren. Sie schrieb ihm in die Strafvollzugsanstalt, woraufhin sich ein regelmäßiger Briefverkehr entwickelte. G. besuchte ihn wenig später in den Haftanstalten Stein und Favoriten. Nach dessen Entlassung blieb der Kontakt aufrecht, unter anderem half sie Unterweger beim Beschreiben von Plakaten für sein Theaterstück *Schrei der Angst*.

Zu direkten geschlechtlichen Kontakten kam es laut Aussage der Diplomkrankenschwester allerdings nicht, obwohl Unterweger dies in seinen Aufzeichnungen behauptete. «Es kam in seiner Wohnung zu Schmusereien. Wir waren aber nicht ausgezogen, natürlich haben wir uns auch gestreichelt. Wenn ich sozusagen in bestimmten Situationen einem Geschlechtsverkehr nicht abgeneigt gewesen wäre, hat es ihm nicht gepasst, und umgekehrt war es genauso.»

Als er mit seinem Theaterstück finanzielle Probleme bekam, sprang seine Freundin helfend ein und nahm Anfang 1991 einen Kredit über 145.000 Schilling auf, wobei sich Unterweger verpflichtete, die Raten zurückzuzahlen. Was vorerst auch funktionierte. Auf sein Ersuchen erhöhte sie wenige Monate später den Kredit auf 260.000 Schilling. Allerdings bezahlte Unterweger die vereinbarten Raten nur bis zum 10.3.1992, seit seiner Verhaftung gingen auf das Konto von G.



ckvogel  
Gericht.  
verurteilte  
Schulfreundin  
regret, in den  
roedes ihres  
landes Johann  
erweger (auf  
Foto rechts) zu  
gen. Kurz darauf  
de Margret  
al ermordet

# Sie war dem Mörder hörig

Er heißt Johann Unterweger und wird oft als "Jack" gerufen. Mit zwei jugendlichen Mädchen reiste er durch halb Europa, fast immer auf der Flucht vor der Polizei. Und dann kam es zu einem Mord

Der Gerichtsjünger zündete die Kerzen aus Bienenwachs an, Kerzen in schweren Bronzeleuchtern auf dem Richtertisch, gruppiert um Akten und einen bronzenen Gekreuzigten.

So feierlich und ärmlich begann der Mordprozess gegen Johann "Jack" Unterweger in Salzburg. Man glaubte in einer Kirche zu sein: Violette Aufschläge hatten die Roben der Richter, roten Krügen der Staatsanwalt, es waren tatsächlich die Farben katholischer Würdenträger, die dem Papst sehr nahe sind, wenn nicht dem Himmel.

Unterweger ist Justizgelehrter, zweifelsfrei zu den feinsten der Welt. Der arme Sünder jedoch,



**Friedhelm Werremeier**

Österreichischer Gerichtsreporter und Autor ersterer Femmel-Krimis. Schreibt es schon für QUICK über internationale Prozesse unserer Zeit

der ihr hier in die Hände gegeben war, hatte im Zweifelsfall zu lachen, dafür um so mehr zu weinen.

„Unterweger ist ein unvollständiger Mensch, der mit sich selbst nicht zufrieden ist“, es während schon in der Klageschrift, die zu Beginn der Verhandlung gelesen wurde.

Geradezu gehemmt wusch er sich die Tränen aus den Augen: In die Ferne hatte er schon längst gehen, ein Mädchen grausam tötet zu haben, und die Zeichen von Reue standen ihm zu Gesicht.

**Jack Unterwegers fatale Anziehungskraft auf Frauen war bereits 1976 Thema mehrerer Artikel.**

keine weiteren Zahlungen ein. Da sie mit dieser Möglichkeit nicht gerechnet hatte, verlangte sie auch keine weiteren Sicherheiten: «Wenn Jack Unterweger mich in Bezug auf die Verwendung des Geldes angelogen hat, so kann ich zwar dagegen nichts unternehmen, es ist mir aber nicht egal. Dann hat er mein Vertrauen missbraucht», lautete dazu ihre resignierende Feststellung. Bei der 40jährigen, verheirateten Versicherungsangestellten Barbara F. schlug Jack Unterwegers Charme ebenfalls voll zu. Sie lernte den Literaten im Oktober 1991 beim Kaffee im Haas-Haus kennen. Unterweger, der von sich aus das Gespräch suchte, stellte sich als Literat vor und war seinem Gegenüber von Anfang an sympathisch. Er lud die Frau auf einen Kaffee in seine Wohnung ein, was diese auch prompt annahm. Hier kam es noch am gleichen Tag zu intimen Kontakten. Bis Weihnachten besuchte ihn F. etwa acht- bis neunmal in seiner Wohnung.

Diese Treffen beschrieb die Angestellte folgendermaßen: «Unsere Kontakte kamen so zustande, dass Jack Unterweger erklärte, ich solle

anrufen, wenn ich Zeit habe, dann würde er sagen, ob er Zeit habe. Unterweger verstand es schon, jemanden, der ihn lieb hatte oder der an ihm hing, zu demütigen, so wie er es auch bei mir getan hat, indem er aufgrund eines Anrufes meinerseits meinte, ich solle kommen. Wie ich aber zu ihm kam, gab er vor, keine Zeit zu haben, und dann musste ich gehen.» Außerdem sprach er mit ihr über jene Frauen, mit denen er angeblich ein Verhältnis hatte und teilte ihr mit, welches gerade beendet sein sollte. Warum sich

**«Unterweger verstand es schon, jemanden, der ihn lieb hatte oder der an ihm hing, zu demütigen, so wie er es auch bei mir getan hat.»**

**BARBARA F.**  
Ex-Geliebte

F. diese Behandlung gefallen ließ, erklärte sie damit, dass sie Unterweger irgendwie verfallen war.

Bereits einen Monat nach dem Kennenlernen besuchte Jack Unterweger seine neue Freundin zu Hause, gab sich mit ihren Kindern ab und pflegte auch - vordergründig, um das Verhältnis zu tarnen - ein freundschaftliches Verhältnis mit ihrem Ehemann.

Die Beziehung endete aber wenig später, weil Unterweger immer weniger Zeit für seine Freundin aufbrachte. Darauf angesprochen, gab

er wichtige berufliche und private Interessen vor und suchte, von ihr in die Enge getrieben, nach Ausflüchten. Außerdem kümmerte sich Unterweger intensiv um F.s Tochter, was das Misstrauen der Mutter hervorrief. Wenig später besuchte er die Versicherungsangestellte mit seiner neuen Freundin Bianca Mrak zu Hause.

Barbara F. schenkte Unterweger während der Zeit ihres Verhältnisses mehrere Schmuckstücke im Wert von insgesamt rund 20.000 Schilling.

## **Ein kleiner Kollegenstreit**

Ein Erlebnis der besonderen Art mit dem Literaten hatte die 50jährige Schriftstellerin Franziska O. Anlässlich der Frankfurter Buchmesse 1990 kam sie mit ihrem Kollegen Jack Unterweger in Kontakt und traf ihn mehrmals zum Essen.

Im Herbst 1990 folgte ein längeres Treffen im Cafe Florianihof, Unterwegers Stammlokal. Als Newcomerin am Buchmarkt war sie an Unterwegers Hintergrunderzählungen sehr interessiert, merkte aber auch, dass manche seiner Geschichten von Übertreibungen und Unwahrheiten strotzen. «Ich hielt ihn für eine Art Dampfplauderer, und mein Gefühl sagte mir, dass nicht alles richtig ist, was Unterweger mir erzählte.»

Anschließend begleitete O. den Literaten in seine Wohnung, weil er ihr eines seiner Bücher mitgeben wollte. Schon das Betreten der Wohnung wirkte auf O. beängstigend, der Schäferhund wich nicht von Unterwegers Seite. Als sich die Autorin setzte und Unterweger ihr ein Buch in die Hand drückte, musste sie beobachten, wie in Unterweger ein gewisser Groll hochstieg, da sie seinem Buch offensichtlich nicht genug Beachtung schenkte. Trotzdem kam es zu Schmusereien und Halbentkleidungen.

Als jedoch die Schriftstellerin Unterwegers entblößten Oberkörper erblickte, fand der Spaß für sie ein jähes Ende. «Als ich die Tätowierungen sah, versuchte ich meine Bluse zu schließen. Unterweger überfiel mich mit einem Schwall brutalster Ausdrücke .... die Situation wirkte für mich jedoch äußerst bedrohlich, und seine Worte waren

äußerst aggressiv. Ich wollte bei der Tür hinaus, plötzlich hielt er die Hand- bzw. den Fuß dazwischen», schildert sie diese Schrecksekunden.

Durch gutes Zureden kam Franziska O. letztlich doch aus der Wohnung Jack Unterwegers. Ihr blieben nur blaue Flecken von seinen Versuchen, sie festzuhalten. Seit diesem Erlebnis hatte die Schriftstellerin keinen Kontakt mehr zu Unterweger.

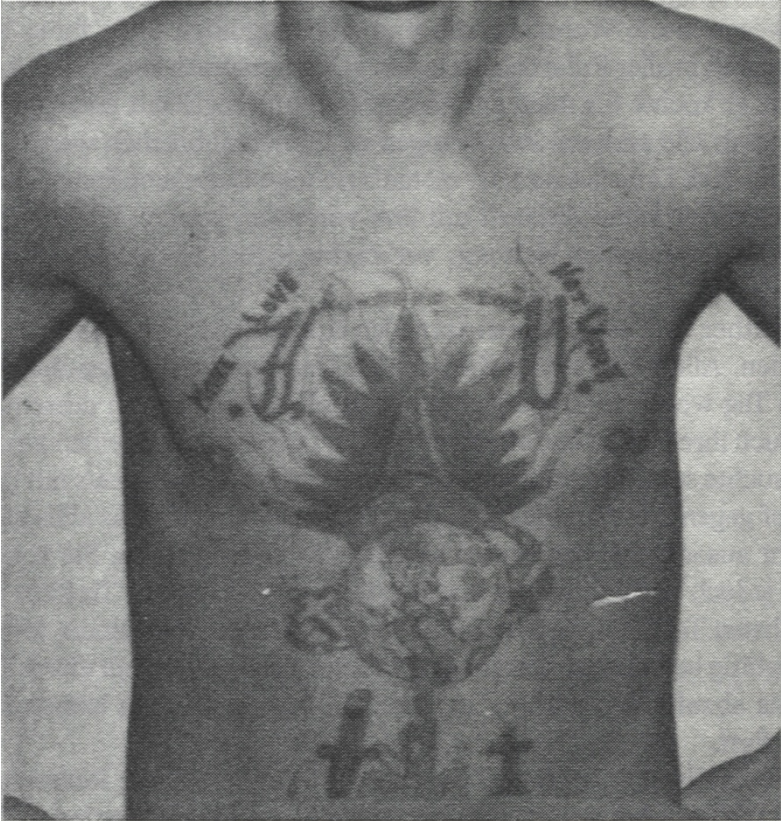
## Unterweger, der Eifersüchtige

Die 28jährige kaufmännische Angestellte Kornelia O. aus Wien lernte Unterweger aus beruflichen Gründen kennen, er wurde bei ihr bezüglich seines Theaterstückes *Schrei der Angst* vorstellig. Schon beim ersten Kontakt im Dezember 1990 wurde sie von dem Schriftsteller zu einem Schiausflug eingeladen. Die Einladungen wiederholten sich, aber O. lehnte jedes Mal ab, weil sie zu dieser Zeit noch liiert war.

Als es jedoch Anfang 1991 zur Trennung mit ihrem Freund kam, nahm sie im Februar die Einladung Unterwegers zu einer Theateraufführung an. Ab diesem Zeitpunkt hatte die Angestellte intime Kontakte zu Jack Unterweger.

In der Zwischenzeit hatte sie die Beziehung zu ihrem früheren Freund jedoch wieder aufgenommen, und der Literat war gerade mit seinem Theaterstück *Schrei der Angst* auf Tournee in Graz. O. rechnete also nicht mit einem Besuch Unterwegers, als er eines Tages Anfang März wutentbrannt anrief. «Er sagte mir, dass er vor meinem Haus stehe und auch den eingeparkten Wagen von meinem Freund bemerkt habe. Er werde sofort raufkommen.» Um eine Auseinandersetzung zu vermeiden, bot sie ihm an, auf die Straße zu kommen und machte ihm Hoffnungen, dass durch die neue Situation ihr Verhältnis nicht beendet sein müsse.

Doch Unterweger gab nicht auf und kämpfte um seine Beziehung zu O. Wenige Tage später kam die kaufmännische Angestellte zu Unterweger in die Wohnung, um ihm das endgültige Ende ihres Verhältnisses in aller Ruhe beizubringen. «Dort versprach er mir alles



**Nicht alle Frauen waren von Jack Unterwegers Tätowierungen begeistert.**

Mögliche, er kochte für mich ein Abendessen und sagte mir auch, dass er für mich alle anderen Beziehungen zu Frauen abbrechen werde. Da ich für Jack Unterweger aber niemals richtige Liebe empfinden konnte, bzw. mir keine Zukunft mit ihm vorstellen konnte, blieb ich bei meiner abweisenden Haltung, verbrachte jedoch noch die Nacht mit ihm.»

Seither kam es zu keinen sexuellen Kontakten mehr zwischen den beiden. Allerdings stellte Kornelia O. Unterweger am darauffolgenden Tag wegen Eintragungen von sexuellen Praktiken in dessen Tagebuch ihre Person betreffend zur Rede. Dieser fing zu weinen an und versuchte seine Freundin umzustimmen, wobei er mehrmals mit dem Kopf gegen die Wand lief und dabei schrie: «Ich halte das alles nicht mehr aus.» Dabei zog er sich eine leichte Verletzung zu. Sie konnte ihn jedoch beruhigen und erklärte ihm anlässlich eines Treffens am nächsten Tag, dass die Beziehung nach insgesamt etwa einem Monat endgültig beendet sei. Unterweger begann sich langsam mit dieser Tatsache abzufinden, und im Sommer 1991 hörte O. zum letzten Mal von ihm.

Ebenfalls nur für kurze Zeit, aber dafür ohne größere Reibereien, hielt die Beziehung zur Grafikerin Lydia E. aus Linz. Diese lernte Unterweger bereits 1983, als er noch in der Strafvollzugsanstalt Stein saß, über eine Freundin kennen. Nach seiner Entlassung kam es im März 1991 zu einem ersten Treffen. Unterweger besuchte die 42jährige Lydia E. in Linz, wo die beiden das erste Mal intim wurden. Mitte April kam sie nach Wien und blieb für einen Tag bei dem Schriftsteller. Aber bereits Ende April 1991 sah die Grafikerin den Literaten zum letzten Mal.

Nach seiner Flucht versuchte Unterweger über Bianca Mrak, E. als Alibizeugin für den 8. April. 1991, an dem Silvia Zagler ermordet wurde, zu gewinnen. Aufgrund ihrer Kalenderbucheintragungen war sie zu den tatkritischen Zeiten jedoch nie mit Unterweger zusammen.

Lydia E. beschrieb Jack Unterweger rückblickend positiv («Ich lernte Jack als einen netten, sensiblen und einfühlsamen Menschen kennen»), wenn sie ihm auch attestierte, clever und egoistisch zu sein. «Schlau, was er ja ist. Ein Egoist auch. Aber ohne Ehrgeiz, Erkenntnis und Egoismus wäre er nicht rausgekommen.»

Nur knapp zwei Wochen dauerte das Verhältnis mit der 39jährigen Anna H. aus Wien. Sie lernte Unterweger Mitte März 1991 in der Wiener «Reiss-Bar», ein von dem Literaten des öfteren frequentiertes Lokal, kennen und verbrachte bereits die erste Nacht bei ihm in der



Wohnung, wo die beiden intim wurden. In der Folge trafen sie einander einige Male in Unterwegers Wohnung, unter anderem anlässlich einer geplanten Radtour, die jedoch wegen Schlechtwetters ins Wasser fiel. H. beendete die Beziehung zu dem Literaten Anfang April 1991 nach einem Streit, bei dem er ihr Vorwürfe machte, dass sie nach Hause fuhr, ohne zu fragen, ob es ihm recht sei.

## Umsonst übersiedelt

Über ein Inserat, mit dem sie Brieffreunde in Österreich suchte, kam die 28jährige Angestellte Nina C. mit Jack Unterweger in Kontakt, noch während er in Stein seine Strafe verbüßte. Es entwickelte sich in der Folge ein regelmäßiger Briefverkehr, wobei C. von Unterweger auch über dessen bevorstehende Entlassung informiert wurde.

Kurze Zeit nach seiner Entlassung rief der Literat seine Brieffreundin in Deutschland an und vereinbarte mit ihr ein Treffen. Unterweger besuchte daraufhin Nina C. und blieb für etwa eine halbe Woche bei ihr. Anschließend lud er sie nach Wien ein, wo ihn die Angestellte im August 1990 auch besuchte.

Bei diesem etwa zweiwöchigen Urlaub kam es zu sexuellen Kontakten. Ende Jänner 1991 kam C. wieder für ein Wochenende in Österreichs Bundeshauptstadt, war jedoch während dieser Zeit kaum mit Unterweger zusammen.

Im darauffolgenden Mai übersiedelte sie nach Wien, wobei Unterweger sie mit seinem Auto abholte. In der Folge kam es allerdings nur noch zu spärlichen Kontakten mit dem Schriftsteller, was vor allem an Nina C. lag. «Warum es eigentlich zu diesen losen Kontakten gekommen ist, führe ich zunächst darauf zurück, dass ich nach diesem Urlaub in Österreich merkte, dass Jack Unterweger und ich nicht zusammenpassen. Es stand auch gar nicht zur Debatte, dass wir zusammenleben sollten. Ich habe auch nie darüber nachgedacht oder derartige Absichten überhaupt gehabt.»

Ihr Verhältnis mit dem Literaten beschrieb sie rückblickend als wenig erbaulich: «Wir hatten eine relativ kleine Gesprächsbasis, wobei ... Unterweger weniger ein Zuhörer, sondern eher ein Sprecher war.

An das  
**Landesgericht für  
Strafsachen Graz**

Konrad von Hötzendorfstr. 41  
8010 Graz

18 Vr 426/92

**Privatbeteiligte:**

**Kathrin ZELICH**  
Pharmareferentin  
1090 Wien, Nußdorferstr. 10/7

vertreten durch:

**Dr. Alfred BORAN**  
Rechtsanwalt  
1030 Wien, Am Modenapark  
Gottfried Keller-Gasse 2

Vollmacht erteilt

**Beschuldigter:**

**Jack UNTERWEGER**  
dzt. im Gefangenenhaus des  
Landesgerichtes für Strafsachen Graz

## ANSCHLUßBERKLÄRUNG

1-fach

In der umseits bezeichneten Strafsache schließt sich Kathrin Zellich den zu 18 Vr 426/92 des Landesgerichtes für Strafsachen Graz gegen Jack Unterweger geführten Strafverfahren gemäß § 7 u. 40 STPO als

### PRIVATBETEILIGTE

mit einem Schadensbetrag von derzeit S 1.000,- an.

Die Privatbeteiligte ersucht um Kenntnisnahme.

**Unterwegers einstige Geliebte, Berta Y., schloss sich dem Verfahren gegen den Literaten als Privatbeteiligte an.**

Unterweger hatte bei diesen Gesprächen ein starkes Geltungsbedürfnis und hat viel erzählt, was er sich gedacht und vorgestellt hat und eigentlich mehr über sich gesprochen .... Unterweger hat sich dann im Laufe der Zeit persönlich zu einem Machotyp verändert.»

Die 20jährige Schülerin Nora P. aus Wien lernte Jack Unterweger im September 1990 kennen, da sein Schäferhund ihren Eltern zugelaufen war. Im darauffolgenden November verkehrte P. das erste Mal sexuell mit dem Literaten. Anfang Dezember trafen einander die beiden in Bregenz und unternahmen am darauffolgenden Tag einen Schiausflug in das Silbertal. Zu Weihnachten 1990 machte Unterweger seiner jungen Freundin eine gebrauchte Pelzjacke zum Geschenk. Er machte P. auf einen Zeitungsartikel über Fesselungspraktiken aufmerksam, von dem er positiv berührt war.

Anfang März 1991 kam es zu ersten Spannungen. Jack Unterweger erschien unangemeldet bei ihr zu Hause, als aber auch die Mutter des Mädchens zu Hause war, forderte P. ihren Freund auf, die Wohnung zu verlassen, und brach den Kontakt zu ihm ab. In der Folge versuchte Unterweger mehrmals, P. zu treffen. Für Mitte März vereinbarten die beiden einen abendlichen Kinobesuch, den jedoch der Vater der Schülerin unterband. Mitte April 1991 holte der Schriftsteller seine Freundin von der Schule ab und versuchte sie zu überreden, zu ihm zurückzukommen. Doch diese blieb hartnäckig.

Neuerliche Versöhnungsversuche Unterwegers im Oktober und November 1991, wo er sogar Drohungen aussprach, fruchteten wenig.

Bei einer Befragung durch die Grazer Polizei am 17. Jänner 1992 führte Unterweger Nora P. als Alibizeugin im Mordfall Schrempf an. Diese widerlegte jedoch bei ihrer Einvernahme im Sicherheitsbüro sein Alibi durch Kalendereintragen und ihre Aussage.

## **Unterweger fängt sich selbst**

Bis zu seiner Flucht mit Zielpunkt Miami blieb die 25jährige Angestellte Manuela O. mit dem Schriftsteller liiert. Sie lernte ihn erstmals Ende Oktober 1991 bei einer privaten Feier kennen, bei einer Weihnachtsfeier im darauffolgenden Dezember traf sie ihn wieder. Der

Literat war ihr auf Anhieb sympathisch, weshalb O. ihn noch in derselben Nacht zu sich nach Hause nahm, wo die beiden das erste Mal intim verkehrten.

In der Folge sah sich das Pärchen mehrmals pro Woche und fuhr Ende Dezember zu einem gemeinsamen, etwa einwöchigen Schiurlaub nach Kärnten. Im Rahmen dieses Urlaubes fuhr Unterweger mit O. auch zu seiner Zweitwohnung im italienischen Tarvis. Anlässlich dieses Aufenthaltes sah die Sekretärin in einem Kleiderkasten eine kleine Waffe: «Diese war einheitlich dunkelfarbig, grau. Es war eine Waffe, wie ich sie in Kriminalfilmen gesehen habe, wie sie Damen in Handtaschen mittragen. Ob Trommel oder Magazin, ist mir nicht bekannt.»

Mitte Jänner, als die beiden wieder zu einem gemeinsamen Schiurlaub nach Kärnten unterwegs waren, wurde ein Zwischenstopp in Graz eingelegt. Die Grazer Polizei befragte Unterweger zu den unauf-

geklärten Prostituiertenmorden, während Journalisten der *Kleinen Zeitung* Manuela O. über ihren prominenten Liebhaber interviewten. Anschließend führten sie auch mit dem Literaten ein Gespräch. «Auf der Fahrt machte Unterweger einen niedergeschlagenen Eindruck. Er redete davon, dass nach einem weißen Golf gesucht werde, er aber einen solchen nicht besitze. Er sagte auch, dass er nie bei einer Prostituierten war. Die Polizei vergönne es ihm nicht, dass er jetzt ein normales Leben führe. Dies gehe alles von

einem pensionierten Salzburger Kriminalbeamten aus», gab sie der Polizeibehörde zu Protokoll.

Wieder nach Wien zurückgekehrt, telefonierten die beiden regelmäßig und trafen einander einige Male pro Woche. Am 14.2.1992 erfolgte der Anfang vom Ende dieser Beziehung: Jack Unterweger rief Manuela O. im Büro an und bat sie, für ihn einen Termin abzusagen, weil es Gerüchte gebe, die ihn mit den Prostituiertenmorden in Zusammenhang brächten. Am frühen Nachmittag erreichte sie ihn auf seinem Mobiltelefon, als er angeblich mit seinem Auto Richtung St.

**«Manuela O. war fest entschlossen, nicht nur auf ihr Gehalt, sondern auch auf ihr Sparbuch zurückzugreifen, um Jack Unterwegers dringendes Geldbedürfnis zu befriedigen.»**

Pölsen unterwegs war. Der Literat erklärte ihr, dass er am Wochenende in seiner Wohnung arbeiten wollte. Damit endete die nicht einmal zwei Monate alte Beziehung, denn seither sah und hörte O. nichts mehr von dem Schriftsteller mit Ausnahme von seinen Anrufen aus Miami während seiner Flucht.

Diese Kontakte wurden dem Schriftsteller letztlich zum Verhängnis, und O. spielte dabei eine tragische Rolle. Der Verleger Gert Schmidt war von Anfang an überzeugt, dass der Verehrer von Manuela O. nicht so harmlos war, wie sie glaubte. Er sah es als seine Pflicht an, seine Mitarbeiterin zu schützen, auch dann, wenn diese zum Zeitpunkt des mittelbaren Kontaktes mit Jack Unterweger von seiner Unschuld überzeugt war und solch eine Hilfe nicht in Anspruch nehmen wollte.

Gert Schmidt gestand Manuela O. nicht die Erfahrung und den klaren Blick zu, die Rollenspiele Jack Unterwegers zu durchschauen und selbst zu sehen, in welcher Gefahr sie durch den Kontakt mit Jack Unterweger schwebte. Da zudem viele Gespräche, welche von Schmidt und anderen Mitarbeitern des Verlages mit Manuela O. in der Causa Unterweger geführt wurden, ihre positive Einstellung zu Unterweger nicht veränderten, griff Schmidt zu einer List.

Jack Unterwegers ständige Anrufe am Handtelefon von Manuela O., das sie am Schreibtisch liegen hatte, blieben Schmidt nicht verborgen, er verlangte Aufklärung.

Zur entscheidenden Aussprache zwischen Manuela O. und Gert Schmidt kam es, als Unterweger seine Freundin am Telefon anflehte, ihm doch in seiner misslichen Lage zu helfen. Einerseits benötigte er dringend 1.000 Dollar an seinem derzeitigen Aufenthaltsort, andererseits seien ca. 35.000 Schilling Miete für seine Wohnung in der Wiener Florianigasse zu bezahlen.

Manuela O. war fest entschlossen, nicht nur auf ihr Gehalt, sondern auch auf ihr Sparbuch zurückzugreifen, um Jack Unterwegers dringendes Geldbedürfnis zu befriedigen.

Im Rahmen dieser Aussprache kam diese fixe Vorstellung der Verlagsangestellten ans Tageslicht. Etwa zur selben Zeit wollte ein junger Journalist der zu diesem Zeitpunkt noch im Gründungsstadium befindlichen Tageszeitung *Täglich Alles*, nämlich Michael Holzer, mit Manuela ein Interview führen. Diese war jedoch durch die Forderung Jack Unterwegers und durch das Drängen des Journalisten total angespannt. Um Manuela O. von dieser Belastung zu befreien, ließ sich ERFOLG-Herausgeber Gert Schmidt mit dem Journalisten Holzer

verbinden und ersuchte ihn, Manuela aus seiner Berichterstattung auszuklammern. Als Ersatz bot Schmidt dem Reporter die Chance auf ein Telefon-Interview mit Jack Unterweger an, worauf dieser meinte: «Das ist meiner Zeitung viel wert». «Wie viel?» fragte daraufhin Schmidt. «Sagen wir 100.000 Schilling», lautete Holzers Antwort.

Nun ging es Schlag auf Schlag, zumal Unterweger zu diesem Zeitpunkt seinen Aufenthaltsort noch immer nicht preisgegeben hatte, auch Manuela nicht. Es galt also, Jack Unterwegers Gier nach Manuela O.'s Geld auszunutzen, denn irgendwie musste das Geld an die Stelle gelangen, wo es Jack Unterweger in Empfang nehmen wollte.

Offensichtlich testete dieser Manuela vorher, um festzustellen, ob sie «hält». Er erzählte ihr von seinem dringenden Bedarf an Medikamenten, die seine Schilddrüsen-Funktion regeln sollten. Wenn er diese Medikamente nicht sofort bekäme, würde er in Lebensgefahr schweben, teilte er seiner Freundin mit. Eine sofortige Überprüfung ergab, dass diese Medikamente möglicherweise das allgemeine Wohlbefinden des Patienten erhöhen würden, Lebensgefahr konnte durch deren Fehlen jedoch nicht bestehen.

## **100.000 Schilling für ein Interview**

In dieser spannenden Phase kurz vor der Adressbekanntgabe durch Jack Unterweger sondierte Schmidt mit der Sonderkommission (SO-KO - Insp. Windisch, Insp. Hoffmann und Dr. Geiger) in einem persönlichen Gespräch im Cafe Landtmann die Situation. Schmidt teilte den Kriminalbeamten mit, dass es eine Chance gebe, den Aufenthaltsort und die Adresse von Jack Unterweger ausfindig zu machen, vorher wollte er jedoch den dringenden Tatverdacht erklärt haben.

Zwar waren die Kriminalbeamten nicht bereit, Einzelheiten und Details darzulegen, sie bekräftigten jedoch glaubwürdig, dass es sich hierbei um einen extrem dringenden Tatverdacht und einen möglicherweise gefährlichen Serienmörder handle, der mit jedem weiteren Tag in Freiheit einen neuerlichen Mord begehen könnte. Somit ging es also auch um weitere Menschenleben, und niemand könne sich der

Verantwortung entziehen, welcher mit dem Entschluss, einen Tatverdächtigen in Freiheit zu belassen, einhergehe.

Schmidt sagte daraufhin den Beamten der SOKO seine Unterstützung zu und erörterte ihnen den Plan zur Feststellung von Jack Unterwegers Aufenthaltsort.

Dieser Plan war zweistufig gegliedert. Einerseits sollte dem Flüchtigen mitgeteilt werden, dass eine Tageszeitung 100.000 Schilling für ein Interview biete. Die Beamten und Schmidt gingen davon aus, dass Jack Unterweger dieses Anbot als Falle, nämlich für die mögliche Errichtung einer Fangschaltung, ansehe.

Genau das war beabsichtigt. Wenn nun Jack Unterweger dieses Angebot als Falle ansehen sollte, so war damit zu rechnen, dass er andererseits seinem Kontakt zu Manuela O. noch mehr vertrauen würde, insbesondere dann, wenn sie ihm die Übermittlung von Tabletten, Bargeld und Zeitungsausschnitten über seinen Fall zusagen würde.

Später sollte man in den Tagebüchern des Jack Unterweger den Vermerk «Extrablatt bietet 100.000 - crazy!» finden. Diese Eintragung ist bezeichnend. Obwohl Jack Unterweger von vornherein nicht beabsichtigt hatte, dieses Angebot anzunehmen, machte er eine Tagebucheintragung in der Art, die eventuellen späteren Lesern zeigen sollte, von welcher großer Wichtigkeit die Person Jack Unterweger war.

Nun begann das lange Warten auf Jack Unterwegers Anruf bei Manuela O. Durch die Zeitverschiebung Wien-Miami bedingt, rief er erst wieder am folgenden Tag an, zwischenzeitlich hatten Journalisten Wind davon bekommen, dass Gert Schmidt möglicherweise den Aufenthaltsort von Unterweger kennt.

Zu einem zwischen Schmidt und Holzer vereinbarten abendlichen Gesprächstermin kam unangemeldet eine reifere, hagere Journalistin. Die Szenen, die sich bei diesem unfreiwilligen Treffen abspielten, sind bezeichnend für die Emotionen, die Jack Unterweger bei Frauen hervorrief.

Selbstverständlich ist der Name der Journalistin den Buchautoren bekannt, weil sie jedoch mit Sicherheit ebenfalls in die Abteilung «Unterweger-Opfer» einzureihen ist, wird ihr Name verschwiegen. Die Frau war offensichtlich einer jener Personen, die bis zu seiner Flucht mit ihm intensiven Kontakt hatten.

Jedenfalls stand diese unangemeldet zum Treffen Schmidt-Holzer erschienene Journalistin unter Volldampf. «Sie müssen mir sofort die Adresse von Jack Unterweger nennen, ich muss mit ihm unverzüglich Kontakt aufnehmen, er braucht mich» so leitete sie hysterisch das

Gespräch ein. Außerdem untermauerte sie ihr Begehrt mit einer Drohung: «Wenn Sie das nicht machen, haben Sie es mit Herrn Falk zu tun.»

Schmidt erwiderte, dass er es sich nicht vorstellen könne bzw. er nicht glaube, dass Kurt Falk mit derartigen Methoden arbeite, und wenn wirklich Kurt Falk dieses Begehrt hätte, könne er ihn jederzeit anrufen, er würde Falk jedoch das gleiche sagen wie ihr, der erregten Journalistin: Einerseits wisse er zum jetzigen Zeitpunkt den Aufenthaltsort von Unterweger nicht, andererseits werde er ihn auf keinen Fall preisgeben. Die Begründung: Die Gefahr, dass der Aufenthaltsort von Unterweger vor seiner Verhaftung bekannt wird und Journalisten bei der Übergabe des Geldes oder bei der Verhaftung dabei sind, ist für alle Beteiligten viel zu groß. Jack Unterweger besitze angeblich eine Pistole, und man wisse schließlich nicht, wie er bei seiner Festnahme reagieren würde. «Die Gefahren einer Geiselnahme oder anderer Ereignisse sind mir zu hoch, um mit der Bekanntgabe der Anschrift journalistischen Eifer zu befriedigen», so Schmidt.

Erst nach zirka einer halben Stunde beruhigte sich die ungebeten erschienene Journalistin und versuchte ihren Fauxpas zu neutralisieren. Das erste Mal in seinem Leben erhielt Gert Schmidt von einer Frau einen Strauß rote Rosen, die Journalistin hatte sie bei dem in der kleinen Pizzeria in der Neubaugasse stattfindenden Gespräch von einem vorbeikommenden Rosenverkäufer erworben ...

Bezeichnend, wie diese intelligente, lebenserfahrene Frau, auch gütlich versuchte, an die Unterweger-Adresse heranzukommen: «Herr Schmidt, als Mensch ersuche ich Sie nochmals, geben Sie mir doch die Anschrift, Jack braucht mich. Ich möchte nur zwei Stunden vor der Verhaftung mit ihm reden. Geben Sie mir doch nur zwei Stunden.» Die Frau musste einem leidtun.

## **Die Falle schnappt zu**

Dann kam der Moment, wo sich Jack Unterweger bei Manuela O. telefonisch meldete. Manuela, die selbstverständlich noch immer nichts von dem Plan der Kriminalbeamten und Gert Schmidt zur



Ausfindigmachung der Anschrift des Flüchtligen wusste, teilte Jack Unterweger mit, dass ihr Chef ihm ein Super-Anbot machen könnte, wie er schnell zu Geld käme. Er solle ihn am Handtelefon anrufen. Unterweger meldete sich tatsächlich wenig später am Handtelefon von Gert Schmidt mit dem Worten: «Was gibt's?» Schmidt fragte Unterweger nach seinem Befinden, worauf dieser schluchzend darlegte, dass er am Strand schlafen müsse, schon mindestens seit einer Woche seine Wäsche nicht wechseln könne, alle ihn ungerechtfertigt verfolgen würden und er dringend Hilfe benötige.

Schmidt teilte ihm mit, dass Unterweger doch den Journalisten Holzer anrufen solle, dieser würde ihm 100.000 Schilling für ein Interview bieten. Schmidt wollte Unterweger die Telefonnummer von Holzer geben, doch der Flüchtige meinte, «die hab ich eh'».

Ferner teilte Schmidt Unterweger mit, dass er gehört habe, dass Manuela Geld, Tabletten und Zeitungsartikel schicken wolle. Er meinte zu Unterweger, dass Manuela zunächst einmal 2.000 Schilling in das Paket mit den Tabletten legen könne, weitere 300 Dollar könnten per Bank geschickt werden, damit sie sich nicht der Beihilfe strafbar mache. Wenn das Geld ordentlich ankommen sollte, solle Jack Unterweger seine Freundin wieder anrufen, dann komme der große Betrag. Damit war das Gespräch beendet, Unterweger rief wenig später Manuela O. an und gab ihr bekannt, dass das Geld an Bianca Mrak zu senden sei, und zwar an eine bestimmte American-Express-Filiale in Miami.

Manuela machte nach Büroschluss ein großes Paket fertig, prall gefüllt mit Zeitungsausschnitten über Unterweger, gab dazu die Tabletten, die sich in einem Plastiksäcken befanden, und die 2.000 Schilling, die in einem Kuvert lagen. Dann schrieb sie die Adresse auf das Kuvert, wobei Schmidt seiner Angestellten mitteilte, dass es besser sei, wenn er das Paket aufgebe, Manuela würde sicher beschattet werden. 30 Minuten später trafen einander drei Kriminalbeamte und Schmidt beim Hauptpostamt am Fleischmarkt im 1. Wiener Gemeindebezirk. Das Paket wurde von den Kriminalbeamten übernommen (beschlaggenommen), vorher jedoch beim Postamt «ordentlich» aufgegeben, so dass der Aufgabeschein Schmidt ausgehändigt werden konnte.

**Wie geht's Ihnen?**  
**Unterwiesing:** Wie soll's mir gehen?

**Haben Sie geschlafen?**

Nein (weint).

**Können Sie ein paar Fragen beantworten?**

Was hilft denn das? Allein, daß der Haftbefehl noch besteht! Das hat die Polizei ja schon x-mal gemacht. Da nimmt ma a Geheimprostituierte her, die macht a Aussage, zehn Monate nach den Taten, die ja über alle Medien gegangen sind. Das fällt der zehn Monate später ein, daß s' mich dort g'sehn hat, nach intensiver Befragung durch die Polizei. Und zur selben Zeit hab' i aber woanders a Lesung g'habt, und das sagen zwanzig —  
**Leur**, die bei der Lesung waren. Und trotzdem gibt's a Haftbefehl. Und wenn a Freund sagt, er hilft mir, er bietet mit hunderttausend Schilling für ein Interview und schickt mir im voraus Geld, weil er mir helfen will, und dann legt er mir die Falle für die Polizei — wie soll's mir da gehen?

**Wer ist der Freund?**

Ein Arschloch.

**Sein Name?**

Sag' ich heute noch nicht.

**Ein Journalist?**

Ja sicher. Er sagte, ich soll ihm eine Adresse geben, wo er mir Geld hinschicken kann, und er will nach Florida kommen und mit mir reden. Aber ich darf mit keiner Zeitung reden, dann krieg' ich hunderttausend, und als Anzahlung gleich eine Kleinigkeit, und ich soll sagen, wohin.

**Sie sind Donnerstag mittig in Miami verhaftet worden. Im Hotel?**

Nicht im Hotel, auf der Straße.

**Können Sie die Umstände erzählen?**

Meine Verlobte ist auf die Bank gegangen und wollte das Geld holen, und dort waren zirka zwanzig FBI-Beamte, und ich bin auf der Straße verhaftet worden. Das Ganze ist so schizophoren, die Rache eines alten Polizeibeamten, der nicht verwunden kann, daß ich entlassen worden bin. Der hat's in Wien schon im Herbst versucht, da hat er keine Verbündeten gefunden. Ich war's net. Ich hab mit den Morden nix zu tun.

**könnten. Wie schätzen Sie persönlich ihre Chancen ein?**

**Unterwiesing:** Klammern wir die Justizexperten einmal aus, denn kein ernstzunehmender Jurist wird ohne Aktenkenntnis so eine Äußerung von sich geben. Bleiben die Journalisten: Da gibt es sicher etliche, die so was sagen. Und um ihre eigene „Berichterstattung“ der letzten Monate nicht widerrufen zu müssen, wünschen und erhoffen sich diese nichts sehnlicher als ein Urteil. Schuld oder Unschuld ist denen — ihrem gelesartigen Rückgrat angepaßt — völlig egal. Hätten alle im Stil von „Salzburger Nachrichten“, „Standard“ oder „Profil“ gearbeitet, gäbe es nicht diesen immensen Druck auf die Behörde, der es fast unmöglich macht, sachlich zu entscheiden. Die Namen der anderen, die Urteile brauchen: Jennee, Klenk, Heigl, Breitegger, Follath, Gert Schmidt, Hauenstein, Mücke, Biber, Grollig, Wendt und Hirschmann. Nur als einzige jener Gattung, die selbst dann noch unwahre Tatsachen behauptet haben, als bereits das Gegenteil bewiesen war. Ein paar Glossisten noch als Aufguß: Senger, Swoboda, Ilse Schmidt\*. Oder, ein anderes Beispiel: Wenn das Monatsmagazin „Basta“ ein mit mir nie geführtes „Beicht“-Interview in der neuesten Ausgabe bringt, dann versteht man deren Wunsch nach Verurteilung. Wäre doch der eigenen Schleimigkeit zuviel zugemutet, dem Jack Unterwiesing einmal in Freiheit begegnet zu müssen.

nen nicht wirklich wichtig. Bei Anklageerhebung und im Prozeß entscheiden der Staatsanwalt, drei Berufsrichter, acht Laienrichter und der Verteidiger. Jeder hat zu Hause einen Spiegel, kann hineinsehen, und wenn er sich dabei wohlfühlt, wünsche ich viel Vergnügen.

**NEWS:** Das hört sich an, als hätten Sie einen ungeheuren Haß auf Ihre Feindbilder.

**Unterwiesing:** Ich habe weder einen ungeheuren Haß gehabt, noch aufgebaut, noch habe ich einen. Dazu bin ich viel zu realistisch und liebe das Leben und die Menschen viel zu sehr.

**NEWS:** Wenn Sie freigesprochen werden sollten und das Leben wieder lieben können, werden Sie diesem Land dann endgültig den Rücken kehren?

**Unterwiesing:** Warum soll ich nicht so weiterleben wie bisher? Ich habe nichts angestellt. Wovor soll ich flüchten? Vielleicht vor dem Negativbild in den Medien? Das wäre aber schon zuviel der Ehre für die himmlischen Onanisten. Nur Ängstliche flüchten. Oder Leute, die etwas zu verbergen haben. Beides kommt für mich nicht in Frage.

\* Bei der Besetzung handelt es sich um Journalisten der Medien Ökonomie-Zentrum, Bastei, Ulrich-Alwin, Alois Zindler, Sören, Christ, Koller und —  
—

**Im profil (oben) behauptete Unterwiesing, ein Freund habe ihn verraten, in News übte er Zensur.**

Diesen gab er am nächsten Tag Manuela O., welche im Laufe des Tages Jack Unterweger die Aufgabe des Paketes bestätigte. Zur selben Zeit, etwa neun Uhr früh, fuhr sie zur American Express-Bank in der Wiener Kärntnerstraße und überwies die 300 Dollar an Bianca Mrak. Dabei stellte sich heraus, dass es sehr schwierig werden könnte, über das per American Express aufgegebene Geld an Jack Unterweger heranzukommen: American Express hat nämlich ein phantastisches System, wobei aufgegebene Gelder eine Codenummer erhalten, die alleine der Aufgeber und der Empfänger kennen. Mit dieser Codenummer ausgestattet, kann der Empfänger an jedem Punkt der Welt an einer American Express-Filiale das Geld beheben, ohne sich ausweisen zu müssen!

Nun bestand die Gefahr, dass Jack Unterweger dies ebenfalls wusste und die angegebene Anschrift in Miami nur zur Tarnung bestand bzw. auch die Anschrift, an die das Paket geschickt wurde, nur ein toter Briefkasten, zwecks Weiterleitung an die tatsächliche Anschrift, war.

**«Unterweger wollte wieder geschickt die Legende des unschuldig Verfolgten, der noch dazu »von seinem besten Freund« verraten wurde, lancieren. »**

Nach zwei spannenden Tagen erfolgte die bilderbuchhaft vorbereitete Verhaftung Jack Unterwegers an dem von ihm selbst angegebenen Ort. Zumindest diese Bedenken erwiesen sich als grundlos.

Der Verhaftung folgte das erwartete mediale Echo, die tatsächlichen Hintergründe der Verhaftung wurden jedoch auf Wunsch von Gert Schmidt strikt geheim gehalten. Jack Unterweger selbst war es, der Tage später den Verhaftungsvorgang in der Ausgabe des *profil* Nr. 10/2. März 1992 beschrieb. Durch seine Interviews, bei denen er die Journalisten wieder bluffte und zu seinen naiven Handlangern machte, war der Eindruck entstanden, dass Jack Unterweger von einem «Freund» verraten wurde. Unterweger wollte wieder geschickt die Legende des unschuldig Verfolgten, der noch dazu von «seinem besten Freund» verraten wurde, lancieren.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Herrn Unterwegers Verhaftungs-Legende. In: ERFOLG, Nr. 5/1992.

Was ihm auch gelang.

Im *profil* wurden seine Interviews mit Beschimpfungen kritiklos übernommen und abgedruckt, andere Medien zitierten diese falschen Behauptungen, so dass Unterweger selbst die richtige Darstellung veranlasste.

Das mehrere Monate anhaltende Schweigen von Gert Schmidt und der SOKO bewies jedenfalls, dass niemand daran dachte, aus der Verhaftung Unterwegers Kapital zu schlagen. Es wäre Schmidt, auch der SOKO, ein Leichtes gewesen, mit entsprechenden Interviews und Presseerklärungen die spannende Geschichte der Unterweger-Verhaftung auszuschlachten.

Unterweger ging sogar noch einen Schritt weiter: In einem Interview mit befreundeten und ihm offenbar hörigen Journalist(inn)en teilte er auch Zensuren für ihm genehme Verleger und Journalisten und ihm nicht genehme aus. Auch das wurde brav abgedruckt.

Unterweger hat seine Freundin bezüglich Bianca Mrak, zu der er seit Ende 1991 ein intimes Verhältnis hatte, jedenfalls nicht im Unklaren gelassen, wenngleich er dieses Verhältnis gegenüber O. abschwächte und zu relativieren versuchte. «Bianca Mrak ist den Erzählungen von Unterweger zufolge bei ihm polizeilich gemeldet. Er hatte mit ihr auch intimen Kontakt. Sie hat ein eigenes Zimmer, weil sie bei ihrer Mutter zu beengt lebt und wiederholt auch Streit mit dieser hat. Sie hat auch einen Freund oder Bekannten, den sie fallweise mit in ihr Zimmer bei Jack Unterweger nimmt», schilderte sie der Polizei.

Außerdem erzählte ihr Unterweger, dass er in einem Ansuchen für eine Gemeindewohnung in Wien Mrak als Lebensgefährtin angab, um bessere Chancen für eine Zuweisung zu haben. Während seiner Flucht teilte er ihr zudem mit, dass sich Bianca wie eine lästige Klette an ihn gehängt habe und er sein Verhältnis mit ihr eigentlich bereits beendet habe.

Jack Unterweger schenkte seiner Freundin Manuela O. einen Armreifen und einen Ring, die er zuvor einer anderen Freundin abgenommen hatte. Sie beschrieb Unterwegers Verhalten ihr gegenüber als «immer freundlich, zuvorkommend, nett und zärtlich».

## Bist Du nicht willig ...

Ende Juli 1991 lernte die 29jährige Pharmareferentin Berta Y. Jack Unterweger in der Wiener «Reiss-Bar» kennen. Noch in derselben Nacht geht sie mit in seine Wohnung, wo die beiden intim miteinander verkehren.

Doch bereits einen halben Monat später, in der Nacht zum 10. August kam es in der Wohnung des Literaten zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden. Während im Fernsehen ein Actionfilm lief, versuchte Unterweger plötzlich, ihren Kopf in Richtung seines Penis zu drücken.

Als sich Y. wehrte, erzürnte er so vehement, dass er seine Freundin heftig gegen Bettkante und Wand schleuderte, wobei sie sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog.

Gegenüber der Polizei gab sie zunächst an, sich die Verletzung aus eigenem Verschulden zugezogen zu haben. Unterweger hatte sie vermutlich um diese Aussage gebeten. In der Folge traf sie den Schriftsteller nur noch sporadisch und brach die Beziehung Mitte Dezember 1991 endgültig ab.

Ende 1992 brachte sie gegen ihren ehemaligen Liebhaber eine Strafanzeige wegen Körperverletzung ein und schloss sich als Privatbeteiligte dem Verfahren gegen Unterweger an.

Etwas später als Berta Y., zirka Ende September 1991, lernte Jack Unterweger die 20jährige Kellnerin Luise R. kennen. Nach einem Streit mit ihrem Freund lief sie von zu Hause weg und wurde von Unterweger beim Autostoppen mitgenommen. Auch sie war von seiner Ausstrahlung fasziniert und ging in seine Wohnung mit, wo es zu Intimitäten kam. Dieser wollte offensichtlich seine Freundin beeindrucken, schenkte ihr unter anderem Kleidungsstücke und erzählte ihr, dass er als Discjockey im Waldviertel tätig sei.

Etwa zwei Wochen später wollte der Schriftsteller mit R, die sich nach einem Konzert, das bis in die späte Nacht gedauert hatte, in einem alkoholisierten Zustand befand, Analverkehr durchführen. Als sie dies ablehnte, warf ihr Unterweger Undankbarkeit vor. Auch am nächsten Tag bedrängte er das Mädchen, mit ihm zu schlafen, wobei er handgreiflich wurde. Luise R gab ihm daraufhin eine Ohrfeige, was Unterweger aggressiv machte: Er packte sie heftig an beiden Oberarmen und gab ihr einen Stoß, der sie zu Boden warf.

## Sex während der Mittagspause

Die 35jährige, verheiratete Postbeamtin Theodora B. lernte Jack Unterweger im April 1991 in ihrer Arbeitsstätte kennen. Sie fand den Schriftsteller sympathisch und nahm eine sexuelle Beziehung zu ihm auf. B. besuchte ihn tagsüber zwei- bis dreimal in der Woche. Dabei fesselte sie der Literat einmal, im Herbst 1991, mit einer Hand an einen Heizkörper, weil sie die Wohnung verlassen wollte, er damit aber nicht einverstanden war. Dabei ging der Schlüssel für die Handschellen verloren, der allerdings wenig später wieder auftauchte, wodurch sie gerade noch rechtzeitig zur Arbeit kam.

Nach Unterwegers Rückkehr aus seinem USA-Urlaub Mitte Juli 1991 fielen Theodora B. bei einem Treffen viele tiefe, bereits verkrustete Kratzspuren an seinem linken Oberarm auf. Sie hatte den Eindruck, dass diese von Fingernägeln stammten. Er versuchte ihr jedoch glaubhaft zu machen, dass diese Verletzungen im Übermut entstanden seien.

Jack Unterweger vertraute seiner Freundin, die bald herausfand, was sich alles in seinem Sexualleben abspielte, viel über seine Einstellung zu Frauen an; «Wenn wir so zusammen waren, sprach Unterweger über Frauen, Sex, über Liebe im allgemeinen. Die Frau, mit der er gerade zusammen war, kam bei diesem Gespräch eher gut weg, alle anderen waren nur <Fleisch>. Hin und wieder hat er einige Ausnahmen erwähnt.»

Bereits während seiner Haftzeit in Stein, lernte Jack Unterweger die 36jährige Postangestellte Dora N. aus Nürnberg kennen. Sie verbüßte von 1981 bis 1984 eine Haftstrafe und zeigte sich an dem schreibenden Mörder interessiert, da sie selbst literarisch tätig war. Nach ihrer Entlassung besuchte sie 1985 Unterweger in der Haft, wo es zu Zärtlichkeiten kam und er bei dieser Gelegenheit einen Goldring von N. an sich nahm.

Nachdem der «Gefängnisliterat» im Mai 1990 wieder freiging, hielt er den Kontakt zu Dora N. brieflich und telefonisch aufrecht. Erst Mitte September 1991 kam es zu einem Treffen während einer Zugfahrt zwischen Nürnberg und Passau, als sich Unterweger auf der Heimreise von Hamburg nach Wien befand. Wie schon im Jahr 1985 nahm ihr der Literat, ohne zu fragen, einen Armreifen und einen Ring

# DIE 100 TOP STEIRER

**D**as Nachleben in der Grazer Lustzone hat, wie so vieles in der Steiermark, sein eigenes Gesetz. Die Atmosphäre weicht in vielen Teilen von der leiseren Städte ab. Zwischen (minimal-) Sitten- und (illie-) Polizei und (illicite-) herrscht ein fast undschäufliches (Umar-) zwischen Dame und Polizist (keine Seltenheit), aber auch (romantisches) Miteinander. „... erleichtert unsere Arbeit“, (s) die Polizei. Und der aus (r) nach Graz kommende Kunden (liebesfreudigen Damen) die Sicherheit, eine (pep-) unter Beobachtung stehende (vor allem gesunde (Gesund-) kontrollieren, u.a. wg. Aids, (wöchentlich und zwingend) geschrieben) Atmosphäre (zufinden). Die Bordellbetrie- (4 angemeldete Puffs und 19 (delikatische Bars) können (mit dieser Diplomatie über-) stehende, strenge und so den (a) vertreibende Razzien in (in) Betrieben ersparen. Neben (125 gemeldeten (damoner) 40 Ex-) (Freuden-) gibt es in Graz so gut wie (ne) Geheimenssituation. „Lie- (ein offizielles Bordell mehr, (kontrovers) ist, als eine (stärkte) Geheimenssituation!“ (Stralienstrich (Kleptenstraße, (Griesgasse und (uherrinengasse, Volksgar- (straße und an der Schnell- (lie nach Bruck) läuft in Graz (sch) seine Übersehbarkeit (e) die in anderen Städten (chen) negativen Begleit- (nungen. Selbst der seit Jah- (und) (regelmäßigen) zänden gestartete Versuch (wärtiger) Zuhälter (vor allem (Wien), in Graz Fuß zu fas- (ist) bis heute erfolgreich (wehrt) worden. (die) primitiven und (schlagfreudigen“ Mische- (strizis (in) Wirklichkeit



## Rote Laterne in Graz



JACK UNTERWEGER ER-  
FORSCHTE DIE HALB-  
WELT DER SÜNDIGEN  
STEIERMARK.

arbeitslose Hilfsarbeiter, deren  
Hirn in der Faust festgewachsen  
ist) zum Teil in den Hül-  
(Käfer, Metzger, u.a.) wandern  
und ein anderer Teil von ihnen  
für andere „Größen“ als Hand-  
langer den „Strich“ in Italien  
(z.B. Baumgartner in Rimini  
beaufsichtigen müssen, herr-  
schen in Graz die ruhigeren,  
aber keineswegs harmloseren  
„Kaiser“, die ihre Diplomatie in  
die Zusammenarbeit mit der  
Polizei stecken.

Lokale „Größen“ wie Weingrill  
sind für die „kleinen Beamten“  
nicht greifbar. Da wird Deckung  
„von oben“ gegeben. Anders ist  
es nicht erklärbar, daß er z.B.  
eine Bewilligung für einen bordel-  
lählichen Betrieb (jenseits  
der Mur) bekommen hat, was  
keinem anderen gelungen ist.  
„Wir warten auf einen glückli-  
chen Zufall!“ sagt die Polizei.  
Und das seit Jahren! „Man soll  
dem Weingrill endlich was  
beweisen oder in Ruhe lassen!“  
sagen die anderen.

Die Dynastie (Mutter führt die  
Mercedes Bar, der Sohn die  
Luna Bar und der Schwieger-  
sohn die Barcanale) führt ihre  
Betriebe mit fester Hand, und  
eine Dame, die ihre Zeit mit  
einem Kunden (Separé) über-  
zieht, wird (Mercedes Bar)  
ziemlich „hart“ an ihre Pflicht  
erinnert.

Neben der empfehlenswerten  
Eve Bar ist es vor allem die Hai-  
ti-Bar, die nicht nur durch die  
künstlerisch gestaltete Außen-  
fassade eine Ausnahme bildet.  
Die Innenausstattung bietet aller-  
für anspruchsvolle Kunden:  
Diskretion, schöne, sympati-  
sche Frauen und Sauberkeit in  
allen Bereichen. Um dem Gast  
noch mehr bieten zu können,  
haben die mit viel Engagement  
(Zuhälter und andere schräge  
Typen haben aus Prinzip Lokal-  
verbot) arbeitenden Besitzer  
(Ehepaar) im Keller ein Whirl-  
pool mit Liebespielweine  
errichten lassen.

Bei seinen journalistischen Arbeiten kehre Jack Unterwegers  
immer wieder zum Thema Prostitution zurück.

ab und erklärte der darüber nicht gerade erfreuten Freundin, dass «sie schon noch einmal etwas als Gegenleistung erhalten werde».

Am nächsten Tag rief Jack Unterweger von Wien aus seine Bekannte in Deutschland an und erklärte ihr dabei hämisch, dass er eine im Zug mitfahrende Frau «aufgerissen» und mit dieser die folgende Nacht verbracht habe. Dora N. brach daraufhin den brieflichen Kontakt mit ihm ab.

Während seiner Haft in Miami erinnerte sich Jack Unterweger jedoch wieder an seine Freundin. In einem von Bianca Mrak Mitte Mai 1992 abgeschickten Brief forderte er N. auf, anzugeben, dass die bei ihm gefundenen Handschellen von ihr stammten. Diese setzte die Polizei davon in Kenntnis, korrespondierte aber weiter mit Unterweger.

Auf seine «spezielle» Art bedankte sich Jack Unterweger bei einer seiner Fürsprecherinnen, die unter anderem an seiner bedingten Entlassung im Jahr 1990 beteiligt gewesen war. Die 40jährige Büroangestellte Helga C. aus Lustenau kam mit Unterweger während seiner Haftzeit in Stein in Kontakt, nahm Korrespondenz mit ihm auf, und besuchte den «Gefängnisliteraten» mehrmals in der Haft.

**«Die Frau, mit der er gerade zusammen war, kam bei diesem Gespräch eher gut weg, alle anderen waren nur <Fleisch>.»**

**Eine langjährige Intimpartnerin**

Nach seiner Entlassung besuchte er seine Fürsprecherin Ende Juli 1990 in Vorarlberg. Dabei kam es zu sexuellen Kontakten. Unterweger machte jedoch auch vor C.s Tochter nicht halt,

weshalb diese daraufhin ihr Verhältnis zu dem Schriftsteller abbrach.

Die Grazer Juristin Mag. Astrid Wagner lernte Jack Unterweger erst während seiner Untersuchungshaft in Graz kennen. Sie schrieb dem Literaten ins Gefängnis, besuchte ihn, und es entwickelte sich daraus eine Beziehung.

In der Zeitschrift *News* (Nr. 2/1992) bekannte sich die Juristin öffentlich zu Unterweger, zeigte sich von seiner Unschuld überzeugt. Aus diesem Grund war sie bereits nach kurzer Zeit für den Häftling eine wertvolle Hilfe. Unter anderem trat sie an Zeugen heran, schrieb



Leserbriefe und erledigte alles, zunehmendem Zeitablauf immer unwilliger für ihre «große Liebe» besorgte.

Unterwegers Beziehungen zu Frauen zeigen demnach mehrere Facetten und reichen vom bloßen Imponiergehabe über normale sexuelle Kontakte bis zum aggressiven Verhalten mit einem deutlich ausgeprägten Machtgefühl gegenüber Frauen, das ihm offensichtlich Befriedigung verschafft. Bereits ein psychiatrisches Gutachten aus dem Jahr 1975 attestiert ihm ein ambivalentes Verhalten gegenüber Frauen. Demgemäß ist er Frauen gegenüber von spezieller Aggressivität, dann wieder anlehnungsbedürftig. Dieser Zwiespalt führt zu Scheinkontakten und zu einer gesteigerten, aber nur oberflächlichen sexuellen Aktivität.<sup>3</sup>

Eine äußerst aufschlussreiche Tagebucheintragung über Jack Unterweger liegt auch von einer langjährigen Intimpartnerin vor. Unterweger verwechselt demnach die Beziehung zu Frauen offensichtlich mit der reinen Bestätigung der Überlegenheit, Stärke und Männlichkeit. Das Gefühl der Nähe werde von Jack Unterweger als negativ empfunden. Die Ursachen allen Übels liegen in der schlechten Erfahrung mit Frauen von Anfang an, z. B. mit seiner Mutter, die ihm nie Nestwärme und Geborgenheit vermittelt hat. In der Person der ersten Frau in Jack Unterwegers Biografie waren wohl Mutter und Prostituierte verkörpert. Dadurch habe Unterweger offensichtlich alle weiteren Frauen in seinem Leben lediglich benützt, vielleicht als eine Art Rache aus dem Unterbewusstsein, dass Frauen nichts wert seien und durch sie sein Leben zerstört werde.

Weiters beschreibt sie die Rolle Unterwegers, die er im Kreise seiner Mitmenschen zu spielen versucht. Er spiele, was die Leute sehen wollen, was sie von einem wie ihm erwarten. Geltungsbedürftig, verrückt, Frauenkörper liebend, die Seele vernichtend, zieht er im Besitz diverser Statussymbole die Aufmerksamkeit auf sich, um zu Geltung zu kommen.

---

<sup>3</sup> Psychiatrisches Gutachten von Dr. Werner Laubichler. 1975.

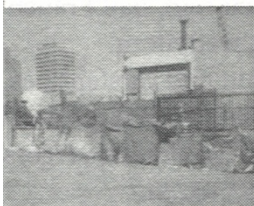
## Warum lieben Frauen Mörder?

Ein interessantes Phänomen ist im Fall Unterweger die Tatsache, dass verurteilte Mörder generell für Frauen anziehend wirken. Männer, die gemordet haben, finden in der Regel immer eine Frau für eine Liebesbeziehung. Obwohl die Gesellschaft diese Menschen verachtet, sehen Frauen, die sich in verurteilte Mörder verlieben, alles mit anderen Augen. Während zahllose Singles offensichtlich nicht den richtigen Partner kennenlernen oder keine dauerhafte Beziehung aufrechterhalten können, haben wegen Mordes verurteilte Männer ironischerweise kaum Probleme, auf Frauen anziehend zu wirken. Tatsächlich scheinen einige Mörder derart attraktiv zu sein, dass Frauen sie umschwärmen und um ihre Aufmerksamkeit wetteifern.

Diese Männer sind gewöhnlich sehr charmant und verstehen es, zu verführen. Charismatische Mörder sind erfahrene Betrüger und haben oftmals ein so einnehmendes Wesen, dass die Frauen vergessen, warum ihre Liebhaber eigentlich im Gefängnis sitzen.

Eine der herausragendsten Eigenschaften von Männern, die getötet haben, ist die Fähigkeit, sich völlig auf einen anderen Menschen zu konzentrieren, intensiv zuzuhören, was die Frauen ihnen erzählen. Psychoanalytiker meinen, dass Gefängnisinsassen die «besten Psychologen der Welt» sind, weil sie den Großteil ihrer Zeit damit zubringen, Menschen zu beobachten und zu verstehen versuchen. Aus reiner Notwendigkeit, aus dem Bedürfnis zu überleben, lernen sie diese Fähigkeit auf der Straße und im Gefängnis und perfektionieren ihre Interpretationen von Gesichtsausdrücken, Stimmen und Körpersprache. Wenn ein Mörder sich auf diese Weise auf eine Frau konzentriert, dann ist es für sie nicht selten das erste Mal, dass ihr jemand so viel Zeit und Aufmerksamkeit schenkt.

Der Mörder handelt aus Notwendigkeit, weil er überleben will. Er muss so schnell wie möglich sehr viel über diese Frau erfahren, um zu wissen, ob sie ein Freund oder ein Feind ist. Doch für die Frau sieht es wie ein Liebesbeweis aus. Die Romantik, nach der sie sich sehnt, beginnt mit dieser Nähe, seinem ständigen Augenkontakt, seinem Festhalten an jedem Wort, das sie von sich gibt. Mörder erfüllen einen Teil des weiblichen Verlangens nach Aufregung, Herausforderung, Abenteuer - und sie fühlt sich mehr als Frau. Besonders groß ist diese Anziehungskraft auf Frauen der Mittelklasse.



**H**ollywood: ein Stadtteil von Los Angeles, einer, in dem vor allem jener Anteil der 30% (ca. 3,4 Mill. Einw.) Menschen leben, die es »geschafft« haben, in L.A. mehr zu erreichen als nur zu überleben. Weniger bekannt sind Stadtteile wie Echo Park, Culver City, San Pedro, Santa Ana, Los Feliz, u.a. In diesen Gebieten ist von einem erfüllten Lebenstraum nichts mehr erfassbar, hier herrscht der Alptraum.

Unsere (phantasiegefluterten) Vorstellungen vom Leben in L.A., bzw. Hollywood, stammen aus einem Unterbewusstsein, das wir seit den Kindertagen aus Filmen nährten und die mit der Realität so wenig zu tun haben, wie Miami Vice bei der Bekämpfung von Kriminalität, oder ein Pinzgauer Pferd in einem Gajopper-Derby. Der amerikanische Traum, der auf der ganzen Welt geträumt wird, »jemand geht als Teilerwischler nach Hollywood und kehrt als (millionenschwerer) Star zurück«, ist längst überholt. Heute ist die Chance, in einem Drugstore von einem Produzenten entdeckt, zum Star gemacht zu werden und in der Folge Besitzer einer Villa mit Tennisplatz, Swimmingpool, in den Hills oder Bel Air, mit Chauffeur und Butler, zu sein, viel größer. Sie leben dann den Traum, an dem, geographisch gesehen, nur 10 Gehminuten von Hollywood entfernt, Tausende zerbrechen. Sie kamen und kommen mit Trübsinn und verkaufen sich am Sunset und Hollywood Boulevard (Mädchen ab 12) oder am Santa Monica Boulevard (Knaben und Männer), um »food and sleep« und im besten Fall ab 20\$. Around the clock! Nicht nur die Supermärkte sind rund um die Uhr geöffnet, die Pornoindustrie, die Prostitution und der Drogenhandel kennen in L.A. keine Ruhephase.

Der »Walk of Fame« ist berühmt. Touristen, die kommen, um Stars zu sehen und erleben, sehen von diesen kaum mehr als die Fußabdrücke vor dem »Theatre Chinese«. Stars leben in den südlichen Gegenden von Santa Monica, Beverly Hills, Bel Air und Malibu. Insider der Outside-Szene kennen echte Stars:



## HOLLYWOOD LUXUS · LASTER LEIDENSCHAFTEN

Bilder von oben nach unten:  
Shutterstock (6,3);  
Undercover Polizei  
P&P;  
volle Gleichberechtigung  
bei der Polizei;  
Ein-Schuß-Gewehr als  
Spazierstock genutzt;  
eine Fotostreckenszene.



wenn sie in ihren Luxuskarossen kommen, um sich für ihre Partys oder persönlichen Gebrauch die Drogen von den Kleindealern zu holen. Ich konnte, mit einem Undercover-Cop begleitet, selbst solche Übergangsszenen beobachten (Waldshire Drive Melrose Avenue und vor allem Sunset, der natürliche Grenze zwischen Superreichen und Halbweil-Glitzer). Die Universal Studios spielen für die abgelaufenen Touristen den perfekten Film, mit Bussen werden die Besucher zu den Studios »geparkt«, wo sie, wie die Prospekte versprochen, die Stars bei ihrer Arbeit beobachten können. Die Realität ist »reiner Betrug!« Diese angeblichen Drehs werden mit leeren Kameras

Text und Fotos von  
Jack Unterwieser

**Auch in Los Angeles blickte sich Jack Unterwieser im Prostituierten-Milieu um, wie diese Reportage zeigt.**

Aus *Tirolerin*, Dezember 1991.

Bei Serienmördern kommt außerdem der Aspekt hinzu, dass diese berühmter und unheimlicher sind als gewöhnliche Mörder. Durch sie kommt die Frau selbst ins Rampenlicht. Ein Verhältnis mit diesen Männern kann Frauen möglicherweise in ihrem Leben gesellschaftliche Bedeutung verleihen. Serienmörder schaffen sich nämlich selbst eine Berühmtheitskarriere. Die Öffentlichkeit behandelt sie wie außerordentliche Berühmtheiten. Auf diese Weise erreichen sie eine Bekanntheit, die einem etwas weniger unternehmungslustigen Durchschnittsmann versagt bleibt. Der Ruhm und der Berühmtheitsstatus, der diesen Männern anhängt, erzeugt eine eskalierende Erregung. In der Berühmtheitshierarchie der Kriminellen steht der Serienmörder ganz oben. Dieser Status ihres Liebhabers gibt einer Frau Auftrieb, erfüllt ihr den weit verbreiteten Wunsch, berühmt zu werden.

Natürlich haben diese romantischen Gefühle einer Frau für einen Serienmörder auch ihre Schattenseiten. Obwohl sie auf seiner Unschuld besteht, weiß sie in ihrem Innersten, dass sie einen brutalen Mörder und oftmals einen Frauenschänder liebt, und irgendwie erregt sie dieses Wissen. Auf eine sehr zwiespältige Art scheint den Frauen der stärkste, dominanteste und gewalttätigste Mann der männlichste von allen zu sein. Der Serienmörder steht für eine Männlichkeit, die besonders Frauen reizt, die wegen ihrer psychischen Grenzen nicht den Unterschied zwischen wahrer Stärke und brutaler Gewalt erkennen können.

## **Der Drang zu Prostituierten**

Obwohl Jack Unterweger immer wieder dementiert, sich vom Prostituierten- Milieu unwiderstehlich angezogen zu fühlen und seinen Freundinnen bzw. der Polizei gegenüber Prostituierten-Besuche in Abrede stellte, konnten ihm viele Kontakte zu Straßenmädchen, bei denen er nicht nur als Schriftsteller und Journalist, sondern auch als Kunde auftrat, nachgewiesen werden.

Etwa im Jahr 1983 erhielt die 33jährige Prostituierte Sophie U., die zwischen 1982 und 1985 eine Haftstrafe verbüßte, vom ebenfalls inhaftierten Jack Unterweger einen Brief. Darin brachte er ihr sein Interesse an ihrem Fall zum Ausdruck. Unterweger hatte gelesen, dass die Prostituierte bei einem Streit ihren Zuhälter tödlich verletzt hatte. In der Folge berichtete Unterweger in seinen Briefen an sie jedoch nur

noch von seinem Leben und seinen Aktivitäten im schriftstellerischen und künstlerischen Bereich: «Unterweger wollte mich offensichtlich mit seinen Briefen aufbauen, schickte mir auch Bücher. In seinen Schreiben wurde dann Unterweger bezüglich einer Zukunft mir zu direkt, wobei er erklärte, Nutte wird immer Nutte bleiben. Ich habe ihm dann zurückgeschrieben, er solle sich nicht darauf verlassen, dass seine Erfolge als Schriftsteller gleich bleiben, wenn ihm der nötige Background fehle, das gefiel ihm wieder nicht. Daraufhin hat

**«Derartige Menschen sind, wie ich aus eigenem wahrgenommen habe, gefährlich, weil sie plötzlich brutal werden können, und zwar aus heiterem Himmel.»**

**IRINA B.**  
Prostituierte

Unterweger verstärkt den Kontakt mit meiner Mutter aufgenommen und ihr gegenüber behauptet, Nutte wird immer Nutte bleiben und ähnliches.» Sophie U. brach daraufhin sämtliche Kontakte zu dem Literaten ab.

Etwa im Frühjahr 1991 sah U. ihren einstigen Brieffreund in einer Wiener Bar, in der sie als Animierdame arbeitete, wieder. Unterweger teilte ihr mit, dass seine Haftentlassung unmittelbar bevorstünde und er deshalb Ausgang habe. Weiters gab er ihr zu verstehen, dass er gerne mit ihr ausgehen würde bzw. einen persönlichen Kontakt herzustellen beabsichtige. Sophie U. erklärte ihm jedoch unmissverständlich, dass sie an einer Bekanntschaft mit ihm nicht interessiert sei. Seither hat sie nichts mehr von Jack Unterweger gehört.

Als einen ihrer Freier erkannte die 29jährige Prostituierte Rosi Y. Jack Unterweger nachträglich wieder. Ende Sommer 1990 kam dieser mit seinem PKW zu ihrem Standplatz im 15. Wiener Gemeindebezirk. Er erkundigte sich nach dem Preis und ging mit Y. in ein Hotelzimmer. Dort masturbierte er bis zum Samenerguss.

Etwa drei Monate später fuhr er wieder an dem Standplatz der Prostituierten vorbei, diesmal allerdings mit einem anderen Fahrzeug. Unterweger verlangte von der Prostituierten Geschlechtsverkehr ohne Schutzgummi, was diese ablehnte. In Abständen von zwei bis drei Monaten erschien der Literat wieder mit demselben Wunsch, allerdings immer ohne Erfolg.

Im Sommer 1991 sah ihn Rosi Y. zum letzten Mal. Die Prostituierte nahm an, dass er erneut Geschlechtsverkehr ohne Schutzgummi wollte, doch als sie zum Reden ansetzte, unterbrach er sie. So erkundigte er sich, ob sie es auch in seinem Auto machen würde. Sie bejahte und erklärte, dass sie nur in die nächste Nähe zum Meiselmarkt fahren würde. Als Unterweger dies hörte, zeigte er sich desinteressiert und fuhr weg. Seither hat sie den Literaten nicht mehr gesehen.

Ein unangenehmes Erlebnis mit einem Freier, den sie im Nachhinein als Jack Unterweger identifizierte, hatte das Freudenmädchen Erna M. Etwa im Juni oder Juli 1991 bedrohte sie ein männlicher Anrufer mit dem Tod. Unter anderem sagte der Mann, er würde die Prostituierte erwürgen. Dieser Telefonterror wiederholte sich mehrmals.

Im darauffolgenden August erschien in dem Club, in dem M. arbeitete, ein Mann, der sich bei ihr nach dem Preis erkundigte. Plötzlich dämmerte es der Prostituierten. Sie identifizierte ihn als den Anrufer, der ihr zuvor mehrmals mit der Ermordung gedroht hatte. «Dieser Mann ist mit hundertprozentiger Sicherheit identisch mit dem oben genannten Anrufer, weil der das typische «Hallo» im gleichen Tonfall und gleicher Tonhöhe wie der Anrufer sprach.» M. gab ihm die Preise bekannt und teilte ihm mit, dass sie besetzt sei. Er erkundigte sich daraufhin nach einem Bankomaten und verließ das Etablissement.

Etwa eine halbe Stunde später wurde Erna M. ans Telefon geholt, wobei sich wieder der kurz zuvor erschienene Mann meldete und erklärte, dass er nicht kommen könne, weil der Bankomat kaputt sei, aber sie würden sich schon noch wiedersehen. Weiters fragte der Mann: «Weißt Du, wer ich bin?» Diese Frage hatte er auch jedes Mal bei seinen vorangegangenen Anrufen gestellt.

Eindeutig als einen ihrer Freier erkannte die Prostituierte Martha K. Jack Unterweger anhand von Lichtbildern wieder. Beim Standplatz der Freundin der ermordeten Silvia Zagler blieb im Sommer 1991 ein PKW der Marke Ford stehen. K. nannte die Modalitäten und Preise, woraufhin sich der Kunde für «französisch» im Auto entschied. «Gesprochen hat er während der ganzen Zeit nichts. Er war nach meinen Begriffen ein problemloser Gast. Sowohl er selbst als auch das von

ihm benutzte Fahrzeug waren sehr gepflegt. Er hat keine besonderen Wünsche geäußert und war auch in keiner Weise brutal.»

Bezüglich seines Aussehens erinnerte sich Martha K. vor allem daran, dass ihr Freier sehr sehnig war. Unmittelbar danach verließ die Prostituierte das Auto ihres Kunden und ging zu Fuß zu ihrem Standplatz zurück.

Eine interessante Beobachtung bezüglich Jack Unterweger konnte die Prostituierte Carla J. machen. Mitte November 1991 fiel ihr, als sie sich bei ihrem Standplatz im 2. Wiener Gemeindebezirk aufhielt, gegen 22 Uhr Unterwegers Passat mit dem auffälligen Kennzeichen «W-Jack 1» auf. Dieser hatte sich etwa 20 Meter entfernt eingeparkt. Von ihrem Auto aus konnte sie wahrnehmen, dass der Lenker dieses Fahrzeuges sie beobachtete. Als sie einen Kunden bekam, stieg sie für einige Zeit in dessen Fahrzeug ein, fuhr mit ihm weg und kam dann später wieder zurück. Der Passat hatte sich jedoch nicht von der Stelle gerührt.

Als sie gegen 4 Uhr in der Früh nach Hause fuhr, begann sie dieses Fahrzeug zu verfolgen. Da der Lenker hinter ihr sämtliche Bewegungen wie Spurwechsel oder Beschleunigung mitmachte, bekam sie es mit der Angst zu tun und erhöhte deutlich die Geschwindigkeit. Doch der Verfolger ließ sich nicht abschütteln und hielt das Tempo mit.

Als sie bei ihrem Wohnhaus ankam, parkte sie in 2. Spur, sprang aus dem Auto, läutete und sperrte die Tür auf. Der Lenker des Fahrzeuges, das sie verfolgte, blieb unmittelbar vor ihrem Wagen in 2. Spur stehen und betrachtete sie durch die Seitenscheibe.

In der Wohnung erzählte sie diesen Vorfall ihrem Lebensgefährten, der Unterweger übrigens aus seiner Haftzeit in Stein kannte, und ging 10 Minuten später mit ihrem Hund vor das Haus. Das Fahrzeug, das sie den ganzen Weg bis nach Hause verfolgt hatte, war jedoch nicht mehr zu sehen.

Die Prostituierte Irina B. erinnerte sich, dass ihr der prominente Schriftsteller am 23.12.1991 in der Nähe ihres Standplatzes aufgefallen sei. Diese Wahrnehmung bestätigte auch ihre Kollegin, die Prostituierte Wilma L. Wenige Tage später suchte Jack Unterweger eine Bar in der Nähe von B's. Standplatz auf. Am 31.12.1991 kam der Literat zu Irina B. und erkundigte sich nach dem Preis. Die Prostituierte und ihr Freier einigten sich auf «französisch». Rückblickend kam B. ihr Kunde irgendwie «seltsam» vor: «Es kam mir vor, als ob er an Komplexen litt, wobei ich das nur aus meinem Gefühl und aus meiner Erfahrung sagen kann. Derartige Menschen sind, wie ich aus eigenem

wahrgenommen habe, gefährlich, weil sie plötzlich brutal werden können, und zwar aus heiterem Himmel.»

Während die Prostituierte bei einer Gegenüberstellung Jack Unterweger nicht identifizieren konnte, bestätigte ihre Kollegin L., dass der Literat sehr wohl Kunde bei Irina B. gewesen war.

Die Prostituierte Gerda G. war es, deren Aussagen den Ermittlungen gegen Jack Unterweger den entscheidenden Nachdruck verliehen. Bei ihrer Einvernahme Mitte Jänner 1991 durch die Grazer Polizei gab sie an, etwa im Oktober 1990 von Unterweger am Grazer Straßenstrich aufgenommen worden zu sein. Er überredete sie zunächst unter dem Vorwand, er wäre Journalist und könne sich deshalb bei einer Prostituierten im Stadtgebiet nicht sehen lassen, in ein abgelegenes Waldstück zu fahren. Anschließend bot er ihr eine größere Summe dafür, dass sie sich nackt ausziehe und am Beifahrersitz in Bauchlage begeben.

Als weitere Bedingung forderte er das Fesseln ihrer Arme mit Handschellen am Rücken. Dabei verkehrte er mit ihr und verwendete obszöne Ausdrücke. Gerda G. begann daraufhin zu schreien und zu weinen, wodurch Unterweger plötzlich nicht mehr fähig war, mit ihr zu verkehren. Er löste die Handschellen und brachte sie zu einem Taxistandplatz.

Als Jack Unterweger erkannte auch die Prostituierte Petra M. jenen Mann wieder, der mit einem weißen Sportwagen mit dem Kennzeichen «W-Jack 1» im September 1991 bei diversen Standplätzen in ihrer Umgebung unterwegs war. Außerdem sah sie den Gefängnisliteraten zumindest einmal in einem Nachtclub in der Nähe ihres Standplatzes, als er sich an der Bar mit mehreren Leuten unterhielt. Die Wiener Prostituierte Claudia K. erinnerte sich, dass Jack Unterweger etwa im Februar 1991 Freier bei einer ihr nicht mehr bekannten Prostituierten gewesen war. Außerdem sah sie mehrmals im Bereich ihres Standplatzes ein Fahrzeug mit dem Kennzeichen «W-Jack 1».

Aber nicht nur als Kunde bei Prostituierten tat sich der Literat hervor, er versuchte sich auch als Zuhälter - allerdings wenig erfolgreich - zu betätigen. Die Prostituierte Maria D. lernte den Literaten im Sommer 1991 kennen, da sie ein im Gefängnis verfasstes Tagebuch veröffentlichen wollte. Ende September erschien Unterweger in ihrer Arbeitsstätte in Wels und schlug ihr in der Folge vor, für ihn als Prostituierte zu arbeiten. Zu diesem Zweck wohnte sie Ende September 1991 für etwa vier bis fünf Tage bei Unterweger, der ihr einen Standplatz am Straßenstrich vermittelte.



Für den Fall, dass es zu Schwierigkeiten mit Zuhältern anderer Prostituierten kommen sollte, wies er D. an, anzugeben, für «Rio» zu arbeiten. Ihre Einnahmen aus der Prostitution sollte sie auf Wunsch Unterwegers in ein Kuvert stecken und in den nächsten Briefkasten einwerfen. Da dieser jedoch von ihr kein Geld erhielt, kam es zu Streitigkeiten, und die Prostituierte zog aus Unterwegers Wohnung aus.

## **Rasender Reporter am Strich**

Auch «beruflich» war Jack Unterweger im Rotlicht-Milieu eifrig unterwegs. Die Prostituierte Gabriele H. erkannte ihn als jenen Mann wieder, welcher einmal bei ihrem Standplatz - übrigens in der Nähe des Tätigkeitsgebietes der ermordeten Regina Prem - erschienen war. Er gab sich bei ihr als Journalist aus und behauptete, eine Reportage über das Strichmilieu zu machen. Unterweger ersuchte H., Zetteln an ihre Kolleginnen auszuteilen, in denen stand, dass eine Radiosendung über das Strichmilieu geplant sei.

Für die am 5.6.1991 vom ORF gesendete Reportage über die verschwundenen Prostituierten interviewte Jack Unterweger neben Mag. Max Edelbacher vom Wiener Sicherheitsbüro die Wiener Prostituierte Susanne F. Eine andere Prostituierte, die diesbezüglich von dem Literaten angesprochen wurde, lehnte ab. Anbahnungsgespräche fanden beim Interview mit Susanne F. nicht statt.

Auch in der CSFR wurde Unterweger in Sachen Strichreportage aktiv. Der Studentin Erika B., die bereits vor seiner Entlassung aus Studiengründen Kontakt mit dem Literaten aufnahm, bot er im September 1990 an, im Zuge von Recherchen für eine österreichische Zeitschrift über das Prager Nachtleben mit ihm mitzufahren. B. nahm die Einladung an und fuhr Mitte September - zu dieser Zeit wurde die Prostituierte Blanka Bockova ermordet - mit Unterweger und ihrer Freundin für drei Tage nach Prag, wo sie in einem Privatquartier wohnten. Während die beiden Studentinnen tagsüber die tschechische Hauptstadt besichtigten, absolvierte Jack Unterweger sein eigenes Programm und war hauptsächlich in der Nacht unterwegs. So erzählte er

B., in Diskotheken gewesen zu sein und am Tag auch Prostituierte gesehen zu haben.

Veröffentlicht wurde eine Reportage von Jack Unterweger über das Rotlicht-Milieu in Graz. In einem österreichischen Monatsmagazin erforschte der Literat die Halbwelt «in der sündigen Steiermark». Unterweger gibt darin für Interessierte auch eine Empfehlung ab: «Neben der empfehlenswerten Eve-Bar ist es vor allem die Haiti-Bar, die nicht nur durch die künstlerisch gestaltete Außenfassade eine Ausnahme bildet. Die Innenausstattung bietet alles für anspruchsvolle Kunden: Diskretion, schöne, sympathische Frauen und Sauberkeit in allen Bereichen.»<sup>4</sup> Ob der Literat für diese PR auf seine Kosten gekommen ist?

In einer weiteren österreichischen Monatszeitung berichtete er über die Dirnen-Szene in Los Angeles, die er anlässlich seines Amerika-Aufenthaltes unter die Lupe nahm. «Sie kamen und kommen mit Träumen und verkaufen sich am Sunset und Hollywood-Boulevard (Mädchen ab 12) oder am Santa Monica-Boulevard (Knaben und Männer) um <food and sleep> und im besseren Fall ab \$ 20. Around the clock! Nicht nur die Supermärkte sind rund um die Uhr geöffnet, die Pornoindustrie, die Prostitution und der Drogenhandel kennen in L.A. keine Ruhepause.»<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Jack Unterweger: Rote Laterne in Graz. In: *Basta*, Oktober 1990.

<sup>5</sup> Jack Unterweger: Luxus, Laster, Leidenschaften. In: *Tirolerin*, Dezember 1991.

Kapitel V  
Medienberichte im Fall Unterweger

**Vorverurteilung oder  
«Vorfreispruch» ?**

«Die informationsträchtige Verbindung zwischen unter Erfolgsdruck stehenden Sicherheitsbehörden und kommerziell motivierten Medien bewirkt, dass das planvoll konstruierte, Menschenrechte und Menschenwürde gröblich missachtende Bild vom Prostituiertenmassenmörder zur öffentlichen Wahrheit wird.»

RA Dr. Thomas Prader in *profil* Nr. 14, 1992

**A**nklage wird nicht nur gegen Johann «Jack» Unterweger erhoben, sondern im Zusammenhang mit seinem Fall auch gegen die Medien und nicht zuletzt gegen den Rechtsstaat Österreich.

Die Methoden - von den Motiven ganz zu schweigen - sind nicht immer die feinsten. Es ist der Kommerz, der die Spielregeln aufstellt, nicht die Objektivität, schon gar nicht die Menschlichkeit. Die Sensationsmache rückt den Täter in die Position des Opfers, die Sichtweisen verschwimmen. Einerseits haben die Sicherheitsbehörden einen Schuldigen gefunden, den sie den Medien als Prostituiertenmörder zum Fraß vorwerfen, andererseits sind diese Medien nicht in der Lage, damit umzugehen, und greifen ihrerseits wieder die ermittelnden Behörden an.

Bei diesem Kreislauf, ähnlich einer Katze, die sich in den eigenen Schwanz beißt, bleibt jedoch eines auf der Strecke - die Verantwortung des Journalisten gegenüber sich selbst und der Öffentlichkeit.

## Die frühen Jahre 1974 -1976

Die Medienberichte über Jack Unterweger lassen sich bis in das Jahr 1974 zurückverfolgen. Damals war der 24jährige für die Öffentlichkeit noch ein unbeschriebenes Blatt, und dementsprechend sah auch seine Darstellung in den Berichten der österreichischen und auch internationalen Presse aus. Die Tageszeitungen, führend bei der Berichterstattung waren die *Salzburger Nachrichten*, hatten ein Monster entdeckt, einen Wolf im Schafspelz.

Der Grundtenor der Artikel ist Abscheu und Verurteilung. Im Juni 1974 brannte Unterweger, zu dieser Zeit als Discjockey beschäftigt, mit einem Mädchen, das sich später als seine Komplizin herausstellte, durch und wird als aggressiv und gewalttätig dargestellt. «Der Mörder von Hessen»<sup>1</sup> sei, laut Gutachten von Universitätsprofessor Dr. Klaus Jarosch, der Typ des «unverbesserlichen Gewohnheitsverbrechers». Der Angeklagte wird als aggressiver, egozentrischer Mensch beschrieben, der zu Gewalttätigkeiten neigt.

Im November 1975 haben die Zeitungen ihre neue Unterweger-Sensation. Der elfmal Vorbestrafte wird des brutalen Mordes an einer 18jährigen beschuldigt. Während die *Neue Zürcher Zeitung* gemäßigt feststellt, «Unterweger hat gestanden, die 18jährige Deutsche Margret Schäfer erdrosselt zu haben»<sup>2</sup>, steigen die *Salzburger Nachrichten* am 7. Februar 1976 voll in den Kampf ein. Mit der Schlagzeile «18jährige erwürgt und verscharrt» bleibt kein Zweifel an der Brutalität des Vergehens mehr offen. «Limburg: der brutale Mord»<sup>3</sup> oder «Es bleibt bei lebenslang; Wann lebenslang, wenn nicht in diesem Fall?»<sup>4</sup> stempeln sie Jack Unterweger zu einem gemeinen Verbrecher ab, der aus dem Kreis der Gesellschaft entfernt werden soll.

Doch bereits in den siebziger Jahren ist eine gewisse Faszination, die Unterweger offensichtlich auf Medienleute ausübt, nicht abzuleugnen. Die gefallene ORF-Dame und damalige Kurier-Journalistin, Burgl Czeitschner, versucht mit Titeln wie «Eine Stahlrute als zweites Ich» und dem Kommentar «Ein Mensch auf der Verliererstraße»

---

<sup>1</sup> *Salzburger Nachrichten*. Juli 1974.

<sup>2</sup> *Neue Zürcher Zeitung*. Februar 1975.

<sup>3</sup> *Salzburger Nachrichten*. 6. März 1976.

<sup>4</sup> *Salzburger Nachrichten*. 20. Oktober 1976.

# Ein unverbesserlicher Gewöhnlicher Verbrecher

Salzburger Diskjockey Jack Unterwiesinger im vollen Umfang der Anklage schuldig • 2 Jahre Freiheitsstrafe

SALZBURG (SN). Bei dem Angeklagten handle es sich um einen gewöhnlichen, egozentrischen Menschen, der zu Gewalttätigkeiten neigt. Er sei der Typ des „unverbesserlichen Süchtigenverbrechers“. Das waren die Kernsätze des Gutachtens in dem Univ.-Prof. Dr. Klaus Jarosch am Dienstag nachmittag im zweiten Teil der Hauptverhandlung gegen den 25-jährigen ehemaligen Diskjockey Jack Unterwiesinger das Persönlichkeitsbild des Beschuldigten zeichnete.

Unterwiesinger mußte sich — wie ausführlich berichtet — von einem Salzburger Schöffengericht unter Vorsitz von OLG-Präsident Strauß (Präsident Staatsanwalt Det. (Schnake) unter anderem wegen schwerer Nötigung, wegen

Nötigung zur Unzucht und wegen „Entziehung eines Minderjährigen aus der Macht des Erziehungsberechtigten“ verantworten. Wie schon am ersten Verhandlungstag — am Dienstag vergangener Woche — so war Unterwiesinger (Verteidiger RA. Doktor Mokri) auch gestern nur teilweise geständig. Er gab nur die „lichten Sachen zu.“

Das Gericht hörte gestern nachmittags durch eine 20-jährige Friseurin aus Oberösterreich, der der Diskjockey im Mai v. J. gedroht haben soll, er werde ihr mit einer Rasierklinge ins Gesicht schneiden und das Kind in ihren Kreis mit ihren

ihm, dem Angeklagten, nicht fortsetzen. Der Staatsanwalt, der mit Unterwiesinger wiederholt scharf ins Zeug ging, wies in seinem Schlusswort u.a. darauf hin, daß die Opfer jeweils jung und unerfahren waren. Ja daß sie sogar die gleichen Augenfarbe hatten und prangerte vor allem die Brutalität an, mit der der Diskjockey — der bekanntlich auch eines Mordes und zweier Raubüberfälle verdächtigt wird — vorgegangen war.

Das Gericht erkannte Unterwiesinger im vollen Umfang der Anklage schuldig und verurteilte ihn zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren. Unterwiesinger nahm die Strafe nicht an, der Staatsanwalt gab keine Erklärung ab.

## Die Kernessenz des Gutachtens von Prof Dr. Klaus Jarosch

Stimmung zu machen. Dabei stimmt sie aber durchaus nicht in das Geheul der Meute mit ein, sondern fühlt sich bedenklich gestimmt ob der Schnelligkeit, mit der ein Mensch von anderen verdammt wird. «Sicherlich, Jack Unterwiesinger hat Margret Schäfer auf bestialische Weise umgebracht... Er muss nun damit leben, dass er von der Verliererstraße nicht herunterfindet. Bestien gehören hinter Gitter, heißt es. Doch Unterwiesinger ist trotz allem noch ein Mensch.»<sup>5</sup>

Was Frau Czeitschner ihren Lesern wohl mit diesem menschlichen Kommentar sagen wollte, ist eine Frage, deren Beantwortung heute möglicherweise anders ausfallen würde als im Jahr 1976. Seltsam mutet die Welle des Mitgeföhls für Unterwiesinger auch an, wenn in derselben Ausgabe des *Kurier* der Ankläger aufgrund der Aussage des Sachverständigen Dr. Werner Laubichler auf lebenslänglich plädiert, weil «ein Rückfall mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten sei».

Eine zweite Parallele zwischen der frühen Berichterstattung über die Causa und der heutigen ist das überdurchschnittlich große Interesse, das den Frauen Unterwiesingers entgegengebracht wird. So kommt

<sup>5</sup> *Kurier*. 4. Juni 1976.

## Ein Mensch auf der Verliererstraße

Von Burgl Czeitschner

Lebenslange Freiheitsstrafe für Johann „Jack“ Unterweger. Als OLGR Dr. Grandegger Dienstag dieses Urteils verkündete, ging ein befriedigtes Raunen durch die dichtbesetzten Zuhörerbänke. „So ein Schwein verdient nichts anderes“, sagte sich die „gesunde Volksmeinung“ und verließ wohlgelaunt den Schwurgerichtssaal. „Dem ist doch sowieso alles egal, nicht einmal eine Regung hat er gezeigt. Der gehört doch wirklich einfach weg.“

Er kommt auch weg. Zunächst einmal in die Strafanstalt Garsten, wo er mindestens drei Jahre sitzen wird. In welcher Anstalt dann Jack Unterweger landen wird, steht noch nicht fest. Wo immer dieser junge Mann nun seine Tage und Nächte verbringen wird, die Gesellschaft wird durch ihn sicherlich nicht mehr belästigt werden. Auch wenn sich eine Dame wenig ladylike darüber mokiert, daß „diese Drecksau unsere Steuer auffrißt“. Für den Vollzug der Todesstrafe würde diese Frau offensichtlich gerne Steuer zahlen...

Es wird nun wohl keinem Menschen einfallen, für Unterwegers Tat eine Entschuldigung finden zu wollen. Doch stimmt es immer wieder bedenklich, wie schnell ein Mensch von anderen verdammt wird. Sicherlich, Jack Unterweger hat Margret Schäfer auf bestialische Art und Weise umgebracht. Ob vorsätzlich oder nicht, wird nun der Oberste Gerichtshof zu klären haben.

Der Sachverständige hat sich bei seinem psychiatrischen Gutachten mehr oder weniger darauf beschränkt, Unterweger für seine Tat voll zurechnungsfähig zu erklären. Das kann, muß aber nicht zutreffen. Und in Österreich gilt wie überall auf der sogenannten zivilisierten Welt der Spruch „Im Zweifel für den Angeklagten“.

Jack Unterweger ist nicht erst seit seinem „Lebenslänglich“ erledigt. Dieser junge Mann mit einem kaum zu beschreibenden Werdegang ist schon lange gebrochen. Deshalb klappte er auch bei der Urteilsverkündung nicht zusammen. Er muß nun damit leben, daß er von der Verliererstraße nicht herunterfindet. Unterweger hat sich noch einmal aufgebaut und – symbolisch – um Hilfe gerufen.

Er hat sie nicht bekommen: Bestien gehören hinter Gitter, heißt es.

Doch Unterweger ist trotz allem noch ein Mensch. Das haben viele vergessen.

**Unterweger: auch damals interessant und mitleiderregend**

auch die damalige Freundin des Angeklagten, Barbara S., in den Genuss, ihr bewegtes Leben und ihre Vergangenheit zu schildern. Der deutschen Zeitschrift *Quick* ist das ebenfalls eine Geschichte wert. Der Gerichtsreporter Friedhelm Werremeier hält in großen Lettern fest: «Sie war dem Mörder hörig.»

## Nach der Entlassung

Im Jahr 1990 ist die Gesellschaft in ihren Grundsätzen so weit fortgeschritten, dass sie, nach Vorbereitung durch die Presse, Jack Unterweger wieder als volles Mitglied in die Gemeinschaft aufzunehmen bereit ist. Die Vorbereitung der öffentlichen Akzeptanz erfolgt nahtlos. Vom Mörder, der lebenslang in der Zelle schmort, und auf alle Fälle von der Menschheit ferngehalten werden muss, avanciert Unterweger zu einer Person des allgemeinen Interesses im positivsten Sinn. Die Bestie war gezähmt, hatte sich seine Dompteure unterwürfig geschrieben, Kontakte geknüpft, die Schlangenhaut abgestreift und war in den Pelz eines Kuschtieres geschlüpft.

Auf einmal wollte jeder Unterweger streicheln, ihm kleine Happen zuwerfen und natürlich auch ein wenig am Napf des Erfolges mitnaschen. Um ein Modewort zu gebrauchen, Unterweger war «in». Derartig viele und auch prominente Leute hatten sich in Österreich noch nie für die vorzeitige Entlassung eines «Lebenslangen» eingesetzt.

Die Berichterstattung hatte sich von der Chronik auf die Kulturseiten verlagert. Jack Unterweger, der Schriftsteller, der Poet, der Literat, hatte sich selbst in den Mittelpunkt seiner Werke, wie *Kerker oder im Namen der Republik* und *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus* gerückt. Die - wie er selbst sagt, erfundenen Abschnitte und Einzelheiten aus seinem Leben - werden unkritisch von den Journalisten übernommen. Jemand, der von einem so düsteren Leben, einer Kindheit ohne jegliche Nestwärme und vergeudeteten Jahren hinter Gittern geprägt ist, hat es mit äußerster Kraftanstrengung geschafft, letztendlich doch auf die Füße zu fallen. Aber die Mutter, die Unterweger in *Fegefeuer* des Effektes wegen als Prostituierte ausgibt, führt in Wirklich-



keit ein gutbürgerliches Leben, die Tante, die auf den Strich ging und ermordet wurde, gibt es nur in der Phantasie des Autors. Aber egal, was geschrieben steht, es wird zur Wahrheit gemacht und abgekupfert.

Je schrecklicher die Vorgeschichte desto überzeugender die Wandlung. Unterweger inszeniert «berührende Theaterabende»<sup>6</sup> und wird von der Dichterschickeria als Liebling auserkoren. Niemand wehrt sich, wenn ein Teil des Glanzes, der von dem ehemaligen Häftling ausgeht, auf seine Schultern fällt. Im *Standard* ist Unterweger der «Outsider, der eingestiegen ist».

Nachdem sich weiters keine großen Aufmacher für das Thema Unterweger anbieten, wird es etwas ruhiger um seine Person. Im Jahr 1991 kommt es wieder zu einer Erwähnung, allerdings nicht im Zusammenhang mit literarischen Höhen.

**«Bereits in den siebziger Jahren ist eine gewisse Faszination, die Unterweger offensichtlich auf Medienleute ausübt, nicht zu leugnen.»**

Peter Grolig vom *Kurier* gibt der Vermutung Ausdruck, der gesuchte Dirnenmörder könnte ein amtsbekannter Mörder sein. Ohne einen Namen zu nennen, wird die Möglichkeit, dass es sich bei dem Prostituiertenmörder aufgrund «verblüffender Parallelen» um einen zu lebenslanger Haft verurteilten Mann, der in-

zwischen entlassen wurde, handeln könnte, dem Leser angeboten. Mit dem Satz «Auch treffende Spitznamen hat der Killer vom Wienerwald von der Polizei bereits erhalten: < Jack the Struggler > oder < Der Würger von Penzing >»<sup>7</sup>, errichtet er eine Relation, die nicht eindeutig sein muss, aber Schlüsse zulässt.

---

<sup>6</sup> *Wiener Zeitung*, 13.11.1990.

<sup>7</sup> *Kurier*, 1.9.1991.

## Die Jagd kann beginnen

Am 15. Februar 1992 berichten nahezu alle österreichischen Tagesblätter von dem Verdacht, der gegen Jack Unterweger erwachsen ist.

«Acht Frauenmorde: Verdacht gegen Literaten» lautet Ernst Biebers Headline im *Kurier*.

Die *Kronen Zeitung* zieht am 16. Februar nach: «Häfenpoet Jack Unterweger: ‹Ich bin kein Frauenmörder› - ‹Versteckt sich ‹Literat› in Italien?» fragt sich Tobias Micke samt seiner vier Mitautoren.

Die *Kleine Zeitung* richtet sofort die Rubrik einer Mordserie ein und bringt am 15. Februar «Ein Porträt des Literaten aus dem Häfen».

Die *Neue Zeit* widmet Unterweger den Titel «Vom Mörder zum Star der Häfenliteratur» und scheut sich, wie viele andere, nicht, das durch die Mutter und die Tante, die beide Prostituierte gewesen seien, und den alkoholkranken Großvater vorgezeichnete Schicksal anzuführen.

Als Hintergrundinformation bietet die APA (Austria Presseagentur) in ihrer Meldung 0925 ci 0373 vom 15. Februar folgendes an: «Jack Unterweger, der Literat aus dem Häfen, galt als Beispiel für erfolgreiche Resozialisierung.» Auch die APA nennt Unterwegers Mutter eine Prostituierte und behauptet, er sei im Prostituierten- und Trinkermilieu in Kärnten aufgewachsen.

Die Medien haben einen neuen Begriff geprägt. Unterweger wird bevorzugt als «Häfenpoet» bezeichnet. Wer ihm wohlgesinnter ist oder einen etwas weniger reißerischen Stil verfolgt, benutzt Worte wie «Literat», «Schriftsteller» oder «Autor». Unterweger hat sich Achtung und Respekt erschrieben. Kaum ein Journalist ist so einfach bereit, den Tatverdacht, um den es eigentlich geht, aufzubauchen. Bereits 1975 wurde Unterweger vom *Salzburger Volksblatt* zum «Star des grauen Hauses» und «gegenwärtig interessantesten Häftling» ernannt. Nun ist er der gegenwärtig interessanteste Literat mit Vergangenheit, der ganz nebenbei auch noch von der Polizei gesucht wird.

Tribüne: „Kerker“ von Jack Unterweger

## Totaler Entpersönlichung

Von Lona Chernel

„Kerker oder im Namen der Republik“ nennt sich das Drama von Jack Unterweger, das jetzt im Wiener Theater „Die Tribüne“ Premiere hatte. Unter der Regie des Autors, jenes Mannes, der selbst 16 Jahre im Gefängnis war, sich dort mit ungeheurer Kraftanstrengung zum Schriftsteller entwickelte und erst vor kurzem entlassen wurde.

Packend und ohne Pathos beschreibt er die Situation eines Menschen hinter Kerkermauern. Mit einem raffinierten Kunstgriff (alle sprechen in der dritten Person) weist er darauf hin, was das Schlimmste ist: die totale Entpersönlichung. Alles ist eingeteilt, vorgeschrieben, jede Entscheidung wird abgenommen. Der Häftling braucht nicht zu denken, zu reifen, zu wachsen, nur zu funktionieren. Seine Schuldgefühle, seine Ängste, Sehnsüchte werden nicht wahrgenommen.

In der subtilen Inszenierung Unterwegers (der auch das beklemmende Bühnenbild selbst erstellte) erschüttert Aap Lidenberg als verzweifelter Gefängnisinsasse Thomas Stolzetti profiliert genannt den kleinen Gauner.

Als Psychiater schockt Robert Grass durch unterkühlte Pseudoverbindlichkeit. Die hilflose, weil unerfahrene Sozialarbeiterin mimt die kapriziöse Karin Doller.

Ein sehr berührender Theaterabend.

Jack Unterweger über sein halbes Jahr in Freiheit

## Das Leben ohne Gitter

Für die Sendung „Gedanken“ (um 23.05 Uhr in Ö 3) hat Doris Stoilser den Autor Jack Unterweger vors Mikrofon geholt. Unterweger, der zwanzig Jahre im Gefängnis verbracht hat, spricht über das erste halbe Jahr in Freiheit. Er beschreibt das Leben „draußen“ und sagt, was er in der Freiheit vermisst.

Im Gefängnis hat Jack Unterweger zu schreiben begonnen und so einige Popularität gewonnen. Er hat mit Billigung der Direktion hinter Gittern einen richtigen

Verlag aufgezogen und in diesem auch Werke anderer Autoren verlegt.

Sonntag hat im Café Landtmann sein erstes Stück „Kerker oder im Namen der Republik“ Premiere, das er in den letzten Wochen selbst inszeniert hat; das Stück geht anschließend auf Österreich-Tournee.

Im Gespräch erklärt der Autor, daß er sich in seiner Arbeit nicht auf das Thema Gefängnis beschränken möchte: „Ich will nicht als Verwerter meiner Biographie abgestempelt sein.“

«Berührende Theaterabende» sind die Worte, mit denen Unterweger nach seiner Entlassung die Schlagzeilen füllt.

## Die Hofberichterstatter

Stellt man den Versuch eines Vergleiches der Berichterstattung der großen österreichischen Tageszeitungen an, so lässt sich einige Uneinigkeit in der Medienlandschaft bemerken.

Die auflagenstärkste Zeitung des Landes, die *Krone*, konzentriert sich in der Hauptsache darauf, das traurige Schicksal des Verdächtigen aufzuzeichnen. In den Titeln finden sich jeden Tag Hinweise auf Unterwegers persönliche Gemütsverfassung, die Betonung seiner Schuldlosigkeit und die Bonnie & Clyde-Beziehung zu seiner Verlobten und Fluchtgefährtin Bianca Mrak.

Nur vereinzelt werden objektiv Fakten und Tatbestände dargestellt, vermehrt wird in direkter oder indirekter Rede Aussagen Unterwegers Raum gegeben. So zum Beispiel erfährt der Leser durch das Sprachrohr der *Krone* so einiges von Jack Unterweger. «Ich bin kein Frauenmörder», «Ich bin schuldlos», «Holt mich hier heraus, ich halte das nicht mehr aus», «Ich sehe das Ganze als eine soziale Hinrichtung», «Jetzt wird's lustig» oder «Nix hab' ich getan, a net in Amerika!» sind einige Beispiele für Unterwegers Selbstdarstellung in dem meistgelesenen Kleinformat.

Unterweger wird sehr stark personalisiert und sein Fall besonders mit Emotionen beladen. Bald ist er nur noch «Jack», der «Häfenpoet», der in Miami um seine Auslieferung kämpft. Fast so, als wäre ihm mit seiner Verhaftung durch die US-Behörden ein Unrecht zugefügt worden, gegen das er sich nun mit letzter Kraft zur Wehr zu setzen sucht. In rührseligen Geschichten berichten die Journalisten über seine Behandlung im US-Strafgefängnis, die ihn zu «Weinkrämpfen in der Zelle» treibt.

Michael Jeannée spricht in einem angeblich geführten Interview - Unterweger bestreitet später, je ein solches Gespräch mit dem Reporter geführt zu haben - mit dem Häftling über dessen Schuld-, Reue- und Rachegefühle, die wahren Gründe seiner Flucht, über Treue, Liebe und Sex, seine Ängste, Hoffnungen und die Zukunft und stellt sich dabei die Frage, ob es sich dabei um den erschütternden Aufschrei eines Unschuldigen handelt, oder um die glasklare Strategie eines Gerissenen.

Die *Krone* hakt ebenfalls bei der Zeugenaussage einer Frau ein, die gesehen haben will, dass das Grazer Mordopfer, Elfriede Schrempf, in

● Ist Jack Unterwiesinger der heimliche Dimenkiller? und kam auf Probe frei

# Vier Frauenmorde: Verdacht gegen Literaten

Der bekannte Autor Jack Unterwiesinger ist im Verdacht, ein Mörder zu sein. Wegen mehrerer Indizien in acht Frauenmorden in der Landeshauptstadt Graz in Freitag einen Interdikt gegen Unterwiesinger erließ. Der 47-jährige Schriftsteller ist einmal wegen eines Prostitutionenverdes zu lebenslanger Haft verurteilt, kam aber im Mai 1991 nach 15 Jahren Haft auf Bewährung frei. Im Anschluss dieser Angelegenheit wurde die Fahndung nach Unterwiesinger noch im Gange. In seiner Wiener Wohnung hatten die Kriminalisten den Verdächtigen vergeblich gesucht. Die Mordserie überschreitet seit 1990 die österreichische Politik-Szene. Ein offenbar sehr guter Täter nimmt auf der Straßenseite auf, die dann oft nur durch die zufällige Anwesenheit von Bittstellerin Tat und von Aus Wien verschwand vier Prostituierte hinterlassen. Sie sind haltbar ihren Standplatz in Wien-Penzing-Wohnwald, toll auf dem österreichischem Gebiet, ermordet aufgefunden.

ermordet entdeckt. In der Nähe von Wien damals für drei Tage —

- Am 8. April 1991 wurde die Wiener Prostituierte Sylvia Zagler, 23, in der Hütteldorfer Straße von einem Mann in einem Auto aufgebracht. Am nächsten Tag wurde er ermordet — im Wollanwald.
- Seit 28. April 1991 ist Regina Prem, 32, von ihrem Stamplatz in der Linzer Straße verschwunden. Diese Frau wurde bis heute nicht gefunden.
- Am 7. Mai 1991 wurde Karin Erglu-Stadly, die ebenfalls in der Linzer Straße auf Freier wartete, von einem Autofahrer ermordet. Erst am 23. Mai stieß ein Sparar in der Nähe der Hütteldorfer Straße eine Leiche. Tabakzeug wie in den meisten anderen Fällen: die Strumpfhose des Opfers.
- Am 16. Mai 1991 fiel Sabine Molitz, 25, in der Hütteldorfer Straße. Diese Frau wurde bis heute nicht gefunden.



Regina Prem  
Karin Erglu-Stadly, 29



Vier der Opfer kamen aus Wien



Ungeheuerlich: Polizei verdächtigt einen Literaten

Was Sie in letzter Zeit über  
Jack Unterweger und sein Flitt-  
chen geschrieben haben, geht  
auf keine Kuhhaut. Da wird ein  
verurteilter Mörder als Märty-  
rer hingestellt und das arme  
verliebte Mädchen bemitlei-  
det.

Leo Prettnner  
8793 Trofaich

**Selbst eingefleischte Kronen Zeitung-Leser glauben eine Kam-  
pagne hinter der Berichterstattung zu sehen.**

einen Polizeiwagen eingestiegen ist, und Peter Riedler kommentiert das mit folgenden Worten: «Ein heißer Tipp, aber man glaubt der Zeugin nicht. Es wurde nicht ermittelt, sondern gezweifelt. Das ist schon ein Skandal! Da liefert eine Zeugin bezüglich der Grazer Prostituiertenmorde einen wichtigen Hinweis. Doch anstatt der Sache sofort nachzugehen, wird erst einmal von Seiten der Polizei versucht, die Glaubwürdigkeit der Informantin in Zweifel zu ziehen. Nach vierstündiger Befragung war die Frau mit den Nerven am Ende.»

Sogar Manfred Deix widmet dem Tatverdächtigen einen humoristischen Cartoon mit dem Titel «Phänomen Unterweger», in dem dieser als Schriftsteller mit hohem Bekanntheitsgrad dargestellt wird. Der Gipfel der «Unterwegeritis» ist die Serie «Jack ist mein Schicksal! Biancas Love Story». Wieder einmal beschäftigt sich die Presse mit der Frage, «warum dem Häfenliteraten viele Frauen hörig wurden».

Im Juli 1992 kommt es in der *Krone* zu der von Rechtsanwalt Zanger geforderten Entgegnung betreffend unwahrer Aussagen, die in diesem Blatt veröffentlicht worden sind. Zanger äußert sich dazu in der *Wirtschaftswoche* vom 30.7.1992 sichtlich vergnügt und selbstzufrieden. «Die meisten haben gar nicht bemerkt, dass das eine Entgegnung war, und gesagt: Na da siechst es, der Unterweger ist gar nicht schuld, in der *Krone* steht's ja», ist laut Zanger das zusammenfassende Ergebnis einer Umfrage unter 1.000 Leuten. Der Advokat ist

• Er hat dem elektrischen Stuhl die Augen vor Augen

• Unterweger will so rasch wie möglich nach Wien

# An Händen und Beinen gefesselt in Todeszelle

Jack Unterweger sitzt in einer Todeszelle. Rechts und links von ihm warten die Mörder auf die Hinrichtung. Wenn der Österreicher aus seiner winzigen Zelle lüfte schaut, sieht er die Tür zur Hinrichtungsstätte mit dem elektrischen Stuhl. Nein - hier will Jack, der Schreiber, nicht bleiben. Er will heim nach Wien. Wenn's geht, noch heute.



Karl Wendl aus Miami

Drei Stunden saß der Wiener Anwalt Georg Zanger in der Nacht zum Sonntag bei seinem Mandanten Jack Unterweger, 42, im Metropolitan Correctional Center, Miami. Am Ende der Besprechung bot der unter Mordverdacht gestandene Österreicher dem Verteidiger inständig, ihn so rasch wie möglich aus diesem Horror-Szenario zu befreien. Unterweger: „Wenn's geht,

möcht ich noch heute zurück in Wien sein.“  
 Sein zweiter Anwalt, der amerikanische Rechtsanwalt Michael Jeannée, Chef des Wiener Anwaltsbüros, hofft, dass er es schaffen wird, Unterweger aus der Todeszelle zu befreien. Die Beamten der Florida-Anstalt für Straftäter, die Jack Unterweger im letzten Moment in die Todeszelle schickten, hoffen auf eine rasche und formlose Abschiebung durch die US-Justiz. Eine solche Abschiebung scheint nach Ansicht des amerikanischen Anwalts Michael Jeannée möglich zu sein. „Starga mögen die Nacht zum Sonntag bei der Hinrichtung vertreten. Und er meint, dass dieses Diktat, das die US-Behörden dem Autor aus Wien überhören, so rasch wie möglich nach Wien zurück zu schicken.“



In dieser Umgebung, in diesem Horror-Szenario, hat Unterweger die Lust verloren, seinen Alibi beizubringen. Er selber hätte ihn der sein Alibi beizubringen...

**Karl Wendl ist Jack Unterwegers Haus- und Hofberichterstatter Nr. 1 in Miami – Im Gegensatz zu Michael Jeannée**

## Der Fall Jack Unterweger



JACK DER STARKE. Ein Mann mit tödlicher Vergangenheit. Einige Frauen suchen das.

Faszination Jack Unterweger. Es sind nicht wenige Frauen in Österreich, die ihr erliegen. Oder ihr erliegen wollten. Exklusiv im WIENER erzählt die Frau, die Jack Unterweger in den letzten Jahren seines Lebens in den letzten ein- und-a-half Jahren begleitete, wie sie ihn erlebte. Ein Report von *Michael Klenk* und *Margit Haas*.

# Der Mörder der die Frauen reizt

*Jeder wird verstehen, daß diese Frau anonym bleiben möchte. Hier nur kurz: ein paar Daten über Jacks Begleiterin: 28 Jahre, lange schwarze Haare, schlanke Figur. Das Elternhaus gut bürgerlich. Sie arbeitet als Selbständige in Wien, ist ledig.*

**Viele Freundinnen Jack Unterwegers bereuten im Nachhinein bitter ihr Verhältnis mit dem Literaten**



sich also durchaus bewusst, dass er sich die Medien und ihre Wirkung zunutze machen kann und einer angeblichen Vorverurteilung durch einen Vorfreispruch entgegenwirken kann.

Im *Kurier* wird ähnlich personalisiert, doch mit Fortschreiten der Berichterstattung und der Ereignisse finden die Journalisten hier bald zu den Tatsachen zurück. Direkt übernommene Aussprüche Unterwegers halten sich in den Schlagzeilen in Grenzen. «Hallo! Ich bin's, der Massenmörder», «War zum Morden zu müde», «Habe mit den Morden in L.A. nichts zu tun» und «Ich bin ein Reisender in Sachen Mord» sind Sensationsaufmacher, die zumindest durch das verwendete Vokabular nicht versuchen, einen positiven Eindruck beim Leser zu hinterlassen.

Eine Schlagzeile lautet sogar «Spur zu flüchtigem Mörder». Relativ früh erkennt Kurt Markaritzer in der Kolumne «Menschlich gesehen» einen «widerlichen Rummel um Jack Unterweger». Einzig Unterwegers Hofberichterstatte Karl Wendl-live aus Miami - schwimmt auf der großen Welle der Rührseligkeit mit. Wie der «Häfenautor» an Händen und Füßen gefesselt in der Todeszelle mit seinem Schicksal hadert, beschreibt Karl Wendl in herzerreißender Manier. «Jack Unterweger sitzt in der Todeszelle. Rechts und links von ihm warten vier Mörder auf die Hinrichtung. Wenn der Österreicher aus seiner winzigen Zellenluke schaut, sieht er die Tür zur Hinrichtungsstätte mit dem elektrischen Stuhl. Nein - hier will Jack, der Schreiber, nicht bleiben. Er will heim nach Wien.»<sup>8</sup>

Jack, der Schreiber, versteht sich darauf, Medienleute mit schönen Worten zu versorgen, und diese Medienleute sind ihm dafür mehr als dankbar. Wie so vieles im Fall Unterweger, ist der Inhalt der Reportagen oft mehr Schein als Sein. Die Geschichte sieht bald schon aus wie ein Drehbuch zu einem Hollywood-Film. Dramatische Jagden am Strand von Miami ganz nach dem Vorbild von *Miami Vice*, schaurige Szenen aus dem brutalen Gefängnisalltag und der gute Detektiv, ein Vergleich mit TV-Star Mike Hammer wird nicht gescheut, will «Jack zu seinem Recht verhelfen». Die Realität verschwimmt zusehends, eine konstruierte, phantastische Realität tritt in das Bewusstsein der Leser. Die Kuriositäten nehmen überhand, doch dank der beiden Journalisten Peter Grolig und Ernst Bieber erfährt der Zeitungsleser schließlich auch einige Fakten, die die Untersuchung des Falles betreffen. Selbst nach Unterwegers Rückkehr nach Österreich berichtet am

---

<sup>8</sup> *Kurier*, 2.3.1992.

30. Mai 1992 der *Kurier* über dessen Einvernahme durch die zuständige Sicherheitsbehörde. Dabei wird von einem «Krimi» gesprochen, in dem der Untersuchungsrichter dem «Hauptdarsteller» erstmals gegenübersteht. Unterweger hätte sich in diesem Gespräch auf die Aussage «Ich bin schuldlos und hab' mit den Mordfällen nichts zu tun» beschränkt.

*Der Standard*, *Die Presse* und die *Wiener Zeitung* weisen kaum Tendenzen in ihrer Berichterstattung auf, allerdings neigt man im *Standard* eher dazu, Aussagen Unterwegers zu übernehmen und entlastende Indizien größer zu präsentieren als belastende Vermutungen von Seiten der Behörde. Bernd Melichar und Hans Breitegger von der *Kleinen Zeitung* gehen nicht zimperlich mit der Person des allgemeinen Interesses um, doch sind ihre Artikel im Grunde weder positiv noch negativ gefärbt.

In den sogenannten Zeitgeistmagazinen befasst man sich in der Hauptsache mit Jack Unterwegers Gefühlen, stellt ihn sehr menschlich dar. Unterweger, das Opfer der Gesellschaft, ein Mann mit Komplexen und Hoffnungen, durch Vorurteile jeglicher Zukunft beraubt. «Jacks Seelenchaos» wird in *Basta* (Oktober 92) dargelegt. Die Lektüre dieses Artikels verhilft ihm, nicht als Mörder, sondern als der Hereingelegte da zustehen. Immer sind die anderen an den Widrigkeiten in seinem Leben schuld. Selbst die 18jährige, die er 1974 ermordet hatte, hat ja «eigentlich nur Pech gehabt», dass sie gerade da war, als er und seine Freundin Geld brauchten. Fast könnte man meinen, Unterweger wäre derjenige, der Pech gehabt hätte. Denn wäre dieses junge Mädchen ihm damals nicht über den Weg gelaufen, hätte man ihn ja auch nicht zu lebenslanger Haft verurteilt.

Die *Tirolerin* (Okt./Nov. 92) stellt die Kernfrage «Unschuldig ... ?». Aufgrund der Veröffentlichung der *Stern-Serie* - Unterweger habe die darin aufgetauchten Vorwürfe in einem Schreiben an die *Tirolerin* widerlegt - müsse man «einmal mehr zu dem Schluss kommen, dass vieles noch ganz nach der These gehandhabt wird: «Einmal Mörder, immer Mörder» ... «und eine gewisse Beeinflussung zuständiger Beamter gar nicht auszuschließen sei». Einmal mehr ein medialer Verteidigungsrahmen außerhalb des Gerichtes.

## Unterwegers *profil*

Klaus Candussi und vor allem Robert Buchacher sind federführend bei den Berichten des Nachrichtenmagazins *profil*. Sie glauben, bereits anfänglich eine «groteske Mords-Hatz»<sup>9</sup> bei anderen Medien feststellen zu können und unterstellen «Pannen, Böswilligkeit und Lust am Rufmord».

Bei der Jagd nach dem Häfenliteraten würden Justiz, Polizei und Medien zeigen, wozu sie imstande sind. Die Beweise gegen Unterweger seien «noch dünner, als man glaubt». Der zeitliche Ablauf im Fall Elfriede Schrempf könne nicht stimmen, so wie ihn die Polizei darstellt, und somit lägen dem Grazer Haftbefehl gegen den Häfenliteraten amateurhafte kriminalistische Untersuchungen zugrunde.

Möglicherweise ist Unterweger laut *profil* ein unschuldiges «Polizeiopfer». In den Artikeln schwingt ständig ein Ton der Entlastung mit. Das geht so weit, dass «Geschichten von Amtsmissbrauch, Freunderlwirtschaft und Trunkenheit im Dienst» über die Grazer Polizei aus der Schublade gezogen werden.

Unterweger selbst weiß, wer ihm wohlgesonnen ist, wen er der Medienjustiz zieht, wen nicht. «Hätten alle im Stil von *Salzburger Nachrichten*, *Standard* oder *profil* gearbeitet ...», reflektiert Unterweger in einem schriftlichen Interview mit *News*, zieht jedoch im Nebensatz über Journalisten wie Jeannée, Klenk, Heigl, Breitegger, Follath, Schmidt, Hauenstein, Micke, Bieber, Grolig, Wendl und Hirschmann her, obwohl er einigen dieser Reporter ein sympathisches Bild in der Öffentlichkeit verdankt.

In einem Gastkommentar<sup>10</sup> erhebt Thomas Prader, Rechtsanwalt in Wien, Anklage. Die Polizeibeamten hätten, unter dem Druck von Politikern und Medien, einen Täter im Fall der Prostituiertenmorde präsentieren müssen, und wer wäre naheliegender gewesen als der ehemalige Lebenslange Jack Unterweger. «Findet man keinen Schuldigen, muss jemand zum Täter gemacht werden.»<sup>11</sup> Der Unschuldsvermutung werde keine Genüge getan.

---

<sup>9</sup> *profil*, 24.2.1992.

<sup>10</sup> *profil*, 30.3.1992.

<sup>11</sup> ebenda .

Prader ergreift für Unterweger Partei mit der Begründung, ein vor zwanzig Jahren begangener Mord sei noch kein Schuldbeweis. Die ermittelnden Beamten machten es sich zu einfach, glaubten einen Täter zu haben und versuchten, zu diesem Täter Beweise zu konstruieren, anstatt anderen Spuren nachzugehen. Medien und Journalisten würden sich kritiklos als Sprachrohr der Sicherheitsbehörden zur Verfügung stellen.

Das muss jedoch gründlich evaluiert werden. In ungleich gewichtigerem Maße stellen sich die Medien gerade in dieser Causa dem Verdächtigen zur Verfügung und veröffentlichen - was ihnen zur Auflagensteigerung nützlich erscheint - ungeprüft Unterwegers und dessen Anwalts Meinungen. Georg Zanger wird im *profil* zitiert, Robert Buchacher, *profil-Redakteur*, spricht Zangers Vermutungen und Anklagen an die anderen Medien aus. Die *Krone* und der *Kurier* würden sich der Medienjustiz hingeben. Es werde Inquisition betrieben. Eine regelrechtes «Klagsgewitter»<sup>12</sup> solle das ganze System in Frage stellen. «Kann Unschuld beweisen»<sup>13</sup> ist der Titel eines Interviews, das Hermi Amberger mit Jack Unterweger in *Miami* führte.

Unterweger nutzt das mediale Forum zu einer «Vorverteidigung». Am 6.7.1992 werden Tagebuchauszüge Unterwegers im *profil* veröffentlicht. Subjektive Eindrücke, die vielleicht nur des Effektes wegen geschrieben wurden, einer breiten Öffentlichkeit als Faktum unterzujubeln, ist ein ungewohntes Beispiel für Sensationsmache in dem Nachrichtenmagazin. Redakteur Robert Buchacher übernimmt neuerlich Aussagen Zangers, denen zufolge der Untersuchungshäftling nach seinem Selbstmordversuch menschenunwürdig behandelt werde. «Er wird gefoltert» ist die Schlagzeile, die sich vom Boulevard der *Krone* nicht mehr unterscheidet. Selbst in der *Krone* ist am nächsten Tag eine Richtigstellung, von Unterweger persönlich abgegeben, zu finden. Dem Präsidenten des Landesgerichtes erklärt er nämlich, weder missandelt noch verletzt worden zu sein.

Robert Buchacher versetzt seinen nächsten Streich in der Ausgabe vom 3.8.1992. In dem Artikel «Schlüssel zum Mysterium» erkennt er zwar, dass Unterwegers Mutter nie eine Prostituierte war, ebenso wenig wie die «Tante» Anna, bleibt aber bei der Geschichte des versoffenen Großvaters, der wechselnden Frauen und seiner schwierigen

---

<sup>12</sup> *profil*, 13.4.1992.

<sup>13</sup> *profil*, 2 1.4.1992.

## „Er wird gefoltert“

Für die US-Behörden gilt Jack Unterweger als überführt. Sein Anwalt spricht von Mißhandlungen.

### Mörder oder Polizei-Opfer?

Dem Grazer Haftbefehl gegen den „Häfenliteraten“ liegen amateurhafte kriminalistische Informationen

## „Psychisch bin ich fertig“

Zitate aus Unterwegers Tagebuch, geschrieben in der Untersuchungshaft des Grazer Landesgerichts:

Die Mordfälle Masser und Schrempf sind nur zwei von sieben oder acht Fällen, in denen Jack Unterweger laut Polizei tatverdächtig ist: Neben den beiden Grazer sind es noch zwei Fälle in Vorarlberg und drei bis vier in Wien (die Prostituierte Regina Prem ist seit 28. April des Vorjahres abgängig).

Alfredo Jagendorfer

Wiederholt erklärte Innenminister Franz Löschnak, die Indizien gegen Unterweger verdichteten sich. Am Dienstag der Vorwoche störte der „Standard“ des Ministers Euphorie: Aus dem Wiener Sicherheitsbüro seien „verwirrende oder pessimistische Äußerungen zu hören: ‚Die Suppe wird immer dünner‘, hieß es, und: ‚Von den Indizien ist nicht mehr viel übrig.‘“ Ähnlicher Pessimismus war in der Vorwoche auch aus dem Justizministerium zu hören: „Je mehr untersucht wird, desto dünner wird die Suppe.“

Schon im Frühsommer des Vorjahres hatte Ernst Gelger, Leiter der Wiener Mordkommission, nach einem Besuch bei seinen Grazer

Das *profil* stellt sich viele Fragen, doch zu einer objektiven Berichterstattung hat es nicht beigetragen.

Schulzeit. Eine Tür vermag er mit diesem Schlüssel jedoch nicht zu öffnen.

Erst nachdem Paul Yvon seinem Kollegen Robert Buchacher bei der Berichterstattung über die Causa zur Hilfe eilt, scheint objektiveres Licht von den Seiten des Nachrichtenmagazins. Yvon schmettert - ganz gegensätzlich zu Buchacher - Titel wie «Entwirrung tödlicher Knoten» (*profil*, 15. 3. 93) oder «Rückfälle mit Sicherheit zu erwarten» (*profil*, 29. 3. 93).

Für oder gegen einen Verdächtigen Stimmung zu machen, ist verpönt.<sup>14</sup> Natürlich - oder eigentlich unnatürlicher Weise - kommt es in der Presse immer wieder zu Stimmungsmache der einen oder anderen Art. Gutachten werden in Zweifel gezogen, Ermittlungen in Frage gestellt. Nur zu leicht kommt es dadurch zu einer Einflussnahme in ein anhängiges Strafverfahren. Boulevard-Blätter dramatisieren und personalisieren die Kriminalität, Nachrichtenmagazine stehen ihnen selbst im Versuch einer umfassenden Hintergrundberichterstattung um nichts nach.

Es entsteht eine konstruierte Realität, die die Einstellung der Rezipienten beeinflusst. Durch Vereinfachung komplizierter Zusammenhänge werden Stereotype über den Verdächtigen geschaffen. Die Möglichkeiten, Sympathie oder Abscheu zu erzeugen, was wiederum Einflussnahme auf den Richter bedeutet, ist klar gegeben. Berichte über Verbrechen halten sich zumeist nicht bei den Fakten auf, sondern verlieren sich in Einzelheiten, die für den Leser ein lustvolles Interesse beinhalten könnten.

Im Fall Unterweges kann im Großen und Ganzen von einer Vorverurteilung durch die Medien wohl kaum die Rede sein. Selten in der Geschichte der Justiz und der Presse wurde einem Verdächtigen so viel Freiraum zu medialer Selbstdarstellung gegeben. Vorverurteilung und Vorverteidigung sind im Ungleichgewicht. Wenn Rechtsanwalt Zanger meint, es werde mit zweierlei Maß gemessen, so hat er sicherlich insofern recht, als die Medien einerseits aus Sensationsgier den

---

<sup>14</sup> Ganz klar legt der Gesetzestext in § 16 RV 1979 fest: „Wer während gerichtlicher Vorverurteilungen oder nach Einleitung eines gerichtlichen Strafverfahrens und vor dem Urteil erster Instanz in einem Medienwerk, einer Rundfunksendung, einem Film oder einer Mitteilung eines redaktionellen Hilfsunternehmens einen Verdächtigen, Beschuldigten oder Angeklagten in einer Weise als überführt, schuldig oder schuldlos hinstellt, die geeignet ist, den Ausgang des Strafverfahrens zu beeinflussen, oder in einer solchen Weise den vermutlichen Ausgang des Strafverfahrens oder den Wert eines Beweismittels erörtert, ist vom Gericht mit Geldstrafe bis zu 360 Tagsätzen zu bestrafen“



### **Gefährliche Tendenzen: Österreich im Unterwegertieber.**

*Cartoon aus Kurier von Dieter Zehetmayer*

Mörder haben wollen, andererseits die Chance wittern, einen Justizskandal aufzudecken, sollte sich Unterwegger als unschuldig erweisen.

Die Meinungsmacher haben in jeder Hinsicht ganze Arbeit geleistet. Bedenklich ist nur, dass profilierte Journalisten sich ihrer Verantwortung und öffentlichen Aufgabe ohne Skrupel entledigen, sobald eine Schlagzeile Profit verspricht. Die Information der Öffentlichkeit ist plötzlich zweitrangig; wichtiger scheint es, die Leser in Bann zu halten. Jedes Mittel ist recht, solange es billig ist, ist die Devise der Journaille. Packt man den Leser nicht mit Entsetzen - und elf ermordete Prostituierte sind anscheinend noch nicht grausig genug -, so versucht man es mit der Mitleidsmasche. Aber die Verantwortung eines Journalisten, der über ein Gewaltverbrechen berichtet, beginnt bei der Recherche. Erhält er von der Behörde keine Auskünfte, ist er gezwungen, Informationen über dritte einzuholen. Das birgt die Gefahr in sich, an Informationen zu geraten, die unrichtig oder zumindest gefärbt sind. Unkritisch und ungeprüft werden Details aus Unterweggers Kindheit und Leben präsentiert, um zu einer Identifizierung des mutmaßlichen Mörders zu gelangen.

Als die Medienwelt in die selbst gegrabene Grube stolpert, sind die Journalisten noch immer nicht bereit, sich von der Phantasielebensge-

schichte zu trennen. Zudem mangelt es den meisten Gerichtsberichterstatlern an Kenntnis des Gesetzes. Unkenntnis wird dann durch reißerische Schreibweise und Kritik an Behörden, Staatsanwalt oder Richter wettgemacht. Dass sich viele «Reporter» dabei zu Geschworenen und Richtern aufspielen, kann nur noch als österreichische Grotteske angesehen werden.

Bezeichnend ist auch die Meldung vom *profil* zum Thema Unterweger in der Rubrik *intern* derselben Ausgabe: Demnach habe Unterweger in Form eines Briefes aufgrund der jüngsten Berichterstattung nun auch das *profil* der Vorverurteilung bezichtigt, was die Chefredakteure energisch dementieren. Während Robert Buchacher sich in der Vergangenheit intensiv um die Hintergründe gekümmert hat, würde nun Paul Yvon in erster Linie die objektiven Tatsachen und Fakten darstellen. «Und die sprechen ja wohl für sich.»

## ORF-Berichterstattung

An insgesamt 17 Tagen bringt der ORF in diversen Sendungen Meldungen über die Causa Jack Unterweger. Insbesondere vom 14. zum 16.2.1992, vom 29.2 zum 4.3.1992, vom 16. zum 18.4.1992 und am 28.5.1992, als Unterweger wieder in Österreich eintrifft. Die letzte Meldung des Jahres 92 erfolgt am 21.11. und hat Unterwegers Beschwerde beim Grazer Oberlandesgericht zum Inhalt.

Die Beiträge befassen sich anfänglich mit dem gegen Unterweger erwachsenen Verdacht. Die Länge der Berichte variiert zwischen 23 Sekunden und zirka eineinhalb Minuten. Das lässt vorweg den Schluss zu, dass aufgrund fehlender längerer Kommentare und Analysen eine stimmungsfreie Berichterstattung angestrebt wurde. Am 15.2.1992 wird in der Sendung *Österreich Heute* ein Lebenslauf Unterwegers ausgestrahlt. Der «Ex-Häftling begann im Gefängnis zu schreiben, galt als Paradebeispiel für gelungene Resozialisierung». Als Motive sieht man Filmausschnitte aus *Fegefeuer*, die Strafanstalt Stein (innen), eine Zellentür wird aufgesperrt, ein Auge blickt durch ein Guckloch, Ausschnitte aus dem *Club 2* vom 5.6.1990, in dem Unterweger zu Gast war, und Unterweger bei seiner Regiearbeit am Theater.



Hier wird die Person Unterweger vor allem durch die Auswahl des Bildmaterials durchwegs positiv gefärbt - der Schriftsteller, der sich gerade erst von den Fesseln seiner Vergangenheit befreit hat und nun durch ein unglückliches Schicksal wieder unter einem schrecklichen, kaum vorzustellenden Verdacht steht. Diese Gefühle ruft dieser Beitrag unwillkürlich hervor. Polemisieren mag zwar wirkungsvolle Effekte bringen, jedoch widerspricht es der journalistischen Verantwortungspflicht.

Am 16.2.1992, ebenfalls in *Österreich Heute*, wird auf 23 Sekunden Beitragslänge berichtet: «Häfenschriftsteller Jack Unterweger

beteuerte in Telefonanrufen mit der Grazer Polizei seine Unschuld in der Prostituierten-Mordserie.» Hierzu wird Unterweger wieder bei seinem *Club 2* Auftritt und bei einem Interview im Theater gezeigt, auch Fotos der ermordeten Prostituierten werden eingeblendet.

Am 21.2.1992 wird in der *ZiB 1* um 19 Uhr 30 über das Telefonat im *Inlandsreport* berichtet, in dem Unterweger angekündigt hat, sich stellen zu wollen, wenn der Haftbefehl aufgehoben würde. Der Originalton des

Telefonats wird gesendet, Unterweger selbst ist bei diesem Beitrag nicht im Bild.

Am 2.3.1992 heißt es in einer Meldung der *ZiB 1* um 19 Uhr 30, die 1 Minute 20 Sekunden dauert, dass Unterweger so schnell wie möglich ohne Bedingungen nach Österreich zurück möchte. Die US-Behörden würden aber erst in den nächsten Tagen über seine Auslieferung entscheiden. Die Bilder werden ausschließlich von Unterweger selbst oder Zeitungsausschnitten mit seinen Fotos dominiert.

Am 23.4.1992 widmet der *Inlandsreport* Jack Unterweger einen Beitrag in der Länge von 12 Minuten 55 Sekunden mit dem Titel «Die Zeit wird knapp». Es geht darum, dass, sollte Österreich bis zum nächsten Montag kein Auslieferungsbegehren an die USA gerichtet haben, die gesetzliche Frist von 60 Tagen abläuft und Unterweger nicht mehr ausgeliefert wird.

**«In ungleich gewichtigerem Maße stellen sich die Medien gerade in dieser Causa dem Verdächtigen zur Verfügung und veröffentlichen ungeprüft Unterwegers und dessen Anwalts Meinungen.»**



B I L D

**Mord-Dichter** auf der Flucht

**Sie ist bei ihm**

**Bild**

UNABHÄNGIG-ÜBERPATEILICH

**HAMBURG**

Dienstag, 18. Februar 1992 70 Pf

Legastel: 040/547 249 29

Die 17-jährige Mörderin, die im Oktober 1981 in der belgischen Stadt Brüssel einen Mann ermordete, ist in der Bild-Zeitung zu sehen. Die Mörderin ist in der Bild-Zeitung zu sehen. Die Mörderin ist in der Bild-Zeitung zu sehen.

Die 17-jährige Mörderin, die im Oktober 1981 in der belgischen Stadt Brüssel einen Mann ermordete, ist in der Bild-Zeitung zu sehen. Die Mörderin ist in der Bild-Zeitung zu sehen. Die Mörderin ist in der Bild-Zeitung zu sehen.

Der «Mord-Dichter», so der stete Beiname für Unterweger. Das Interesse an den Frauen ist unverändert.

Am 28.5. berichtet *Österreich Heute* über die Ankunft Unterwegers in Wien Schwechat. Der des Mordes an sieben Frauen Verdächtige verlässt das Flugzeug und wird von der Polizei abgeschirmt.

In *Schwarz auf Weiß* vom 11.11.1992 geht es um den «Anwalt des mordverdächtigen Jack Unterweger, der für die Illustrierte *News* ein Interview aus dem Grazer Gefängnis vermittelt hatte». Hier nimmt auch Rechtsanwalt Zanger Stellung, dem der Untersuchungsrichter einen Vertrauensbruch vorgeworfen hat. Zanger gelingt es, wie in vielen anderen Medien, auch hier in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu treten und Stimmung zu machen.

Die hier dargestellten und die kurzen weiteren Meldungen bedürfen keines Kommentars, da sie sich in der Grundessenz an reine Fakten halten. Der ORF ist in seinen Meldungen eher zurückhaltend und bemüht sich, trotz des Handicaps der Sensation, die diesem Fall nun einmal anhaftet, dem Objektivitätsgebot Rechnung zu tragen.

## **Das deutsche Massenblatt - Unterweger in der *Bild-Zeitung***

Ist der «berühmte Dichter ein Massenmörder», fragt sich die *Bild-Zeitung* am 17. Februar 1992. Zu seiner Herkunft wird berichtet, dass Unterwegers Tante und seine verhasste Mutter Prostituierte gewesen seien, die Mutter von einem Freier ermordet worden sei. Als Aufmacher scheint das der *Bild-Zeitung* allemal gut genug.

Natürlich ist auch hier der interessanteste Punkt, dass es sich bei dem Verdächtigen um einen Schriftsteller handelt, der den Prozess der Resozialisierung - wie es bisher schien - erfolgreich abgeschlossen hat. Kurz wird jeder einzelne der sieben ihm angelasteten Morde beschrieben.

Die *Bild-Zeitung* verwandelt den Häfenpoeten in den weniger schmeichelhaften «Mord-Dichter» und behält diese Bezeichnung mit jeder Schlagzeile aller folgenden Artikel bei. Die Sensation Unterweger wird in allen Farben geschildert. «Und ein neuer erschreckender Verdacht: Hat er die Morde verübt, um sie dann schriftstellerisch aus-

zuschlachten? - ähnlich wie das Geschehen im Kinofilm «Augen der Angst».

In einigen Kurzmeldungen wird wenig Aufschlussreiches berichtet. Mit den Morden an sich befasst sich das Blatt nicht. Sporadisch werden Aussagen Unterwegers übernommen, wie etwa, er würde lieber sterben, als sich der Polizei zu stellen (22.2.1992 «Mord-Dichter stellt sich nicht»). Auch ob er möglicherweise bereits Selbstmord begangen habe, wird spekuliert (20.2.1992 «Mord-Dichter vom Erdboden verschluckt»). Am 02.3.1992, nach Unterwegers Verhaftung in Miami, darf Bianca Mrak in der *Bild-Zeitung* Stellung nehmen und beteuern: «Er ist unschuldig.» Der reißerische Titel lautet «Mord-Dichter: In der Nachbarzelle sitzt Noriega».

Das Interesse an Unterweger verebbt jedoch sehr schnell in unserem Nachbarland. In zwei Kurzmeldungen vom 11.3.1992 und 3.4.1992 wird noch über einen möglichen Zusammenhang zwischen seinem USA-Aufenthalt und den drei ermordeten Prostituierten in Los Angeles berichtet. Damit ist das Kapitel Unterweger abgeschlossen.

## Endziel Miami

Auch in den Vereinigten Staaten, wo die Kriminalität noch wesentlich ausgeprägter auf der Tagesordnung steht, hat Jack Unterweger mediales Aufsehen erregt. Am 23. Februar 1992 bringt der *Sunday Telegraph Limited* einen Artikel mit dem Titel «Manhunt as best-selling killer goes on the run» über den in den USA verhafteten Unterweger. Erwähnt werden eingangs seine schriftstellerischen Erfolge. Redakteur Robert Tilly aus München hat gründlich recherchiert, bietet den Lesern Details aus Unterwegers Vorleben und aus seinem Buch *Fegefeuer* an. Auch dass dieses Werk als Beweis dafür angenommen wurde, er hätte seine Vergangenheit bewältigt und eine grundlegende Wandlung vollzogen, und somit zu seiner frühzeitigen Entlassung beigetragen hatte, wird angeführt. Literarisches und Frauengeschichten überwiegen in diesem Bericht, über die Prostituiertenmorde, deren er in Österreich verdächtig ist, wird nichts

# Mord-Dichter faßt Sein Hoden verriet ihn



Von E.KONZEL, P.KLEINMAYR, W.LÜNGER und F.SCHNEISEL  
Wie ein Hase lief er um seine Frau. Der US-Strafverteidiger sprach: Mord-Dichter Jack Untermyer (41), der angeblich sieben Prostituierten ermordet hat, ist gesteht - vor

einer Bank in Miami-Beach (Florida) sticht die Handtaschen. Der große Fehler von Jack, die Wirtin (drei Bücher übers Gefängniswesen): Er ließ sich von Yvan ein Spezialmedikament für seine Schilddrüsenentzündung mach-

schicken - was ihr verriet. Wegen dieser Leiden mußte Untermyer bereits ein Hoden wegoperiert werden. Mit ihm festgenommen: seine Geliebte Geliebte Bianca Mosk (19) Die Jagd, was die Gerichte sagt - Intern Seite.

In Miami gesteht Mord-Dichter (41)

**Mord-Dichter vom Erdboden verschluckt**  
Wien - Wo steckt Mord-Dichter Jack Untermyer (41)? - Interpol fahndet seit drei Tagen nach ihm (Verdacht: 7 Prostituierten-Morde). Aber er ist wie vom Erdboden verschluckt. Doch Selbstmord? Gestern wurde bekannt: Er gab seinen Geliebten (rund 70) für ihre „Leistung“ Noten.

**Knast-Autor ausgeliefert**  
Wien - Drei Monate nach seiner Festnahme in Florida ist der österreichische Knast-Schriftsteller und mutmaßliche Massenmörder Jack Untermyer nach Wien überstellt worden.

## Mord-Dichter in der Nachbarzelle sitzt Noriega



Verhaftung in Miami: In Strandshuhen und Handschuhen mit Eisenkette wird Untermyer von zwei US-Beratern zum Verhör geführt.

Die Geliebte des verhafteten Mord-Dichters Jack Untermyer (41) ist Wienerin. Der Polizei schilderte Bianca Mosk (18) Einzelheiten der Rucht: „Wir hoben am Strand von Miami-Beach geschlafen, es war wunderschön, wie Ritzschwachen.“ Die zehn Tage in Florida waren aber nicht nur alles Sonnenschein. Das Mädchen: „Das Geld ging uns aus. Deshalb hab ich was dazugeverdient.“ Sie trat im Nachtclub „Solid Gold“ auf - als Striptease-Tänzerin. Was die Kriminalisten wirklich interessiert, ob der Mord-Dichter ein

mehrfacher Killer ist, darüber sagt Bianca nur: „Er ist unschuldig.“ Untermyer (Verdacht: sieben Prostituiertenmorde) wartet in Gefängnis von Miami weiter auf seine Auslieferung. Mit ihm in der Zelle: Ein Schwerverbrecher (20 Jahre Haft) und ein Fänger aus Jamaica, der ebenfalls gemordet haben soll. Doch nicht Untermyer ist der prominenteste Häftling im „Metropolitan Correctional Center“. Das ist Panamas gewählter Staatschef Manuel Noriega, der ebenfalls dort einsitzt.

**Morddichter stellt sich nicht**  
Wien - Mord-Dichter Jack Untermyer (41) hat mit seiner jungen Geliebten (17) weiter auf der Flucht. Jetzt meldete er sich beim österreichischen Fernsehen: Ich stelle mich nicht der Polizei, eher sterbe ich, soll er gesagt haben.

Diverse Schlagzeilen spiegeln den Menschen Untermyer in einem verzerrten Bild nach außen hin wider.

geschrieben. Er sei unschuldig, wie er einer Tageszeitung gegenüber betont habe, und fühle sich hereingelegt.

Der *Houston Chronicle* bringt nur eine diffuse Kurzmeldung mit dem Titel «Autor soll ausgeliefert werden», in der Unterweger als Liebling der Intellektuellen bezeichnet wird. Er stehe nun unter Verdacht, sieben Prostituierte getötet zu haben, und soll auch zu einem Mord aus dem Jahr 1973 an einer anderen Frau befragt werden. Diese Aussagen sind anhand der Kenntnis der Fakten nicht nachvollziehbar.

Im *Daily Telegraph* wird die Causa Unterweger in einen Artikel verpackt, der sich mit mehreren Kriminalfällen befasst. Neben dem Verdacht des siebenfachen Prostituiertenmordes, konzentriert sich die Journalistin auch hier auf literarische Aspekte und die Freilassung nach Intervention einflussreicher österreichischer Schriftsteller und des PEN-Clubs.

Die *Chicago Tribune* (29.2.1992) bringt als Schlagzeile: «Österreichischer Mordverdächtiger festgenommen». Er sei eine literarische Figur - durch den Ruf, den er sich mit seinem Buch erworben hat, aus lebenslanger Haft entlassen. Es werden, vor allem in den Kurzmeldungen, keine Wertigkeiten gesetzt. Die Betonung liegt jedoch immer

auf Unterwegers Tätigkeit als Schriftsteller, genauso wie auch in den österreichischen Medien. In der Ausgabe vom 3.4.1992 wird über die Vermutung berichtet, Unterweger könne mit den Morden in Los Angeles zu tun haben. *The Atlanta Journal and Constitution* bezeichnet Unterweger am 3.4.1992 in einer Kurzmeldung als Zuchthäusler/Schriftsteller («convict/writer»). Der Wortlaut der Meldung ist genau gleich mit dem in der *Chicago Tribune* erschienenen Artikel. (« Jack Unterweger, 42, was in Los Angeles writing free-lance

**«Die amerikanischen Zeitungen heißen Unterweger als nette Abwechslung in ihren Chronikseiten willkommen und danken dem Schriftsteller für den interessanten Stoff, den er für Artikel abgibt.»**

magazine articles on prostitution and street life when three prostitutes were strangled with their bras last year, police said. The slayings were <basically similar to the 1973 murder in Austria for which he was convicted,>, Deputy District Attorney Michael J. Montagna said.»)

Die *Washington Times* vom 4. April 1992 hält sich im Wortlaut ebenfalls genau an die Meldungen der anderen Medien. Nur der Titel der Geschichte ist ein anderer: «Österreicher wird des Prostituiertenmordes verdächtigt» («Austrian suspected in murder of prostitutes»).

In der *Los Angeles Times* vom 13.3.1992 wird über Jack Unterweger im Zusammenhang mit den Morden in Los Angeles berichtet. Man weiß aber noch nichts Konkretes, da die amerikanischen Behörden Informationen an die Presse mit größerer Vorsicht verteilen. Ausführlich wird auch hier im besonderen Unterwegers literarische Tätigkeit beschrieben. Seine Haftentlassung betreffend werden Persönlichkeiten wie Ernst Jandl, Erich Fried und Günther Nenning angeführt, die sich für Unterweger eingesetzt haben.

Erste Vermutungen, obwohl von der Polizei noch nicht bestätigt, über einen möglichen Zusammenhang mit dem Aufenthalt Unterwegers in Los Angeles und zumindest drei ungeklärten Prostituiertenmorden werden angesprochen. Am selben Tag, in einem anderen Artikel meint der Redakteur Eric Malnic, «es stehe außer Frage, dass Jack Unterweger ein Mörder ist» («That Jack Unterweger is a murderer is not in question», *Los Angeles Times*, 13.3.1992). Er hätte schließlich zugegeben, 1973 in Österreich eine Prostituierte erwürgt zu haben. Dies ist nicht richtig, da das damalige Mordopfer keine Prostituierte war und auch nicht in Österreich erdrosselt worden war, sondern in Deutschland. Wieder wird seine Autobiografie erwähnt. Er sei zum Liebling der Wiener Kaffeehausliteraten erhoben worden.

Auch in den amerikanischen Medien taucht die Geschichte der Mutter auf, die als Prostituierte gearbeitet hat, der Kindheit, die er im Prostituiertenmilieu - zur Abwechslung in der Steiermark - verbracht haben soll. In der Ausgabe vom 3.4.1992 sind bereits mehrere Details über die Morde in Los Angeles bekannt geworden. Der Polizeibeamte Harper nennt Unterweger einen «Charmeur», der sich während des Verhörs freundlich, doch nicht gesprächsfreudig gezeigt habe. Abschließend wird der Vermutung Ausdruck gegeben, Unterweger würde seine Abschiebung nach Österreich vor allem aus dem Grund begrüßen, weil dort im Gegensatz zu Amerika keine Todesstrafe verhängt werden kann.

In einem anderen Beitrag derselben Ausgabe der *Los Angeles Times* lautet die Headline: «Polizei im Kampf gegen die Zeit in ihren Bemühungen, eine Verbindung zu den österreichischen Morden herzustellen».



len». «Die Ermittler sagen, dass, obwohl sie nicht genug Beweise gegen den Verurteilten österreichischen Mörder Jack Unterweger haben, um ihn wegen dreifachen Prostituiertenmordes in Los Angeles anzuklagen, der frühere Discjockey noch immer unter Verdacht steht.» Die Polizei habe ihre Bemühungen, Unterweger zu überführen, verstärkt, nachdem sie befürchten müsse, ihren Verdächtigen zu verlieren.

## An Austrian Guy

Der *Independent* kann am 29. Mai 1992 über Unterwegers Auslieferung berichten. Nach einer Reuter Agenturmeldung werden die wichtigsten Stationen der Flucht in kurzen 79 Worten noch einmal rekapituliert.

Der geographisch dem Fluchtort Unterwegers am nächsten angesiedelte *Miami Herald* druckt in der Ausgabe vom 29.2.1992 einen langen und informativen Artikel und spricht dabei von einem «unglücklichen Ende für den flüchtigen Autor» («Unhappy ending for fugitive author»). Rachel L. Swarns macht aus der Flucht Unterwegers ein farbige Geschichte. Um die halbe Welt gehetzt, «faulenzte er am Strand von Miami Beach, inkognito mit schwarzer Sonnenbrille und sonnenverbrannter Haut. Als er die Collins Avenue hinunterschlenderte, wurde er von fünf Männern aufgegriffen, die allerdings keine Fans waren». Die Journalistin geht kurz auf Unterwegers Autobiografie ein, erwähnt, wie beliebt er in der österreichischen Gesellschaft war, und dass er sowohl in Talk Shows als auch in den Salons reicher Frauen gern gesehen war. Die Namen der beiden Mordopfer Brunhilde Masser und Elfriede Schrepf werden genannt. Angeführt wird auch, dass er bei der Einreise in die Vereinigten Staaten seine Vorstrafen verschwiegen habe.

Kurios mutet dagegen die Meldung im *Miami Herald* vom 1. Mai 1992 an, in der die Festnahme Unterwegers nochmals kurz erwähnt wird. Da heißt es, Unterweger, der Schriftsteller aus «Australien», ist verurteilt wegen Prostituiertenmordes, obwohl in einer früheren Meldung vom 5.3., ebenso wie in dem Artikel am 29.2., Unterweger noch

als Österreicher geführt wird. In Floridas Medien ist das Interesse an dem Fall nicht so groß wie an der Westküste.

Die amerikanischen Zeitungen heißen Unterweger als nette Abwechslung in ihren Chronikseiten willkommen und danken dem Schriftsteller - wie er auch hier mit Vorliebe tituliert wird - für den interessanten Stoff, den er für Artikel abgibt, durch eine schmeichelnde Berichterstattung. Die Recherchen sind zumeist ungenau, da die Leser ohnehin nicht nachprüfen können, wo die Wahrheit liegt. Objektivität und Loyalität sind aufgrund der Nationalität Unterwegers eher in Richtung der ermittelnden Behörden ausgerichtet.

Hauptsache, die Geschichten sind farbenfroh und fesselnd – aber das kennt man ja schon aus der heimischen Medienszene.

Kapitel VI  
Die Ermittlungen gegen Unterweger

**Auf den Spuren  
des mutmaßlichen Killers**

«Es sind zwar Indiskretionen passiert, aber ich würde nicht so weit gehen und meinen, dass hier die Menschenwürde mit Füßen getreten wurde. Tatsächlich ist die Indizienlage dichter, als das in den Zeitungen steht.»

Innenminister Dr. Franz Löschnak,  
in: *profil*, Nr. 9/24. Februar 1992

**D**er Fall Jack Unterweger stellte Österreichs Polizei- und Justizbehörden vor größte Herausforderungen. Galt es doch, Indizien und Beweise für einen dringenden Tatverdacht gegen den protegierten, prominenten Literaten zu sammeln und nach der durch eine Indiskretion erfolgten Flucht des Verdächtigen, eine erfolgreiche Fahndung zu organisieren.

Dabei erwies sich, dass die durch mediale Attacken und die konsequente Verteidigung seines Anwaltes ohnehin keineswegs leichte Arbeit der Polizei auch innerhalb der Behörde und des Justizapparates auf Widerstände stieß.

## Das Netz wird geknüpft

Zwischen Oktober 1990 und Mai 1991 verschwanden in Wien, Graz und Vorarlberg insgesamt sieben Prostituierte spurlos, später wurden ihre Leichen aufgefunden. Was zunächst für die damit befassten Polizeibehörden wie regionale Einzelfälle aussah, entpuppte sich jedoch in der Folge, Schritt für Schritt, als Machwerk eines gefährlichen Einzeltäters.

Die Polizeidienststellen in Wien, Graz und Vorarlberg standen nämlich zu Beginn vor dem Problem - von dem übrigens alle Polizeibehörden betroffen sind -, dass das Verschwinden einer Prostituierten im Gegensatz zum Verschwinden etwa einer Studentin mit einem geregelten Lebenswandel nicht unbedingt auf eine Gewalttat hinweisen muss, weshalb in der Regel nach Kenntnis der Abgängigkeit keine so massive Ermittlungstätigkeit entsteht.

Außerdem dringt die Tatsache, dass Prostituierte nicht unbedingt einem Dirnen-Hasser zum Opfer fallen müssen, sondern, dass vor allem deren größere Manipulierbarkeit - indem es beispielsweise leichter ist, eine Prostituierte ins Auto einsteigen zu lassen - ein gewichtiges Motiv für einen potentiellen Täter darstellt, nur schwer in das Bewusstsein der Bevölkerung.

In Wien wurden die Fälle Silvia Zagler, Regina Prem, Karin Eroglu-Sladky und Sabine Moitzi zunächst als gewöhnliche Abgängigkeitsfälle behandelt. Da sich diese Fälle jedoch in einem relativ eingegrenzten Gebiet häuften, wurden die Erhebungen in der ersten Phase der polizeilichen Ermittlungen intensiver geführt als bei einer gewöhnlichen Abgängigkeitsanzeige. Trotzdem ergaben sich zunächst keine brauchbaren Ermittlungsansätze.

Erst mit dem Auffinden der Leiche von Sabine Moitzi am 20.5.1991 begannen die polizeilichen Erhebungen richtig anzulaufen: Innerhalb der Polizei beschäftigte sich nun eine eigene Abteilung mit den Mordfällen. Die Ermittlungen übernahm die Gruppe Gary vom Wiener Sicherheitsbüro (SB). Oberstleutnant Friedrich Maringer, der vor einigen Monaten bei einer Geiselnahme beispiellosen Mut bewies, war als leitender Kriminalbeamter zuständig, und als Referent agierte Oberkommissär Dr. Hannes Scherz.

Nach dem Auffinden der Leiche der Prostituierten Karin Eroglu am 23.5.1991, wurde in die Ermittlungen auch die Mordkommission der

Kriminalabteilung (KA) Niederösterreich, unter Leitung des erfahrenen Beamten, Abteilungsinspektor Werner Windisch, eingebunden. Zwischen der Gruppe Gary und der Kriminalabteilung Niederösterreich entwickelte sich daraufhin ein informeller Aktenaustausch sowie eine Zusammenarbeit bei der Bearbeitung der Hinweise.

**«Also habe ich Kripo-Beamte ausgeschickt. Unterwegers milieugetreue Erhebungen unter dem Deckmantel des Journalismus waren ja schon sehr eigenartig.»**

**MAG. MAX EDELBACHER**  
Vorstand des Sicherheitsbüros

Zu dieser Zeit waren den Ermittlern in Wien aufgrund von Fernschreiben und von Zeitungsberichten auch die Fälle der ermordeten Prostituierten Brunhilde Masser aus Graz und Heidemarie Hammerer aus Vorarlberg bekannt. Aus diesem Grund erhielten Oberstleutnant Maringer und Abteilungsinspektor Gary vom Vorstand des Sicherheitsbüros, Mag. Max Edelbacher, den Auftrag, eine Dienstreise zur Bundespolizeidirektion Graz (BPD) zu unternehmen, um etwaigen

Zusammenhängen mit den im Raum Wien erfolgten Morden nachzugehen.

Am 28.5.1991 fuhren die beiden Beamten des Sicherheitsbüros mit Kriminalbeamten der KA Niederösterreich nach Graz. Aus dem von Oberstleutnant Maringer dazu verfassten Bericht geht hervor, dass zu diesem Zeitpunkt «eine Übereinstimmung in der Form, dass es sich um den gleichen Täter handeln könnte, nicht vorliegen dürfte». Abschließend stellte Maringer fest, «dass in der Zukunft ein reger Erfahrungsaustausch über diese Morde erfolgen wird».

Warum ein Zusammenhang der Mordfälle nicht gegeben sein sollte, wurde in dem Bericht nicht näher erörtert. Tatsache ist jedoch, dass zum Zeitpunkt dieser Besprechung in Graz die Fakten in den Mordfällen Moitzi, Eroglu, Masser und Hammerer bekannt waren, und ein Zusammenhang aufgrund der Gemeinsamkeiten der Taten durchaus hergestellt hätte werden können.

Unter anderem fehlte bei den Taten an den vier Prostituierten ein klares Motiv. Die Mordopfer gingen ihrer Arbeit jeweils am städtischen Straßenstrich nach und wurden mit Kleidungsstücken erdrosselt.

Zudem fand man die Leichen in abgelegenen Waldstücken in Stadtnähe, wobei sich deren Endlage sehr ähnelte. Außerdem fehlten in allen vier Fällen Kleidungsstücke und persönliche Effekten. Als Gemeinsamkeit konnte auch der Umstand gewertet werden, dass die als vorsichtig beschriebenen Prostituierten mit ihren Kunden in einsame Waldgebiete mitgefahren sind. In allen Fällen konnten Beziehungstaten ausgeschlossen werden.

Erschwerend bei der Tätigkeit der Ermittler stellte sich die Tatsache heraus, dass bei der Aufdeckung eines möglichen Prostituiertenmordes Öffentlichkeit und Medien keine so große Hilfe wie bei anderen Mordfällen darstellen.

Nach ihrer Rückkehr aus Graz nahmen die Kriminalbeamten Maringer und die Gruppe Gary telefonischen Kontakt mit der Kriminalabteilung Vorarlberg auf, um mögliche Gemeinsamkeiten mit dem Mordfall Hammerer zu erörtern. Auch hier gelangten die ermittelnden Polizeibeamten zu dem Schluss, dass kein Zusammenhang der Mordfälle in Wien mit der Gewalttat an der Prostituierten Heidemarie Hammerer bestand. Offensichtlich sind auch aus diesem Grund die von Oberstleutnant Friedrich Maringer angekündigten intensiven Kontakte zwischen den involvierten Behörden unterblieben.

## **Ein Verdacht keimt auf**

Der erste Hinweis gegen den im Mai 1990 bedingt entlassenen, prominenten Literaten Jack Unterweger im Zusammenhang mit den Prostituiertenmorden erfolgte am 31.5.1991. Er kam von der Bundespolizeidirektion Salzburg und wurde von Oberstleutnant Maringer vom Sicherheitsbüro aufgenommen. Der pensionierte Salzburger Kriminalbeamte August Schenner, der bereits in der Vergangenheit vergeblich versuchte, Jack Unterweger des Mordes an Marica Horvath zu überführen, wies seine Kollegen auf die Parallelen von Unterwegers bisherigen Straftaten mit den ungeklärten Prostituiertenmorden hin.

Interessanterweise war es dann der Literat selbst, der weitere Ermittlungen gegen seine Person in Gang setzte: Am 3. Juni 1991 inter-

viewte Jack Unterweger im Auftrag des Österreichischen Rundfunks Hofrat Mag. Max Edelbacher, den Leiter der Kriminalabteilung des Wiener Sicherheitsbüros, sowie Abteilungsinspektor Alfred Gary, Gruppenleiter der Mordkommission des Sicherheitsbüros, zu den unaufgeklärten Prostituiertenmorden. Dabei begründet Edelbacher die Erfolglosigkeit der bisherigen Ermittlungen mit dem breit gefächerten Täterkreis und dem langen Zurückliegen der Auffindungszeiten. Dieser Beitrag wurde zwei Tage später im Rahmen der Sendereihe *Journal Panorama* gesendet.

Das Interview des entlassenen Mörders mit dem leitenden Kriminalbeamten, der nicht wusste, mit welchem Unterweger er es dabei zu tun hatte, wurde zudem in der Aprilausgabe 1992 einer österreichischen Monatszeitschrift auszugsweise mit dem Titel «Wie Jack Unterweger die Polizei verhörte» veröffentlicht und sollte in der Folge für großes Aufsehen in der Öffentlichkeit sorgen.

Die Polizei und Mag. Edelbacher reagierten schlagartig. Unmittelbar nach der Ausstrahlung dieses Interviews am 7.6.1991 setzten die Ermittlungen gegen den «Gefängnisliteraten» ein. «Also habe ich begonnen, nachzurecherchieren, habe Kripo-Beamte ausgeschiedt. Unterwegers milieugetreue Erhebungen unter dem Deckmantel des Journalismus waren ja schon sehr eigenartig, sehr eigenartig», schilderte Edelbacher seine Reaktion auf das Interview.<sup>1</sup>

Es wurde zunächst Unterwegers Wohnadresse erhoben und ein Observationsantrag gestellt. Weiters wurden Vorakte aus Salzburg angefordert. Am 27.6.1991 unternahm Abteilungsinspektor Gary und Bezirksinspektor Hofmann eine Dienstreise nach Linz und Gunkirchen, um frühere Bekannte und Kontaktpersonen von Unterweger zu befragen. Die Observationen erfolgten allerdings nur spärlich und zeigten keine konkreten Ergebnisse. Aus diesem Grund wurde er auch vor seinem Abflug am 10.6.1991 nach Los Angeles, wo er bis zum 16.7.1991 blieb, nicht mit dem gegen ihn gerichteten Tatverdacht konfrontiert.

Wenig später hatte von den Ermittlungen gegen den Literaten auch die Presse, und damit auch Unterweger, der daraufhin am 3.9.1991 mit Tagebuchaufzeichnungen begann, Wind bekommen. Eine große österreichische Tageszeitung berichtete am 1. September 1991 über einen «heißen Tipp bei der Suche nach dem Dirnen-Mörder». Ohne Namen zu nennen, schrieb das Massenblatt, der Gesuchte könnte ein

---

<sup>1</sup> Wie Jack Unterweger die Polizei verhörte: In: *Basta*. April 1992.



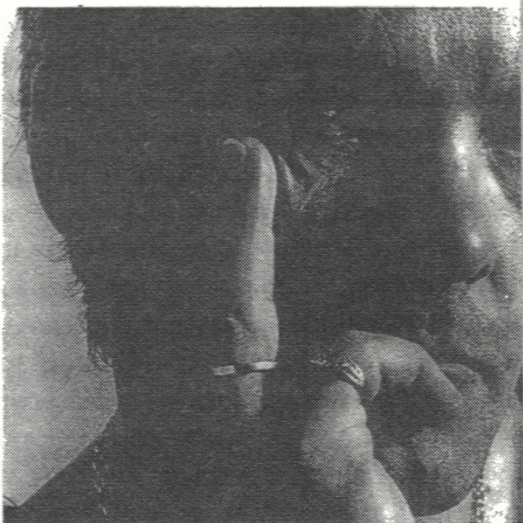
MAKABER, ABER WAHR: FÜR DEN ORF BEFRAGTE DER HÄF...

# Wie Jack Unterweger

*Als der Literat erstmals verdächtig wurde, drehte er den Spieß einfach um. Und „verhörte“ Polizei und Dirnen...*

REDAKTION: ANDREAS NUBA

Jack Unterweger hatte die Fragerei der Kriminalbeamten satt. Jetzt war er es, der die Fragen stellte. Als sich im Mai vergangenen Jahres die Verdachtsmomente gegen ihn erstmals zu verlichten begannen, gestaltete der Häfenliterat für den ORF seinen Beitrag über die ungeklärte Mordserie an österreichischen Prostituierten. Hofrat Max Edelbacher, Leiter der Kriminalabteilung im Wiener Sicherheitsbüro, Alfred Bary, Gruppenleiter der Mordkommission und etliche Dirnen des Wiener Straßenstrichs mußten dem höchst neugierigen Unterweger Rode und Antwort stehen. Ausgestrahlt wurde der Beitrag am 5. Juni 1991 im Ra-



NET EXEKUTIVE UND DIRNEN ZUR UNGEKLÄRTEN MORDSERIE

## die **POLIZEI** verhörte..



Unterweger: Wie schützt man sich dagegen?

Susanne: Du kannst dich gar nicht schützen, weil passieren kann dir so oder so etwas auf der Straße. Ob das jetzt der Mörder ist, der die ganzen umbringt oder net, passieren kann immer was, des is wurscht. Sabline (eine andere Prostituierte, Anm. d. Red.): Wenn man das liest, ist einem irgendetwas schon ungut, und irgendwie rennt

Prostituierte unterschiedlich sein, da "dere" ist sehr fluktuierend und nicht nachvollziehbar, und das ist das größte Problem der Polizei und natürlich der Betroffenen, die in diesem Milieu ermitteln. Unterweger: Glauben Sie, Herr Edelbacher, daß es, ohne jetzt eine 1-zuweisung zu tun, da muß man ja sehr sichtig sein, durch dieses vermehrte treten von Oststaaten-Pseudonmächt

**Mutprobe oder Informationsgewinnung: Unterweger interviewte Mag. Max Edelbacher über die Prostituiertenmorde.**

amtsbekannter Mörder sein. Außerdem zeige die Tat, so die Zeitung, weswegen der Mann zu lebenslanger Haft verurteilt worden war, inzwischen aber entlassen wurde, auffallende Parallelen zu den Prostituiertenmorden in Wien.<sup>2</sup>

Bereits fünf Tage später erschien Jack Unterweger aus eigenem Antrieb bei Mag. Edelbacher im Sicherheitsbüro und zeigte ihm Fotos von seiner Los Angeles-Reise. Bei dieser Gelegenheit setzte der Kriminalbeamte den Schriftsteller von dem gegen ihn gerichteten Tatverdacht in Kenntnis. Als Einvernahmetermin wurde der 22.10.1991 vereinbart, zu dem Jack Unterweger auch erschien.

Unterweger bestritt dabei jeden Zusammenhang mit den Prostituiertenmorden in Wien, war allerdings nicht in der Lage, ein der Überprüfung standhaltendes Alibi anzugeben. Bei dieser Einvernahme bestritt er auch einen fallweisen Kontakt zu Prostituierten, diese seien ausschließlich im Rahmen von Reportagen erfolgt. Der Zusammenhang der Mordfälle in Wien mit den Gewalttaten in Graz und Vorarlberg war zu diesem Zeitpunkt den vernehmenden Kriminalbeamten noch nicht bekannt.

Bei diesem Verhör fertigte die Polizei Fotos von Unterweger an, die wenig später Prostituierten im Wiener Strichgebiet vorgelegt wurden. Dabei konnten jedoch keine konkreten Anhaltspunkte für eine eventuelle Täterschaft von Jack Unterweger im Zusammenhang mit den Prostituiertenmorden gewonnen werden.

Zu weiteren Aktivitäten der ermittelnden Behörden kam es erst wieder am 5.11.1991 durch ein Fernschreiben der Kriminalabteilung Steiermark. Die Grazer Behörden ermittelten aufgrund eines Hinweises August Schenners gegen Unterweger, der, offensichtlich mit der Reaktion der Wiener Kollegen auf seinen Verdacht unzufrieden, sich an die für die Mordfälle Schrempf und Masser Verantwortlichen wandte.

Schenner ist seit 1973 hinter dem «Gefängnisliteraten» her, als die Salzburgerin Marica Horvath mit einer Krawatte erdrosselt wurde. Unterwegers damalige Freundin hatte ihm für den Zeitpunkt der Tat, wie sich nachträglich herausstellte, ein falsches Alibi verschafft. Das Verfahren gegen Unterweger wurde in der Folge von der Staatsanwaltschaft Salzburg eingestellt. Die damalige Unwilligkeit der Behörden, gegen den bereits zu lebenslanger Freiheitsstrafe Verurteilten ein neuerliches Verfahren wegen Mordes einzuleiten, empfand er offen-

---

<sup>2</sup> *Kurier* vom 1. September 1991.

Ist der „Würger von Penzing“ ehemaliger „Lebenslanger“? Viele Parallelen

# Heißer Tip bei Suche nach Dirnen-Mörder

Auf „Sparrhamme“ müssen derzeit die Ermittlungen gegen den Dirnen-Killer Wienerswald gebockt werden: Weitere Morde, sonstiger Banküberfall halten die zuständigen Kriminalbeamten auf Trab. Doch einen heißen Tip haben die Fahndler noch im Tabak.

Während man sich im Geschäftsfeld des Wiener Scheinethelobes weiterhin mit der „Mauber-GesmbH. und Co.“ (Adolf Schandl, Alexius Bister sowie deren Komplizen) herumschlägt und dabei nach und nach unerwartete Geschäftslöse erhält, geht die politische Welt weiter: Raubmord in Wien-Neufeld, Raubmord in Wien-Neufeld, „tischwendurch“ etc., zwei Banküberfälle pro Tag. Sieht man auch noch von

den Verbrechen an zwei kleinen Mädchen in Wien-Favoriten ab, ist eine weitere nicht weniger spektakuläre Mordserie ungeklärt: Die Prostituierten Sabine Moliz, 25, Karin Stadler-Ergold, 25, und Silvia Zagler, 23, wurden im Wienerwald in und um die Gegend um Neufeld, von einer weiteren Stadtverwaltin die aller Wahrscheinlichkeit

Opfer gefallen ist, Regina Prens, 3, rührt jede Spur. Um die Täter herum sind Spekulationen verschiedenster Art angestellt: So meint etwa die Fachzeitschrift *Der Kriminalbeamte*, der Täter könnte aus Kärnten handeln, weil er sich bei einer Liebeseheime wenigstens aufgedrückt hat. Nicht wenige, unter anderem der Verdacht, der Mörder stamme aus einem bürgerländischen Weinort. Der einzige Anhaltspunkt dafür: Ein Stammkunde Regina Prens soll dort leben und sich am Tag ihres Verschwindens mit ihr getroffen haben. Das der Mann zuerst die Prens kennen erlernte und diese seinen ermittelte Stamm-Dirne verschlupft hat.

hatten erfahrene Fahnder aber für „stärk. sehr unwahrscheinlich“ gehalten. Da liegt ein anderer Hinweis, der aufgrund aktueller Arbeitsbelastung und akuten Personalmangels noch „auf Es“ liegt, schon plausibler: Der Gesuchte könnte ein antebekannter Mörder sein. Die Tat, wegen der der Mann verurteilt wurde, hat weniger Aufsehen erregt, weil sie in die Parabeln zu den Verbrechen im Wienerwald. Auch treffende Spitznamen hat der unheimliche Dirnen-Killer vom Wienerwald von der Polizei bereits erhalten: „Der Würger“, „Stragler“ oder „Der Würger von Penzing“.

PETER GRÖGLER



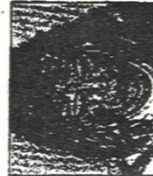
Ermordet: Sabine Moliz



Ermordet: Silvia Zagler



Ermordet: Karin Ergold



Arrest: Silvia Moliz, Trautner, Dutschak Vermittelt: Regina Prens

Am 1. September 1991 wagte es die Presse noch nicht, den Namen des Verdächtigen zu erwähnen.

sichtlich als haarsträubende Ungerechtigkeit. Seit Unterwegers Entlassung beobachtete deshalb Schenner seinen Hauptverdächtigen genau. Für ihn kam Unterweger aufgrund der Ähnlichkeiten mit den Fällen Schäfer, Horvath, Maria W. und Monika H. in allen Mordfällen als Täter in Frage.

Aufgrund des neuerlichen Hinweises von Schenner arbeiteten die beiden Polizeidienststellen nun einige Zeit parallel an der Mordserie, ohne es zu wissen.

Das Sicherheitsbüro beantwortete das Grazer Fernschreiben am 18.11.1991. Die Bundespolizeidirektion Graz intensivierte ihre Ermittlungen allerdings erst am 13.1.1992 nach der Einvernahme der Grazer Prostituierten Gerda G. Diese hatte behauptet, Jack Unterweger, der sich als Journalist ausgab, hätte sie in ein abgelegenes Waldstück in der Nähe von Graz gebracht, sie dort mit Handschellen gefesselt und Geschlechtsverkehr ausgeübt. Darüber hinaus hätte dieser behauptet, dass er normalerweise Prostituierte in der Volksgartenstraße, dem Standort der ermordeten Dirne Elfriede Schrempf, aufnehme.

Bei der Polizei begannen nun die Alarmglocken zu läuten: Sie vereinbarte mit dem Literaten am 17.1.1992 eine Einvernahme in Graz. Damit der Verdächtige dieser Aufforderung auch Folge leistete, behielten sich die Beamten eines Tricks. Sie «arrangierten» ein Interview am selben Tage mit Journalisten der *Kleinen Zeitung*.

Bei dieser Einvernahme stieß der körperlich eher zart gebaute Jack Unterweger auf den bulligen, nunmehr pensionierten Grazer Polizeibeamten, Gruppenleiter Franz Brandstätter, der keineswegs gewillt war, den prominenten Verdächtigen mit Samthandschuhen anzufassen. Unterweger bestritt zunächst den Ablauf seines Kontaktes mit der Prostituierten G., gab jedoch später zu, dass ihre Aussage der Wahrheit entsprach. Wenige Stunden später gab er Journalisten in Graz ein Interview.

Wie unangenehm für Jack Unterweger dieser «Auftritt» bei der Grazer Polizei gewesen sein muss, dokumentiert einerseits die Einvernahme seiner Freundin Manuela O., wonach sich ihr Liebhaber bereits während der anschließenden Weiterfahrt große Sorgen machte, und andererseits sein in Miami verfasstes Memorandum, in dem er Brandstätter bezichtigte, eine Hatz gegen seine Person ausgelöst zu haben.

Als Alibi für den Mordfall Schrempf gab Unterweger gegenüber der Grazer Polizei seine Freundin, die Schülerin Nora P. an, die auf Ersuchen der Bundespolizeidirektion Graz am 28.1.1992 im Wiener

## Sonderkommission sammelt nun auch Sachbeweise gegen Autor

gibt es erst seit einer Woche einen Haftbefehl? Von verschiedenen Seiten werden nun Vorwürfe gegen die Exekutive laut. Doch wer die Schwierigkeiten bei der Beweissuche in einem Dürrenmaier-Land...

...fentlichkeit steht und von vielen Mächtigen protegiert wird, kann er ermitteln, welche Gratzwanderung die Kriminalisten da zu bewältigen hatten. Zugegeben, es dauerte lange, bis man in Wien, Graz, und...

...in anderen Bundesländern erkannte. Noch dazu „bremsen“ akute Mordfälle in den einzelnen Ländern die Aktivitäten der Beamten in der Suche nach einem Dirnenkiller. Aber schließlich, das...

...zu spannen. Ob sie hält, wird in der Probe bei Gericht ben. Und dann wird scheiden, ob die trotz Pannen bei (ung) zu Helden Buhmännern wert. Die Vorunter vorerst in zwei Fällen in Graz Schrempf un-

**Die Sonderkommission rückt nach Veröffentlichung des Haftbefehls in den Blickpunkt des Interesses.**

Sicherheitsbüro verhört wurde. Diese widerlegte jedoch sein Alibi durch ihre Aussage sowie durch Kalendereintragungen.

Ab diesem Zeitpunkt konnte von der Behörde ein Tatzusammenhang und ein dringender Verdacht gegen Unterweger festgestellt werden. Die Erhebungstätigkeit des Sicherheitsbüros erhöhte sich, und die Aktenführung übernahm der Leiter der Mordkommission. Die Zusammenarbeit zwischen den Grazer und Wiener Polizeibehörden intensivierte sich, allerdings nicht ohne von gegenseitigem Misstrauen geprägt zu sein.

Als eine der ersten polizeilichen Maßnahmen wurden alle Wiener Prostituierten zu allfälligen Kontakten mit Jack Unterweger befragt. Diese Aktion fand ohne Ausnahme im Wiener Gesundheitsamt statt, wobei im Falle eines Kontaktes zu dem Verdächtigen eine ausführliche niederschriftliche Einvernahme vorgenommen wurde. Die Polizei trat im Rahmen dieser großangelegten Befragung auch an Kontaktpersonen des Schriftstellers heran, und die Indizien begannen sich zu verdichten.

## Die Sonderkommission wird aktiv

Den involvierten Polizeibehörden wurde aufgrund der Überregionalität und der Komplexität des Falles bald klar, dass eine Behörde alleine mit der erfolgreichen Klärung der Prostituiertenmorde überfordert sein würde. Die Bildung einer Sonderkommission war deshalb der logische nächste Schritt.

**«Der zuständige Staatsanwalt, Dr. Michael Scharf, tendierte eher dazu, dass Verfahren nach Graz oder Vorarlberg abzutreten.»**

Bis es allerdings so weit war, gingen intensive Kontaktgespräche zwischen Oberst Alfons Traninger, der Gruppe Windisch, OR Dr. Ernst Geiger und der Gruppe Kucera voraus. Dr. Geiger vom Sicherheitsbüro verfasste inzwischen auf Basis der angefal-

lenen Erhebungsergebnisse gegen Jack Unterweger eine Strafanzeige wegen Verdacht des Mordes nach § 75 StGB.

In der Folge nahmen die Ermittler Kontakt mit der Staatsanwaltschaft Wien auf. Der mittlerweile pensionierte Leiter der Staatsanwaltschaft Wien, Dr. Werner Olscher, erhielt dabei die von Dr. Geiger angefertigte Strafanzeige persönlich überreicht. Als nächster Schritt erfolgte am 10.2.1992 mit dem Leiter der Staatsanwaltschaft Wien eine interne Besprechung. Daran nahmen der zuständige Staatsanwalt Dr. Michael Scharf und seitens der Sicherheitsexekutive Dr. Geiger, Oberst Traninger, Abteilungsinspektor Windisch und Gruppeninspektor Kucera teil. Die Polizisten übergaben dabei den kompletten Erhebungsakt samt Strafanzeige und versuchten energisch, die große Bedeutung des Falles darzustellen.

Unter anderem wiesen die Ermittler darauf hin, dass in der Steiermark und in Vorarlberg bereits Ermittlungen anhängig seien. Hervorgehoben wurde von den Polizeibeamten auch die Problematik der Person Unterwegers sowie der zu erwartende Medienrummel. Die Beamten ersuchten betreffend Dr. Werner Olscher, das Verfahren nach Möglichkeit in Wien zu belassen, da die zentrale Leitung des Exekutiveinsatzes von hier aus erfolgen sollte.

Der zuständige Staatsanwalt Dr. Michael Scharf zeigte sich jedoch an diesem Fall wenig interessiert. Er tendierte eher dazu, das Verfahren nach Graz oder nach Vorarlberg abzutreten. Außerdem war Dr. Scharf nach Studium des Aktes der Ansicht, dass die Beweislage für einen Haftbefehl noch zu dürftig sei. Der Staatsanwalt beabsichtigte, lediglich einen Hausdurchsuchungsbefehl zu erteilen.

Obwohl die Wiener Strafbehörde die weiteren Ermittlungen eher behinderte, entschied man sich dafür, auch das Innenministerium vom Erhebungsstand in Kenntnis zu setzen. Als nächsten Schritt berief das Sicherheitsbüro alle beteiligten Sicherheitsbeamten für den 14.2.1992 zu einer Einsatzbesprechung ein. Erst bei dieser Besprechung, bei der die zwischen den Grazer und Wiener Polizeibehörden aufgetretenen Misstöne bereinigt wurden, und an der Dr. Karl Danich und Dr. Herbert Beuchert vom Ressort Löschnak teilnahmen, wurde die Sonderkommission (SOKO) faktisch gebildet.

Inzwischen hatten jedoch die Bundespolizeidirektion Graz und die Kriminalabteilung Steiermark am 13.2.1992 vom Landesgericht Graz einen Haft- sowie einen Hausdurchsuchungsbefehl gegen Jack Unterweger erwirkt und brachten diesen Haftbefehl zu der Einsatzbesprechung im Sicherheitsbüro mit. Da das Gericht in Graz die Beweislage gegen Jack Unterweger anders beurteilte als das Wiener Gericht, war nun der Gerichtsstand in Graz begründet.

Doch dann passierte ein Missgeschick, das für die nächsten Tage die Pläne der Ermittlungsbeamten gehörig ins Schleudern brachte. Durch eine Indiskretion hatten Journalisten einer österreichischen Tageszeitung von der bevorstehenden Verhaftung Jack Unterwegers erfahren und publizierten diese «Bombe»<sup>3</sup>. Die Öffentlichkeit, und damit vor allem der Verdächtige, erfuhren von dem Haftbefehl, kurz bevor die Polizei zuschnappen konnte. Unterweger setzte sich ab, und die an und für sich gut vorbereitete Amtshandlung nahm einen anderen Verlauf als ursprünglich geplant.

Diese dynamische Lageveränderung führte zunächst zu einer chaotischen Phase der Arbeit der SOKO. Innerhalb der Sonderkommission kam es zu Spannungen, da den Kriminalbeamten der Kriminalabteilung Steiermark und der Bundespolizeidirektion Graz wegen der Presseveröffentlichung die Schuld gegeben wurde. Vom 14.2. bis zum 18.2.1992 war die Zusammenarbeit von diesen Unstimmigkeiten geprägt.

---

<sup>3</sup> Mordserie: Ein Haftbefehl gegen Jack Unterweger«. In: *Kleine Zeitung* vom 14.2.1992

## Von der Ermittlung zur Fahndung

Durch die Flucht von Jack Unterweger verlagerte sich der Schwerpunkt der Amtshandlung zwangsläufig von der sachbezogenen Ermittlung zur Fahndung. Auch innerhalb der SOKO musste auf diese Veränderung reagiert werden, es wurde ein eigener Abschnitt «Fahndung» eingerichtet.

Als erstes erfolgte eine Umorganisation innerhalb der ermittelnden Behörden. Da sowohl Polizei- als auch Gendarmeriebeamte mehrerer Bundesländer in der Causa Unterweger tätig waren, wurden diese Beamten für die Dauer der Amtshandlung dem Bundesministerium für Inneres, Abteilung II/10, dienstzugeteilt. Dieser Abteilung mit den beiden Leitern Min. Rat. Dr. Danich und Min. Rat Dr. Beuchert oblag in der Folge auch die formelle Leitung der Sonderkommission.

Zum Koordinator der SOKO wurde der erfahrene Kriminalbeamte Dr. Ernst Geiger von der Bundespolizeidirektion Wien, Sicherheitsbüro, bestellt. In dieser Eigenschaft zeichnete er für die operative Leitung, die Aktenführung und die Verbindung zur Staatsanwaltschaft und zum Gericht zuständig.

Zum leitenden Kriminalbeamten wurde Oberst Alfons Traninger von der Kriminalabteilung Niederösterreich ernannt. Der als unbeugsamer Gendarmerieoffizier der alten Schule geltende Traninger hatte unter seiner Leitung bereits den gesamten Proksch-Fall zu bearbeiten, wobei er sich von niemandem hatte beirren lassen. Möglicherweise kostete ihn diese Unbeugsamkeit den Posten des Landesgendarmeriekommandanten.

Insgesamt wurden fünf Ermittlungsabschnitte eingerichtet, von denen die Gruppe Kucera und die Gruppe Windisch den Abschnitt Wien und Niederösterreich leiteten. Werner Windisch ist als Kriminalbeamter bereits legendär und gilt als einer der erfolgreichsten Mörderjäger. Unter anderem klärte er den Postzugraub auf, entlarvte «Pump Gun-Ronnie» und fasste die Verantwortlichen für den Waffendiebstahl in der Osttiroler Bundesheerkaserne. Walter Kucera wiederum konnte als Gruppenleiter Erfolge im Bereich Bankraub sowie in einigen spektakulären Mordfällen vorweisen.

Für den Abschnitt Steiermark zeichneten die Bundespolizeidirektion Graz, mit dem bereits erwähnten Abteilungsleiter Franz Brandstät-



ter, und die Kriminalabteilung Steiermark, mit dem Abteilungsleiter Adolf Steger an der Spitze, verantwortlich.

Die Kriminalabteilung Vorarlberg, mit den Beamten Kurt Obergschwandtner und Werner Pichler, war für den Ermittlungsabschnitt Vorarlberg zuständig. Diese Gendarmeriedienststelle zeichnete sich durch moderne Spurensicherung aus, unter anderem fanden die Beamten die Fasern an der Leiche Hammerers, die möglicherweise eine prozessentscheidende Rolle spielen werden. Die Vorarlberger waren es auch, die den Kontakt zum wissenschaftlichen Institut der Stadtpolizei Zürich herstellten.

Das Büro für Erkennungsdienst, Kriminaltechnik und Fahndung (EKF) der BPD Wien war für die Spurensicherung verantwortlich.

In den letzten Jahren von den Behörden eher stiefmütterlich behandelt, konnte es sich mittlerweile unter der Leitung von HR Mag. Schödl und Oberstleutnant Franz Kössler zu einer führenden kriminaltechnischen Untersuchungsstelle entwickeln. Die Einführung des AFIS (Automatisationsunterstütztes Identifizierungssystem für Fingerabdrücke) stellte einen Meilenstein in dieser Entwicklung dar. Mit dem Fall Unterweger gelang es auch, durch die internationalen Kontakte wertvolle Erkenntnisse in der Sicherung und Auswertung von Mikrospuren zu gewinnen.

Als der von Jack Unterweger auf der Flucht verwendete VW-Passat in Paris sichergestellt wurde, reiste Obstlt. Kössler nach Paris und nahm dort gemeinsam mit Fachbeamten des Bundeskriminalamtes die Spurensicherung vor. Die auf diese Weise gesicherten Haarspuren werden - wie gesagt - möglicherweise im Prozess von großer Bedeutung sein.

Desgleichen gelang es dem EKF, Haare auf den Sitzen des bereits verschrotteten BMW von Jack Unterweger zu sichern. Dieser benützte diesen Wagen zum Zeitpunkt des Mordfalles Blanka Bockova. Auch diesen Haaren dürfte eine große Bedeutung in der Sachbeweissführung zukommen.

Den Abschnitt Fahndung teilten sich last but not least das Sicherheitsbüro, die Kriminalabteilung Niederösterreich und die Kriminalabteilung Vorarlberg.

In weiterer Folge verlief die Zusammenarbeit reibungslos und in kameradschaftlicher Atmosphäre. Es traten dabei weder Führungs- noch Ablaufprobleme auf. Die Flucht Unterwegers hatte nämlich auch etwas Positives, denn dadurch wurde kurzzeitig der Druck von den

kriminalitat/osterreich/schweiz

Keine neue spur von jack unterweger. ~~Zi: wien/apa~~  
Üti.: Loschnak verhanote nachrichtensperre =

Innenminister franz Loschnak gab heute, dienstag, nach dem ministerrat bekannt, im fall jack unterweger eine nachrichtensperre über weitere details aus dem laufenden ermittlungsverfahren verhanot zu haben, er wolle nicht, das weitere begünstigungen des tatverdachtigen durch bekanntwerden von erhebungsergebnissen erfolgen. ....

Loschnak gab weiters an, derzeit nichts über den aufenthaltsort unterwegers zu wissen, zur kritik seitens der schweizer behörden an den osterreichischen ermittlungen sei ihm nichts bekannt, die schweizer waren seit samstag mittag voll informiert, der ressortchef raunte jedoch ein, das die ermittlungen im fall unterweger nicht so gelaufen seien, „wie wir es uns gewünscht hatten.“  
(forts. mögl.) cm/we/sm

apa253 1992-02-18/12:39

181239 feb 92

### **Trotz Informationssperre gelangte erstaunlich viel – bis auf Sachbeweise – ans Licht der Öffentlichkeit.**

Kriminalbeamten genommen, sie konnten nun mehr Zeit für wichtige Ermittlungen aufbringen.

Die Arbeit der Sonderkommission wurde wenig später zum Teil disloziert, an den eigenen Dienststellen jedoch unter Beibehaltung der SOKO-Strukturen weitergeführt. Unter anderem fanden regelmäßige Besprechungen sowie ein Austausch der Ermittlungsergebnisse statt. Ständig eingebunden in die Arbeit der Sonderkommission waren auch der zuständige Grazer Staatsanwalt Dr. Martin Wenzl und der Grazer Untersuchungsrichter Dr. Wolfgang Wladkowski.

Die Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft Graz und dem Landesgericht Graz klappte aus dem Gesichtspunkt der Sonderkommission ausgezeichnet. So war U-Richter Wladkowski für den SOKO-Leiter Dr. Geiger ständig erreichbar, Hausdurchsuchungsbefehle, Beschlüsse auf Einrichtungen von Fangschaltungen, Telefonüberwachungen und andere Maßnahmen konnten damit in kürzester Zeit erwirkt werden.

## Die Öffentlichkeit wird ausgesperrt

Seit der durch eine Indiskretion erfolgten Berichterstattung einer Tageszeitung war die zentrale Leitung für die großangelegte Amtshandlung bestrebt, Informationen über Indizien oder Beweismittel gegen den des Prostituiertenmordes verdächtigten Jack Unterweger nicht an die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Kurz nach der ersten Berichterstattung erfolgte daher eine äußerst knapp gehaltene offizielle Presseaussendung, der wenig später eine Informationssperre folgte. Das Bundesministerium für Inneres behielt sich weitere Presseauskünfte vor.

In der Praxis erwies sich jedoch, dass Journalisten Mittel und Wege fanden, um in diesem brisanten Kriminalfall über informelle Kanäle an die begehrten Informationen heranzukommen. Zudem recherchierten die Medien selbst intensiv bei Zeugen oder sonstigen Auskunftspersonen. Damit sickerten Indizien und Details der Ermittlungen durch. So konnte also auch die vom Innenministerium verhängte Informationssperre die umfangreichste Presseberichterstattung der österreichischen Kriminalgeschichte kaum beeinträchtigen.

Möglichkeiten der Kanalisierung und Lenkung der Berichterstattung wurden jedoch vom Innenministerium verabsäumt. Unter anderem war der Pressesprecher von Minister Löschnak zu weit vom Geschehen entfernt, um als Ansprechpartner für die Medien nützlich zu sein. Trotzdem gelang es der SOKO, den Kern der Indizien und die Beweismittel den Medien vorzuenthalten.

Aufgrund des großen Erfolgsdruckes und der Informationssperre verlief die Pressearbeit im Großen und Ganzen jedoch chaotisch. Da die Journalisten nicht ausreichend mit Details versorgt wurden, also nicht ordentlich recherchieren konnten, verfielen viele Medien dem Fehler, irgendwelche aufgeschnappten «Fakten» groß aufzubauschen, was letztendlich die bekannte Entgegnungswelle Unterwegers hervorrief. Es wurde auf alle Fälle verabsäumt, einen Pressesprecher zu installieren, der mit ordentlichen, akkordierten Informationen ausgestattet, eine intensive Betreuung der Journalisten und eine einheitliche Vorgangsweise hätte gewährleisten können.

Eine besondere Schwierigkeit bereitete den ermittelnden Kriminalbeamten auch die Serientätern eigene Selbstdarstellungsqualität. Jack Unterweger entwickelte bereits während seiner Flucht eine ausgepräg-

te Selbstdarstellungskraft, wodurch es ihm immer wieder gelang, via Medien in der Öffentlichkeit für sich Stimmung zu machen und sich als «Opferlamm» darzustellen.

Dazu gesellte sich das Phänomen, dass die Gesellschaft sehr empfänglich ist, sich für die Resozialisierung eines Mörders einzusetzen und zu engagieren, und daher nicht mehr abwägt, dass es sich dabei möglicherweise um einen gefährlichen Serientäter handelt.

## Endstation Miami

Nach Jack Unterwegers Flucht am 14. Februar 1992 schien es vorerst so, als ob eine Fahndung nach dem Literaten keine Wirkung zeitigte.

**«Unterweger hatte den Köder geschluckt: Wenige Minuten später rief er seine Freundin an und gab ihr seine Anschrift einerseits für das Paket und andererseits für die 1.000 Dollar-Überweisung bekannt.»**

Allerorts glaubten plötzlich Menschen, den mutmaßlichen Prostituiertenmörder gesichtet zu haben. Dazu kam, dass Unterweger, einem Phantom gleich, unmittelbar nach seinem Verschwinden, Zeitungsredaktionen via Telefon seine Unschuld mitteilte und sich dazu als Tüpfchen auf dem i-live via Fernsehen im *Inlandsreport* an ein staunendes Millionenpublikum wandte.

So verlautbarten Tageszeitungen am 16. Februar, Unterweger wäre im Raum Westösterreich unterwegs. Einen Tag

später wurde der Gesuchte im nahen Ausland vermutet, vor allem in der Schweiz und in Bayern. Aber auch Italien bzw. Südtirol wurden als möglicher Aufenthaltsort Unterwegers und dessen Fluchtgefährtin, seiner Verlobten Bianca Mrak, angenommen. Gesichtet wurde er jedenfalls laut Schweizer Polizei in Gossau bei St. Gallen. Doch die

eidgenössischen Beamten kamen zu spät, Unterweger hatte die vorübergehende Fluchtunterkunft in der Schweiz bereits verlassen. Für Verwirrung sorgte auch ein Doppelgänger Unterwegers im Raum Wels, der dem Literaten täuschend ähnlich sah.

Am 27. Februar war für Jack Unterweger die Flucht jedoch zu Ende. Er wurde in Miami, im US-Staat Florida, von FBI-Beamten verhaftet. Über Frankreich eingereist, bezog er hier mit 20. Februar Quartier und hielt sich über Bekannte in Wien, bei denen er sich telefonisch meldete, über den Stand der Ermittlungen gegen ihn am laufenden.

Obwohl der Fluchtweg des Schriftstellers für die österreichischen Kriminalbeamten durch seine Kreditkarte, mit der er den Flug nach Miami bezahlt hatte, nachvollziehbar war und der Sonnenstaat Florida als mögliches Fluchtziel Unterwegers aufgrund der gefundenen Kontaktadressen in die engere Auswahl gezogen wurde, spielte eine List bzw. eine haarsträubende Unvorsichtigkeit des Verdächtigen bei seiner Verhaftung eine große Rolle. (Siehe dazu Kapitel IV «Frauen waren sein Schicksal»)

Jack Unterwegers regelmäßige Telefonanrufe blieben nämlich nicht verborgen. Vor allem seine Freundin Manuela O., die er im November 1991 kennengelernt hatte, rief er regelmäßig, auch an ihrer Arbeitsstätte, auf ihrem D-Netz-Apparat an und erkundigte sich bei ihr über die Ermittlungen. Ihrem Arbeitgeber, dem Verleger Gert Schmidt, blieb dies natürlich nicht verborgen und er verlangte von seiner Angestellten Auskunft. Dabei erzählte sie ihm, dass ihr Freund sich möglicherweise umbringen werde und sich von Bianca getrennt habe.

Zudem hatte ein Journalist einer großen Tageszeitung von Manuela O.s Beziehung zu dem prominenten Flüchtling erfahren und witterte eine Chance, so zu einem Exklusivinterview mit Unterweger an seinem Fluchtort zu gelangen.

Bei einem neuerlichen Anruf am 24. Februar teilte der Gesuchte Manuela mit, dass er dringend ein Medikament gegen seine Schilddrüsen-Überfunktion benötige. Beim nächsten Anruf Unterwegers erfuhr er von ihr, dass die Sendung unterwegs sei. Dabei schilderte er seiner Freundin seine miserable Situation, wonach er unter anderem aus Geldmangel am Strand schlafen müsse, und bat sie, ihm sofort 1.000 US-Dollar zu schicken. Diese Summe sollte sie über die American Express Bank in Wien per Telefax-Anweisung auf eine bestimmte Wechselstube in Miami schicken.

Dies teilte sie ihrem Arbeitgeber mit, der jedoch davon überzeugt war, dass Jack Unterweger lediglich seine Freundin ausnützen wollte. Er nahm deshalb am 25. Februar Kontakt mit der Polizei auf, die ihn von dem dringenden Tatverdacht gegen den Literaten überzeugte. Die Kriminalbeamten Geiger, Windisch und Hofmann erfuhren so von Unterwegers Aufenthaltsort in Miami. Bei diesem Treffen wurde der Plan besprochen, über Manuela an Unterweger heranzukommen, zumal er ihr für die Sendung des Geldes eine genaue Adresse bekanntgeben musste.

Am 26. Februar zu Mittag rief Unterweger Schmidt an, der ihm mitteilte, über seine Angestellte von seinem Geldwunsch gehört zu haben. Der Verleger sagte dem Flüchtigen jedoch, dass Manuela ihm nur 2.000 Schilling in einem Paket sowie 250 Dollar per Bank schicken könne, da sie sich sonst der Beihilfe strafbar machen würde, und wies den Literaten auch daraufhin, dass mittlerweile eine Tageszeitung bereit sei, ihm für ein Interview 100.000 Schilling zu bezahlen.

Unterweger hatte den Köder geschluckt: Wenige Minuten später rief er seine Freundin an und gab ihr seine Anschrift einerseits für das Paket mit den 2.000 Schilling und andererseits für die 1.000 Dollar Überweisung bekannt. Manuela packte das Geld mit etlichen Zeitungsausschnitten über den Fall Unterweger in ein Paket und übergab es ihrem Arbeitgeber zur Aufgabe. Noch am Abend desselben Tages erfuhren die Wiener Kriminalbeamten beide Adressen und setzten sich mit dem FBI in Miami in Verbindung.

Manuela erledigte am 27. Februar am Vormittag die Überweisung der 250 Dollar, während Jack Unterweger am 27. Februar zu Mittag - Ortszeit Miami - verhaftet wurde, als er die Geldüberweisung seiner Freundin beheben wollte. Erst am Freitag, dem 28. Februar, gab Innenminister Dr. Franz Löschnak die Verhaftung Unterwegers bekannt.

## **Dr. Wolfgang Wladkowski: Herrscher über 15.000 Seiten Unterweger**

Seit Dr. Wolfgang Wladkowski als Untersuchungsrichter im Fall Unterweger eingesetzt wurde, blieb ihm nicht mehr viel Zeit für andere Dinge. Über 150 Zeugen sind einvernommen worden. Sogar eine Reise nach Los Angeles, an den Ort des Geschehens dreier weiterer Morde, die Jack Unterweger angelastet werden, hat Wladkowski auf sich genommen, um sich einen genauen Einblick verschaffen zu können.

Der Fall ist kein einfacher. Durch die Medien hochstilisiert, wurde auch der Vorsitzende der Voruntersuchungskommission, Richter Wladkowski, in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Mit Argusaugen wurde er auch von dem Anwalt des Verdächtigen beobachtet. Dies ist fast wörtlich zu nehmen, da nach Angaben des Grazer Gerichtssprechers, Vizepräsident Dr. Winfried Enge, ein von Rechtsanwalt Dr. Zanger beauftragter Detektiv den Untersuchungsrichter unter Beobachtung gehabt habe. Die dabei gegen Wladkowski erhobenen Vorwürfe seien jedoch «absurd».

Warum Rechtsanwalt Dr. Zanger eine Kampagne gegen den U-Richter losgetreten hat, obwohl ihm dieser vollständige Akteneinsicht gewährt hat, die dem Advokaten vom Gesetz her nicht unbedingt zusteht, ist nicht ersichtlich. Selbst eine Ablösung des Untersuchungsrichters brächte dem Mandanten keine Vorteile.

Im Gegensatz zu seinem Rechtsbeistand, scheint Unterweger Vertrauen zur Berufsmoral des U-Richters zu haben. In einem Interview mit der *Kärntner Tageszeitung* meinte Unterweger, der Untersuchungsrichter werde Fakten nicht unter den Tisch fallen lassen. Wladkowski sah sich gezwungen, dem Unterweger-Anwalt mit drohenden Anzeigen entgegenzuwirken, da er in dessen Vorgangsweise einen Eingriff in die Rechtsprechung sah.

Der zur Zeit wohl interessanteste Richter Österreichs finanzierte sich sein Jus-Studium, während er Zeitoffizier beim Bundesheer war, und startete seine Karriere als Zivilrichter in Bruck an der Mur. Seit 1989 ist er Untersuchungsrichter und steht seit 1993 der Unterweger Voruntersuchungskommission vor. Trotz des umfangreichen Aktes, hat er sich seine übrigen Arbeiten nicht abnehmen lassen.

## **Dr. Ernst Geiger: Ermittlungsleiter im Jahrhundertfall**

Spektakuläre Kriminalfälle sind für den mittlerweile 39jährigen OR Dr. Ernst Geiger nichts Neues. Seit 1978 im Polizeidienst, wurde er am 1.2.1991 zum stellvertretenden Vorstand des Wiener Sicherheitsbüros und zum Leiter der Mordkommission ernannt. Dafür musste er eine höher zu bewertende Stelle, nämlich die des Leiters der Einsatzgruppe zur Bekämpfung des Terrorismus (EBT), ausschlagen. Der Wiener Polizeipräsident Dr. Günther Bögl sagte zur Bestellung Geigers im *Standard*, dass dieser in den vergangenen Jahren durch seine Arbeit bewiesen habe, dass er für die neue Aufgabe geeignet sei.

Nichtsdestotrotz könnte man Geiger, der mit Inspektoren aus Fernsehkrimis äußerlich wenig gemein hat, mit einem Manager oder mit einem Wirtschaftsanwalt verwechseln. Nicht selten wird der Kriminalist wegen seines freundlich zurückhaltenden Auftretens unterschätzt, kaum jemand sieht ihm die Härte und Konsequenz an, mit der er seine Fälle verfolgt. Genau hier liegt seine Stärke, was bereits mehrere Rechtsbrecher am eigenen Leib erfahren mussten.

Eine spezifische Polizeiausbildung erhielt er an der Polizeiführungsakademie in Münster und der weltberühmten FBI-Akademie in Quantico, im US-Bundesstaat Virginia.

Zweifellos das Highlight seiner Karriere als Kriminalbeamter stellt der Fall Unterweges dar, bei dem Geiger den Ermittlungen gegen den Literaten den entscheidenden Nachdruck verlieh. Noch nie gab es in der österreichischen Kriminalgeschichte einen vergleichbaren Serienmordfall dieses Ausmaßes, wo noch dazu der Verdächtige ein bedingt entlassener Mörder ist, der durch seine im Gefängnis begonnene literarische Tätigkeit einen großen Bekanntheitsgrad erlangt und sich damit viele einflussreiche Freunde geschaffen hatte.

Geigers Vorgangsweise getreu seinem Grundsatz, «Fakten zu sammeln, diese dann zu bewerten und die Ermittlungen in alle Richtungen abzusichern», zeigt, dass er sich bereits zu Beginn der Amtshandlung der Schwierigkeiten des Falles bewusst war. Wie viel Staub dieser dann tatsächlich aufwirbelte, das gewaltige Medienecho, Beschwerden, eine Klage des Verteidigers Dr. Zanger, all das dürfte er unterschätzt haben.



## Dr. Martin Wenzl: Unterwegers Ankläger

Wie für die beiden anderen Hauptpersonen auf Seiten der Justiz in der Causa Unterweger, Dr. Geiger und Dr. Wladkowski, stellt auch für Staatsanwalt Dr. Martin Wenzl die Anklage in der Prostituiertenmordserie das bisherige Highlight seiner Karriere dar.

Bis der 45jährige Jurist 1987 an die Grazer Staatsanwaltschaft geholt wurde, war er im Justizministerium für internationale Straffälle zuständig. Hier kümmerte er sich unter anderem um die Auslieferung des mittlerweile verstorbenen Milliardenpleitiers Erwin Tautner.

Am Landesgericht Graz spezialisierte sich Wenzl auf Suchtgift-Fälle und zeichnete unter anderem als Ankläger für den Grazer Koka-inskandal verantwortlich.

Kollegen beschreiben den Juristen als unabhängigen und neutralen Ankläger, was er in der Causa Jack Unterweger bereits nachdrücklich unter Beweis stellte. So berichtete die Zeitschrift *News* in der Nr. 7/1993, dass «Wenzl intern angedeutet haben soll, dass er die Suppe im Fall Unterweger für zu dünn hält». Am 9.3.1993 berichtete die *Kleine Zeitung*, «dass der Staatsanwalt mit dem Dirnhofer-Gutachten nicht recht glücklich ist, und logische, berechnete Zweifel hegt». Trotzdem klagt Wenzl aufgrund der Indizienlage Jack Unterweger in allen elf ihm zur Last gelegten Morden an.

Staatsanwalt Wenzl konnte es bisher vermeiden, ins Schussfeld der Verteidigung Unterwegers zu kommen. Während der Ermittlungsleiter und der U-Richter mit Beschwerden und Anzeigen «eingedeckt» wurden, wie auch einige Journalisten der Polizei anhand dieses Falles einseitige Ermittlungen vorwarfen, («Sobald die Ermittler Jack Unterweger konkret als mutmaßlichen Täter im Visier hatten, stellten sie die Suche nach anderen Tätern ein. Sie waren von ihrer Überzeugung, Unterweger müsse in allen Fällen der Täter sein, derart überwältigt, dass sie begannen Fakten zu manipulieren.»), profil Nr. 9/1. März 1993) blieb er von derartigen Vorwürfen bisher verschont. Im Gegenteil, in den Medien wurde er immer als besonders objektiv dargestellt.

Es wird sich zeigen, ob nach der Anklageerhebung und in der Hauptverhandlung nicht auch Dr. Wenzl zum Feindbild der Verteidigung avancieren wird.

## Unterwegers erste Rechtfertigung

Als die österreichischen Behörden noch fieberhaft nach Jack Unterweger fahndeten, ging dieser längst vom sonnigen Florida aus zur medialen Offensive über. Durch mehrmalige Telefonanrufe bei der Kriminalpolizei in Wien und Graz sowie bei Freundinnen stets auf dem laufenden gehalten, erkannte der Literat die Chance, die damals über Indizien und Sachbeweise in den Prostituiertenmorden kaum noch informierte Öffentlichkeit zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

Zunächst wandte er sich also mit einem an das Mitleid appellierenden Schreiben an seinen früheren Rechtsanwalt, Dr. Georg Zanger.

Immerhin hatte Unterweger seine im Jahr 1990 erfolgte bedingte Entlassung zu einem großen Teil auch der Raffinesse seines Rechtsvertreters zu verdanken.

**«Da ich, ... einfach nicht einsehe, warum ich neben der sozialen Vernichtung durch die Medien auch noch in einer Zelle bis zum Nimmerleinstag abwarten soll, was geschieht.»**

**JACK UNTERWEGER**  
aus dem Fluchort Miami

Der Bitte, für ihn nochmals, allerdings ohne Aussicht auf sofortige Bezahlung, tätig zu werden («Ich habe diesmal ein Problem: Ich weiß im Grunde nicht, gegen was ich mich eigentlich verteidigen soll ... , ich habe sicher Fehler gemacht, aber keine strafrechtlichen und was die Polizei und Medien jetzt aufführen, ist ...»), schloss der Schriftsteller eine Vollmacht für einen Einspruch gegen den Haftbefehl, für Klagen gegen einzeln aufgelistete Print-

medien, ihn gegen die Folgen des Haftbefehls zu verteidigen, und für einen Sicherstellungsauftrag seiner Effekten aus der Wohnung samt Inventarliste an.

Das insgesamt 27seitige, als Beschwerde gegen den Haftbefehl titulierte Konvolut, beabsichtigte Unterweger an Persönlichkeiten im Politik- und Justizbereich sowie an diverse Redaktionen zu versenden. Die Adressaten konnten dabei, wie es scheint, nicht hochrangig genug sein: Minister Dr. Nikolaus Michalek, Minister Dr. Franz Löschnak,

Sehr geehrter Herr Dr. Georg Zanger!

Auf Grund der Aussagen im Inlandsreport, frage ich Sie, ob Sie nochmal fuer mich taetig werden?

Nur: Ich kann diesmal nicht sofort bezahlen

Ich habe diesmal ein Problem: Ich weiss im Grunde nicht, gegen was ich mich eigentlich verteidigen soll. Ich habe einen Fehler gemacht, aber keine strafrechtlichen und was die Polizei und Medien jetzt auffuehren ist ...

Wobei es mir diesmal auch um meinen Radies gegen die Medien geht, wobei ich Sie ersuche, diese in meinem Namen voll einzuklagen, egal was unter dem Strich herauskommt.

Mit diesen Mordfaellen habe ich nichts zu tun und dies ist das Einzige, worauf es jetzt ankommt.

## Unterwegers Hilferuf an Dr. Georg Zanger

UNTERWEGER Jack  
Florianig. 41/2/2/8  
A - 1080 Wien

seit: Freitag, 14-02-92 per Haftbefehl des LG. Graz gesucht  
seit: Samstag, 15-02-92 durch Medienberichte erfahren und  
seit: seither nicht mehr an o.g. Anschrift erreichbar.

An das  
BESCHWERDEUR  
A - 8010 Graz

RATSKAMMER

Betrifft: Haftbefehl vom Freitag, den 14.2.1992 gg. Unterwegers

Gegen o.g. Haftbefehl lege ich die

B E S C H W E R D E

ein, begruende dies auf den folgenden Seiten und sende diese<sup>8</sup>  
Konvolut auch an folgende Stellen, bzw. Personen:

**Jack Unterwegers 27seitige Verteidigungsschrift aus Miami**

Mag. Max Edelbacher, Dr. Helmut Zilk, Dr. Udo Jesionek, der Bundespräsident, Dr. Jörg Haider und noch einige andere.

Der Verdächtige schilderte darin, ohne wirklich exakt auf die tatkräftigen Zeiten einzugehen, was er etwa zu der Zeit, als die Prostituierten umgebracht wurden, gemacht hatte, beteuerte seine völlige Unschuld in allen Fällen, versuchte sich als Opfer eines rachsüchtigen Beamten darzustellen und verband dies mit Angriffen auf Polizei und Medien. Laut Unterweger stünde erstere unter großem Erfolgsdruck, weshalb sie nun versuche, irgendetwas gegen ihn zu finden. «Aber die Polizei ... hat jetzt eben diesen Druck und dachte, mit mir ein lockeres Spiel zu haben; Ex-Lebenslanger, vorzeitig aus der Haft, damit könnte man dann mit dem Prügel Unterweger auch gleich die Reformer und Humanisten in der Justiz knüppeln ...», formulierte der Literat.

Besonders großzügig wies er darauf hin, Personen, die ihm vertrauen würden und ihm wichtig wären, darin nicht namentlich zu erwähnen, «um sie vor der Polizei, bzw. zwei Polizisten zu schützen, denen es mehr um eine soziale Hinrichtung ging und geht, als um eine wertvolle Aufklärung einer seit Jahren anhaltenden, ungeklärten Mordserie». Trotzdem gab er aber die Identität von Freunden für Alibis bekannt.

## **«Es kann keine Beweise geben»**

Immer wieder beteuerte der Verdächtige, seine Flucht sei kein Eingeständnis der Schuld, sondern eine Art Verzweiflungsakt, eine Reaktion auf die mediale Berichterstattung, die ihm sein nach der Entlassung erfolgreich wiederaufgebautes Leben zerstört habe: « ... da ich, ... einfach nicht einsehe, warum ich neben der sozialen Vernichtung durch die Medien auch noch in einer Zelle bis zum Nimmerleinstag abwarten soll, was geschieht, und da es nie Beweise geben kann, dauert die Untersuchungshaft ewig ...».

Unterweger bekräftigt diese Erklärung unter anderem mit dem Hinweis auf sein kriminelles Vorleben, es keinen weiteren Tag in einer Zelle auszuhalten. Lieber wolle er in Freiheit sterben, als noch einmal ins Gefängnis zu gehen. Auch ein an sich logisches Argument

führte er für seine Darstellung an: «Mein Abhauen ist keine Flucht aus einem Schuldgefühl, da hätte ich längst und geplant eine Aktion setzen können ...».

Geschickt verstand er es auch, die durch eine Indiskretion verursachte vorzeitige Veröffentlichung des Haftbefehls als eine Art Verschwörungstheorie umzudeuten. «Es tut mir leid, und zum ersten Mal in meinem Leben kann ich aufrecht blickend sagen: Diese Situation habe ich nicht verschuldet, denn es stand in den Medien, bevor ich befragt worden war, bzw. konnte, da es ein Grazer Beamter sehr eilig ... hatte, mehr als der Wahrheit entsprach und entspricht, der Zeitung mitzuteilen ...»

Gleichzeitig versuchte er auch die Aussage der Grazer Prostituierten, die den Ermittlungen gegen ihn den entscheidenden Anstoß gab, zu diskreditieren und unglaubwürdig zu machen. « ... weil jeder weiß, wenn die Hure schon nicht anzeigt, wenn sie geprügelt wird, so sagt sie es ganz sicher dem Zuhälter, der mich, bei meiner Bekanntheit ganz sicher schnell findet und stellt, aber nichts dergleichen ist geschehen ...».

Quasi als Draufgabe, um dem unbeteiligten Beobachter seine guten Absichten zu demonstrieren, stellte er in Aussicht, sich zu stellen, sollte der Haftbefehl aufgehoben werden. «Wird der Haftbefehl aufgehoben, werde ich mich binnen zwei Wochen den Behörden zur Verfügung stellen. Passiert das nicht, kann der Haftbefehl jederzeit neu ausgesetzt werden ... und mein Ziel, endlich wieder in Ruhe ein Leben leben zu dürfen, wäre ja wieder nicht erreicht.»

## **Der OGH bestätigt die U-Haft**

Ende 1992 standen für das weitere Schicksal des seit 29. Mai 1992 in Graz in Untersuchungshaft sitzenden Jack Unterweger zwei wichtige Entscheidungen an. Am 25. November entschied die Ratskammer des Landesgerichtes Graz über den am 12. November von Unterweger-Verteidiger Dr. Georg Zanger eingebrachten Enthaftungsantrag. In den Monaten zuvor hatte sich die öffentliche Meinung durch ein Entgegnungsgewitter gegen österreichische Tageszeitungen und ge-

schickt vorgebrachte Vorwürfe gegen Polizei und Justiz zugunsten seines Klienten geändert.

Die Justiz ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Der Grazer Richtersenaat kam in dieser Verhandlung zur Auffassung, dass Jack Unterweger dringend verdächtig sei, in elf Fällen das Verbrechen des Mordes begangen zu haben, und ordnete die Fortsetzung der verhängten Untersuchungshaft an.

Unterweger-Verteidiger Dr. Zanger quittierte diese Entscheidung mit der Feststellung «hieß mein Klient nicht Unterweger, sondern Sabukoschek, wäre er heute freigekommen.»<sup>4</sup> (Der prominente Grazer Zahnarzt Dr. Egon Sabukoschek wurde wegen des Verdachtes von Kriegsverbrechen im 2. Weltkrieg in U-Haft genommen und vom selben Grazer Richtersenaat freigesprochen.) Zanger unterstellte damit der Ratskammer, nicht nach sachlichen, sondern nach personenbezogenen Gesichtspunkten entschieden zu haben und meldete gegen diesen Beschluss sofort Beschwerde an, die er am 9. Dezember 1992 schriftlich ausführte.

Inzwischen hatte U-Richter Dr. Wolfgang Wladkowski am 27. November die Vorlage der Akten an das Oberlandesgericht Graz mit dem Antrag verfügt, die Untersuchungshaft wegen der besonderen Schwierigkeiten der Voruntersuchung, der Faktenvielzahl sowie wegen ausständiger Rechtshilfeerbungen und Gutachten auf die Dauer von weiteren sechs Monaten zu verlängern. Der Gerichtshof zweiter Instanz stellte jedoch die Akten unter Hinweis auf die zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgte Beschwerde des Beschuldigten vorläufig zurück. Am 10. Dezember 1992 erfolgte die Vorlage der Beschwerde als auch des seinerzeitigen Verlängerungsantrages, nunmehr allerdings mit einer Prolongation der U-Haft um ein Jahr. Das Oberlandesgericht wies am 21. Dezember die Beschwerde des Beschuldigten zurück und bestimmte mit Beschluss vom 23. Dezember, dass wegen der besonderen Schwierigkeiten und wegen des besonderen Umfangs der Untersuchung die U-Haft bis zu zwölf Monate dauern dürfe.

Dr. Georg Zanger reagierte prompt und brachte gegen diese beiden Beschlüsse des Oberlandesgerichtes Graz eine Grundrechtsbeschwerde von Jack Unterweger beim Obersten Gerichtshof in Wien ein, wonach sich dieser in seinem Grundrecht auf persönliche Freiheit verletzt fühle, da sämtliche vom Oberlandesgericht angeführten Indizien, die

---

<sup>4</sup> *Kurier*, vom 26. 11.1992.

Der Oberste Gerichtshof hat am 11.März 1993<sup>1</sup> durch den Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes Dr.Horak als Vorsitzenden und durch die Hofräte des Obersten Gerichtshofes Mag.Strieder und Dr.Mayrhofer als weitere Richter, in Gegenwart der Richteramtswärterin Mag.Kobler als Schriftführerin, in der beim Landesgericht für Strafsachen Graz zum AZ 19 Vr 426/92 anhängigen Strafsache gegen Jack Unterweger wegen des Verbrechens des Mordes nach § 75 StGB und anderer strafbarer Handlungen über die Grundrechtsbeschwerde des Jack Unterweger gegen die Beschlüsse des Oberlandesgerichtes Graz vom 21.Dezember 1992, AZ 9 Bs 482/92, und vom 23.Dezember 1992, AZ 11 Ns 162/92, nach Anhörung der Generalprokuratur in nichtöffentlicher Sitzung zu Recht erkannt:

Durch die Beschlüsse des Oberlandesgerichtes Graz vom 21.Dezember 1992, AZ 9 Bs 482/92, und vom 23.Dezember 1992, AZ 11 Ns 162/92, wurde Jack Unterweger in dem Grundrecht auf persönliche Freiheit nicht verletzt.

Die Beschwerde wird abgewiesen.

#### G r ü n d e :

Über den am 16.August 1950 geborenen Jack Unterweger wurde am 29.Mai 1992 wegen des Verdachtes des Verbrechens des Mordes nach § 75 StGB und anderer strafbarer Handlungen gemäß § 180 Abs. 7 StPO die Untersuchungshaft verhängt und in der Begründung des betreffenden Beschlusses (ON 365/XIV) detailliert dargelegt, welcher Tathandlungen - darunter der Morde an zehn

**Für den OGH war der dringende Tatverdacht gegen Jack Unterweger gegeben.**

den dringenden Tatverdacht rechtfertigen sollen, nicht vorliegen würden. Besondere Brisanz hatte diese Grundrechtsbeschwerde, weil wenige Zeit zuvor ein Dealer vom Höchstgericht wegen eines Formalfehlers bei der Verhängung bzw. Verlängerung der U-Haft freigesprochen worden war. Und im Fall Unterweger wurde eine Frist bei der Verlängerung der Untersuchungshaft übertreten.

Doch auch diese letzte Hoffnung der Verteidigung ging ins Leere: Der OGH wies die Beschwerde mit der Begründung ab, dass der in einem Fall, nämlich im Fall Heidi Hammerer, bestehende dringende Tatverdacht gegen Jack Unterweger für die Verlängerung der Untersuchungshaft ausreiche. «Auf dieser Basis beschränkt sich der Oberste Gerichtshof nach eingehender und kritischer Prüfung der gesamten Aktenlage mit Ausnahme des Falles Heidi Hammerer auf das zusammenfassende Resümee, dass Jack Unterweger an sich für alle elf inkriminierten Frauenmorde als Täter in Betracht kommen kann, wobei die Wahrscheinlichkeitsgrade - jeweils isoliert betrachtet - bei den einzelnen Fakten differieren, zu welcher Frage sich jedoch nach dem oben Gesagten weitere Erörterungen erübrigen und zwar auch bezüglich des Mordes an Shannon Exley.<sup>5</sup>

Der OGH schließt seine Entscheidung mit dem Hinweis, durch diese Feststellung des dringenden Tatverdachtes im Fall Hammerer keinen Vorgriff auf die Verschuldensfrage gemacht zu haben: «Aus dem solcherart spezifizierten, die bedingt obligatorische Untersuchungshaft gemäß § 180 StPO bewirkenden dringenden Tatverdacht im Mordfall Hammerer ergibt sich zwar, dass durch die die Untersuchungshaft über den Beschuldigten aufrecht erhaltenden bzw. verlängernden Beschlüsse des Oberlandesgerichtes Graz keine Verletzung des Beschwerdeführers in seinem Grundrecht auf persönliche Freiheit erfolgte und seine Beschwerde sonach in Übereinstimmung mit dem Antrag der Generalprokuratur abzuweisen war, nicht aber, um es abschließend nochmals zu sagen, dass damit über die Verschuldensfrage abgeprochen wäre.»

---

<sup>5</sup> Beschluss des OGH vom 11. März 1993.



## Die geheimnisvollen Fasern

Der vom Obersten Gerichtshof im Fall Heidemarie Hammerer bestätigte dringende Tatverdacht gegen Jack Unterweger basiert in einem nicht unwesentlichem Maß auf Fasern, die an den Kleidungsstücken der Ermordeten sichergestellt wurden. Da diese Fasern von den Kriminalbeamten keinem Textil aus dem Lebensbereich Hammerers zugeordnet werden konnten, wurden kriminaltechnische Untersuchungen betreffend der Beschaffenheit der Fasern in Auftrag gegeben.

Zunächst fand der wissenschaftliche Dienst der Stadtpolizei Zürich heraus, dass rote Fasern an der Kleidung des Mordopfers Hammerer hinsichtlich Farbe und Material mit einem roten Schal aus dem Besitz Jack Unterwegers übereinstimmen. Da dieser Schal aber ein Massenprodukt ist, wurde in einem zweiten Schritt untersucht, ob die Fasern von eben diesem einen Schal stammen. Mittels einer Untersuchung unter dem Rasterelektronenmikroskop (auch im Sedlmayer-Prozeß wurde diese wissenschaftliche Methode verwendet) konnte die Stadtpolizei Zürich mit einer «gewissen» Sicherheit feststellen, dass die roten Fasern von dem Schal Unterwegers stammen. Zusätzlich wurden auch noch Fasern anderer Farbe und Konsistenz untersucht, die mit einer «ähnlichen Wahrscheinlichkeit» von zwei anderen Kleidungsstücken des Verdächtigen Jack Unterweger, nämlich von einer Lederjacke und einer Hose, stammen.

In dem Bericht des wissenschaftlichen Dienstes der Zürcher Stadtpolizei liest sich das Untersuchungsergebnis wie folgt: «Es ist in engsten Betracht zu ziehen, dass zumindest der genannte Schal und die erwähnte Hose aus dem Besitz des J. Unterweger in Kontakt standen mit den Opferkleidern.»<sup>6</sup>

Weiters wurden die bei Heidemarie Hammerers Leiche gefundenen Haare vom Wissenschaftlichen Dienst der Zürcher Stadtpolizei einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Demnach haben diese Haare in ihrer Gesamtheit eine «große Ähnlichkeit» mit den Eigenkopfharen Unterwegers, einzelne Haare weisen laut den Gutachtern sogar eine sehr große Ähnlichkeit auf. Unterstützt wird dieses Ergebnis durch eine weitere Untersuchung des Landeskriminalamtes Niedersachsen,

---

<sup>6</sup> Bericht des Wissenschaftlichen Dienstes der Stadtpolizei Zürich.

das ebenfalls Jack Unterweger als Haarspender nicht ausschließen konnte.

Auch im Fall der ermordeten Prager Prostituierten Blanka Bockova erwiesen sich die in Unterwegers verschrottetem BMW gefundenen Haare als aufschlussreich: Die Stadtpolizei Zürich stellte wie im Falle Hammerers eine sehr große Ähnlichkeit zu den Eigenkopfhaaren der Blanka Bockova fest, weshalb laut den Gutachtern in Betracht zu ziehen ist, dass die fraglichen Haare von Blanka Bockova stammen.

Diese Ergebnisse sind nicht zuletzt deshalb von großer Bedeutung, weil der Verdächtige standhaft den Kontakt mit diesen beiden Mordopfern bestreitet.

Kapitel VII  
Rudolf Prem sucht den Mörder seiner Frau

## **Ein Mann sieht rot**

«Wenn jemand unschuldig ist, braucht er doch  
net flüchten»

Rudolf Prem: aus *News* Nr. 7/1992

**I**mmmer wieder steht in aufsehenerregenden Kriminalfällen die Person des Täters, insbesondere die Frage nach dessen Schuld oder Unschuld und die Höhe bzw. Gerechtigkeit des Strafausmaßes, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Dabei kommen zwangsläufig fast immer die Opfer bzw. deren Angehörige zu kurz.

Die materielle bzw. psychische Verfassung eines minderjährigen Jungen, dessen Mutter von einem Kriminellen ermordet worden ist, stellt eben nicht den Stoff dar, aus dem die medialen Interessen gemacht sind. Leider verhalten sich manchmal auch öffentliche Institutionen nach diesem Motto.

Der selbst im Leben nicht auf die Butterseite gefallene Rudolf Prem, Mann der ermordeten Prostituierten Regina Prem, kämpfte trotz einer Mauer des Widerstandes in der Manier eines Einzelkämpfers für die Rechte seines 12jährigen Sohnes. In diesem Zusammenhang tauchte auch erstmals die brisante Frage auf: Haftet die Republik für einen offensichtlichen Fehler der Justiz bei der Entlassung Unterwegers?

## Vom mutmaßlichen Täter terrorisiert

Rudolf Prem (51), der Mann der ermordeten Prostituierten Regina Prem, war einer der ersten, der davon überzeugt war, in dem Ex-Häftling und Literaten Jack Unterweger den Mörder seiner Frau gefunden zu haben.

Die 33jährige Regina Prem, die seit 1980 der Straßenprostitution nachging, verschwand am 28.4.1991 gegen 23 Uhr 30 von ihrem Standplatz Linzerstraße-Flachgasse im 14. Wiener Gemeindebezirk. Wie gewöhnlich brachte Rudolf Prem auch an diesem Tag seine Gattin mit dem Auto zu ihrem Standplatz, um sie gegen zirka 2 Uhr in der Früh wieder abzuholen. Gegen 21 Uhr 45 fuhr er nach Hause und wartete auf ihren Telefonanruf. Es war aus Sicherheitsgründen grundsätzlich vereinbart, dass sie ihren Mann zwischendurch öfters anrief. Da der zur Routine gewordene Telefonanruf diesmal jedoch ausblieb, fuhr Prem zum Standplatz seiner Frau, wo er sie allerdings nicht mehr vorfand, und so machte er sich umgehend auf die Suche nach seiner Frau. Doch trotz Hinweisen von Personen, von denen die Prostituierte etwa eine halbe Stunde vor Mitternacht gesehen worden war, blieb die Suche erfolglos.

Rudolf Prem erstattete also am nächsten Tag, dem 29.4.1991, eine Abgängigkeitsanzeige, für eine Gewalttat gab es zu diesem Zeitpunkt noch keine verbindlichen Anhaltspunkte. Die Polizei führte aufgrund der Anzeige noch am selben Tag Erhebungen durch, die jedoch negativ verliefen.

Der Hausmann hegte zunächst den Verdacht, seine Frau könnte möglicherweise entführt und mit Drogen gefügig gemacht worden sein. Hinweise, seine Frau würde sich im Lager Traiskirchen oder in Italien aufhalten, entpuppten sich in der Folge jedoch als falsch.

Als sich der Verdacht verstärkte, Regina Prem könnte einem Mord zum Opfer gefallen sein, zumal in kurzer Aufeinanderfolge vier Prostituierte in Wien spurlos verschwunden waren, wurde sogar der Ehemann kurzzeitig von der Polizei als Täter verdächtigt.

Im Oktober 1991 begannen sich Prem's schlimmste Befürchtungen allmählich zu bestätigen. Er und sein damals 10jähriger Sohn Rene erhielten mehrere anonyme Anrufe am Geheimanschluss in ihrer Wohnung. Diese Geheimnummer befand sich auf Visitenkarten, die Regina Prem am Tag ihres Verschwindens bei sich trug. Unter ande-

rem ging der männliche Anrufer auf den Mord an seiner Frau ein. «Sie liegen alle am Sühneplatz, mit dem Gesicht nach unten zum Hades, weil anders wäre es ein Frevel ... Ich bin ein Vollstrecker. Am Tubinger Kogel liegt deine Gerda. Gott hat mir diese befohlen. Ich habe 11 der gerechten Strafe zugeführt und am Fabriksplatz unter dem Hotel erwürgt. Ich habe alles fotografisch festgehalten ... Ich habe sie erwürgt auf dem Platz unter dem Hotel. Sie strampelte mit ihren langen Beinen und wehrte sich.»

**«Als Rudolf Prem nach dem letzten Satz des Anrufers wütend ins Telefon schrie: ›Welche Schuhe hat sie getragen?‹, bekam er zur Antwort: ›weiße, hohe Stöckelschuhe, hahaha.‹ »**

Als Rudolf Prem nach dem letzten Satz des Anrufers wütend ins Telefon schrie: «Welche Schuhe hat sie getragen?», bekam er zur Antwort: «weiße, hohe Stöckelschuhe, hahaha». Zum Zeitpunkt ihres Verschwindens trug die Prostituierte tatsächlich weiße Stöckelschuhe. Er musste also mit großer Sicherheit mit dem Mörder gesprochen haben. Weiters fiel bei einem neuerlichen Telefonanruf von dem anonymen Mann die Redewendung: «Wenn der Achter im Zenit steht,

ist es wieder so weit.» In von der Polizei bei der Hausdurchsuchung von Jack Unterwegers Wohnung Anfang 1992 gefundenen Manuskripten verwendete der Literat tatsächlich solche Formulierungen.

Am 13.1.1992 machte Rudolf Prem eine weitere merkwürdige Entdeckung: An seinem Hausbriefkasten fand er leere Zigarettenpackungen, mit einer von seiner Frau bevorzugten Marke. In einer der Packungen befand sich ein Passbild seines Sohnes, das seine Frau in ihrer Geldbörse verwahrt hatte.

Der 15. Februar 1992 brachte Rudolf Prem die Gewissheit: An diesem Tag hörte Rudolf Prem im Radio die Sendung *Mittagsjournal* mit einem Beitrag über den Tatverdacht gegen Jack Unterwegger, als es ihn «direkt vom Sessel riss». Prem erkannte in Unterwegers Stimme die des anonymen Anrufers von Oktober 1991 wieder. Im darauffolgenden Protokoll bei der Polizei gab er an, seine Gattin hätte ihm zirka eine Woche vor ihrem Verschwinden erzählt, dass sie einen Kunden hatte, der Journalist sei, ORF-Beiträge gestalte und Bücher schreibe. Außerdem habe ihr dieser erzählt, dass er Verbindungen zu einer

Wien, am 29.04.1991

66bg. 17-Hn/91

B e r i c h t

Aufgrund vorliegender Anzeige, wurden vom Unterfertigten zweckdienliche Erhebungen durchgeführt.

Lt. Auskunft des Gatten und Anzeigers, ist Regina PREM, N.i.A., seit 28.04.1991, 21.30 Uhr, von ihrem Standort (Prostituierte) Wien 14., Linzer Straße - Flachgasse abgängig, bzw. sah sie ihr Mann zu diesem Zeitpunkt das letzte Mal.

Lt. weiteren Angaben des Anzeigers, ist die Abgängige bisher noch nie abgängig gewesen bzw. ist sie äußerst pünktlich beim Heimgehen. Die Eltern der PREM, sind von der Abgängigkeit in Kenntnis und können auch keine brauchbaren Hinweise zum Aufenthalt der Genannte geben.

Anfragen an BGH Wien, RD, Ombudsmann, Psych Kr.Haus, verliefen negativ.

Durchsuchung der Wohnung des Anzeigers bzw. der Abgängigen, dieses Pkw, Wohnung, sowie Dachboden, Kellerräumlichkeiten und Kolloniatraum, verliefen ebenfalls negativ.

Lt. durchgeführten Erhebungen, konnte der tatsächliche Aufenthaltsort der Genannten nicht in Erfahrung gebracht werden. Erhebungen im Wohnhaus verliefen ebenfalls negativ.

Zkl. erlassen.

  
Ernst WANDL, Krb.

**Die am Tag der Abgängigkeitsanzeige Rudolf Prens von der Polizei durchgeführten Erhebungen verliefen negativ.**

Greißlerei neben dem Gefangenenhaus in Graz habe, wo Häftlinge einkaufen, deren Biografien er aufschreibe.

## Aufregung um ein Tagebuch

Einen weiteren wichtigen Hinweis auf den mutmaßlichen Täter fand Rudolf Prem im Mai 1992. In einer Ecke des Schlafzimmerkastens befand sich eine Flügelmappe mit acht maschineschriebenen Seiten seiner ermordeten Frau. Darin schrieb sie in einer Art Tagebuch ihre Erlebnisse nieder, wobei auch Kontakte von Unterweger mit Regina Prem festgehalten sind.

**«In einer Ecke des Schlafzimmerkastens befand sich eine Flügelmappe mit acht maschineschriebenen Seiten seiner ermordeten Frau.»**

Auf Seite fünf erwähnte sie einen Schriftsteller, den sie in seiner Wohnung in der Florianigasse aufsuchte. «Heute kam der Schriftsteller wieder. Ich war bei ihm auf Hausbesuch in der Florianigasse. Der Kerl hat einen Handschellentick und dürfte obendrein pervers sein. Diesmal hatte ich einen Verkehr mit ihm, nachher erzählte er mir andauernd von seinen Filmprojekten und Vorle-

sungen ... Über seine Tätowierungen an Brust und Oberarm ist er auch ganz stolz ...».

Die Authentizität dieses in einem österreichischen Monatsmagazin I<sup>1</sup> veröffentlichten Tagebuchs wurde in der Folge von Unterweger Anwalt Dr. Georg Zanger anhand eines von einem Detektiv gefundenen Pfändungsprotokolls, wonach Regina Prem keine Schreibmaschine besaß, bezweifelt. Der Verteidiger Unterwegers äußerte in diesem

---

<sup>1</sup> Die geheimen Aufzeichnungen der ermordeten Prostituierten Regina Prem In: ERFOLG, Nr. 7/8 1992.




### Beurteilung

Der gesamte Text auf den zur Untersuchung vorgelegten und eingangs näher beschriebenen Schreiben wurde mit Sicherheit mit der Reiseschreibmaschine der Marke OLYMPIA, Modell Monica electric de Luxe, Fabr.-Nr. 25-313104, aus dem Besitz der Regina PREM geschrieben, von der auch die Schreibmaschinenschriftprobe stammt.

15. September 1992  
Kriminaltechnische Zentralstelle  
Der Leiter:

i.A.Dr. EDLINGER



Für die Richtigkeit  
der Ausfertigung:

### **Die kriminaltechnische Untersuchung der Schreibmaschine Regina Prens verlief positiv.**

Zusammenhang sogar den Verdacht, dass der Ehemann Regina Prens als Täter in Frage käme.<sup>2</sup>

Dies führte wiederum zu einer erbosten Reaktion von Prens Rechtsbeistand Dr. Helga Hofbauer, die von Dr. Zanger per Fax die Zurücknahme dieses Vorwurfes verlangte. Dieser reagierte jedoch

---

<sup>2</sup> Sensation im Fall Unterweger. In: *News* Nr. 7/1992.

beleidigt und brachte eine Anzeige gegen seine Kollegin vor der Rechtsanwaltskammer ein. Die Standesvertretung entschied diesen Streit zugunsten Hofbauers mit dem Hinweis, dass diese sich gegen den schwerwiegenden Vorwurf gegen ihren Klienten mit adäquaten Mitteln gewehrt habe.

Rudolf Prem, der an Eides Statt erklärte, die Unterweger belastenden Aufzeichnungen weder selbst verfasst noch sonst wie verändert zu haben, wurde nach dem Auftauchen eines Pfändungsprotokolls, wonach Regina Prem gar keine Schreibmaschine besessen haben sollte, von Unterweger-Anwalt Dr. Georg Zanger auf Unterlassung geklagt. Doch das Tagebuch erwies sich anhand kriminaltechnischer Untersuchungen als auf der inkriminierten Schreibmaschine verfasst, und Zeugen bestätigten, dass die ermordete Prostituierte Tagebuchaufzeichnungen per Schreibmaschine anfertigte.

Am 16.4.1992 wurde die bereits skelettierte Leiche von Regina Prem im 19. Wiener Gemeindebezirk, Lagerwiese, beim Verbindungsweg zum Hermannskogel gefunden. Laut Gutachten des Gerichtsmediziners Dr. Dirnhofer dürfte Prem demselben Mörder wie die Prostituierten Bacova, Eroglu-Sladky, Exley, Hammerer, Masser, Moitzi, Long, Rodriguez, Schrempf und Zagler zum Opfer gefallen sein.

## **Rudolf Prem**

### **klagt den mutmaßlichen Mörder seiner Frau**

Bereits als sich der des elffachen Prostituiertenmordes Verdächtige noch im Metropolitan Correctional Center in Miami in Haft befand, konsultierte Rudolf Prem ob des massiven Verdachtes gegen den Ex-Häftling einen Rechtsanwalt in der Absicht, namens seines damals 11 jährigen Sohnes René eine Klage gegen Jack Unterweger wegen Bezahlung einer Geldrente (Unterhalt) einzubringen, zumal ja aufgrund des Verbrechensopfergesetzes keine allzu hohe Summe zu erwarten war und zusätzliche Kosten durch die Konsultierung eines Psychiaters für seinen Sohn entstanden.

Rudolf Prem setzte sein Vorhaben am 19.5.1992 in die Tat um. Vertreten durch die Wiener Rechtsanwältin Dr. Helga Hofbauer, brachte der Schüler René Prem, vertreten durch seinen Vater als ge-

setzlichen Vertreter, beim Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien gegen Jack Unterweger eine Klage auf Unterhalt mit einem Streitwert von 234.000 Schilling ein.

**«Würde Jack Unterweger wegen des Mordes an Regina Prem schuldig gesprochen werden, hätte René Prem gegen Unterweger einen Rechtsanspruch auf Bezahlung eines Unterhaltes in der Höhe von 6.500 Schilling monatlich.»**

Die Klageschrift geht dabei davon aus, dass Jack Unterweger vom 28.4. auf den 29.4.1992 die Prostituierte und Mutter von René Prem, Regina Prem, ermordet hat. Da diese gegenüber ihrem Sohn unterhaltspflichtig war und diesen auch leistete, würde nunmehr dem Kläger Rene Prem, der sich zudem seither regelmäßig in psychiatrische Behandlung

begeben müsse, eine Geldrente in der Höhe von 6.500 Schilling monatlich bis zur Selbsterhaltungsfähigkeit von Seiten Jack Unterwegers zustehen.

## B e s c h l u ß

gegen Jack Unterwegger, USA  
 Der Klage des mj. René Prem geb. 21.10.1981, vertreten durch den  
 gesetzlichen Vertreter Rudolf Prem, Hausmann, dieser vertreten  
 durch RA Dr. Helga Hofbauer wegen Unterhalt (Strw.S. 6.500.-X 36 -  
 S 234.000,- wird die pflegschaftsgerichtliche Genehmigung versagt.

## Begründung:

Mit der gegenständlichen Klage beehrte der mj. Kläger René Prem ab 1.5.1991 eine monatliche Geldrente von S 6.500,- ab 1.5.1991 bis zur Selbsterhaltungsfähigkeit und die Erlassung einer einstweiligen Verfügung auf einen vorläufigen monatlichen Unterhalt von S 6.500,-, wobei dem Beklagten und Gegner der gefährdeten Partei Jack Unterwegger jede Verfügung über die Teilnehmenden namentlich angeführter Verlagsanstalten untersagt werden möge. Der Gesamtstreitwert der gegenständlichen Klage beträgt S 234.000,-. Der mj. Kläger hat auch um Verfahrenshilfe angesucht. Das Klagsvorbringen stützt sich darauf, daß Regina Prem, deren ehelicher Sohn der Kläger sei, in der Nacht vom 28.4.1991 auf den 29.4.91 ermordet worden sei. Regina Prem sei Prostituierte und der Beklagte sei ihr Kunde gewesen. Sowohl der Vater des mj. Klägers als auch andere Zeugen hätten dies öfteren wahrgenommen, wie die Mutter des mj. Klägers Regina Prem in den PKW des Beklagten gestiegen sei. Der Beklagte befindet sich derzeit in Untersuchungshaft in den USA im Metropolitan Correctional Center. Amtsbekannt ist, daß der Beklagte sämtliche ihm zur Last gelegten Morde - darunter diesen an Regina Prem - kategorisch ableugnet; ohne aber diesfalls den Ausgang eines Strafverfahrens, in dem geklärt wird, ob Jack Unterwegger Regina Prem tatsächlich ermordet hat, abzuwarten, im Zivilprozess erscheint es nicht möglich und prozessekonomisch einen eigenen Mordprozess zu führen. kann nicht davon gesprochen werden, daß die Erfolgsaussichten für den mj. Kläger in diesem Prozess günstig wären. Erst wenn mit Sicherheit feststeht, daß der Beklagte die Mutter des mj. Klägers tatsächlich ermordet hat, sind die Erfolgsaussichten für die Gegenständliche Klage als äußerst günstig zu beurteilen. Gemäß § 154 Abs 3 ABGB sind die Erfolgsaussichten für den angestrebten Prozess zu beurteilen. Auch wenn keine Bindung des Zivilgerichtes an das Urteil eines Strafgerichtes besteht und das Zivilgericht den Mordfall selbst lösen könnte, sind

**Im Falle eines Schuldspruches Unterweggers muss dieser René Prem bis zum Selbsterhalt einen Unterhalt bezahlen.**

Die Unterhaltsleistung wurde außerdem rückwirkend ab 1.5.1991 gefordert. Zusätzlich forderte der Kläger die Erlassung einer Einstweiligen Verfügung, damit Jack Unterweger die Tantiemen der von ihm verfassten Bücher *Kerker, Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus* oder *Endstation Zuchthaus* nicht ausschließlich für seine Verteidigung benützen könne und so seiner Unterhaltsverpflichtung nicht nachkommen würde.

Den frühen Zeitpunkt der Klage - bevor überhaupt der Beginn eines Mordprozesses absehbar war - begründete der Kläger folgendermaßen: «Da der § 268 ZPO aufgehoben wurde und die Zivilgerichte nicht mehr an das Urteil eines Strafgerichtes gebunden sind, erachte ich die Einbringung einer Klage gegen Herrn Unterweger schon jetzt für zweckmäßig, da ansonsten die Gefahr bestünde, dass nach Beendigung eines Strafverfahrens in den USA oder in Österreich kein Vermögen mehr vorhanden ist, sodass Herr Unterweger keinerlei Unterhaltsleistungen mehr bezahlen könnte.»<sup>3</sup>

Doch das Gericht entschied anders. Mit Beschluss vom 26.5.1992 versagte es der Klage Rene Prem die pflegschaftsgerichtliche Genehmigung mit der Begründung, dass vor Ausgang des Strafverfahrens die Erfolgsaussichten für einen Zivilprozess nicht günstig stünden. «Eine bloß auf Vermutungen aufbauende Prozessführung darf wegen des damit verbundenen Prozessrisikos vom Vormundschaftsgericht nicht genehmigt werden.»<sup>4</sup>

Trotzdem haben Rene bzw. Rudolf Prem langfristig gesehen mit ihrer Klage einen großen Erfolg errungen. Sollte nämlich mit Sicherheit feststehen, dass Jack Unterweger Regina Prem ermordet hat, stünden laut Bezirksgericht Hernals die Erfolgsaussichten der gegenständlichen Klage sehr gut. In der Praxis bedeutet dies: Würde Jack Unterweger wegen des Mordes an Regina Prem schuldig gesprochen, hätte Rene Prem gegen Unterweger einen Rechtsanspruch auf Bezahlung eines Unterhaltes in der Höhe von 6.500 Schilling monatlich.

Da aber Unterweger als Häftling diese Summe wohl kaum aufbringen können wird - mit den Tantiemen aus seinen Büchern können im besten Fall die Verteidiger- und Gerichtskosten bezahlt werden -, müsste vermutlich wieder einmal die Republik einspringen.

Inwieweit die Angehörigen der anderen Opfer im Falle einer Verurteilung Unterwegers Unterhaltsansprüche stellen werden, bleibt offen.

---

<sup>3</sup> Klage von René Prem gegen Jack Unterweger wegen Unterhalt vom 19.5.1992.

<sup>4</sup> Beschluss des Bezirksgerichtes Hernals vom 26.5.1992.



**LANDESINVALIDENAMT FÜR WIEN,  
NIEDERÖSTERREICH UND BURGENLAND**  
1010 WIEN, BABENBERGERSTRASSE 5  
TELEFON: (0222) 58 831 / FAX: 58 62 016  
GA 8 - Hilfeleistung  
an Verbrechenopfer

08./VN. 148-610962-002

(Bitte bei jeder Eingabe angeben.)

Sg. Frau  
RA Dr. Helga Hofbauer  
Hernalser Hauptstr. 35/26  
1170 Wien

AUCH SCHREIBTELEFON !

Außerhalb der Dienstzeit Telefonanzufahrt

AUSKUNFTE: Hr.-Probst DW. 381  
WIEN, AM

Betreff: Bundesgesetz vom 9.7.1972, BGBl.Nr.288 (VOG), i.d.g.F.;  
Regina Prem, gest. April 1991  
Waise: Rene Prem, geb. 21.10.1981

Sehr geehrte Frau Dr. Hofbauer !

Der Bundesminister für Arbeit und Soziales hat mit Entscheidung vom 18.Feb.1993, Zl. 741.574/1-8/93, eröffnet, daß der im Wege des Härteausgleiches gemäß § 14a VOG beantragte Ersatz des Unterhaltentganges für die obgenannte Waise für die Zeit vom 6.5.1991 bis 30.4.1992 nicht bewilligt werden konnte.

Für diese Entscheidung war maßgebend, daß a l l e n Hinterbliebenen ab dem Antragsmonat Ersatz des Unterhaltentganges nach dem VOG gebührt, sofern erst mehr als sechs Monate nach dem Tod des gesetzlich unterhaltspflichtigen bekannt wird, daß dessen Tod auf eine anspruchsbegründende Straftat zurückzuführen ist. Der Umstand, daß erst ca. ein Jahr nach dem Tod von Frau Regina Prem bekannt wurde, daß sie Opfer eines Verbrechens wurde und dadurch die sechsmonatige Antragsfrist zum Zeitpunkt des Ansuchens bereits verstrichen war, begründet keine durch Tatsachen und Umstände des E i n z e l f a l l e s bedingte "besondere Härte".

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß kein gesetzlicher Anspruch auf Gewährung eines Härteausgleiches besteht.

Für die Amtsleiterin:

Dr. Siska

9020 (05/91)

DVR 0017183

Parteienverkehr: Mo - Mi von 8.00 bis 16.00 Uhr, Do von 8.00 bis 18.00 Uhr, Fr von 8.00 bis 13.00 Uhr

**Wegen eines Fristversäumnisses erhielt René Prem für das erste Todesjahr seiner Mutter keinen Unterhaltersatz.**

## Almosen und Schikanen für das Opfer

Rudolf Prens Klage auf Unterhalt durch Jack Unterweger war jedoch keineswegs sein einziger Versuch, die materiellen Ansprüche seines minderjährigen Sohnes abzusichern. Da durch das Verschwinden seiner Frau für Rudolf Prem und seinen Sohn allmählich eine prekäre finanzielle Situation entstand und er aufgrund der ermordet aufgefundenen Prostituierten damit rechnen musste, dass auch seine Frau einer Gewalttat zum Opfer gefallen war, erkundigte sich Prem im Laufe des Jahres 1992 über die seinem Sohn zustehenden Ansprüche. Laut Verbrechenopfergesetz steht nämlich in Österreich den Opfern von Verbrechen oder deren Hinterbliebenen ein finanzieller Anspruch zu.

Am 12.5.1992, nachdem der Tod Regina Prens inzwischen amtlich festgestellt worden war, brachte der Witwer im Landesinvalidenamt für Wien, Niederösterreich und Burgenland gemäß Verbrechenopfergesetz einen Antrag auf Ersatz des Unterhaltentganges für seinen Sohn Rene ein.

Mit Entscheidung vom 3.12.1992 bewilligte zwar das Landesinvalidenamt dem minderjährigen Buben eine Summe von 2.572 Schilling im Monat als Ersatz des Unterhaltentganges. Allerdings nur für die Zeit vom 1.5.1992 bis vorerst 31.12.1992. Für allfällige Ansprüche von dem Zeitpunkt des Todes von Regina Prem bis zum 1.5.1992 verwies die Behörde auf die Möglichkeit, Ersatzleistungen für diesen Zeitraum im Rahmen des Härteaushleiches beantragen zu können.

Rudolf Prem sah nicht ein, dass die seinem Sohn zustehenden finanziellen Zuwendungen erst nach mehr als einem Jahr nach dem Tod seiner Mutter ausbezahlt werden sollten und übergab die Angelegenheit seiner Rechtsvertreterin Dr. Hofbauer. Diese wandte sich an das Landesinvalidenamt mit der Argumentation, dass eine frühere Antragstellung ihres Mandanten nicht möglich war, da Rudolf Prem bis zuletzt glaubte, dass seine Frau noch am Leben war. Erst nach der amtlichen Bestätigung des Todes brachte er fristgerecht den Antrag ein.

Doch das Landesinvalidenamt blieb hart. Mit Entscheidung vom 18.2.1993 wurde durch den Sozialminister der im Weg des Härteaushleiches beantragte Ersatz des Unterhaltentganges für Rene Prem für die Zeit vom 6.5.1991 bis zum 30.4.1992 abgelehnt.

Die Behörde richtete sich dabei streng nach dem Wortlaut des Gesetzes: «Der Umstand, dass erst zirka ein Jahr nach dem Tod von Frau Regina Prem bekannt wurde, dass sie Opfer eines Verbrechens wurde und dadurch die sechsmonatige Antragsfrist zum Zeitpunkt des Ansuchens bereits verstrichen war, begründet keine durch Tatsachen und Umstände des Einzelfalles bedingte «besondere Härte»<sup>5</sup>.

## **Exkurs: Dr. Georg Zanger - Hart, aber herzlich**

Für einen Rechtsanwalt sind zweifelsohne die Interessen und, damit zusammenhängend, der Schutz seines Klienten, ein Heiligtum. Wie weit dies gehen kann, zeigt der Fall Unterweger.

Seit sich der 46jährige Urheberrechtsexperte Dr. Georg Zanger im Februar 1992 der Verteidigung des unter Mordverdacht stehenden, prominenten Literaten Jack Unterweger annahm, scheint das - trotz unterschiedlicher Interessen - sonst übliche Zusammenspiel zwischen Medien und Justiz einerseits und zwischen Verteidigung und Anklage andererseits völlig aus den Fugen geraten zu sein. Dass jemand in diesem Umfeld derart viel Unmut und kritische Stellungnahmen auslöst wie Dr. Georg Zanger, ist nicht alltäglich.

Bis zu diesem Zeitpunkt war der Jurist, der vor Jahren in die von seinem Vater Jakob Zanger aufgebaute Kanzlei eingetreten war, vor allem als Anwalt der mittlerweile eingestellten kommunistischen *Volksstimme* in Erscheinung getreten. Für Aufsehen sorgte auch seine brillante Verteidigung des bekannten Zeichners Erich Sokol, der in Anlehnung an die Verunglimpfung durch die *Krone* im Lainz-Fall dessen Chef Hans Dichand als *Schweinchen, das alles macht* karikiert hatte. Zanger gelang es, in dem von Dichand angestregten Prozess, die künstlerische Freiheit des Karikaturisten glaubhaft zu machen, und gewann.

---

<sup>5</sup> Schreiben des Landesinvalidenamtes für Wien, Niederösterreich und Burgenland an Dr. Helga Hofbauer vom 5. März 1993.



**KLAGEN gegen Printmedien:**

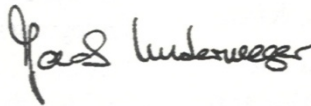
- 1.) KLEINE ZEITUNG wegen der Berichterstattung am Freitag, den 14.2.1992 (Samstag, 15.2.92 Ausgabe, Kleine Zeitung Graz) Die eigentlich als erste und in enger, vertraulicher Zusammenarbeit mit der Polizei, bzw. einem Beamten der Kripo Graz mit der Hetze begonnen hat. Abgesprochen und gezielt, wenn schon die Morde nicht beweisbar sind, so doch sozial vernichten ...

Klagesumme wegen Ruf-, Kreditschaedigung und dadurch erlittenen persoeneichen Verlust: 1,8 Millionen. (fuer die Berichterstattung im Zeitrahmen: 14.2. bis 20.2. 1992)

- 2.) KURIER und KRONEN ZEITUNG, die am 15.2.1992 nachgezogen haben und eine wahre Vorverurteilung durchgezogen haben, bis heute, 20.2.1992, Klagesumme jeweils: 1,2 Mill.

- 3.) Sowie gegen alle anderen Printmedien und Personen, die aus der Sache Schlagzeilen machten zu Betraegen von jeweils 300 000.-oes.

- 4.) BILD ZEITUNG, Hamburg, Autoren: S.Schornmann, P.Kletzmayer, P. Schimke, fuer deren Berichte von 16.2. bis 20.2.1992, in der Hoehe von: 350.000.-DM fuer alle diese Klagen bevollmaechtigt: RA. Dr. Georg Zanger.



**Jack Unterwiesinger erteilte seinem Verteidiger die Vollmacht, gegen diverse Medien rigoros vorzugehen.**

Seine guten Kontakte zu Kuenstlern und Intellektuellen, die er vorzugsweise vertrat, waren es auch, die den Kontakt zu dem in Stein lebenslaenglich einsitzenden Jack Unterwiesinger schafften. Als der Literat die Chance erkannte, nach 15 Jahren Haft bedingt entlassen werden zu koennen, setzte er sich mit Zanger in Verbindung, der geschickt die Vielzahl von Unterwiesingers Fuersprechern als Druckmittel in das dazu notwendige Verfahren eingebaut hatte.

## Zahlen oder entgegenn

Zanger, der am 29. Jänner 1992 im Wiener Manz-Verlag zum Thema «Vorverurteilung durch Medien» referierte, setzte zunächst anhand der Berichterstattung zum Fall Unterweger die Theorie in die Praxis um. Dabei hatte es der Advokat vor allem auf Österreichs auf-

lagenstärkste Tageszeitung, die Unterweger als «eiskalten Egoisten» beschrieb und dessen Fluchtgefährtin Bianca Mrak in Lebensgefahr währte, abgesehen.

**«Es ist unverständlich, dass unsere Justiz Menschen, die unter Verdacht stehen, Massenmorde begangen zu haben, derartige Möglichkeiten gibt, aus dem Gefängnis heraus Geld zu machen.»**

**HANS DICHAND**  
Krone-Eigentümer

Just nachdem das Blatt Unterwegers Verlobter und Fluchtgefährtin, Bianca Mrak, eine sechsstellige Summe für die mediale Offenlegung ihres Liebesverhältnisses mit dem Literaten bezahlte, musste die Zeitung auf Anordnung des Gerichtes gleich mehrmals entgegenn, unter anderem auch an deren empfindlichster Stelle, dem Cover.

Zanger, der in der Branche als fleißig, aber auch als eitel sowie «hart im Austeilen, aber zimperlich im Einstecken» (laut Aussage einer Kollegin) beschrieben wird, warf dem Medium vor, einen klassischen Fall von Medienjustiz begangen und die Unschuldsvermutung regelmäßig gebrochen zu haben, weshalb ein faires Verfahren nun nicht mehr möglich sei. Er übersah dabei jedoch die Tatsache, dass durch sein Entgegennsgewitter und seinen Stehsatz, der Tatverdacht gegen Unterweger sei nicht gegeben, bei vielen kritischen Lesern der Eindruck entstand, an der Anklage gegen Unterweger sei doch nichts dran, womit wiederum die öffentliche Meinung in einem laufenden Verfahren beeinflusst wurde, diesmal allerdings in eine andere Richtung.

In internen Meldungen ließ daraufhin die *Krone* zweimal ihrem Ärger über die schmerzhaften Entgegennungen freien Lauf. Im Juli wandte sich Hans Dichand persönlich an seine Leser: «Es ist unverständlich,

**Entgegnung:** Sie schreiben  
11.408 vom 20.2.  
„Wiencrin be-  
fuhr mit mir in d  
mich!“

**Diese Aussage**

**unwahr.** Wahr ist vielmehr,

**ack Unterweg**

**keine Frau** nach seiner E

**Die Kronen Zeitung wurde von Dr. Georg Zanger mit einer Reihe von schmerzhaften Entgegnungen eingedeckt.**

dass unsere Justiz Menschen, die unter Verdacht stehen, Massenmorde begangen zu haben, derartige Möglichkeiten gibt, aus dem Gefängnis heraus Geld zu machen. Dadurch nämlich, dass Zeitungen zu solchen Entgegnungen gezwungen werden können, wie sie unsere heutige Ausgabe veranstalten, entsteht ein Druck auf die Redaktionen, sich vor dieser Verpflichtung durch Zahlung hoher Beträge zu befreien.»

Ende Jänner 1993 legte Michael Jeannée ein Schäuferl nach: «Im Juli 1992 wurden wir per Gerichtsurteil zu einer monströsen Entgegnung in der Causa Unterweger gezwungen. Das hat zwar dem «Häfenpoeten» selbst nichts gebracht, wie man weiß. Dafür aber sei-

nem sogenannten Rechtsbeistand. Diesem schwoll nämlich in der Folge sein bis dahin weitgehend unbekannter und kümmerlicher Kamm so gewaltig, dass er uns zu einer nochmaligen Veröffentlichung zwingen wollte. Groteske Begründung: Formfehler!».

Aber auch andere Blätter blieben von den zum Teil schikanösen Entgegnungen nicht verschont, leisteten sie nicht freiwillig eine entsprechende Entschädigung. Im Mai 1993 musste sogar das bis zum Vorliegen neuer Gutachten, die den Tatverdächtigen belasteten, deutlich pro-Unterweger eingestellte *profil*, obwohl es lediglich aus Originalen zitierte, entgegnen, «dass keine neuen Fakten vorliegen».

Dazu Herausgeber Dr. Herbert Lackner verärgert: «So kommt es, dass im Gerichtsakt ein Bericht des amerikanischen FBI, einer von der Züricher Stadtpolizei und einer von der Berner Gerichtsmedizin liegen, während Herr Unterweger bei uns entgegnen kann, dass es <keinerlei> neue Fakten und auch <keine Studie aus den USA> gebe».

Journalisten, aber auch Rechtsexperten sind sich jedenfalls einig, dass diese Vorgangsweise Zangers letztlich dem Anwalt selbst, aber auch dem unter Tatverdacht stehenden Schriftsteller schadet.

Offensichtlich durch diesen öffentlichkeitswirksamen Sieg gegen Österreichs Mediengiganten gestärkt, legte sich Zanger in der Folge vor allem mit dem ermittelnden U-Richter Dr. Wolfgang Wladkowski an. Nachdem der Unterweger-Verteidiger mehrmals dessen Ermittlungsmethoden kritisierte, eskalierte im August 1992 der lange Zeit schwelende Streit.

Zanger wandte sich an Justizminister Dr. Nikolaus Michalek, dieser «möge ihn vor ungerechtfertigten Vorgangsweisen des Untersuchungsrichters in Schutz nehmen und geeignet erscheinende Maßnahmen ergreifen». Der Grund: Dr. Wladkowski kritisierte Zangers Versuche, Zeugen zu befragen, bzw. befragen zu lassen und kündigte für einen solchen Fall eine Disziplinaranzeige an.

## An der Grenze der Legalität

Tatsächlich sprach dieser mit einer Wiener Prostituierten, die zuvor vom U-Richter über ihren Kontakt mit Jack Unterweger einvernommen wurde. «Dr. Zanger sagte mir noch, wenn ich mit ihm spreche, sei es im Interesse aller, und er sei überzeugt, dass Unterweger unschuldig sei, dann versuchte er mich insoweit zu verunsichern, als dass er behauptete, als er mich fragte, ob ich Unterweger für schuldig halte und ich dies zu 99% bejahte, dass noch immer 1% offen blieb... Er stellte auch in Frage, dass Jack Unterweger tatsächlich bei mir Kunde war», so die Zeugin im Protokoll.

Juristisch gesehen, stellen Zeugenbefragungen durch den Verteidiger, wenn auch grundsätzlich erlaubt, eine heikle Gratwanderung dar. Sollte nämlich dabei auf den Zeugen Druck ausgeübt werden, käme der Rechtsanwalt selbst in große Schwierigkeiten.

Verteidiger und U-Richter stritten weiter bezüglich vertauschter Liebesbriefe für Unterweger, der Beschlagnahme von Tonbändern durch Wladkowski und angeblich von ihm parallel zum Akt angelegten Privataufzeichnungen.

Auch gegenüber Berufskollegen vertrat Zanger im Bemühen, seinen Klienten zu schützen, eine harte Gangart. Nachdem ein von ihm beauftragter Privatdetektiv ein Pfändungsprotokoll präsentierte, wonach die ermordete Prostituierte Regina Prem gar keine Schreibmaschine besaß, stellte er die Authentizität des von ihr verfassten Tagebuchs, welches Unterweger belastete, in Zweifel, und äußerte den Verdacht, ihr Ehemann Rudolf könne als Täter in Frage kommen.

Als daraufhin die Verteidigerin von Rudolf Prem, Dr. Helga Hofbauer, ihren Kollegen per Fax aufforderte, diese ungeheure Beschuldigung zurückzunehmen, zeigte er sie kurzerhand bei der Rechtsanwaltskammer an. Hofbauer wurde jedoch recht gegeben.

Einen weiteren Fauxpas leistete sich der Unterweger-Anwalt bei der Haftprüfungsverhandlung im November 1992. Nachdem die Ratshammer des Grazer Landesgerichtes die Haftbeschwerde abwies, kritisierte Dr. Zanger den Richtersenat, er habe in den gleichgelagerten Fällen Sabukoschek und Unterweger mit «ungleichem Maß gemessen».

Last but not least traf der Advokat in seinem Rundumschlag auf SOKO-Leiter Dr. Ernst Geiger. Dieser habe in seiner Eigenschaft als

Leiter der Sonderkommission, so Zanger, im Rahmen des im April 1992 stattgefundenen Informationsaustausches mit US-Kriminalbeamten in Los Angeles die Unschuldsvermutung gebrochen, indem er dazu im Fernsehen unwahre Statements abgegeben bzw. ausschließlich Unterweger belastende Verdachtsmomente dargestellt habe.

Trotz allen Einsatzes für seinen Klienten waren Dr. Zanger Anfang März 1993 bereits leichte Resignationserscheinungen anzumerken. Einem Wochenmagazin vertraute er an, sollten sich eindeutige Beweise, die seinen Mandanten belasten würden, finden, müsste er sich überlegen, die Verteidigung niederzulegen.

Mit der im Mai 1993 übernommenen Verteidigung des ehemaligen Wiener Börse-Stars, Mag. Michael Lielacher, dürfte er für diesen Fall bereits vorgesorgt haben.

## **Haftet der Staat für seinen Irrtum?**

Die in Kapitel I geschilderten besonderen und außergewöhnlichen Umstände, die zur bedingten Entlassung Jack Unterwegers nach 15jähriger Haft am 23.5.1990 führten, veranlassten Juristen bald zur Frage, ob ein durch eine strafbare Handlung des bedingt entlassenen Rechtsbrechers Geschädigter Schadenersatzansprüche nach dem Amtshaftungsgesetz geltend zu machen in der Lage ist.

Aus der lebenslangen Freiheitsstrafe ist gemäß § 46 Abs. 5 StGB ein Verurteilter dann zu entlassen, wenn er mindestens 15 Jahre verbüßt hat. Außerdem muss nach seiner Person, seinem Vorleben, seinen Aussichten auf ein redliches Fortkommen und seiner Aufführung während des Strafvollzuges anzunehmen sein, dass er in der Freiheit keine weiteren strafbaren Handlungen begehen wird und es trotz der Schwere der Tat nicht der weiteren Strafvollstreckung bedarf, um der Begehung strafbarer Handlungen durch andere entgegenzuwirken.

Für die bedingte Entlassung wird keine absolute Gewähr für künftiges Wohlverhalten verlangt, es genügt vielmehr, dass aufgrund der zu prognostizierenden persönlichen Eigenschaften des Rechtsbrechers angenommen werden kann, dass er sich in Hinkunft straffrei verhalten

werde. Gegenüber der bedingten Entlassung nach § 46 Abs. 1 oder 2 StGB sind bei der bedingten Entlassung aus lebenslanger Freiheitsstrafe generalpräventive Erwägungen insoweit zu berücksichtigen, als es auf die «Schwere der Tat» ankommt. Mit anderen Worten, es wird erörtert, ob die gesamte Strafe zu vollstrecken ist, um der Begehung strafbarer Handlungen durch andere entgegenzuwirken, also präsumtive Täter von der Begehung derartiger Delikte nachhaltig abzuschrecken.

Über die bedingte Entlassung entscheidet ein Dreirichterssenat des Strafvollzugsgerichts durch Beschluss nach Anhörung des Anstaltsleiters, des öffentlichen Anklägers und des Verurteilten. Da ein wichtiges Indiz für die Entlassungsprognose eine an kriminologischen Erfahrungswerten ausgerichtete Beurteilung der bisherigen Täterkarriere ist, ist oft die Einholung eines Sachverständigengutachtens notwendig und hilfreich. Den Beschluss des Vollzugsgerichts kann der öffentliche Ankläger und der Strafgefangene mit Beschwerde anfechten.

Ob der öffentliche Ankläger eine Entscheidung des Strafvollzugsgerichts über eine bedingte Entlassung mit Aussicht auf Erfolg anzufechten in der Lage ist, hat er allein im Einzelfall zu beurteilen (sofern ihm nicht eine bestimmte Weisung erteilt wird). Wenn in Strafsachen, die «von besonderem öffentlichen Interesse» sind, eine Berichtspflicht besteht, handelt es sich dabei um eine Angelegenheit der inneren Einrichtung der staatsanwaltschaftlichen Behörden.

Geht man von dieser Ansicht aus, kann eine Verletzung der Berichtspflicht einerseits allenfalls nur disziplinarische Folgen für einen Angehörigen dieser Behörde haben, und andererseits stellen sich diese Bestimmungen nicht als Schutzgesetz dar. Die Bestimmungen des StAG über die Berichtspflicht verfolgen ganz allgemein den Zweck, den Dienstbetrieb der Staatsanwaltschaftsbehörden zu regeln, sodass der einzelne Normunterworfenen aus der Verletzung der Berichtspflicht keine Ersatzansprüche ableiten kann.

Unterlässt ein Staatsanwalt die Einbringung eines Rechtsmittels oder verzichtet er darauf im Einzelfall, wäre zu beurteilen, wie das Rechtsmittel mit überwiegender Wahrscheinlichkeit geendet hätte, bzw. wie über das Rechtsmittel entschieden worden wäre. Im speziellen Fall wäre allerdings auch zu beachten, ob überhaupt eine grundsätzliche Pflicht der Staatsanwaltschaft besteht, Interessen von Personen, die als Folge der bedingten Entlassung eines Straftäters durch diesen geschädigt werden könnten, in einer bestimmten Richtung - nämlich auf Verhinderung der bedingten Entlassung - wahrzunehmen.

Im Amtshaftungsrecht wird die Ansicht vertreten, dass ein subjektives Recht auf gesetzmäßige Führung der Verwaltung nicht besteht und eine allgemeine Rechtspflicht, Schäden zu verhindern, ebenso nicht besteht, sodass bloße Unterlassung in der Regel nicht verantwortlich macht. Eine Unterlassung wird nur rechtswidrig, wenn vom Gesetz auferlegte Fürsorgepflichten verletzt werden, wenn ein Schutzgesetz ein bestimmtes Handeln verlangte oder vertragliche Pflichten zum Handeln bestanden. Nichts anderes gilt für die Amtshaftung, für die nur eine Verletzung privatrechtlicher Vertragspflichten nicht in Betracht kommen kann.

Die herrschende Ansicht geht dahin, dass jedermann Schadenersatzansprüche gegen den Rechtsträger zustehen, dessen Organe die Anwendung einer Norm unterließen, die den Schutz des konkret Geschädigten vor Nachteilen bezweckt. Eine Ersatzpflicht entsteht, wenn eine gesetzliche Verpflichtung zum Handeln gegenüber dem Geschädigten besteht, das unterlassende Organ also zu positivem Handeln verpflichtet war und pflichtgemäßes Handeln den Schaden abgewendet hätte.

## **Ausschließungsgrund freie Beweiswürdigung**

Erweist sich später die angestellte Wohlverhaltensprognose als falsch und begeht der bedingt entlassene Rechtsbrecher nach der Entlassung aus der Strafhaft neuerlich eine (gleichartige) strafbare Handlung, gibt es für die Frage nach Schadenersatzansprüchen folgende rechtliche Basis: Im Amtshaftungsrecht sind die allgemeinen Haftungsnormen des ABGB anzuwenden, weil das österreichische Recht kein besonderes zivilrechtliches Delikt der Amtspflichtverletzung kennt. So wie im Verhältnis der Privaten untereinander, ist auch für die Amtshaftung grundsätzlich ein Unwerturteil über das Verhalten und damit ein sorgfaltswidriges Verhalten von Staatsorganen erforderlich. Kommt eine Haftung des Staates wegen fehlender Gefahrenabwehr in Betracht, muss die mangelnde Sorgfalt Haftungsvoraussetzung sein, wobei die fragliche Verhaltensnorm bei der Amtshaftung meist aus dem öffentlichen Recht abzuleiten ist.



Ein Amtshaftungsanspruch aus einer unrichtigen Beurteilung künftigen straffreien Verhaltens eines Rechtsbrechers scheidet einerseits daran, dass es sich dabei um die freie richterliche Beweiswürdigung handelt. Im Rahmen der freien Beweiswürdigung dürften Tatsachenfeststellungen nur aufgrund voller Überzeugung ihrer Richtigkeit getroffen werden. Ist die Anfechtung der Beweiswürdigung aus prozesualen oder anderen Gründen nicht möglich, könnte aus unrichtiger Beweiswürdigung ein Amtshaftungsanspruch nur dann abgeleitet werden, wenn sich das Gericht über wesentliche Verfahrensergebnisse ohne ersichtlichen Grund hinweggesetzt hat.

Nach herrschender Rechtsansicht wird eine Amtshaftung selbst bei unrichtiger, jedoch vertretbarer Rechtsansicht verneint. Nur ein Abweichen von einer klaren Gesetzeslage oder der ständigen Rechtsprechung des Höchstgerichts, das nicht erkennen lässt, dass es auf einer sorgfältigen und damit auch schriftlich begründeten Überlegung beruht, wird als Verschulden in der Sicht des Amtshaftungsgesetzes angesehen.

Bei der bedingten Entlassung eines zu lebenslanger Freiheitsstrafe Verurteilten, der nach seiner Entlassung wieder straffällig wird, ist zwar ein natürlicher Zusammenhang anzunehmen, weil der Rechtsbrecher, wäre er weiter verwahrt worden, die neuerliche Straftat nicht begehen hätte können. Ob allerdings eine adäquate Verursachung, die für die juristische Kausalität erforderlich ist, angenommen werden kann, ist zweifelhaft. Vor allem fehlt es für den Kausalzusammenhang an dem haftungsbegründenden Ereignis (Pflichtverletzung) und dem eingetretenen Schaden dann, wenn die Entscheidung über die bedingte Entlassung auf einer vertretbaren Rechtsansicht beruht.

Und diese, so sind sich Juristen einig, dürften in dem gegenständlichen Fall wohl vorgelegen haben.

Kapitel VIII  
Wie Unterweger sich Geld beschaffte

## Der Abkassierer

«Finanziell konnte ich mit Erspartem, Geld, das mir von  
Bekanntem geschenkt wurde, und neu  
Verdientem, existieren.»

Jack Unterweger: aus *Memorandum*, verfasst in Miami 1992

**I**n Jack Unterwegers Leben spielte neben Frauen vor allem Geld eine große Rolle.

Bereits in der Haft konnten sich die Werke Unterwegers großzügiger finanzieller Unterstützungen seitens des Unterrichtsministeriums erfreuen, auf die der nach seiner bedingten Entlassung auf großem Fuß lebende Schriftsteller ebenfalls zählen konnte.

Reichten einmal die finanziellen Zuwendungen des Staates bzw. der Gemeinde Wien nicht aus, besann sich der Literat auf die Vielzahl seiner Freundinnen.

## Der Staat fördert erstmals einen Häftling

Der Staat definiert seine Förderungspolitik im Bereich Literatur und Verlagswesen folgendermaßen: «Zu den wichtigsten Prinzipien der Literaturförderung des BMUKS gehört es, möglichst alle Erscheinungsformen der zeitgenössischen Literatur zu erfassen, allen literarischen Ausdrucksformen unserer Zeit gerecht zu werden, experimentelle Literatur ebenso zu fördern wie traditionelle, literarische, literarisches Leben, ob es nun in Zeitschriften, Büchern, bei Lesungen, Präsentationen oder in Diskussionen zum Ausdruck kommt, soweit dies durch finanzielle Maßnahmen möglich ist, zum Durchbruch zu verhelfen.

Ein weiteres Prinzip, das mindestens ebenso wichtig erscheint wie der Pluralismus in der Förderungspolitik, ist die Einsicht in die überragende Bedeutung des Autors, des einzelnen schöpferischen Künstlers.»<sup>1</sup>

Jack Unterweger hat unter diesen Voraussetzungen vom Unterrichtsministerium zwischen 1986 und 1991 insgesamt 412.000 Schilling an Förderungen erhalten. Dies erklärte Unterrichtsminister Dr. Rudolf Scholten Anfang Mai 1992 in Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage der FPÖ. Die staatlichen Förderungen betrafen den Verlag *Edition Wortbrücke*, der von Unterweger 1985 in der Strafanstalt Stein gegründet wurde, dessen Literaturzeitschrift *Wortbrücke* sowie mehrere Theaterstücke und Buchprojekte.

Im Detail erhielt der wegen Mordes Verurteilte im Zusammenhang mit dem Buch *Hierarchien oder der Kampf der Geschlechter* im Jahr 1990 eine Förderung in der Höhe von 20.000 Schilling. Bereits drei Jahre zuvor wurde eine Buchprämie im Ausmaß von ebenfalls 20.000 Schilling gewährt. Die Literaturzeitschrift *Wortbrücke* wurde vom Ministerium zwischen 1986 und 1991 in Form von Druckkostenzuschüssen in der Höhe von insgesamt 105.000 Schilling gefördert. 60.000 Schilling gab es für den 1989 von Willy Hengstler verfilmten autobiografischen Roman *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus*, der mit einem Kunstpreis ausgezeichnet wurde.

---

<sup>1</sup> Kunstbericht 1990. Bundesministerium für Unterricht und Kunst.

1986 erhielt Jack Unterweger ein Dramatikerstipendium in der Höhe von 25.000 Schilling. Für das Theaterstück *Kerker oder im Namen der Republik* über das Thema Strafvollzug in Österreich bekam der Verlag *Edition Wortbrücke* im Jahr 1990 Subventionen im Ausmaß von 20.000 Schilling für Vorarbeiten, aufgrund einer Empfehlung des Bühnenbeirates des Ministeriums 50.000 Schilling als Produktionskostenzuschuss und 15.000 Schilling für die Anmietung eines Autobusses im Rahmen der Tournee für das Stück, die 28 Vorstellungen vom 11.11. bis 5.12.1990 umfasste.

Unterweger musste jedoch laut Schreiben des Unterrichtsministeriums vom 8.10.1990 die widmungsmäßige Verwendung der Gelder nachweisen. Seine Unterlagen über den künstlerischen Erfolg aller Aufführungen inklusive der Besucheranzahl, eine Ausgaben- und Einnahmenübersicht sowie saldierte Originalrechnungsbelege, die er am 13.12.1990 einreichte bzw. am 4.5.1991 ergänzte, wurden vom Ministerium mit 11.6.1991 anstandslos anerkannt. Das Ministerium überwies die Förderungsmittel auf das P.S.K. Konto Nr. 7174.874, lautend auf «Wortbrücke».

Auch bei der Stadt Wien versuchte der Literat, sich einen Teil vom lukrativen Subventionskuchen abzuschneiden. Die Kulturabteilung der Stadt Wien stellte ihm für das Stück *Kerker oder im Namen der Republik* mit Schreiben vom 7.12.1990 immerhin eine Subvention in der Höhe von 40.000 Schilling in Aussicht.

Am 8.3.1991 teilte übrigens Wiens Gesundheitsstadtrat Dr. Sepp Rieder Jack Unterweger mit, dass von der Kulturstadträtin Dr. Ursula Pasterk eine Subvention in der Höhe von 100.000 Schilling zugesagt worden sei.

Zudem verrechnete der Schriftsteller der MA 7 eine Reihe von Konsumations- und sonstigen Spesen.

Weiters erhielt der Unterweger-Verlag vom Ministerium mit Schreiben vom 12.3.1991 80.000 Schilling als Zuschuss für das Theaterstück *Schrei der Angst*, das die Aids-Problematik behandelt. Doch das war dem Literaten nicht genug. Am 31.3.1991 schrieb Unterweger einen bösen Brief an das Unterrichtsministerium wegen der Kür-

**«Außer Jack Unterweger hat seit 1970 kein österreichischer Häftling Förderungen vom Unterrichtsministerium erhalten.»**



den «Förderern» Unterwegers zu zählen ist. Unter anderem setzte sie sich bei Justizminister Dr. Foregger für dessen Teilnahme - wenn auch vergeblich - am Internationalen Publizistik Preis 1989 in Klagenfurt ein.

## Geld von Freundinnen

Jack Unterweger verstand es nicht nur vortrefflich, sich beim Staat erfolgreich um Subventionen anzustellen, auch bei manchen seiner zahlreichen Liebhaberinnen fielen seine Bitten um finanzielle Unterstützung auf offene Ohren. Sein hoher Lebensaufwand, allein die Miete für seine Wohnung verschlang rund 13.000 Schilling im Monat, machte die Erschließung dieser Quellen notwendig.

Als Jack Unterweger mit der Finanzierung der Tournee für das Theaterstück *Schrei der Angst* Probleme bekam, entsann er sich eines privaten Sponsors. Der Diplomkrankenschwester Sabine G., die mit Unterweger seit 1989 korrespondiert, ihn auch in der Haft besucht hatte und mit ihm nach seiner Entlassung mehrmals zusammengetroffen war, schilderte er im Jänner 1991 seine Geldsorgen. Er könne keinen Kredit aufnehmen, wodurch die Gefahr bestünde, die für 17.2.1991 geplante Premiere des Theaterstückes absagen zu müssen.

Nachdem Unterweger mit seiner Bekannten mehrere Varianten überlegte, um die erforderliche Summe von etwa 140.000 Schilling aufzutreiben, einigten sich die beiden auf eine Kreditaufnahme durch G. Die Diplomkrankenschwester nahm bei ihrer Hausbank am 11.1.1991 einen Kredit in der Höhe von 145.000 Schilling auf, nannte Unterweger als Bürgen und übergab ihm das Geld. Zusätzlich wurde vereinbart, dass dieser die monatlichen Raten in der Höhe von 4.908 Schilling mit einer Laufzeit von drei Jahren bezahlen sollte.

Die ersten drei Monate ging alles gut, Unterweger bezahlte die vereinbarten Raten pünktlich. Nach der Rückkehr von seiner USA-Reise erklärte er jedoch seiner Freundin, dass er für ein geplantes Filmprojekt bzw. Theaterstück weiteres Geld benötige. Und wieder erklärte sich die Krankenschwester bereit, Unterweger eine größere Summe vorzustrecken.

BUNDESMINISTERIN FÜR UNTERRICHT, KUNST UND SPORT  
DR. HILDE HAWLICEK

GZ 6.741/6-IV/2/90

Wien, 20. November 1990

Sehr geehrter Herr Unterweger!

Mit Bezug auf Ihr Ansuchen vom 1. Oktober 1990 bewillige ich zusätzlich zu der mit Schreiben vom 10. Oktober 1990, GZ 6.741/5-IV/2/90, gewährten Förderung aufgrund einer Empfehlung des Bühnenbeirats des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport in der Besprechung vom 25. Oktober 1990 der Edition Wortbrücke für "Kerker"/Unterweger einen Produktions-Zuschuß von

S 50.000,-- (Schilling fünfzigtausend)

und für die Anmietung eines Tournée-Busses eine Zuwendung von

S 15.000,-- (Schilling fünfzehntausend).

Aufführungen in mehreren Bundesländern werden dabei vorausgesetzt.

Diese Förderungsmittel werden je nach ho. Kreditlage auf das Konto Nr. 7174.874, lautend auf "Wortbrücke", bei der Postsparkasse überwiesen.

Die widmungsgemäße Verwendung der Subventionen ist Abteilung IV/2 des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport bis spätestens 31. Mai 1991 entsprechend den mit Schreiben vom 10. Oktober 1990 mitgeteilten Bedingungen nachzuweisen.

Mit besten Wünschen für Erfolg und mit freundlichen Grüßen



Edition Wortbrücke  
p.A. Herrn Jack Unterweger  
Postfach 187  
1080 Wien

A-1014 WIEN · IMPROBITIONENPLATZ 5 · TELEFON 521 20, 42 18, 42 28



**Unterwegers Stück *Kerker* wurde 1990 mit insgesamt 85.000 Schilling (inkl. Vorarbeiten) gefördert.**



Am 31.7.1991 nahm sie zu diesem Zweck bei ihrer Hausbank einen neuerlichen Kredit über 260.000 Schilling auf, deckte damit die alten Verbindlichkeiten ab und übergab den Restbetrag von 124.000 Schilling Unterweger. Ob er das Geld tatsächlich für das geplante Filmprojekt verwendete, überprüfte sie ob ihres großen Vertrauens zu dem Literaten nicht. Vom 15.10.1991 bis zum 10.3.1992 wurden die monatlichen Raten in der Höhe von 5.060 Schilling von Unterweger jedenfalls pünktlich überwiesen. Nach seiner Flucht und Verhaftung

ging jedoch keine Zahlung mehr ein, die Kreditnehmerin musste ab sofort die Raten selbst begleichen, zumal Unterweger weder einen Wechsel unterschrieben hatte noch ihr irgendwelche anderen Sicherheiten zur Verfügung gestellt hatte.

**«Im Laufe der Zeit erhielt Unterweger von seiner Freundin Paula T. insgesamt rund 80.000 Schilling, dies tat sie allerdings nicht freiwillig.»**

Die Unternehmersgattin Paula T. war nicht nur eine der zahlreichen Liebhaberinnen von Jack Unterweger, sondern auf sie konnte der Schriftsteller auch bei finanziellen Engpässen zurückgreifen, wenngleich diese Zuwendungen in weiterer Folge nicht völlig freiwillig waren. Die kaufmännische Angestellte, die mit Unterweger bereits während seiner Haft eine briefliche Korrespondenz aufgenommen und ihn im Gefängnis besucht hatte, half ihm zunächst bei der Anmietung der Wohnung in der Florianigasse. So streckte sie Unterweger die Kautions in der Höhe von 40.000 Schilling vor, von der er ihr wenig später 30.000 Schilling wieder zurückgab. In der Folge bezahlte sie zumeist die Rechnung für gemeinsame Essen und kaufte Unterweger gelegentlich Kleidungsstücke.

Im Laufe der Zeit erhielt er von Paula T. insgesamt rund 80.000 Schilling, wovon sie ihm im November 1991 40.000 Schilling gab. Dieses Geld wollte er angeblich für die Bezahlung seiner Mietschuld sowie für die Kinder seiner Tochter<sup>2</sup> verwenden. Die Unternehmersgattin hoffte, dass Unterweger aufgrund der finanziellen

---

<sup>2</sup> Jack Unterwegers Tochter hatte es als alleinerziehende Mutter von zwei Kindern besonders schwer. Trotzdem erhielt sie von ihrem Vater kaum finanzielle Hilfe.

EDITION WORTBRÜCKE  
Florianigasse 41/2/2/8  
A - 1080 Wien  
Tel.: 0222/422539

Oktober 1991

H O N O R A R N O T E

für: Jack UNTERWEGER  
Regie + Bühnenbild + Tourneorganisation

Werk: KERKER ODER IM NAMEN DER REPUBLIC  
Drama

Premiere/Uraufführung: 11. November 1990  
Spielzeit, einschl. Tournee: (28 Vorstellungen in Österreich)  
11.11. bis 5. 12. 1990.

Mit dem Honorar sind auch die Nebenkosten abgedeckt.

Honorar: 30.000.-Ös (dreißigtausend)

BM. f. Unterricht und Kunst  
Euchthausgasse  
Vom Rechnungsbetrag wurden  
S 14.375,70 aus  
Subv. d. BM.UuK/WuF beglichen.

Schnierer

Betrag erhalten:

Wien, 6. Dezember 1990

*Jack Unterweger*

Jack Unterweger konnte sich der Subventionen für seine Arbeiten von seiten des Staates so gut wie sicher sein.

Zuwendungen ihr Eheleben nicht stören würde, zumal ihr von ihrem Mann seit September 1990 jeglicher Umgang mit Jack Unterweger verboten worden war. Alfred T. hatte nämlich erfahren, dass der Literat sich offensichtlich durch Erpressung seine Frau gefügig machte.

Bereits vorher war Unterweger bei dem Versuch, von dem Unternehmer ein Darlehen in der Höhe von 180.000 Schilling zu erhalten, mit dem er angeblich seinen Verteidiger Dr. Georg Zanger bezahlen wollte, abgeblitzt. Ein Gegenangebot von T., sich dieses Geld als Mitarbeiter im Außendienst zu verdienen, lehnte er dankend ab. Jack Unterweger schaffte es aber vorzüglich, durch versteckte Anspielungen auf Alfred T., seine Geliebte dazu zu bringen, ihren Kontakt zu ihm aufrecht zu erhalten und ihn letztendlich auch finanziell zu unterstützen.

Finanzielle Zuwendungen in etwas geringerem Ausmaß erhielt Jack Unterweger von der ebenfalls verheirateten Barbara F. aus Wien. Unterweger lernte die Versicherungsangestellte im Oktober 1991 kennen und lieben. Darüber hinaus freundete er sich zur Tarnung des intimen Verhältnisses mit ihrem Mann an. Offensichtlich weil er durchblicken ließ, dass es ihm finanziell nicht gerade gut ging, ließ ihm F. neben gelegentlichen Lebensmitteleinkäufen einmal 1.000 Schilling in bar für eine Fahrt nach Tarvis in seine zweite Wohnung, die er aus Steuergründen gemietet hatte, zukommen.

Darüber hinaus schenkte sie ihm eine Panzerhalskette mit Löwenkopfanhänger und ein Panzerarmband sowie einen Kettenring im Gesamtwert von zirka 20.000 Schilling.

## **Geschäfte mit der eigenen Causa**

Bereits während seiner Flucht nach Miami hatte der Schriftsteller erkannt, dass das neu an ihm erwachte Interesse - wenn nun auch im negativen Sinn - sich durchaus zu Geld machen lässt. Und dieses hatte er bitter nötig. So erfuhr er anlässlich eines Telefonanrufes aus Miami von dem Verleger Gert Schmidt, dass die Tageszeitung *Täglich Alles* bereit sei, ihm 100.000 Schilling für ein Exklusiv-Interview zu bezahlen. Jack Unterweger vermerkte diesen Umstand in seinem Fluchttage-

gebuch, fast verblüfft über die eigene Bedeutung, mit dem Vermerk «Crazy!».

In seinem etwa zeitgleich in Miami verfassten Rechtfertigungsschreiben für die ihm angelasteten Morde war er sich allerdings bereits im Klaren, wie er mit kleinerem Risiko an noch größeres Geld herankommen könnte. Er stattete Dr. Georg Zanger, seinen früheren Rechtsvertreter, mit einer Vollmacht aus, gegen mehrere Printmedien wegen deren Berichterstattung mit diversen Klagen vorzugehen. Unterweger wusste auch die Summen: 1,8 Millionen sollte die *Kleine Zeitung* als Trostpflaster für den von ihr angerichteten Schaden, nämlich Ruf- und Kreditschädigung, bezahlen. Besser kamen dagegen *Kurier* und *Kronen Zeitung* mit einer Klagsumme von 1 Million Schilling weg, andere Printmedien sowie Einzelpersonen wollte der Literat nur auf 300.000 Schilling klagen. Am ärgsten sollte es nach Unterwegers Willen dem deutschen Massenblatt *Bild* ergehen, welches Zanger auf 350.000 D-Mark klagen sollte.

Doch diese Erwartungen erfüllten sich natürlich nur teilweise, denn die meisten betroffenen Zeitungen zogen es, wenn auch zähneknirschend, vor, die schmerzhaften Entgegnungen zu veröffentlichen. Obwohl diese Maßnahmen Unterweger weniger eine finanzielle Entschädigung einbrachten, hatten sie jedoch den gravierenden Vorteil, die öffentliche Meinung entscheidend zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

Neben dem Geschäft mit den Presseklagen geisterte auch das Gerücht von der Vermarktung von Unterwegers Flucht mit seiner Verlobten Bianca Mrak als Filmstory durch den Blätterwald. In diesem Zusammenhang werden Dr. Georg Zanger hartnäckige Versuche nachgesagt, im Filmgeschäft Fuß zu fassen.

Bereits am 2. März 1992 berichtete die *Kleine Zeitung* von einem «Millionenpoker um das Fluchttagebuch in Miami». Laut Dr. Zanger wäre Medienzampano Kurt Falk bereit gewesen, als Einstandsstory für seine neue Tageszeitung *Täglich Alles* mehrere Millionen Schilling hinzublättern. Aber auch die deutschen Magazine *Stern* und die mittlerweile eingestellte *Quick* wären bereit gewesen, diese Summe zu bezahlen. Anfang März konnte man tatsächlich im *Stern* eine nicht gerade fesselnde Geschichte über Unterwegers Eintragungen und Eindrücke während seiner insgesamt 19 Tage dauernden Flucht lesen. Auch ein Kamerateam des deutschen Privatsenders *RTL* durfte zu dem prominenten Häftling in die Zelle.

Erst im Jänner 1993 tauchten in der Monatszeitung *Basta* Meldungen über einen bevorstehenden Unterweger-Film auf. Als mögliche Unterweger-Darsteller für den angeblich 150 Millionen Schilling teuren Streifen wurden unter anderem Burgtheater-Mime Franz Morak und sogar Hollywood-Star Mickey Rourke ins Spiel gebracht. Doch dieses Projekt wollte nicht so recht in Schwung kommen.

Kapitel IX  
Von der bedingten Entlassung zur Verhaftung

**Jack Unterwegers  
647 Tage in Freiheit**

«Werd' ich so blöd sein und werd' in meiner glücklichsten Lebensphase, wo ich Theaterregie mache, selber a Doppelrolle spiele, eine Tournee organisiere, wunderbare Frauenbeziehungen hab', werd' ich da so wahnsinnig sein und dazwischen jede Woche eine umbringen gehen?»

Aus: *profil*, NT. 10/2. März 1992

**D**ie etwa eindreiviertel Jahre zwischen der bedingten Entlassung Jack Unterwegers und dessen neuerlicher Verhaftung in den USA mit anschließender U-Haft in Graz würden reichlich Stoff für eine Story made in Hollywood abgeben.

Die Rekonstruktion von Unterwegers Tagesabläufen in dieser Zeit dokumentiert eine fast unglaubliche - nur zu einem Teil durch seine beruflichen Verpflichtungen bedingte - Mobilität des Schriftstellers, die vor allem durch seine ständige Suche nach Frauenbeziehungen gekennzeichnet war.

## Vom Vorleben eingeholt

Jack Unterweger hatte während der Haft in der Strafvollzugsanstalt Stein für die Zeit nach seiner Entlassung eine Reihe von Vorhaben geäußert. «Es ist also davon auszugehen, dass ich meine Arbeitsmöglichkeiten während dem Zeitraum des Entlassungsvollzuges konzentriert darauf ausrichten werde, dass mir nach einer möglichen bedingten Entlassung ein fast nahtloser Übergang in die Freiheit möglich wird.»<sup>1</sup>

Doch bereits wenig später war von diesen guten Vorsätzen kaum noch etwas vorhanden. Weder hielt sich Unterweger vom Rotlichtmilieu fern, noch konzentrierte er sich mit voller Kraft auf seine schriftstellerische Arbeit, die ihm den neuen Lebensabschnitt in Freiheit erst ermöglichte.

Unter anderem ist von Jack Unterwegers im Vollstreckungsvollzug vorgebrachter Absicht, sich nach der Entlassung im Raum Klagenfurt niederzulassen, schon während seines Aufenthaltes in der Sonderanstalt Wien-Favoriten keine Rede mehr. Über eine seiner Liebhaberinnen, Paula T., mietet er im achten Wiener Gemeindebezirk noch vor seiner Entlassung eine 13.000 Schilling teure Wohnung an. Diese dient ihm während seiner fast täglichen Ausgänge aus der Sonderanstalt Favoriten vor allem dazu, sich mit seiner Freundin zu amüsieren. Damit begann der Literat offensichtlich, sich für sein baldiges Leben in Freiheit einzustimmen.

Jack Unterweger besucht systematisch seine zahlreichen während der Haft gewonnenen Freunde und Bekannten in Österreich, Deutschland und in der Schweiz, wobei er tausende Kilometer in kurzer Zeit zurücklegt. Dazu legte er sich in rascher Aufeinanderfolge mehrere, zum Teil protzige Autos zu. Insbesondere sucht er mit einer an Besessenheit grenzenden Intensität die Bekanntschaft von Frauen.

---

<sup>1</sup> Antrag auf Übernahme in den Entlassungsvollzug vom März 1989.



## Das erste Jahr in Freiheit

**23.5.1990:** Noch am Tag seiner bedingten Entlassung aus der Sonderanstalt Wien-Favoriten geht Jack Unterweger daran, sich eines seiner Probleme vom Hals zu schaffen. Er sucht den Mann seiner Liebhaberin T. auf und versucht, von ihm ein Darlehen in der Höhe von 180.000 Schilling zu erhalten. Als Begründung führt er eine dringende Honorarzahlung für seinen Anwalt, Dr. Georg Zanger, an. Allerdings vergebens, denn der Unternehmer bietet dem Literaten lediglich einen Posten im Außendienst seiner Firma an, woran dieser jedoch wenig Interesse zeigt.

**Mai 1990:** Jack Unterweger legt sich am 25. 5. sein Wunschkennzeichen «W-Jack 1» für einen Mercedes 450 SEL zu. Bis zum 5. Juni fährt er damit laut Autobuch - jedoch ohne einen Führerschein zu besitzen - 1.815 Kilometer.

**«Unterweger verleiht dem Bezirksgericht Krems brieflich seinem Unmut darüber Ausdruck, dass ihm ein Bewährungshelfer zugeteilt wurde.»**

Unterweger trifft sich Ende Mai mit der 23jährigen Studentin Sonja B., die mit ihm bereits während der Haft aus Studiengründen Kontakt aufgenommen hatte. Anlässlich eines Treffens in einem Cafe nimmt sie Unterweger für ein Interview in seine Wohnung mit. Etwa zur gleichen Zeit lernt Unterweger im Literatencafe, im 9. Wiener Gemeindebezirk, die 23jährige Petra W.

und die 22jährige Helmar B. kennen. Beide treffen ihn in der Folge etwa 5-10 mal.

**Juni 1990:** In einem Lokal eines ehemaligen Mithäftlings in Wien lernt er die Kellnerin Elfriede B. kennen. In seiner Wohnung werden die beiden einige Zeit später intim. Das Verhältnis dauert bis etwa November 1990. Im April 1991 sieht B. Unterweger das letzte Mal.

Jack Unterweger kassiert am 6. 6. seine erste Anonymverfügung: Er überfährt eine Sperrlinie.

Unterweger hält am 13. 6. an der TU-Wien ein Referat zum Thema Sicherheitspolizeigesetz.

Der Literat lernt am 18.6. Natascha G. aus Gleisdorf bei Graz kennen und lädt sie zu einem Besuch ins Burgtheater ein. Am nächsten Tag holt er sie mit seinem Auto ab und verbringt mit ihr ein Wochenende.

Unterweger fährt am 21.6. nach Deutschland und anschließend in die Schweiz.

Jack Unterweger hält am 27.6. einen Vortrag in der HTL Villach.

**Juli 1990:** Mitte des Monats besucht er seine Brieffreundin Nina C. in Sorgau, in der ehemaligen DDR, und bleibt für eine halbe Woche. Dabei bereist er die Städte Dresden, Freiburg und Weimar.

Jack Unterweger besucht am 4. 7. die 30jährige Martina W., die er über eine Kontaktanzeige kennengelernt hat, in Gelsenkirchen, Deutschland. Er bleibt drei bis vier Tage und erhält von W. einen Schäferhund geschenkt.

Der Schriftsteller ist am 29. 7. mit seinem Mercedes in Vorarlberg, in Richtung Lindau unterwegs, wo er einen Verkehrsunfall mit Fahrerflucht verschuldet. Unterweger wird in der Folge vom Gericht zu einer Geldstrafe in der Höhe von rund 2.025 Mark verurteilt. Seine Begleitung, die 23jährige Petra W., fährt am selben Tag mit dem Zug zurück nach Wien.

Ebenfalls im Juli besucht Unterweger seine Brieffreundin Silvia K. in Neuenstadt in der Schweiz.

**August 1990:** Nina C. kommt auf Einladung Unterwegers für 14 Tage nach Wien und fährt mit ihm gemeinsam nach Kärnten, Salzburg und München.

Jack Unterweger verleiht am 13.8. dem Bezirksgericht Krems brieflich seinem Unmut darüber Ausdruck, dass ihm ein Bewährungshelfer zugeteilt wurde.

Der Schriftsteller wechselt am 29.8. sein Fahrzeug: Von nun an fährt er einen BMW 728.

**Sommer 1990:** Unterweger nimmt am Wiener Straßenstrich die Prostituierte Rosi Y. in seinem BMW Serie 7 auf und sucht mit ihr ein Hotel auf. Dort muss sie den Rock hochziehen, während er onaniert.

**September 1990:** Unterweger lernt die Schriftstellerin Franziska O. aus Wien bei der Buchmesse in Frankfurt sowie die Schülerin Nora P. in Wien kennen.

Die Studentin Erika B. fährt am 14.9. gemeinsam mit ihrer Freundin mit Unterweger nach Prag, wo sie zweimal in einem Privatquartier übernachten.

**15.9.1990:** Die 20jährige Verkäuferin Blanka Bockova, die fallweise als Prostituierte arbeitet, wird in Prag ermordet. Sie hielt sich am 14.9.1990 bis 23.45 Uhr mit einem Arbeitskollegen in einem Lokal in der Mitte des Wenzelsplatzes auf.

Am Morgen des 15.9. um 7.30 Uhr wird sie außerhalb von Prag (Bezirk Prag-West) in einem Bachbett, unbekleidet mit Ausnahme von Kniestrümpfen in Rückenlage liegend, gefunden. Die Beine sind gespreizt, die Arme angewinkelt.

Die Leiche ist teilweise mit Zweigen bedeckt, es werden keine sexuellen Aktivitäten nachgewiesen. Sie weist weiters zahlreiche Verletzungen an Kopf, Hals, Körper, Armen und Beinen auf. Als Todesursache stellen die Gerichtsmediziner Erwürgen und Erdrosseln fest, an den Fingernägeln der linken Hand können Hautreste gesichert werden, die einen Täter mit Blutgruppe B in Betracht kommen lassen. Unterweger, der sich zur Tatzeit in Prag befindet, um Recherchen über das Prostituiertenmilieu durchzuführen, verbringt laut polizeilichen Erhebungen den Abend des 14.9.1990 im Bereich des Hauptbahnhofes und des Wenzelsplatzes mit seiner Begleiterin Ruzena B., von der er sich gegen 23.45 Uhr trennt. Er rechtfertigt sich beim Verhör durch die Polizei, dass einige der von ihm in Prag befragten Prostituierten ihm ein Alibi geben könnten und weist darauf hin, dass auch das Opfer die Blutgruppe B habe. Die Polizei erhält für ein Alibi jedoch keine überprüfbaren Angaben.

Im Rahmen einer Nachfolgeuntersuchung durch den wissenschaftlichen Dienst der Stadtpolizei Zürich stellt sich heraus, dass die in Jack Unterwegers verschrottetem BMW gefundenen Haare eine große Ähnlichkeit mit den Eigenkopfharen der Blanka Bockova aufweisen.

**Herbst 1990:** Paula T. besucht Maria C., die Unterweger in Stein besucht hat, in einem Wiener Pensionistenheim und übergibt ihr im Auftrag von Jack Unterweger Blumen. Diese lehnt jedoch jeden weiteren Kontakt mit dem Literaten ab.

**Oktober 1990:** Unterweger trifft die Schriftstellerin Franziska O. in einem Cafe und lädt sie anschließend in seine Wohnung ein, um ihr eines seiner Bücher zu zeigen. Als er sich entkleidet, bekommt sie es mit der Angst zu tun. Unterweger versucht sie am Verlassen der Wohnung zu hindern, was ihr aber durch gutes Zureden dennoch gelingt. Unterrichtsministerin Dr. Hilde Hawlicek genehmigt am 8.10. einen Zuschuss von 20.000 Schilling zur Vorbereitung des Theaterstückes *Kerker oder im Namen der Republik*.

**Fall 2: Brunhilde Masser, geb. 06.05.1951**

Brunhilde Masser wurde letztmalig am 26.10.1990 gegen 00.15 Uhr lebend gesehen. Ihre Leiche wurde am 05.01.1991 in einem Bachbett in einem Waldgebiet nahe Gratkorn aufgefunden.

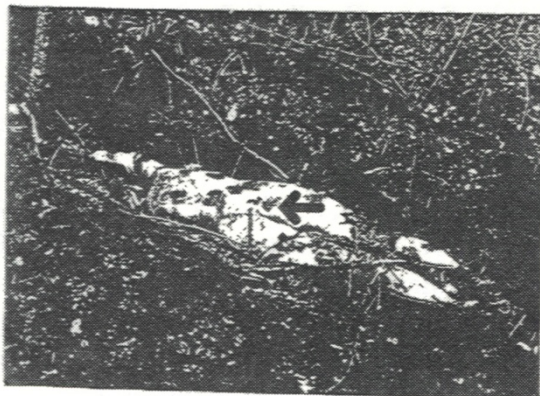


Abb. 2

Auffindungssituation der Leiche der Masser Brunhilde. Leiche völlig nackt, in Bauchlage, in Bachbett, lose Bedeckung mit dicken Ästen.

Todesursache: nicht mehr feststellbar.

Mögliche Stichverletzung am Gesäss (tiefer kanalartiger Defekt) - siehe Pfeil.

**Auch die Prostituierte Blanka Bockova wurde laut Gutachter Prof. Richard Dirnhofer vom selben Täter ermordet.**

Der Schriftsteller fährt am 25.10. nach Kärnten, wo er laut Rechnung in einem Hotel in St. Veit übernachtet.

**26.10.1990:** Die 41jährige Prostituierte Brunhilde Masser wird in Graz ermordet. Um 00.15 wird sie zum letzten Mal an ihrem Standort, Griesgasse, gesehen. Am 5.1.1991 wird ihre Leiche in Gratkorn in einem Bachbett eines Waldstückes, ca. 8 Kilometer vom Ort des Verschwindens entfernt, entdeckt.

Die teilweise mit Zweigen bedeckte Leiche ist nackt und wird in Bauchlage aufgefunden. Der linke Arm ist angelegt, der rechte ausgestreckt, der Kopf blickt nach Norden. Es werden Verletzungen an Hals und Körper festgestellt. Die Todesursache ist aufgrund der starken

Verwesung der Leiche nicht mehr exakt rekonstruierbar, Masser dürfte jedoch erdrosselt worden sein.

Unterweger nennt bei seiner Einvernahme gegenüber der Polizei als Alibi eine Dame der Grazer Gesellschaft, die jedoch nicht eruiert werden kann. Laut einer Benzinrechnung befand sich Unterweger in der Zeit zwischen 00.00 Uhr und 08.00 Uhr sieben Kilometer von Graz entfernt, Jack Unterweger könnte sich demnach zur tatkritischen Zeit in Graz befunden haben.

Außerdem gibt der Literat an, am 26.10.1990 zwischen 08.00 und 10.00 Uhr in einem St. Veiter Hotel eingetroffen zu sein, vom Hotelpersonal sieht ihn niemand in der Nacht vom 25.10. auf den 26.10.1990, obwohl er diese Nächtigung bezahlte. Die Gegend um den Auffindungsort der Leiche ist Unterweger anlässlich eines Besuches beim Vater einer seiner Liebhaberinnen bekannt.

Die Prostituierte Gerda G. gibt am 30.10. gegenüber der Grazer Polizei an, von Jack Unterweger in ein Waldstück gebracht und von ihm beim Geschlechtsverkehr mit Handschellen am Rücken gefesselt worden zu sein.

Sabine G., die Unterweger bereits aus seiner Zeit in Haft kennt, hilft Unterweger Ende des Monats Plakate für das Theaterstück *Kerker oder die Reise ins Zuchthaus* zu schreiben. Zudem ist Jack Unterweger im Raum Graz unterwegs, um für eine österreichische Monatszeitschrift einen Artikel über die dortige Rotlicht-Szene zu verfassen.

**November 1990:** Die Schülerin Nora P. aus Wien nimmt mit dem Schriftsteller sexuelle Kontakte auf.

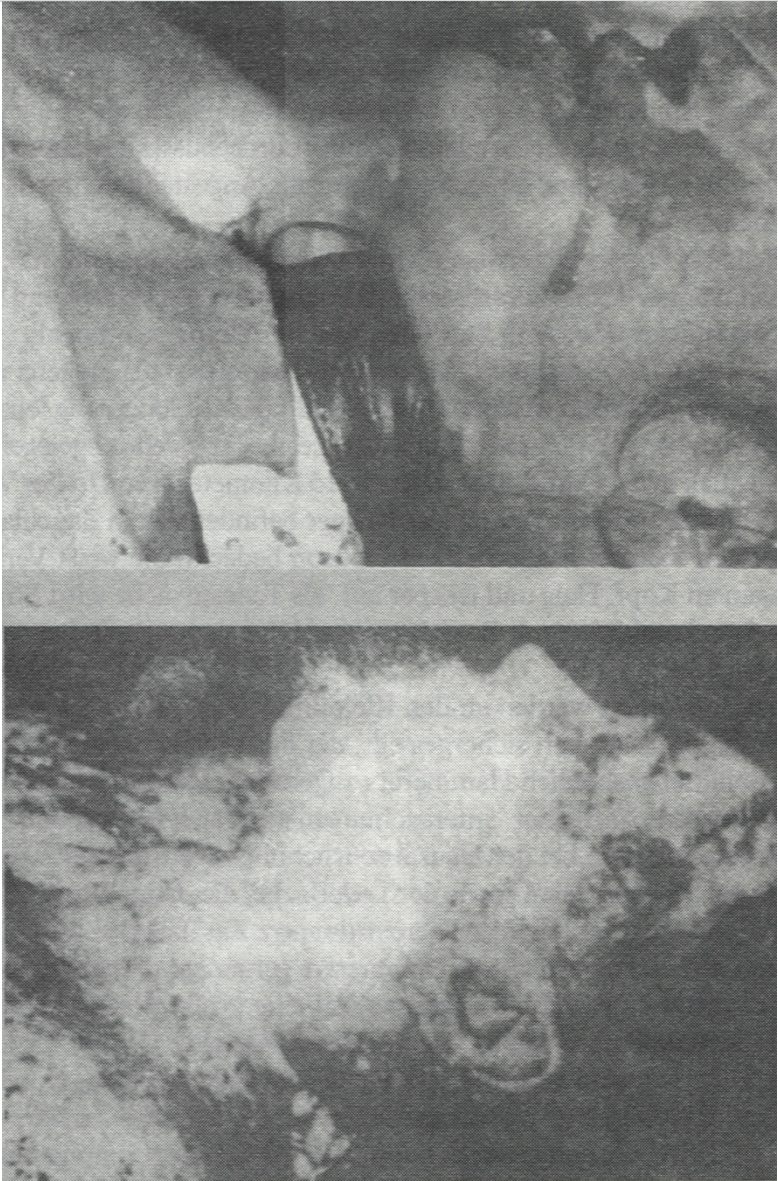
Jack Unterweger spendet am 5.11. beim Roten Kreuz Blut. Ein in diesem Zusammenhang durchgeführter Aids-Test fällt negativ aus.

Der Literat meldet am 6.11. einen Ford Mustang Mach in Wien an.

Unterweger feiert am darauffolgenden Tag in einer Pizzeria die Premiere seines Stückes *Kerker oder im Namen der Republik* mit 32 Flaschen Sekt zum Preis von 11.200 Schilling.

Die Premiere von Unterwegers Stück *Kerker oder im Namen der Republik* findet am 11.11. in Wien statt.

Unterrichtsministerin Dr. Hilde Hawlicek teilt Unterweger am 20.11. schriftlich mit, dass ihm ein Produktionskostenzuschuss von 50.000 Schilling für das Stück *Kerker* sowie eine Subvention in der Höhe von 15.000 Schilling für die Anmietung eines Tourneebusses gewährt wird.



**Laut Prof. Dirnhofer ist eine Täteridentität im Fall Schäfer (un-  
ten) und den Prostituiertenmorden sehr wahrscheinlich.**

**Dezember 1990:** Jack Unterweger lernt die Angestellte Kornelia O. kennen.

Felicitas N., die Unterweger Mitte Oktober kennengelernt hat, ist mit ihm am 4.12. in Vorarlberg und bricht nach der Vorstellung des Theaterstückes *Kerker* in St. Pölten ihre Beziehung mit ihm ab.

**5.12.1990:** Die Prostituierte Heidemarie Hammerer aus Bregenz verschwindet, sie wird zwischen 23.00 und 24.00 Uhr letztmalig lebend gesehen. Am 31.12. findet man ihre Leiche in einem abgelegenen Waldstück in der Gemeinde Lustenau, 15 Kilometer vom Ort des Verschwindens entfernt. Der leblose Körper befindet sich in Bauchlage, Kopf und Körper sind mit einem Blouson bedeckt. Sie weist Verletzungen an Kopf, Hals und Körper auf, als Todesursache wird Strangulation, kombiniert mit Erstickung durch Knebelung mit dem eigenen Slip festgestellt.

Als Besonderheit werden an den Kleidungsstücken der Ermordeten zwei Fremdfasertypen sichergestellt, die in der Folge keinem Textil aus dem Lebensbereich Hammerers zugeordnet werden können. Im Zuge wissenschaftlicher Untersuchungen stellt sich heraus, dass diese Fasern mit dem bei der Hausdurchsuchung in Unterwegers Wohnung gefundenen Schal sowie der Lederjacke, die dieser am 7.12. in Vorarlberg trug, vollkommen übereinstimmen. Zusätzlich werden Haare bei der Leiche Heidemarie Hammerers gefunden, die gemäß einer Untersuchung der Zürcher Stadtpolizei eine große Ähnlichkeit mit den Eigenkopfharen Jack Unterwegers aufweisen.

Jack Unterweger, der vom 5.12. bis 8.12.1990 in einem Hotel in Dornbirn wohnt und von einem Zeugen mit der Ermordeten kurz vor der tatkritischen Zeit gesehen wird, gibt bei der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter einen Redakteur aus Vorarlberg als Alibizeugen an. Dieses Alibi erweist sich im Nachhinein jedoch als falsch. Der Literat bestreitet zudem, Hammerer zu kennen bzw. mit ihr Kontakt gehabt zu haben.

Der Literat ist am 7.12. Studiogast im ORF Dornbirn und holt seine Freundin Nora P. am Abend vom Bahnhof Bregenz ab. Am nächsten Tag unternehmen sie einen gemeinsamen Schiausflug. Ulrike B., die Unterweger 1984 in Stein kennengelernt hatte, trifft ihn etwa Mitte des Monats zum Essen. Der Schriftsteller will mit ihr schlafen, was sie jedoch ablehnt.

Unterweger ist mit Natascha G. vom 25. bis 30.12. auf Schiurlaub in Kärnten.

# 2/3 Aus der Fremde der Zelle

Jack Unterwegers „Kerker“ in der Tribüne

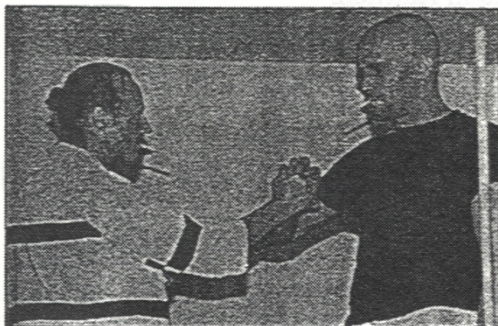
Gitterstäbe im Vordergrund, an Wänden hängen aus Zeitschriften herausgerissene Fotos nackter Frauen. Allein das Bühnenbild zeigt

schon: Gemeint ist der „Kerker“. Jack Unterwegers hat seinen soeben bei Jugend & Volk herausgegebenen Erzählband dramatisiert.

VON ERICH DEMMER

Das entleerte Dasein in der bestrafte Zeit – Jack Unterwegers weiß, worüber er da schreibt. Er selbst saß lange Zeit im Gefängnis, und die Beobachtung des stupiden Häftlingsalltags war da ein geistiger Überlebensanker, ein Versuch, sich den herrschenden Strukturen nicht zu beugen. Penibel beschreibt er die „einzige Beschäftigung des Tages: das Warten auf die nächste Nacht“. Die totale Verwahrung, die totale Verwaltung einer Person, die Entmündigung. Die Aggressionen, die unter den Häftlingen ausbrechen. Die Unterdrückung aller sozialen Regungen, die einer späteren Wiedereingliederung in die Gesellschaft förderlich wären.

Die Beziehungslosigkeit, die Zukunftslosigkeit. Das Scheitern aller Brücke nach „draußen“. Das Häufchen Elend, dem bestenfalls schaler Psychiatertröst zukommt, wenn es nicht medikamentös niedergespritzt und ruhiggehalten wird. Sieben Schritte hin, sieben Schritte zurück, wie ein Tiger im Käfig läuft der Insasse seine Zelle ab. Auch diese



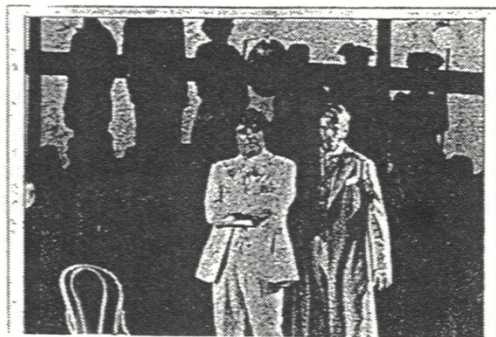
Zelleninsassen in „Kerker“: Thomas Stoltze und Aap Lindenberg Foto: AP

Umstände erzwingen es, daß Begriffe wie „Gottes Ebenbild“ nur lächerlich klingen.

Unterwegers hat im Buch „Kerker“ vier Erzählungen zu diesem Thema zusammengestellt, die er in der Aufführung in der „Tribüne“ zu einem Stück, den Tagesablauf eines Gefangenen verkürzt. Das Reden in der 3. Person und die häufige Verwendung des Konjunktivs sollen wohl unterstreichen,

daß da einer „aus der Fremde“ spricht.

Aap Lindenberg als Hauptfigur und Thomas Stoltze als kurzzeitiger Zellengenosse ziehen sich achtbar aus der Affäre, Karin Doller und Robert Grass können wegen der Kürze ihrer Texte nicht besonders auffallen. Wichtig bei dieser Vorstellung ist wohl die abschließende Diskussion, die helfen kann, Vorurteile abzubauen.



## FBI-Dossier: „Subversivling“ Pablo Picasso

Pablo Picasso betrat zwar nie amerikanischen Boden. Dennoch habe die US-Regierung seinerzeit ein ausführliches Geheimdossier über den weltberühmten Maler angelegt. Der Grund: Man schätzte den Künstler als „subversiv“ ein – deckte gestern die angesehene Tageszeitung „New York Times“ auf. Und mehr noch: Der amerikanische Geheimdienst FBI würde auch heute noch – 17 Jahre nach Picassos Tod – ein ein-

Jack Unterwegers erstes Theaterstück in Freiheit, *Kerker*, erhielt durchwegs gute Kritiken.



## Das Jahr 1991

**Jänner 1991:** Sabine G. nimmt am 11.1. zugunsten von Unterweger einen Kredit in der Höhe von 145.000 Schilling auf. Dieser ist bei der Auszahlung dabei und übernimmt das Geld.

**Februar 1991:** Die Schauspielerin Gotlinde R., die im Theaterstück *Schrei der Angst* auftritt, ist mit Unterweger am 22.2. in einem Gasthaus in Salzburg. Plötzlich zieht er eine Pistole und ein Springmesser und meint, dass Salzburg ein gefährlicher Boden sei.

**März 1991:** Natascha G. beendet am 1.3. ihr Verhältnis mit Jack Unterweger, weil sie von seinen Beziehungen zu anderen Frauen erfährt. Anlässlich eines Treffens erzählt er ihr, dass er die «Mörderhauptstädte» beschreiben möchte.

Die Grazer Prostituierte Clothilde H. wird von einem Unbekannten angesprochen, ob sie sich quälen lasse, beispielsweise durch Fesseln und Schlagen. Sie erkennt an dem Auto das Kennzeichen «W-Jack 1». Nach dieser Begegnung auf der Straße nimmt sie den Mann mit in ihre Wohnung, wo es beim Geschlechtsverkehr nicht zu einer Ejakulation kommt und er deshalb onaniert.

Nora P. gerät am 4.3. mit Unterweger in Streit und fordert ihn auf, ihre Wohnung zu verlassen.

Jack Unterweger ruft am 5. 3. seine Liebhaberin Monika P. an und will zu ihr in die Wohnung, obwohl ihr Freund dort ist. Sie kommt zu ihm auf die Straße, um eine Auseinandersetzung zu vermeiden.

**7.3.1991:** Die Grazer Prostituierte Elfriede Schrempf wird gegen 23 Uhr im Bereich Volksgartenstraße das letzte Mal lebend gesehen. Ihre Leiche wird am 5.10.1991 in einem Waldgebiet in Lichtendorf, Bezirk Leibnitz, 20 Kilometer vom Ort des Verschwindens entfernt, gefunden. Diese ist völlig nackt, nur mit Socken bekleidet und befindet sich in Bauchlage. Die Todesursache ist aufgrund der weitgehenden Skelettierung nicht mehr feststellbar. Als Besonderheit finden am 8. und 9.3.1991 unseriöse Telefonanrufe bei Bezugspersonen von de Schrempf statt, deren Telefonnummern in ihrem verschwundenen Notizbuch verzeichnet sind.

Jack Unterweger, der am 7.3.1991 abends in Köflach eine Lesung hält, behauptet zunächst zur tatkritischen Zeit bei seiner Freundin Nora P. gewesen zu sein, was diese jedoch bei einer polizeilichen Befragung unter anderem anhand von Tagebuchaufzeichnungen widerlegt.

**«Der Schriftsteller beschwert sich beim Unterrichtsministerium über die Kürzung der Subvention für das Theaterstück Schrei der Angst von 115.000 auf 80.000 Schilling.»**

Bei der späteren gerichtlichen Einvernahme gibt er an, bis mindestens 23.00 bei der Lesung anwesend gewesen zu sein. Ein Zeuge widerlegt jedoch später dessen Behauptung.

Unterweger wird am 9. 3. von seiner Freundin Kornelia O. wegen Tagebucheintragungen, die sie betreffen, zur Rede gestellt. Er wird wütend und schlägt in der

Folge mehrmals mit seinem Kopf gegen die Wand.

Seine Geliebte, Paula T., bemerkt am 12.3. an Unterweger in Kopfmittle eine kleine, verkrustete Wunde und blaue Flecken an der Innenseite des rechten Unterarmes. Unterweger erhält zudem ein Schreiben, dass ihm für das Theaterstück *Schrei der Angst* einen Produktionskostenzuschuss in der Höhe von 80.000 Schilling gewährt wird.

Unterweger lernt Mitte des Monats Anna H. in einer Wiener Bar kennen, die bereits die erste Nacht in seiner Wohnung verbringt und mit ihm intim wird.

Anlässlich eines mit seiner Freundin Nora P. geplanten Kinobesuches gibt es am 16.3. mit ihrem Vater, der seiner Tochter den Besuch verbieten will, eine Konfrontation.

Gerhard P. sieht am 28.3. Unterweger in einem Gasthaus in der Linzerstraße in Wien, wo auch die Prostituierte Regina Prem verkehrt. P. hört ein Gespräch zwischen dem Literaten und Prem bezüglich einer von ihm geplanten Italienreise.

Lydia E., die Unterweger bereits aus seiner Haftzeit kannte und mit ihm nach seiner Entlassung auch sexuelle Kontakte hatte, wird am 29.3. von ihm besucht, nachdem er angeblich in Italien einen Unfall gehabt hatte.

Unterweger teilt F. am 30.3. anlässlich eines Essens mit, dass er in Österreich sicher nie wieder etwas anstellen werde.

Der Schriftsteller beschwert sich am 31.3. beim Unterrichtsministerium über die Kürzung der Subvention für das Theaterstück *Schrei der Angst* von 115.000 auf 80.000 Schilling.

**April 1991:** Helene K., die Unterweger in der Haft besuchte, sieht ihn zufällig in Wien, wo er eine ca. 30-35 Jahre alte Frau mit einem Kuss begrüßt. K. glaubt, dass es sich dabei um eine der verschwundenen Prostituierten handelt.

Unterweger besucht Ilse D., mit der er seit seiner Haftzeit in Stein in brieflichem Kontakt stand, und bestürmt sie, mit ihm ein Verhältnis einzugehen.

Jack Unterweger lernt Theodora B. kennen, die ihn ab dieser Zeit zwei- bis dreimal wöchentlich in seiner Wohnung besucht und mit ihm verkehrt. Anlässlich eines ihrer Besuche fesselt er sie an einen Heizkörper, weil sie weggehen will, er aber damit nicht einverstanden ist.

Unterweger nimmt am 4.4. am Fahrunterricht in einer Wiener Fahrschule teil. Dabei zeigt er sich maßlos enttäuscht, dass den Anwesenden der Name «Unterweger» nichts sagt.

**8.4.1991:** Die Wiener Prostituierte Silvia Zagler ist seit 22.00 Uhr abgängig, zuletzt wird sie bei Ausübung der Straßenprostitution gesehen. Ihre Leiche wird am 4.8.1991, 22 Kilometer vom Ort des Verschwindens entfernt, von Spaziergängern in einem Waldgebiet gefunden.

Zaglers Leiche ist völlig nackt, mit Gras und Ästen bedeckt, und befindet sich in Bauchlage. Aufgrund der fortgeschrittenen Leichenveränderung kann die Todesursache nicht mehr festgestellt werden, ein gewaltsamer Tod ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen.

Jack Unterweger absolviert an diesem Tag nachmittags eine Fahrstunde bei einer Fahrschule in Wien und gibt bei ersten Verhören keine Stellungnahme ab. Später tritt er über Bianca Mrak an seine frühere Freundin Astrid F. heran, damit diese angibt, an diesem Tag bei ihm in Wien gewesen zu sein.

Unterweger lässt am 10.4. den Auspuff seines VW Passat reparieren, gleichzeitig wird auch die innere Türschnalle der Beifahrertür erneuert, denn die Tür ist von innen nicht mehr zu öffnen. Der Literat quittiert diese Tatsache mit der Bemerkung: «Da kann wenigstens kein Hase heraushüpfen.» Außerdem bittet er seine Freundin, Paula

T., die Rechnung für die Reparatur des Auspuffes in ihrer Buchhaltung unterzubringen, was sie ablehnt.

**16.4.1991:** Die Wiener Geheimprostituierte Sabine Moitzi, sie arbeitet als Angestellte in einer Bäckerei, wird um 23 Uhr zum letzten Mal lebend gesehen. Ihre Leiche, die bis auf einen hochgeschobenen Body völlig nackt ist, wird am 20.5.1991 in einem Waldgebiet in Wien, 8,6 Kilometer vom Ort des Verschwindens entfernt, in Bauchlage liegend, aufgefunden. Die Beine der Leiche sind gespreizt, die Arme leicht vor dem Kopf angewinkelt.

**«Unterweger will mit seiner Freundin Luise S. nach einem Konzert, das bis 4.00 Uhr dauerte, anal verkehren, was sie ablehnt. Er reagiert wütend und wirft ihr Undankbarkeit vor.»**

Moitzis Leiche ist mit Laub bedeckt und weist an Kopf und Hals Verletzungen auf. Um ihren Hals befindet sich eine Damenstrumpfhose, die in fünf Touren um den Hals gelegt und im linken

Nacktenbereich fest verknotet ist. Als Todesursache stellen die Gutachter Tod durch Strangulation in Form von Erdrosseln mit ihrer Strumpfhose fest. Jack Unterweger, der sich zu diesem Zeitpunkt in Wien aufhält, gibt bei der Einvernahme an, lediglich beruflich im fraglichen Strichgebiet verkehrt zu sein, ein präzises Alibi konnte er nicht anbieten. Die Aussagen von Prostituierten, die ihn im fraglichen Strichgebiet als Kunden bedient haben, bezeichnet er als Irrtümer bzw. Lügen.

Am selben Tag wird Nora P. von Jack Unterweger von der Schule abgeholt. Er bittet sie, zu ihm zurückzukommen, und macht ihr Vorkhaltungen.

Unterweger wird am 26. 4. in einen Raufhandel verwickelt, in der Folge wird er jedoch vom Verdacht der Körperverletzung vom Bezirksgericht Hernals freigesprochen.

**28.4.1991:** Die Wiener Prostituierte Regina Prem wird gegen 23.30 Uhr im Bereich Linzer Straße-Flachgasse zum letzten Mal lebend gesehen. Am 16.4.1992 wird ihre Leiche in einem Waldgebiet in Wien entdeckt, das etwa 17 Kilometer vom Ort des Verschwindens entfernt liegt. Genaue Lage bzw. Todesursache können aufgrund der

Skelettierung des Körpers nicht mehr festgestellt werden. Die Leiche ist jedoch nicht völlig nackt, sondern zumindest teilweise bekleidet.

Jack Unterweger hält sich an diesem Tag in Wien auf, ist am Abend im Kino. Im Oktober 1991 erhält Prens Gatte auf seiner Geheimnummer, die auf Visitenkarten verzeichnet ist, welche die Prostituierte bei sich trug, anonyme Telefonanrufe zu dem Mord an seiner Frau. Unter anderem beschreibt der Anrufer den Hergang der Tat und mehrere Kleidungsstücke, die Prem bei ihrem Verschwinden getragen hatte.

Rudolf Prem gibt an, im Februar 1992 den anonymen Anrufer anhand einer Radiosendung als Jack Unterweger identifiziert zu haben. Zusätzlich findet er im Mai 1992 in der Wohnung Tagebuchaufzeichnungen seiner verstorbenen Gattin, wonach diese mit dem Verdächtigen Kontakt hatte.

Jack Unterweger gibt als Alibi den Kinobesuch mit einem anschließenden Reifenkauf mit Lokalaufenthalt an. Tatsächlich bleibt er bis zirka 20.20 Uhr im Kino und wegen des Reifenkaufes, laut Zeugen, nicht mehr lange in dem Lokal.

Unterweger erzählt Ende des Monats Bekannten, über Ostern privat in Monte Carlo gewesen zu sein.

**7.5./8.5.1991:** Die Wiener Prostituierte Karin Eroglu wird gegen 1.00 Uhr letztmalig bei der Ausübung der Straßenprostitution lebend gesehen.

Ihre Leiche wird am 23.5.1991 in einem Waldstück bei Gablitz, Nähe Wien, 17 Kilometer vom Ort des Verschwindens entfernt, von einer Spaziergängerin gefunden. Die Leiche von Karin Eroglu ist unbekleidet und befindet sich in Bauchlage. Knapp oberhalb des Kopfes liegt ein dickerer Ast. Um den Hals der Leiche liegt ein Bodytrikot, das im linken Nackenbereich verknotet ist. Als Todesursache wird ein Strangulationstod durch Erdrosseln mit ihrem Bodytrikot festgestellt. Zusätzlich finden sich Zeichen einer stumpfen Gewalteinwirkung im Bereich des Hinterkopfes und der Lippen.

Jack Unterweger hält sich zur tatkritischen Zeit in Wien auf und wird mehrfach von Prostituierten in diesem Straßenstrichgebiet gesehen. Unter der Leiche findet man eine abgerissene Fingerkuppe eines Gummihandschuhes. Solche Handschuhe werden in Unterwegers Stück *Schrei der Angst* verwendet. Er gibt vorerst zu diesem Fall keine Rechtfertigung ab.

**Mai 1991:** Dr. Udo Jesionek hält am 13.5. in Linz zum Thema Strafvollzug eine Vorlesung, zu der er Jack Unterweger eingeladen hat.

Unterweger lädt am 26. 5. Michaela R., die Schwester seiner Freundin Theodora B., zum Essen ein. Am Abend nimmt ihn R. mit in ihre Wohnung, wo es zu sexuellen Kontakten kommt.

Rudolf Prem wird von einem Freund am 30.5. darauf aufmerksam gemacht, dass Jack Unterweger mit ihm ein Interview für eine Radiosendung machen will.

**Juni 1991:** Pauline S. lernt Jack Unterweger in einer Diskothek kennen und wird mit ihm wenig später in seiner Wohnung intim.

Jack Unterweger fährt nach Los Angeles und lernt die Kassiererin eines Hotels, Luisa E., kennen. Wenig später übersiedelt er in das «Hotel Cecil», wo die ermordeten Prostituierten Shannon Exley, Irene Rodriguez in der Nähe ihre Standplätze haben.

**20.6.1991:** Die Prostituierte Shannon Exley aus Los Angeles wird letztmalig gegen 4.00 Uhr bei Ausübung der Straßenprostitution lebend gesehen. Ihre Leiche wird noch am selben Tag, um 13.50 Uhr nahe eines Parkplatzes, 4,4 Kilometer vom Ort des Verschwindens entfernt, gefunden.

Die Leiche Exleys ist bis auf Socken und eines über die Schultern hochgeschobenen T-Shirts nackt und befindet sich in Bauchlage. Die Leiche liegt mit dem Gesicht zum Boden, die Beine sind gespreizt, die Ellbogen angewinkelt, der Kopf nach Osten und die Füße nach Westen gerichtet. Um den Hals liegt eng anliegend ein Strangwerkzeug in Form ihres Büstenhalters, der an der rechten Seite verknotet ist. Der Täter trennte den Elastikstreifen des Büstenhalters ab und machte einen Knoten, um eine sehr starke Strangulierungswirkung zu erzielen. An den Folgen dieser Strangulation ist die Prostituierte verstorben.

Unterweger wohnt zu dieser Zeit in einem Hotel, das sich in unmittelbarer Nähe von Exleys Standplatz befindet. An diesem Tag gibt er seinen Mietwagen zurück, weil die Scheibe der Beifahrerseite zerbrochen war.

Jack Unterweger behauptet bei seiner Einvernahme in Miami, die Windschutzscheibe wäre durch einen hochgeschleuderten Stein geborsten und gibt Kontakte zu zwei lateinamerikanischen, einer weißen und einer schwarzen Prostituierten zu. Alibi bietet er keines an.

**28.6.1991:** Die Prostituierte Irene Rodriguez aus Los Angeles wird gegen 20.00 Uhr letztmalig bei Ausübung der Straßenprostitution

Da es naturgemäß eine absolut deckungsgleiche Übereinstimmung zwischen zwei oder mehreren Tötungsdelikten nicht geben kann, lässt sich aus rechtsmedizinischer Sicht allein bezüglich der Frage, ob aus den elf Fällen auf ein und denselben Täter oder verschiedene Täter geschlossen werden kann, nur eine Schlussfolgerung mit entsprechendem Wahrscheinlichkeitswert ziehen.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass der Grund für fehlende Parallelen innerhalb der einzelnen Fälle durchaus auch in dem Umstand liegen kann, dass einige der Leichen schon derart fortgeschrittenen Leichenveränderungen unterworfen waren, und damit einer vollständigen rechtsmedizinischen Befunderhebung Grenzen gesetzt waren. Dies gilt z.B. in vier Fällen, in denen die diagnostischen Kriterien einer Strangulation nicht mehr erhebbar waren oder in jenen Fällen, bei denen Zeichen einer stumpfen Gewalteinwirkung infolge von Leichenfäulnis nicht mehr zu rekonstruieren waren. Ähnliches gilt auch für fehlende Parallelen hinsichtlich der Verwendung eigener Kleidungsstücke zur Strangulation, da an den Leichen von fünf Frauen keine Kleidungsstücke vorhanden waren, bzw. einer vollständigen rechtsmedizinischen Befunderhebung ebenfalls Grenzen gesetzt waren. So war auch die Lage eines etwaigen Knotens und eine Bedeckung der Leiche in jeweils zwei Fällen nicht mehr rekonstruierbar und es blieben ebenfalls ungeklärt, ob zwei der getöteten Frauen überhaupt Schmuckstücke getragen hatten.

Zusammenfassend gelangt man aber aufgrund der aufgezeigten allgemeinen und speziellen Parallelen im Modus operandi zu der Überzeugung, dass es sich

mit einem hohen Grad an Wahrscheinlichkeit  
um ein und denselben Täter

handelt.

**Laut dem Gutachten von Prof. Dirnbacher fielen die elf ermordeten Prostituierten demselben Täter zum Opfer.**

gesehen. Zwei Tage später, am 30.6.1991, findet man ihre völlig nackte Leiche auf einem LKW-Platz, 3 Kilometer vom Ort des Verschwindens entfernt.

Diese befindet sich in Rückenlage, um den Hals liegt straff ihr Büstenhalter, der hinter dem linken Ohr verknotet ist sowie ein schwarzer Gürtel. Die Leiche weist Verletzungen an Kopf und Körper auf, als Todesursache wird Strangulation festgestellt. Jack Unterweger wohnt zwischen 11. Juni und 2. Juli im Hotel Cecil, das sich in unmittelbarer Nähe des Standplatzes der Ermordeten befindet. Wie im Fall Exley bietet er kein Alibi für die tatkritische Zeit an.

**3.7.1991:** Die Prostituierte Sherry Long aus Los Angeles verschwindet gegen 23 Uhr spurlos. Sie wurde zuletzt in Ausübung der Straßenprostitution gesehen.

Ihre Leiche wird am 11.7.1991 im Unterholz auf einem kleinen Hügel in Malibu, 37 Kilometer vom Ort des Geschehens entfernt, gefunden. Longs Leiche ist bekleidet, nur das T-Shirt ist bis zum Hals nach oben geschoben, und sie befindet sich in Rückenlage. Der Kopf blickt Richtung Norden, die Füße Richtung Süden, die Arme sind angewinkelt. Um den Hals befindet sich ein Strangwerkzeug in Form ihres Büstenhalter, was den Tod der Prostituierten hervorrief.

Der Schriftsteller wohnt in der Zeit vom 2. 7. bis zum 9.7.1991 im «Sunset Orange Hotel», das eine Meile vom Standort Sherry Longs entfernt liegt. Am 23.7.1991 wird von der Kriminaltechnikerin Lynn Harold bekanntgegeben, dass ungewöhnliche Ähnlichkeiten zwischen den drei Mordfällen bestehen und diese demselben Täter zuzuordnen sind. Unterweger nennt der Polizei kein überprüfbares Alibi.

**Sommer 1991:** Die Wiener Prostituierte Erna M. wird von einem männlichen Anrufer mit dem Ermorden bedroht. Im darauffolgenden August erscheint in dem Club, in dem sie arbeitet, Jack Unterweger, den sie als den Anrufer identifiziert.

Die Wiener Prostituierte Martha K., eine Freundin der ermordeten Silvia Zagler, steigt zu Unterweger ins Auto, wo die beiden «französisch» verkehren.

Alois U. trifft Jack Unterweger, der ihm erzählt, dass alle Frauen Huren und nichts wert sind.

Der Literat interviewt die Wiener Prostituierte Susanne V. über die verschwundenen Prostituierten in Wien für die Radiosendung *Journal Panorama*.

Theodora B. sieht am 16.7. bei Unterweger nach seiner Rückkehr aus den USA viele tiefe, verkrustete Kratzspuren am linken Oberarm.

Unterweger zeigt seiner Freundin Nora P. am 18.7. Bilder aus den USA. Sie erklärt ihm, dass sie keinen körperlichen Kontakt mehr zu ihm haben will, worauf er äußerst beleidigt reagiert.

Der Literat lernt Berta Y. am 23.7. in einer Wiener Bar kennen. Noch am selben Abend folgt sie ihm in seine Wohnung, wo sie mit ihm die Nacht verbringt.

Sabine G. nimmt am 31.7. auf Unterwegers Wunsch einen neuerlichen Kredit über 260.000 Schilling auf. Sie deckt damit den alten Kredit, den sie ihm zugunsten aufgenommen hat, ab und gibt ihrem Freund 124.000 Schilling. Wieder scheint er lediglich als Bürge auf.



**August 1991:** Jack Unterweger lernt Natascha P. bei einer Zugfahrt kennen. Er versucht eine intime Beziehung mit ihr anzubahnen, sie erfährt jedoch von seinem Vorleben und lehnt daraufhin ab.

Unterweger besucht Dora N. vom 1.8. bis zum 4.8.1991 in Nürnberg, Deutschland, die ihn 1985 in Stein besucht hat. Unterweger besucht anschließend Martina W. in Gelsenkirchen, die er 1985 brieflich kennengelernt hat.

Luisa Ellner, die er in Los Angeles kennenlernte, fliegt am 7.8. über Unterwegers Einladung - er schickte ihr das Geld für das Ticket - nach München, wo er sie abholt.

**September 1991:** Theodora B., die Jack Unterweger vor kurzem an ihrem Arbeitsplatz kennenlernte, nimmt eine intime Beziehung zu ihm auf.

Die Grazer Prostituierte Regina K. hat Unterweger als Kunden in ihrer strengen Kammer.

Die Prostituierten Monika P. und Petra M. sehen Jack Unterweger bzw. seinen Wagen mit dem Kennzeichen «W-Jack 1» mehrmals am Straßenstrichgebiet im 14. Wiener Gemeindebezirk.

Der Literat bringt am 4.9. Luisa Ellner zum Flughafen. Etwas später schickt er ihr ihre Sachen nach.

Unterweger erscheint am 5.9. aus eigenem Antrieb im Wiener Sicherheitsbüro bei Mag. Max Edelbacher.

Berta Y., die Unterweger vor einiger Zeit kennengelernt hat, ist am 9. 9. in seiner Wohnung zu Besuch. Er will sich ihr sexuell nähern, doch sie weigert sich, weshalb er wütend wird und sie gegen die Tür stößt. Dabei erleidet sie einen Schlüsselbeinbruch.

Unterweger fährt am 11.9. nach Hamburg, wo er angeblich für eine Reportage über das Strichmilieu recherchiert, und trifft Irene L. aus Malmö, Schweden, mit der er über einen Verlag in Kontakt kam.

Bei der Rückfahrt am 13.9. von Hamburg mit dem Zug nach Wien steigt in Fulda seine Freundin Dora N. zu. Dabei nimmt er einen Armreifen und einen Ring aus dem Besitz von N. an sich. Diese verlässt in Passau den Zug.

Zwischen 15.9. und 20.9.1991 wird in Nürnberg eine Lederjacke gefunden, wie sie die ermordete Silvia Zagler trug.

Unterweger hat einen Arbeitsvertrag für 2 bis 3 Wochenenden als Discjockey in einer Discothek in der Nähe von Wien. Am 26. 9. nimmt er auf der Rückfahrt die Autostopperin Luise S. mit, mit der er noch in derselben Nacht in seiner Wohnung intim wird.

Der Literat besucht Ende des Monats die Prostituierte Maria D., die er im Sommer 1991 kennenlernte, in ihrem Club in Ried, Oberösterreich, und schlägt ihr vor, für ihn als Prostituierte in Wien zu arbeiten.

**Oktober 1991:** Jack Unterweger spricht im Wiener Haas-Haus Barbara F. an, die ihn sympathisch findet und ein intimes Verhältnis mit dem Schriftsteller beginnt.

Unterweger will am 4.10. mit seiner Freundin Luise S. nach einem Konzert, das bis 4 Uhr dauert, anal verkehren, was sie ablehnt. Er reagiert wütend und wirft ihr Undankbarkeit vor.

Unterweger will S. am 5.10. neuerlich zum Beischlaf überreden. Es kommt zum Streit, Luise S. stürzt zu Boden. Der Discothekenbesitzer wirft beide aus seinem Lokal.

In der Nacht zum 7.10. erhält der Gatte der ermordeten Prostituierten Regina Prem, Rudolf, anonyme Anrufe. Ein Mann teilt ihm mit, dass er dessen Frau und 10 weitere Frauen ermordet hat.

Gegen Mittag erscheint Unterweger bei Mag. Edelbacher, der mit dem Literaten einen Einvernahmetermin bezüglich der Prostituiertenmorde festlegt.

Rudolf Prem erhält am 8.10. neue anonyme Anrufe mit weiteren Details zu dem Mord an seiner Frau sowie mit der Ankündigung weiterer Gewalttaten.

Jack Unterweger wird am 22.10. im Sicherheitsbüro zu den verschwundenen Prostituierten befragt. Er kann keine Alibis anbieten.

Rudolf Prem's neunjähriger Sohn nimmt am 23.10. einen anonymen Anruf entgegen. Der Unbekannte behauptet, seine Mutter umgebracht zu haben, und bedroht auch ihn mit dem Tod.

Der Schriftsteller kauft sich am 31.10. eine Pumpgun.

Die Prostituierte Carla J. wird Ende Oktober bei der Heimfahrt in ihre Wohnung von einem Pkw mit dem

**«Unterweger ruft auf der Flucht mehrere Telefonnummern an und teilt unter anderem Renate S. mit, dass er »etwas« in die Schweiz bringen müsse, bzw. »etwas« von dort abzuholen habe.»**

Kennzeichen «W-Jack 1» verfolgt.

**November 1991:** Unterweger befindet sich in einer von ihm öfters frequentierten Wiener Bar, in der ein Jubiläum gefeiert und eine neue Champagnersorte vorgestellt wird.

Unterweger ruft seine ehemalige Freundin Nora P. an. Im Laufe des Gespräches wird er zornig und bedroht sie indirekt, weil sie nichts mehr von ihm wissen will.

Die Prostituierte Daniela S. aus Graz gibt an, von Unterweger bezüglich einer strengen Behandlung mit Fesseln und Auspeitschen angesprochen worden zu sein, was sie jedoch ablehnt.

Der Literat lernt am 16.11. die Schülerin Bianca Mrak in der Wiener Discothek «Take Five» kennen.

Unterweger lernt am 25.11. Andrea M. im «Take Five» kennen, die mit ihm für zwei Wochen ein sexuelles Verhältnis aufnimmt.

Unterweger schenkt am 26.11. Bianca Mrak einen Ring, den er von einer seiner Liebhaberinnen bekommen hat.

Seine Freundin Paula T. schenkt ihm 40.000 Schilling, die er angeblich für seine Tochter braucht.

Bianca Mrak nimmt am 27.11. mit Unterweger ein sexuelles Verhältnis auf und übersiedelt in seine Wohnung.

**Dezember 1991:** Unterweger lernt am 17.12. bei einer Weihnachtsfeier Manuela O. kennen, mit der er ein intimes Verhältnis aufnimmt.

Der Literat wird am 23.12. von einer Prostituierten gesehen, als er sich längere Zeit in der Nähe von zwei Nacht-Bars in Wien aufhält.

Unterweger fährt am 28.12. mit Manuela O. zu einem Schiausflug nach Kärnten.

**Ende 1991:** Unterweger bittet in einem Gespräch mit der Journalistin Ilse G., sie möge sich für seine Aufnahme in die Journalistengewerkschaft bemühen.

Jack Unterweger spricht am 31.12. die Wiener Prostituierte Irina B. an und geht mit ihr in ein Hotelzimmer, wo er oral mit ihr verkehrt.

## Das Jahr 1992

**Jänner 1992:** Der Prostituierten Elfriede H. fällt im Bereich des Technischen Museums in Wien mehrmals ein Fahrzeug mit dem Kennzeichen «W-Jack 1» auf.

Die Prostituierte Nicole T. sagt am 13.2.1992 aus, dass sie vor ca. vier Wochen in das Auto von Jack Unterweger stieg. Unterweger will von ihr perverse Spiele mit Fesseln, doch T. glaubt, er sei ein Polizist und steigt wieder aus. Am nächsten Tag kommt er wieder.

Unterweger wird am 7.1. in einem Wiener Musikverlag als Anzeigenverkäufer angestellt.

Die Grazer Prostituierte Gerda G. sieht am 8. 1. Unterweger mit seinem Fahrzeug im Grazer Strichgebiet umherfahren. Auch am nächsten Tag wird der Schriftsteller von ihr gesehen.

Rudolf Prem findet am 13.1. oberhalb seines Briefkastens 4 Stück Zigarettenpackungen einer Marke, die auch seine Frau bevorzugt hat. In einer dieser Packungen befindet sich ein Passbild seines Sohnes.

Jack Unterweger fährt am 17.1. mit seiner Freundin Manuela O. nach Kärnten und Tarvis und macht dabei einen Zwischenstopp in Graz, wo er von der Polizei verhört wird. Seine Freundin wird in der Zwischenzeit von Journalisten interviewt.

Unterweger fährt am 19.1. mit seiner Freundin Manuela O. nach Tarvis und löst dort seine Zweitwohnung auf.

Die Prostituierte Heide S. behauptet, am 30. 1. von einem Mann im Auto mit Kennzeichen» W-Jack 1» aufgenommen worden zu sein.

**Februar 1992:** Jack Unterweger trifft am 6.2. drei Tänzerinnen in einem Cafe bezüglich eines Auftritts bei einem KFZ-Händler. Eine davon bezeichnet ihn später als ausgesprochen lästig, weil er sie entgegen ihrem Willen bis zu ihrer Wohnung begleitet.

Unterweger erscheint am 8.2. in einem Linzer Bordell gemeinsam mit seiner Freundin Bianca Mrak, wo er die Präsidentin des Verbandes Österreichischer Prostituiierter trifft. Als Unterweger erfährt, dass eine Barfrau gesucht wird, versucht er Bianca - jedoch vergeblich - in diesem Bordell unterzubringen.

Jack Unterweger meldet am 13.2. sein Autokennzeichen «W-Jack 1» ab und erhält ein neues Kennzeichen. Am selben Tag kündigt er Gerhard I. aus St. Veit an, dass er für einige Zeit weg sein werde.

Der Literat ruft am 14.2. seine Freundin P. an und bittet sie, seinen Auftritt bei einer Autofirma abzusagen. Außerdem kündigt er bei dem Musikverlag.

Rudolf Prem erkennt anhand einer Radiosendung über Unterweger die Stimme des anonymen Anrufers wieder.

Unterweger ruft auf der Flucht mehrere Telefonnummern an und teilt unter anderem Renate S. mit, dass er «etwas» in die Schweiz bringen müsse, bzw. «etwas» von dort abzuholen habe. Außerdem ruft ihn Manuela O. an, wobei er weint und sagt, er sei «in Deckung».

Die Visa-Karte Unterwegers wird am 16.2. in Paris im Büro der American Airlines zur Bezahlung der Flugtickets nach New York und weiter nach Miami verwendet.

Unterweger ruft am 21.2. beim ORF an und ist in der Sendung *Inlandsreport* live zu hören.

Der Flüchtige verfasst zwischen 22. und 25.2. in Miami ein Rechtfertigungsschreiben mit Beschwerden gegen den Haftbefehl und der Androhung von Klagen gegen Printmedien. Dieses Memorandum sollte an Politiker, prominente Persönlichkeiten und Mitarbeiter diverser Medien verteilt werden.

Unterweger ruft am 22.2. Manuela O. in Wien an und bittet sie um die Zusendung von Medikamenten. Weiters ruft er im Wiener Sicherheitsbüro an.

Unterweger meldet sich am nächsten Tag wieder bei seiner Freundin Manuela o. in Wien.

Der Schriftsteller ruft am 24.2. wieder Manuela an. Er will, dass sie ihm 1.000 Dollar sendet.

Unterweger ruft am 26.2. erneut bei O. an, die ihm Vorwürfe macht, weil es mitten in der Nacht ist. Um 15.30 Uhr meldet er sich wieder und gibt ihr seine Adresse in Miami bekannt.

**27.2.1992:** Jack Unterweger wird in Miami von FBI-Beamten verhaftet.

# Epilog

Das Buch *Wenn der Achter im Zenit steht* endete mit der Verhaftung Unterwegers und dem Beginn der U-Haft und erschien im Oktober 1993 vor Prozessbeginn. Die Gründe hierfür sind unter anderem in der Fußnote 14 auf Seite 151 beschrieben: Wer während gerichtlicher Vorerhebungen oder nach Einleitung eines gerichtlichen Strafverfahrens und vor dem Urteil erster Instanz in einem Medienwerk, einer Rundfunksendung, einem Film oder einer Mitteilung eines redaktionellen Hilfsunternehmens einen Verdächtigen, Beschuldigten oder Angeklagten in einer Weise als überführt, schuldig oder schuldlos hinstellt, die geeignet ist, den Ausgang des Strafverfahrens zu beeinflussen, oder in einer solchen Weise den vermutlichen Ausgang des Strafverfahrens oder den Wert eines Beweismittels erörtert, ist vom Gericht mit Geldstrafe bis zu 360 Tagsätzen zu bestrafen.

Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde diese Dokumentation des Falles Unterweger bewusst sachlich gehalten.

Der Titel «*Wenn der Achter im Zenit steht...*» leitet sich im Übrigen von einem Jack Unterweger zugeordneten Zitat ab. Im Juli 1991 erhielt der Mann der ermordeten Regina Prem einen nächtlichen Anruf: «Wenn der Achter im Zenit steht, dann sag ich Dir, wo Deine Frau liegt.» Später fand man in Unterwegers Wohnung ein Manuskript mit dem Titel «Das Begräbnis», wo Passagen wie «Mit dem Stock eine Acht in die Luft zeichnen» und «Er zog mit seinem ganzen Körper in der Luft und mit den Füßen auf der Erde eine Acht» zu lesen waren. Auch in seinem Roman *Mare Adriatico* verwendet er immer wieder das Wort «Zenit». Dieses fast astronomische Zeitangabe «Wenn der Achter im Zenit» erinnert an ein Diagramm für die Berechnung von Sternkonstellationen, welches ebenfalls in Unterwegers Wohnung aufgefunden wurde.

## Was aber geschah nach der Veröffentlichung des Buches «Wenn der Achter im Zenit steht...» im Oktober 1993?

Das Buch war noch keine zwei Tage im Buchhandel erhältlich, als Unterwegers Anwalt, Dr. Georg Zanger eine Unterlassungsklage über 1.000.000,- Schilling mit Antrag auf Einstweilige Verfügung einbrachte, dem das Gericht stattgab. Nach mehreren Exekutionsanträgen gegen die Autoren wurde am 25.04.1995 ein Vergleich über die Zahlung von Prozesskosten in Höhe von 300.000,- Schilling zu ungeteilter Hand geschlossen. Nach vollständiger Erfüllung des Vergleiches erteilte Dr. Zanger im Jahr 1997 die Genehmigung zur Veröffentlichung und Bewerbung des Buches über seinen ehemaligen Mandanten Jack Unterweger. Nun war Jack Unterweger bereits seit drei Jahren tot und auch der Medienrummel war zur Ruhe gekommen. Die Autoren bewerteten das Leserinteresse an dem Buch zu diesem Zeitpunkt als eher gering und legten es ad acta – bis zum Jahr 2010!

Denn Jack Unterweger bewegte immer wieder die Literaturlandschaft und so erschien im Jahr 2001 ein Buch seiner letzten Vertrauten, Astrid Wagner, *Jack Unterweger: ein Mörder für alle Fälle*, ebenfalls von Astrid Wagner erschienen im Jahr 2004 *Mörder Dichter Frauenheld. Der Fall Jack Unterweger* und zwei Jahre später *Mordhitz*. Im Jahr 2005 findet der Fall Unterweger Eingang in das Buch des ehemaligen Leiters der Sonderkommission im Fall Unterweger, Ernst Geiger, *Es gibt durchaus noch schöne Morde: Die spannendsten und skurrilsten Kriminalfälle der letzten 25 Jahre* und detailliert nimmt sich der von Unterweger faszinierte Amerikaner John Leake dem Serienmörder literarisch an. 2007 in *Entering Hades: The Double Life of a Serial Killer*, das 2008 in der deutschen Fassung unter dem Titel *Der Mann aus dem Fegefeuer* erschien.

Zuletzt diente das Leben Jack Unterwegers auch als Vorlage für das Theaterstück *The Infernal Comedy*, das 2008 in Kalifornien uraufgeführt wurde und auch in Wien im Juli 2009 mit dem Hollywood Star John Malkovich im Ronacher auf dem Programm stand.

Nachdem Unterweger auch nach mehr als 15 Jahren immer noch dermaßen «en vogue» war, immer neue Bücher über ihn erschienen und der Serienmörder ungebrochen das Interesse der Leser weckt,

### Vergleichsausfertigung

Klagende Partei: Jack Unteregger  
gestorben am 29.6.1994  
vertreten durch: Dr. Georg Zanger, Alfred J. Noll,  
Rechtsanwälte, 1010 Wien, Bauer Markt 1  
Beklagte Partei: ERFOLG Zeitschriften Holding Ges.m.b.H.  
1070 Wien Neubaugasse 88  
vertreten durch: Dr. Helmut Krenn, Rechtsanwalt  
1010 Wien, Stephansplatz 10  
wegen: S 1.000.000,-- samt Anhang

Die Parteien haben - bei der Tagsetzung - am 25. April 1995  
folgenden gerichtlichen

*Kostenlos* Vergleich  
geschlossen:

1) Die beklagte Partei verpflichtet sich zur ungeteilten Hand  
der klagenden Partei die mit S 300.000,-- vergleichenen  
Forderungszinsen binnen 14 Tagen nach Rechtswirksamkeit des  
Vergleiches zu Händen des Klagevertreters zu zahlen.

2.) Mit Erfüllung der unter Punkt 1.) des Vergleiches  
genannte Zahlungspflicht tritt ewiges Ruhen der beiden  
verbundenen Rechtszusammenhänge ein.

3.) Der Vergleich ist aufschließend bedingt durch die  
Genehmigung der klagenden Partei. Die Genehmigung gilt als  
erteilt, wenn nicht mittels Schriftsatzes bis zum 31.7.1995  
(Einlangen bei diesem Gericht) erklärt wird, daß der  
Vergleich nicht genehmigt wird, oder wenn die unter Punkt  
1.) dieses Vergleiches genannte Summe schon vor dem  
31.7.1995 bezahlt wird.

Handelsgericht Wien  
1010 Wien, Rinnberggasse 7  
Abteilung 10, am 25. April 1995

**Vergleich zwischen Dr. Georg Zanger und ERFOLG Zeitschriften  
Holding Ges.m.b.H.**



entschlossen sich die Autoren der Dokumentation, die Details preisgibt, insbesondere auch über seine Verhaftung, welche bis dato der Öffentlichkeit nicht bekannt sind und gnadenlos mit der Lebenslüge Unterwegers über seine Kindheit aufräumt, diese als E-Book verfügbar zu machen

## Unterwegers Ende

Um die Ereignisse nach der Verhaftung und nach Erscheinen des Buches darzustellen, haben wir diesen Epilog angefügt, der auch als Abschluss den Prozess und das Ende Jack Unterwegers wiedergibt.

Am 20. April 1994 beginnt der Prozess gegen Jack Unterweger in Graz. Mordanklage in 11 Fällen. Das Medieninteresse ist wie erwartet gewaltig: Achtzig Journalisten sind akkreditiert.

Jack Unterweger werden elf Morde in elf Monaten, zwischen September 1990 und Juli 1991, an Prostituierten - begangen in Österreich, in Prag und in Los Angeles - und eine schwere Körperverletzung zur Last gelegt. Er bekennt sich in allen Punkten «nicht schuldig».

Erstmals dominierte modernste Wissenschaft in einem Indizienprozess. Dazu zählen etwa die Ausführungen eines FBI-Spezialagenten, der die Auswahl der Opfer und Tötungsart auf statistischer Grundlage per Computer analysiert hatte. Aus 7.400 im FBI-Zentralcomputer gespeicherten Morden filterte der Apparat exakt jene drei Bluttaten heraus, die Unterweger in Los Angeles begangen haben soll. Schlussfolgerung: «Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit» war Unterweger der Täter. Ein Schweizer «Faser-Gutachter» untersuchte hingegen per Spektralanalyse eine mikroskopisch kleine Faser von Unterwegers Schal und dem eines Opfer-Bekleidungsstückes. Fazit: "Es ist in engstem Betracht zu ziehen, dass Opfer-Täter-Kleidung Kontakt hatten."

An einem Haar aber hing Jack Unterwegers Schicksal, als ein Züricher Biologe eine sogenannte DNA-Analyse mit einem Haar anstellte, das zwei Jahre nach der Tat samt Haarwurzel in Unterwegers Auto gefunden wurde. Es stammte zu 99,9 Prozent vom Opfer. Dies war der erste österreichische Strafprozess, bei dem DNA-Analysen und Erkenntnisse von sogenannten Profilern in die Beweislage einfließen.

Noch in der Zelle findet Unterweger in Astrid Wagner, die während des Prozess ihr Gerichtsjahr in Graz absolviert, eine Vertraute, die, von seiner Unschuld überzeugt, Unterweger in im Gefängnis besucht und bist zuletzt von seine Unschuld überzeugt für einen Freispruch kämpft. Am Tag nach der Verurteilung, als sein Tod bereits über die Nachrichtenkanäle des ORF publik geworden war, saß Astrid Wagner – buchstäblich blind vor Liebe – auf den Stufen des Gerichtgebäudes und weinte.

## Der Prozess

Der Prozess war in mehrfacher Hinsicht spektakulär. Wenige Tage vor dem Urteil wurde ein gewaltiger Bombenanschlag auf das Grazer Gerichtsgebäude verübt und es ging noch eine weitere Bombendrohung ein. Als Unterweger zu Beginn der Verhandlung den Gerichtssaal betritt, lächelt er in das Blitzlichtgewitter der Fotografen, was ihm die Schlagzeile «Er kam, sah und grinste...» einbrachte. Den Umgang mit den Medien nimmt Unterweger gelassen und scheut auch nicht davor zurück seinen Anwalt zurechtweisen, ebenso wie den Richter, den er mit dem Satz unterbricht: «Jetzt rede ich.»

Am Nachmittag des zweiten Verhandlungstages hält Jack Unterweger eine eineinhalbstündige, rhetorisch brillante Rede: «Ich habe gelebt wie eine Ratte, und ich wurde zu Recht verurteilt.» Er spricht vom Mord, den er als bereits 16fach Vorbestrafter 1974 an der achtzehnjährigen Margret Schäfer beging, die er fesselte, beraubte, missbrauchte und dann erdrosselte. Für diese Tat wurde er bereits einmal zu lebenslänglich verurteilt.

Er sagte, er habe heute erkannt, dass er damals in Wahrheit stellvertretend seine Mutter getötet habe. Allein deshalb, fügt er hinzu, habe er nach dieser Tat gar kein Motiv mehr für einen neuerlichen Mord.

Allerdings hatte Jack Unterweger zuvor auch geschrieben, er habe diesen Mord in einer Art Trance begangen. Sein Leben habe sich unaufhaltsam dorthin bewegt: «So was musste einmal passieren.» In der Hörfunkreihe «Im Gespräch» sagte er 1989, als er seine Gefängnisstrafe verbüßte, zu dieser Tat wörtlich: «In dem Moment, wo man



**Foto © APA Jack Unterwiesing zu Prozessbeginn am 20. April 1994**

Angst verbreitet und sieht den anderen dann ängstlich zittern, kriegt man ein wahnsinniges Sichergefühl ... man kann sich nicht mehr zurückhalten.»

Richter Kurt Haas liest Unterwiesing ein Zitat aus einem seiner Bücher vor: «Es gibt nichts Poetischeres als den Tod einer schönen Frau. Ist das von Ihnen?» Unterwiesing darauf: «Nein, das ist von Friedrich Nietzsche.» Gelächter im Saal. «Ich werde meine Unschuld beweisen. Wenn Sie mich bei einer Lüge erwischen, dann verurteilen Sie mich», forderte er die Geschworenen auf.

Der Gutachter Dr. Dirnhofer, der ein «Täterprofil» erstellte, verglich den frühen Mordfall mit jenen, die nun verhandelt wurden, und kam zu dem Schluss, «dass mit einem hohen Grad an Wahrscheinlichkeit alle 11 Tötungsdelikte von ein und derselben Person begangen wurden und mit einem hohen Grad an Wahrscheinlichkeit die Person, die Margret Schäfer (Unterwiesings Opfer von 1974) getötet hatte, auch die 11 Tötungsdelikte aus dem Jahre 1990 bis 1991 beging.»

Der gerichtspsychiatrische Sachverständige Dr. Richard Zigeuner - der sich allerdings nicht auf aktuelle Untersuchungen, sondern auf einen Befund von 1975 stützt - erkennt an Unterwiesing «eine sexuell

getönte Aggressivität sowie Macht- und Besitzgier, einhergehend mit dem Ziel, das Opfer zu demütigen und praktisch zu entmenschlichen.» Zitiert wird weiters ein anderer Befund von 1975, in dem steht: «Das Triebleben ist enorm aggressiv mit sexuell-sadistischer Perversion.»

Einen bemerkenswerten Einblick hat im Zusammenhang mit der vorzeitigen Entlassung des Lebenslangen der Zeugenauftritt der jungen Psychologin gegeben, die in einer dreiseitigen Stellungnahme die bedingte Entlassung Unterwegers befürwortet hatte. Zum damaligen Zeitpunkt hatte diese Psychologin gerade drei Monate Berufspraxis hinter sich, als sie im Auftrag des Kremser Gerichtes ihre Stellungnahme abgab.

Die fast wörtlichen Zitate aus Unterwegers Roman «Fegefeuer» finden sich zuhauf in der Stellungnahme der Psychologin wieder. «Wie ist das möglich?», will der Richter wissen, «haben Sie das einfach abgeschrieben?» Sie weicht aus: «Es war ja kein Gutachten, es war nur eine Stellungnahme.» «Aber Sie sprechen von einer positiven Entfaltung Jack Unterwegers und davon, dass er sozial angepasst ist und dass er seine Problematik intellektuell aufgearbeitet hat.» «Ich habe doch 600 Häftlinge zu betreuen ... Anstaltsleiter Karl Schreiner hat mich gebeten, im Rahmen der Möglichkeiten nichts Negatives über Unterwegers zu schreiben.» Ungläubig den Kopf schüttelnd meldet sich ein Geschworener zu Wort: «Das war also so, dass die ganze Sache schon gelaufen und Ihre Stellungnahme nur der Tupfen auf dem I war?» «Ja, so war das.»

Weiteres Fakt im Prozess: Alle elf Morde trugen die gleiche Handschrift eines einzigen Täters, ein Zeit-Weg-Diagramm ergab, dass sich Jack Unterwegers in allen elf Fällen zu den fraglichen Zeiten in der Nähe der jeweiligen Opfer aufgehalten hat.

«Ich war nicht der Täter, ich bin nicht der Täter, ich habe mit keinem dieser Morde etwas zu tun», beteuerte Jack Unterwegers noch in seinem Schlusswort, bevor sich die acht Geschworenen zurückzogen und nach neunstündiger Beratung gegen 21 Uhr ihr Urteil fällten Am 29. Juni 1994 wird Unterwegers wegen neunfachen Mordes zu erneuter lebenslanger Haft verurteilt. In den beiden weiteren Fällen wird er mangels verwertbarer Spuren freigesprochen. Unterwegers legt Berufung und Nichtigkeit ein. Noch in der Nacht nach dem Urteil begeht Jack Unterwegers Selbstmord. Er erhängt sich zwischen 3 Uhr und 3 Uhr 40 in seiner Zelle in der Justizanstalt Graz mit der Kordel seiner Jogginghose. Wie bei den Opfern der Mordserie war die Kordel zu einem durchaus komplizierten Henkersknoten gebunden ...

Das Urteil erwuchs aufgrund seines Todes nie in Rechtskraft, da das Verfahren – so sieht es das österreichische Strafrecht vor – in einem solchen Fall automatisch eingestellt wird.

# Namensregister

- A., Marianne 43, 52  
AG für berufliche Weiterbildung  
67  
Albl, Maria 26  
Alte Schmiede 73, 79  
Amberger, Hermi 162  
APA 152  
Auer, Charlotte 28, 30  
B., Elfriede 247  
B., Erika 143, 248  
B., Helmar 247  
B., Irina 141, 142, 265  
B., Johann 91  
B., Theodora 132, 257, 260, 262,  
263  
B., Ulrike 253  
Bäcker, Jack 21  
*Basta* 144, 160, 182, 243  
Beidernickl, Emilie 34, 37, 38  
Beuchert, Dr. Herbert 189  
Bezirksgericht St. Veit 36  
Bezirkshauptmannschaft St. Veit  
32, 36, 39  
Bieber, Ernst 11, 152, 159  
*Bild-Zeitung* 170, 171, 242  
Blaha, Karl 38  
Blarcon, Donald van 36  
Blarcon, Theresia van 36  
BMUKS 234  
Bockova, Blanka 143, 191, 208,  
249  
Bornemann, Dr. Ernest 95, 96  
Brandstätter, Franz 186, 191  
Breitegger, Hans 160  
Broda, Dr. Christian 70, 73  
Buchacher, Robert 161, 162, 164,  
166  
Bundeserziehungsanstalt Kaiser-  
Ebersdorf 36  
C., Helga 134  
C., Nina 119, 248  
Candussi, Klaus 161  
*Chicago Tribune* 173  
Czeitschner, Burgl 147  
D., Dkfm. Heinrich 72  
D., Ilse 257  
D., Maria 142, 264  
*Daily Telegraph* 173  
Danich, Dr. Karl 189  
Deix, Manfred 156  
Dichand, Hans 222, 224  
*Die Presse* 160  
Dirnhofer, Prof. Dr. Richard 199,  
216  
Doleisch, Dr. Wolfgang 70, 71  
Dramatikerstipendium 235  
Drofenik, Max 32  
Drofenik, Pauline 32  
E., Anneliese 47, 51, 52, 62  
E., Lydia 118, 256  
Edelbacher, Mag. Max 143, 180,  
182, 184, 202, 263, 264  
*Edition Wortbrücke* 234, 235  
Ehrlinger, Helga 101  
Eisenstein, Sonja von 66, 67, 68,  
70  
Ellner, Luisa 263  
*Endstation Zuchthaus* 70, 77, 87,  
93, 101, 219  
Eroglu-Sladky, Karin 216  
Exley, Shannon 216, 260, 261  
F., Barbara 114, 115, 241, 264  
Falk, Kurt 126, 242  
Familie U. 91, 93  
FBI 195, 196, 198, 226, 267  
*Fegefeuer oder die Reise ins  
Zuchthaus* 20, 21, 36, 38, 73,  
77, 81, 87, 93, 96, 98, 150, 219,  
234  
Follath, Erich 161  
Foregger, Dr. Egmont 100, 237  
FPÖ 234  
Frank, Marga 68, 71, 80, 81  
Fried, Erich 174

- G., Gerda 142, 186, 251, 266  
G., Natascha 248, 253, 255  
G., Sabine 112, 237, 251, 255, 262  
Gary, Alfred 179, 180, 181, 182  
Geiger, Dr. Ernst 14, 188, 190, 198, 227  
Glösl, Cäcilia 30  
Golts, Helmut 14  
Grazer Autorenversammlung 73, 95, 100  
Gregorhof 37  
Grolig, Peter 151, 159, 161  
Grüner Klub 101  
H., Anna 118, 256  
H., Clothilde 255  
H., Elfriede 266  
H., Monika 42, 43, 52, 186  
Haider, Dr. Jörg 202  
Hammerer, Heidemarie 180, 181, 206, 207, 216, 253  
Hapala, DDr. Michaela 19, 22  
Harper, Jim 174  
Haslinger, Dr. Josef 100  
Hauenstein, Christian 161  
Hawlicek, Dr. Hilde 100, 102, 236, 249, 251  
Heigl, Gernot 161  
Hengstler, Willy 20, 234  
Hesse, Hermann 66  
*Hierarchien oder der Kampf der Geschlechter* 234  
Hirschmann, Christoph 161  
Hofbauer, Dr. Helga 215, 217, 221, 222, 227  
Hoffmann, Ernst 14, 124  
Holzer Michael 123  
Horvath, Marica 43, 181, 184, 186  
Hotel Cecil 260  
Hotel Weißes Lamm 34, 93  
*Houston Chronicle* 173  
Hrdina, Helmut 77  
Huemer, Dr. Peter 17, 19, 88, 89, 104, 105  
*Independent* 175  
Interessengemeinschaft deutschsprachiger Autoren 72  
J. Carla 141, 264  
Jandl, Ernst 14, 174  
Janscha, Gregor 26, 28, 30  
Jarosch, Prof. Dr. Klaus 40, 52, 54, 147  
Jeannée, Michael 154, 161, 225  
Jelinek, Elfriede 73  
Jesionek, Dr. Udo 80, 202, 260  
*Journalistengewerkschaft* 77, 265  
Jugendgerichtshof Wien 38, 80  
Justizministerium 14, 71, 75, 85, 87, 97, 100, 101, 102, 199  
K., Benno 81  
K., Claudia 142  
K., Helene 257  
K., Maria Bernarda 96  
K., Prof. Dr. Leopold 83  
K., Silvia 248  
K., Uwe 51  
Kaiser, Dr. Gerhard 19  
*Kerker oder im Namen der Republik* 150, 235, 249, 251  
*Kirchenzeitung* 96  
Kirchschläger, Dr. Rudolf 64, 68, 71, 75, 76, 81, 83, 85  
*Kleine Zeitung* 26, 152, 189, 199, 242  
Klenk, Michael 161  
Konecny, Albrecht K. 93, 94  
Körblerkeusche 24, 26, 28, 59  
Krainer, Gertrud 32  
*Kronen Zeitung* 30, 70, 109, 152, 242  
Kucera, Werner 14, 188, 190  
*Kurier* 11, 109, 147, 148, 151, 152, 159, 160, 162, 184, 204, 242  
L., Elisabeth 42  
L., Irene 263  
L., Wilma 141  
Lackner, Dr. Herbert 226  
Landesinvalidenamt Wien 221  
Laubichler, Doz. Dr. Werner 54, 56, 57, 58, 135, 148  
Literar Mechana 73  
Long, Sherry Ann 216, 262  
*Los Angeles Times* 174

- Löschnak, Dr. Franz 177, 189, 193,  
196, 200
- Lupar, Martha 28, 31
- M. Andrea 265
- M. Erna 140, 262
- M., Petra 142, 263
- Malnic, Eric 174  
*manuskripte* 73
- Manz-Verlag 224
- Maringer, Friedrich 179, 180, 181
- Markaritzer, Kurt 159
- Maro-Verlag 81
- Masser, Brunhilde 175, 180, 250
- Melichar, Bernd 160
- Metropolitan Correctional Center  
217
- Miami Herald* 175
- Michalek, Nikolaus 200, 226
- Micke, Tobias 152
- Moitzi, Sabine 179, 180, 216, 258
- Montagna, Michael J. 173
- Mordkommission der  
Kriminalabteilung 180
- Mrak, Bianca 109, 115, 118, 127,  
129, 130, 134, 154, 171, 194,  
224, 242, 257, 265, 266
- N., Dora 132, 263
- N., Elisabeth 43, 52
- N., Felicitas 253
- Nenning, DDr. Günther 12, 77,  
105, 106, 174
- Neue Zeit* 152
- Neumann, Dr. Kurt 87, 88, 94, 95
- News* 134, 161, 170, 199, 209, 215
- Noriega, General Manuel 171
- O., Franziska 115, 116, 248, 249
- O., Kornelia 116, 118, 253, 256
- O., Manuela 121, 122, 123, 124,  
125, 126, 127, 130, 265, 266,  
267
- Oberschwandtner, Kurt 14, 191
- OGH 9, 10, 206
- Olscher, Dr. Werner 188
- ORF 10, 11, 17, 20, 68, 100, 143,  
166, 170, 212, 253, 267
- Österreich Heute* 166, 167, 170
- Österreichischer Dramatikerpreis  
77
- P., Dr. Josef 97
- P., Monika 255, 263
- P., Natascha 263
- P., Peter 38
- Pasterk, Dr. Ursula 235
- PEN-Club 173
- Perschl, Dr. Franz 19, 104
- Pichler, Werner 14, 191
- Piketz, Willibald 38
- Pilgram, Univ. Doz. Dr. Arno 64,  
81, 83
- Prader, Dr. Thomas 145, 161, 162
- Prem, Regina 143, 179, 210, 211,  
214, 216, 217, 219, 221, 222,  
227, 256, 258, 264
- Prem, René 217
- Prem, Rudolf 209, 210, 211, 212,  
214, 216, 217, 219, 221, 227,  
259, 260, 264, 266, 267
- Pritz, Dr. Alfred 20  
*profil* 11, 24, 30, 32, 129, 130, 161,  
162, 164, 166, 199, 226
- Publizistik Preis 102, 237
- Quick* 26, 150, 242
- R., 255
- R., Gotlinde 255
- R., Luise 131
- Reuter 175
- Rieder, Dr. Sepp 235
- Riedler, Peter 156
- Rodriguez, Irene 260
- Rourke, Mickey 243
- RTL* 242
- Ruiss, Gerhard 100, 101, 105
- Russinger, Johann 51
- S., Barbara 47, 49, 51, 52, 62, 63
- S., Dr. Susanne 96
- S., Johanna 68, 70
- S., Renate 267
- Sabukoschek, Dr. Egon 204, 227  
*Salzburger Nachrichten* 147, 161
- Salzer, Helmut 31
- Schäfer, Margret 42, 47, 49, 50, 51,  
52, 58, 63, 66, 147, 148
- Scharf, Dr. Michael 188, 189

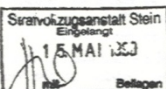


Schenner, August 181  
 Scherz, Dr. Hannes 179  
 Schmidt, Gert 123, 125, 126, 127,  
 129, 130, 195, 241  
 Scholten, Dr. Rudolf 234  
*Schrei der Angst* 112, 116, 235,  
 236, 237, 255, 256, 257, 259  
 Schreiner, Dr. Karl 66, 71, 76, 77,  
 85, 86, 87, 89, 98  
 Schreiner, Karl 68, 88, 99, 101  
 Schrempf, Elfriede 121, 154, 161,  
 175, 184, 186, 216, 255  
 Schultes 89  
 Schultes, Dr. Helmut 89  
 Senger, Dr. Gerti 109  
 Sokol, Erich 222  
 Sonderanstalt Wien-Favoriten 102,  
 104, 110, 246, 247  
 Sonderkommission 14, 124, 188,  
 189, 190, 192, 228  
 SOS-Kinderdorf 67  
 SPÖ 93, 236  
 Springer, Friedrich 28  
 Springer, Maria 26, 28, 30  
 Steger, Adolf 191  
 Strafvollzugsanstalt Stein 66, 73,  
 76, 80, 93, 98, 102, 118, 246  
 Strasser, Theresia 22  
 Strondl, Robert 14  
*Sunday Telegraph Limited* 171  
 Sunset Orange Hotel 262  
 Swarns, Rachel L. 175  
 T., Alfred 241  
 T., Dr. Ilse 71, 83  
 T., Nicole 266  
 T., Paula 110, 111, 239, 246, 249,  
 256, 258, 265  
*Täglich Alles* 123, 241, 242  
 Thalhammer, Heinrich 104  
*The Atlanta Journal and*  
*Constitution* 173  
 Thoma, Juwelier 51  
 Tilly, Robert 171  
*Tirolerin, Die* 160  
*Tobendes Ich* 71, 75  
 U., Alois 262  
 U., Gerlinde 91  
 U., Sophie 139  
 Unterrichtsministerium 234, 235,  
 236, 257  
 Unterweger, Jack 7, 8, 9, 11, 12,  
 13, 14, 16, 21, 22, 24, 26, 28,  
 30, 32, 34, 36, 37, 38, 42, 44,  
 45, 47, 52, 54, 59, 64, 66, 67,  
 68, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 77,  
 80, 81, 83, 85, 86, 87, 89, 91,  
 93, 94, 96, 97, 98, 99, 100, 101,  
 102, 104, 105, 110, 111, 112,  
 114, 115, 116, 118, 119, 121,  
 122, 123, 124, 125, 126, 127,  
 129, 130, 131, 132, 134, 135,  
 138, 139, 140, 141, 142, 143,  
 144, 147, 148, 150, 152, 154,  
 159, 161, 162, 166, 167, 170,  
 171, 173, 174, 175, 178, 181,  
 182, 184, 186, 187, 188, 189,  
 190, 191, 193, 195, 196, 197,  
 199, 200, 203, 204, 206, 207,  
 208, 211, 212, 217, 219, 221,  
 222, 223, 227, 232, 234, 235,  
 236, 237, 239, 241, 246, 247,  
 248, 249, 251, 253, 255, 256,  
 257, 258, 259, 260, 261, 262,  
 263, 264, 265, 266, 267  
 Unterweger, Johann 39  
 Unterweger, Maria 26  
 Unterweger, Theresia 21, 22  
 V., Lydia 94  
*Volksstimme* 89, 102, 222  
 Volkstheater Wien 101  
 Vranitzky, Dr. Franz 102  
 W., Dr. Dorothea 94  
 W., Maria 44, 45, 58, 60, 186  
 W., Martina 263  
 W., Petra 247, 248  
 Wagner, Mag. Astrid 134  
*Washington Times* 174  
 Wassertheurer, Grete 72, 97  
 Welser Filmtage 101  
 Wendl, Karl 159  
 Wenzl 199  
 Wenzl, Dr. Martin 192  
 Werdenich, Dr. Wolfgang 104  
 Werremeier, Friedhelm 150

Wiener Sicherheitsbüro 143, 179,  
187, 263, 267  
*Wiener Zeitung* 151, 160  
*Wienerin* 109  
*Wienerin, Die* 107  
Wieser, Ferdinand 24, 26, 28, 30  
Wieser, Juliana 28, 30, 31  
Windauer, Elisabeth 22  
Windisch, Werner 14, 124, 180,  
188, 190, 196  
Wladkowski, Dr. Wolfgang 14,  
192, 197, 199, 204, 226, 227  
*Wortbrücke* 79, 80, 95, 97, 234,  
235  
*Worte als Brücke* 72, 97  
Y., Berta 131, 262, 263  
Y., Rosi 139, 140, 248  
Yvon, Dr. Paul 11, 164, 166  
Zach, Willibald 76  
Zagler, Silvia 118, 140, 179, 216,  
257, 262, 263  
Zanger, Dr. Georg 72, 89, 98, 156,  
162, 164, 170, 197, 198, 200,  
203, 204, 214, 215, 216, 222,  
224, 226, 227, 228, 241, 242,  
247  
Zanger, Dr. Jakob 222  
*ZiB* 167  
Zilk, Dr. Helmut 202  
Zissler, Konrad 77, 86, 87

# Anhang

KG. Krems/Donau  
Kennzahl 0541G0



20 BE 17/90

Stempelgröße mit Kennzahl

- 43 -

## Bedingte Entlassung aus einer Freiheitsstrafe

Nachdem der/die Strafgefangene

Bitte zutreffenden Begriff im  
jeweiligen Viereck ankreuzen!

EDV-Zahl	60.188.200
Familienname	Unterwieser
Familienname zur Zeit der Geburt	geborene(r)
Geschlecht	mittel <input checked="" type="checkbox"/> weibl. <input type="checkbox"/>
Vorname(n)	Jack
Akademischer Grad	
Geburtsdatum <sup>*)</sup> , Ort, polit. Bez., Bundesland	16.8.1950, Judenburg, Stmk.
Staatsangehörigkeit	Österr.
Vornamen der Eltern	Vater: - Mutter: Theresia

<sup>\*)</sup> in Ziffern in der Reihenfolge Tag - Monat - Jahr

von dem/len mit dem/ (den) Urteil(en)

Gericht	Aktensachen	Datum der Rechtskraft
1. LG. Innsbruck	22 Vr 580/74. Hv 69/74	13.3.1974
2. LG. Salzburg	20 Vr 552/75. Hv 13/75	4.12.1975
3. LG. Salzburg (verhängte Freiheitsstrafe)	20 Vr 715/75. Hv 7/76	19.10.1976

von - insgesamt - ~~lahanslang~~ Jahren ~~x~~ \_\_\_\_\_ Monaten, \_\_\_\_\_ Tagen, \_\_\_\_\_ Stunden  
 einen Teil von ~~zu2)3~~ Jahren ~~zu1)6~~ Monaten ~~zu3)14~~ Tagen, \_\_\_\_\_ Stunden  
 verbüßt hat, wird ihm ~~(die)~~ gemäß § 46 StGB der Rest der Strafe von ~~zu3)1~~ lahanslang Jahren ~~x~~  
~~zu4)3~~ ~~Monaten~~ ~~Nochen~~ ~~Tagen~~ ~~Stunden~~ bedingt nachgesehen und er (sie)  
 am     bedingt entlassen. \* 4. BG. Krems, U 1214/78, S.12.14  
 Tag Monat Jahr

Die Probezeit wird mit 10 Jahr(en), \_\_\_\_\_ Monat(en), \_\_\_\_\_ Tag(en) bestimmt.

Für die Probezeit wird dem/der Entlassene(n) ~~der~~ Bewährungshelfer ~~der~~ Gesetzeshilfe-  
der Bewährungshilfe Wien / Ho. Kap. Helmut Karbacher bestellt

Dem (Der) Entlassenen wird die Weisung erteilt, \_\_\_\_\_

Woh.: 1210 Wien, Czislja Nissl-Gasse 11

Bitte wenden!

1 Kreisgericht Krems a.d. Donau 20 BE 17/90 27.4.1990  
 Gericht Aktensachen Datum der Entscheidung

StPO Form. Befehl 2 (Bedingte Entlassung aus einer  
 Freiheitsstrafe)

Erl. 610.402/5 - II 2/77

Gegen diesen Beschluß können Sie Beschwerde erheben.

Die Beschwerde muß binnen vierzehn Tagen nach Zustellung dieses Beschlusses bei diesem Gericht schriftlich oder mündlich eingebracht werden. Sie können die Beschwerde auch beim Bezirksgericht des Zustellortes zu Protokoll geben, wenn die Zustellung im Sprengel eines Bezirksgerichtes vorgenommen worden ist, das seinen Sitz nicht in derselben Gemeinde hat wie dieses Gericht.

Haben Sie die Zustellung einer Abschrift des Beschlusses an Ihren Verteidiger verlangt, so läuft die vierzehntägige Frist für den Verteidiger vom Tage der Zustellung an den Verteidiger. Ihnen steht aber nur das Recht zu Erhebung einer Beschwerde zu; Sie können die Beschwerde nur persönlich oder nur durch Ihren Verteidiger erheben<sup>\*)</sup>.

Die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

### Begründung

Der Strafgefangene begehrte seine bedingte Entlassung nach der Erfüllung der zeitlichen Voraussetzungen gemäß § 46 Abs. 5 StGB unter dem Vorbringen, daß durch seine literarische Tätigkeit eine solche Veränderung in seiner Persönlichkeit eingetreten sei, daß die Annahme der Rückfallsfreiheit gerechtfertigt sei; daß durch seine literarische Tätigkeit auch seine Wohnung und sein redliches Fortkommen gesichert sei, dies auch durch eine - bescheinigte - Anstellung bei der Firma Unterwegger. Generalpräventive Rücksichten seien kein Hindernis mehr für die angestrebte bedingte Entlassung.

Der Staatsanwalt sprach sich im Sinne des Antrages aus.

Gemäß § 46 Abs. 5 StGB geprüft, war zunächst die Erfüllung der zeitlichen Voraussetzungen für die bedingte Entlassung gemäß § 46 Abs. 5 StGB aktenkundig.

Zu prüfen war ferner die Prognose. Hiefür standen die umfangreich vorgelegten Zeugnisse der literarischen Tätigkeit des Antragstellers im Zusammenhang mit der Bescheinigung von der Sicherung von Wohnung und Arbeitsplatz, vor allem aber der Mitteilungen jener Auskunftspersonen zur Verfügung, welche in der Anhörung befragt wurden und nicht zuletzt

<sup>\*)</sup> Der Abs. 3 der Rechtsmittelbelehrung gilt nicht, wenn dem angeforderten Beschluß die bedingte Nachricht des Straftatens gemäß § 265 SPO in der Fassung des Strafprozessparagrafengesetzes, BGBl. Nr. 423/1974, zu Grunde liegt.

des Gutachten des gerichtsärztlichen Sachverständigen Prof. Dr. Kaiser.

Daraus war der Schluß zu ziehen, daß nicht nur Wohnung und Arbeitsplatz des Antragstellers gesichert sind und damit sein redliches Fortkommen; Überdies ergab sich aus der Anhörung der Auskunftsperson vom 27.4.1950, daß jene wie bisher bereit und in der Lage sind, den Antragsteller tatkräftig in seinen weiteren Bemühungen um die Fortsetzung seiner literarischen Tätigkeit zu unterstützen, die Auskunftsperson Gerhard überdies durch das konkrete Angebot einer Wohnmöglichkeit; aus den Angaben der Frau Dr. Herdine-Lindner war zu entnehmen, daß es dem Antragsteller schon jetzt nicht mehr schwerfällt, sich auch außerhalb einer Strafvollzugsanstalt oder anderen Justizanstalt aufzuhalten und im Alltag unter alltäglichen Situationen zurecht zu kommen.

Zusammenfassend ergab die Befragung dieser Personen im Zusammenhalt mit dem Gutachten des Sachverständigen eine so günstige Prognose für den Antragsteller, daß die Anforderungen des § 48 Abs. 5 StGB unter dem Gesichtspunkt spezialpräventiver Erfordernisse erfüllt sind.

Die besonderen Umstände, unter denen der Antragsteller in der Öffentlichkeit durch seine literarischen Tätigkeiten bekannt wurde, was auch regelmäßig in den Medien Wirkung zeigte - zuletzt im Zusammenhang mit dem vorliegenden Verfahren - lassen erwarten, daß auf die bedingte Entlassung des Antragstellers auch in der Öffentlichkeit als Ausnahme reagiert wird, und zwar wegen der besonderen Fähigkeiten des Antragstellers, nicht nur seinen Bildungstend zu erhöhen

und literarische Texte zu verfassen, sondern vor allem Kritik von Fachleuten nicht nur zu ertragen, sondern auch als Hilfe und Unterstützung bei seinen Bemühungen anzuwenden, mit seinen, des Antragstellers Anlagen, die eine wesentliche Rolle bei der Anlaßstat~~u~~ gespielt haben, so umgehen zu lernen, daß jener hohe Grad an Energie und Durchsetzungsvermögen (seinerzeit wesentliche Elemente der Anlaßstaten) sich jetzt in Bahnen bewegt, welche in ein redliches Leben führen.

Es wird dabei nicht übersehen, daß mit dem Bekanntwerden des Antragstellers in der Öffentlichkeit auch die Schwere seiner Tat bekannt wurde; es wird aber auch nicht übersehen, daß auch der Werdegang des Antragstellers in den letzten 15 Jahren in der Öffentlichkeit bekannt wurde. Dies ist aber auch in der Öffentlichkeit hinlänglich und unmißverständlich deutlich geworden, daß nur durch jahrelanges intensives, ausdauerndes und langfristiges geplantes Arbeiten eines zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilten Strafgefangenen an sich selbst durch die Bereitschaft, sich von dem Milieu der Strafgefangenen völlig frei zu machen und - durch die literarische Tätigkeit - in ein grundsätzlich anderes Milieu, nämlich das von schöpferisch Tätigen zu wechseln und seine Existenz dort zu verankern was erfahrungsgemäß für sich allein betrachtet schon eine beachtliche Leistung darstellt - und vor allem durch die nicht nur erklärte, sondern durch lange Zeit bewiesene Bereitschaft, alle verfügbaren Kräfte der eigenen Person dafür einzusetzen, mit den eigenen Anlagen so umgehen zu lernen und zu üben, daß die gesetzlichen Bedingungen für

die bedingte Entlassung aus einer lebenslangen Freiheitsstrafe erfüllt werden können.

Durch seine literarische Tätigkeit hat der Strafgefangene die Öffentlichkeit auf sich aufmerksam gemacht; die Frage seiner bedingten Entlassung wurde damit auch zu einem Vorgang, der in den Medien berichtet wurde.

Als Gruppe jener "anderen", deren Begehung strafbarer Handlungen allenfalls durch weitere Strafvollstreckung entgegengewirkt werden soll (§ 46 Abs. 5 letzter Satzteil) kommen naturgemäß im vorliegenden Fall nur Personen in Betracht, welche jenseitigen Milieu angehören, aus welchem der Strafgefangene seinerzeit stammte und welches er - siehe oben - verlassen hat; in dieser anzusprechenden Gruppe kann es aber - nach dem oben Dargelegten - keine Beispielfolgen mehr geben, weil der Strafgefangene nicht mehr zu jener Gruppe gehört, er ist für sie ein Fremder geworden, an dessen Schicksal des eigene nicht mehr gemessen wird.

Berücksichtigt man zuletzt noch das wohl verständene Verständnis der - nicht dem Milieu angehörnden - rechts-treuen Bevölkerung für die gesetzliche Einrichtung der bedingten Entlassung auch aus lebenslanger Freiheitsstrafe, dann kommt hier wiederum die Tatsache und der Umstand zum Tragen, daß der Strafgefangene bewiesen hat, daß es möglich ist, auch bei sehr schlechten Ausgangsbedingungen durch die Pflege der oben als Gründe für den Milieuwechsel angegebenen Charaktereigenschaften dieses kriminogene Milieu zu verlassen, dann wird deutlich, daß eben das Beispiel des vorliegenden Falles besonders geeignet ist, kriminalpolitisch vorbeugend und damit generalpräventiv zu wirken.

Aus diesen Erwägungen erachtete der Senat, daß den Erfordernissen der Generalprävention in dem besondern, vorliegenden Fall nicht notwendigerweise durch die Fortsetzung des Strafvollzugs zu entsprechen war.

Dem Antrag war demnach Folge zu geben.

Kreisgericht Krems an der Donau,

Abteilung 20, am 27.4.1960

Dr. Franz Porsch  
für die Richtigkeit der Ausfertigung  
der Leiter der Geschäftsverteilung



Gestern fuhren wir mit dem Auto auf die Hohe Wand, es war ein schöner Tag. Ich glaube ich werde jetzt für einige Tage ausspannen und Urlaub machen.

Mit dem Schreiben war ich wieder einmal faul, und wollte auch nicht so richtig, denn Rudi gab jedesmal wenn ich beginnen wollte seinen Senf dazu, - er nervt mich manchmal. Heute hat er wieder Arbeit und so habe ich Zeit.

In der zwischen Zeit waren wir einmal in Salzburg und einige Male in Kärnten, es waren nur Tagesausflüge aber sehr angenehm.

Gestern hatte ich den ORF-Tag, der OKEY Mann war bei mir. Er ist ziemlich schnell fertig und problemlos, ein angenehmer Kunde.

Sein Kollege ist in dieser Beziehung weniger angenehm. Ob beide wissen, das der eine und andere Kunde bei mir ist. Der ORF Kerl hatte wieder seinen Pornohefte-Fick. In seiner Wohnung steht er immer so eine Art Stand auf und ich muß mich mit Straps dahinterstellen und im Pornohefte verkaufen, Vibratoren, Gumpipuppen und sonstiges erklären, die er auch kauft und sie ins Nebenzimmer trägt. Heraus kommt er dann mit einem Umhang, der aussieht wie ein Richtertalar. Mit strenger Miene und steifen Pimmel erklärt er mir dann, das dieser Verkauf solcher Dinge eine große Schweinerei ist und gegen die Moral und Sittlichkeit verstoße. Er müsse mich daher mit fünf schlägen auf den nachten arsch dafür bestrafen. Mit einer Lederrute schlägt er dann sehr sanft auf meinen Arsch und macht es sich dabei selber. Ein komischer Kaur, ~~aber~~ bei den Betrag, den er dafür bezahlt, verzeihe ich ihm gerne.

Fritz der Spinner war hier, der Typ will mich unbedingt heiraten und alles was er besitzt vererben. Der Kerl ist siebzig, was solls, jede debatte überflüssig. Heute war ein anstrengender Tag.

Karl ein Invalide im Rollstuhl und vom Beruf Richter in Niederösterreich, war wieder Kunde. Er ist so ganz nett, doch was sex betrifft ein Problem.

Auch der Winbauer war hier, der nervt mich am meisten, doch er zahlt gut. Nur seine Probleme mit der Tochter die liegen ihm im Magen. Andauernd erzählt er mir die ganze Geschichte und fracht mich um meine Meinung. Aber was soll ich dazu sagen. Auch er möchte mich heiraten und zu einer Weinbäuerin machen - ein Wahnsinn, wenn ich so denke, was tät ich zwischen den Weinstöcken. Seit dem ich es Rudi erzählt habe sagt er zeitweise Stangbrunnerin zu mir und häckelt mich. Auch ich amüsiere mich darüber.

Rudi renoviert ein Badezimmer und ich habe endlich Ruhe zum Schreiben. Es ist mit Rudi nicht leicht, was das Schreiben betrifft.

Er steht auf den Standpunkt das neuz zu Tage schon jede Hausfrau ihren Lebenslauf im Schundheftstil schreibt und es als Literatur befindet.

Er will nicht verstehen das ich das nur mehr oder weniger als Ausgleich betreibe, für ihn ist das ganze nur Scheiße und reine Zeitverschwendung.

In den letzten Tagen ging das Geschäft ganz gut, ich kann nicht nicht beklagen. Unter uns Mädchen schwirren die wildesten Gerüchte herum. "Der Staat will von uns eine Steuer" Einige sollten angeblich schon Steuerforderungen von S 400.000,-- bekommen haben, was ich aber mit etwas skeptis aufnehme. Meine Meinung zur Steuer ist ja; doch wenn diese normal, mit ca S 5.000,-- im Monat berechnet wird, und wir Rechte bekommen, wie normale arbeitende Staatsbürger. Ich versuche immer meine Tätigkeit als Beruf hinzustellen, doch verglichen wird man stets mit einen perversen geilen Männerfressenden Ungeheuer, das mit geldgierigen Augen auf Fang geht, und das wird sich im Staate Schilda mit Doppelmoral kaum bald ändern. Überhaupt herrscht derzeit in unserem Land bei gewissen Politikern ein Trend sich als Saubermacher der Nation in sämtlichen Medien feiern zu lassen.

~~Stets werden gegen die Steuerforderungen protestiert~~

Sie wetten gegen Rauschgift und Unmoral, greifen uns in ihren Reden an, wo es nur geht, am liebsten würden sie den Strich verbieten und sämtliche Nütten hängen, den diese sind in ihren Reden nur Menschen der Unterklasse. Doch wie sieht die Realität tatsächlich aus? - Holger - ein guter langjähriger Gast von mir, rief mich vor einigen Tagen an und fragte mich, ob ich für ein gewisses Honorar mit ihm eine Nacht auf einer Party verbringen könne. Nach Rücksprache mit Rudi, holte mich Holger gegen 20 Uhr abends ab und wir fuhren nach Reichenau zur Party. Es waren eine Menge Leute anwesend, die Frauen hatten entweder nichts an, oder trugen Straps, es gab ein kaltes Buffet und reichlich zu trinken. Es wurde viel gelacht und geblödel. Einige tummelten sich in einen Schwimmbad, die anderen trollten sich in eine Art Wintergarten. Gegen Mitternacht kamen noch einige Personen dazu, zwei kannte ich davon von den Medien und ich kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, sie gehörten zum Clan der Saubermacher. Holger zog mich zur Seite und flüsterte mir "jetzt wird es Lästig" ins Ohr.

Helmi ein dürrer hochgeschossener mit undefinierbaren Bimmel holte einen Tisch auf diesen Koksstraßen gelegt wurden und dann ging es los.

Fast ein jeder zog eine oder mehrere Straßen auf, die Saubermacher waren am gierigsten. Helmi schmierte sich einen Hauch von Koks in ihre Fötze und erklärte mir, das macht richtig geil. Auch die Herrn waren davon nicht abgeneigt und streuten Koks auf ihren Pimmel. Die Party artete zur Orgie aus. Mir war zum Kotzen, das war nicht ausgemacht und ich hielt mich davon raus, so gut es ging. Helmi sagte mir das diese Party sie ganz geil mache und sie es kaum erwarten kann, wenn so eine Party steigt, sei sie immer dabei, wenn es die Zeit erlaubt.

Hermi, Johanna, Karin, Elfriede und Ricki sind keine Nutten, wie ich anfangs annahm. Alle sind verheiratet, zwischen 26 und 32 Jahre alt, arbeiten in Büros, drei von ihnen sind Beamte, ihre Männer sind ebenfalls zum Teil Beamte in höheren Positionen und zur Zeit der Party auf Dienstreise im In- und Ausland.

Unstimmig erklärten sie mir, das sie manchmal Dampf ablassen müssen, da ihre Männer für diese Zwecke nicht zu gebrauchen sind. Holger bestätigte mir, das diese "Damen" schon öfters bei diesen Partys waren. Gegen 4 Uhr früh verließ ich mit Holger diesen Verein und fuhr nach Hause.

"Die Saubermacher der Nation gehen mir zu denken."

Jetzt habe ich mich 3 Wochen ausgespannt, wir waren in Lido de Savio, in Italien. Es war sehr schön.

Wir wohnten wie immer bei Barocci, das Essen ist sehr gut und die Zimmer sehr schön mit Blick aufs Meer.

Kaudi lag wie immer mit Rene den ganzen Tag am Meer, oder sie fuhren mit Lucis Motorboot.

Ich klapperte alle Boutiquen ab und kaufte so manches ein. Kurz vor unserer Abfahrt nach Wien, kamen zwei Reisebusse aus Kärnten.

Es wäre besser die Insassen der Busse wären zu Hause geblieben.

Es gab nur Ärger mit diesen Leuten. Schon in aller früh saßen sie mit einem Reccorder am Strand und hörten sich lautstark Hitler und Göbbelsreden an. Am Abend hatte die ganze Brut einheitliche Kampfanzüge an und waren total besoffen, pinkelten auf die Straße und gröllten Soldatenlieder. Diese Typen sind zum kotzen.

Aber was solls, der Kronen Staberl schreibt ja immer es gebe keine Nazi in Österreich, aber was sind dann diese hier?

Auch wie ich nun lese, fliegt der Vranizky in die USA und will das wegen dem Waldheim aufklären, und auch klarstellen, das alles nicht so ist, wie einige vermuten. Der arme Vranizky wird es schwer haben, denn zu diesem Zeitpunkt waren viele Amis in Savio, die diesem Spektakel miterlebten, die werden sich was denken!

Heute blieb ein Mann mit einer Frau bei mir stehen, beide mitte 40. Die Frau wollte zusehen wie es ihr Mann mit mir treibt. Als das Honorar stimmte fuhr ich mit ihnen auf die Brandstätte im 1. Bezirk in eine Wohnung die sehr feudal eingerichtet war, das Schlafzimmer war ein Traum. Wir legten uns auf das Wasserbett, ich mußte den Mann franzi bedienen, die Frau lag neben uns mit gierigen Blicken sah sie uns zu, dann steckte sie sich einen Vibrator vorne und einen hinten hinein und brüllte als sie in Extase kam "Beiß ihm das Glied ab diesem Schwein". Den Gefallen tat ich ihr nicht. Die beiden waren zufrieden und kamen öfter, auch konnte ich in ihren Geschäften billig einkaufen, ab diesen Tag. Auch ein Vorteil.

Noch immer habe ich das gekreische der Weckuhr im Ohr. Es ist 5 Uhr früh, mein Job als Wurstverkäuferin beginnt um 6 Uhr früh. Schlaftrunken schlürfe ich meinen Kaffee und klotze mit leeren Blicken durchs Fenster auf die Straße. Seit drei Jahren mache ich schon diesen Job. Tagaus, Tagein immer das selbe, es ist zum kotzen, ich will nicht mehr. In mir reift immer mehr der Gedanke alles hinzuschmeißen und wie Susi, meine Freundin, als Nutte zu arbeiten. Denn da würde es mir finanziell wenigstens besser gehen. Was die Moral betrifft, darüber pfeiff ich mir wenig. Denn was ist Moral und wer hat Moral. Politiker, Richter, Polizei, Pfaffen, ich glaube die alle haben keine Moral. Vielleicht der kleine stinkige Schildbürger von nebenan, der immer etwas Großes werden will und es nicht wird, und sich dabei etwas vorheuchelt. Auf diese Typen wird sowieso geschissen, die nimmt keiner ernst. Ich werde es versuchen mir als Nutte das nötige Geld zu machen.

Sechs Monate sind seither vergangen, meinen Entschluß habe ich verwirklicht, ich ließ mich registrieren und arbeite als Nutte auf der Linzerstraße. Das Geschäft läuft ganz gut. Schwierigkeiten gab es fast keine mit der Konkurrenz, zumindest nicht solche die nennenswert wären. Die Freier sind im großen und ganzen sehr nett, auch sind einige Schweine darunter, die besser daran täten sich eine Seife zu kaufen, bevor sie zu den Mädchen gehen. Aber trotzdem, wenn ich ehrlich bin, verdiene ich mein Geld zwar schnell, aber nicht leicht, denn zeitweise brauche ich einen guten Magen. Heute war ein ziemliche Flaute, alle murren, denn die liebe Polizei machte Amok. Sie kontrollierten rigoros alle Auto und gerade dort wo die ganzen Mädchen stehen. An solchen Tagen kann man den Strich vergessen, denn wer bleibt da noch bei uns stehen. Ein Gerücht macht die Runde, das der Polizeihauptmann von Bezirk Veit, heißt der kleine Wichser, im Ministerium einen Posten möchte und daher "scharf spielt". Wieder ein Beispiel von Moral, einen anderen auf den Buckel springen und selbst in die Höhe zu kommen. Es ist jetzt Juni und das Wetter ist sehr schön, morgen fahren wir nach Italien. Ich freue mich schon sehr darauf. Bis zur rückkehr, tschüß Wien.

Oktober, wir sind von Italien zurück, es war super. Rudi kennt sehr viele Leute dort. In Bologna und Rom war ich 2 Monate verdienen, Wien ist ein Dorf wenn man einen Vergleich zieht. Ich fühlte mich sehr wohl. Die Italiener sind Rudi sehr freundlich gesinnt.

Einmal, es war am 2. Tag in Bologna kam eine miese Dirne und fragte mich zu wem ich gehöre, und ob ich schon Standgeld bezahlt hätte. Die "Beste" war aus Graz und spielte sich ganz schön auf. Daraufhin ging ich in die Bar in der Rudi und seine Freunde waren und erklärte ihnen den Fall Standgeld. Außer blödes grinsen erntete ich nichts. Rudi, Renzo, Salvatore, Ciro und ich verließen die Bar, stiegen ins Auto, und ich mußte ihnen die Grazerin zeigen, die Standgeld verlangte. Als wir sie sahen, standen sie mit eingezogenen Strizzi vor einem Lokal und diskutierte mit Händen und Füßen. Wir stiegen aus, ich blieb aber etwas zurück. Dann ging alles ziemlich schnell, das Schauspiel dauerte kaum 5 Sekunden und das Thema Standgeld war erledigt, und zwar für immer.

Nie wieder wurde von mir Standgeld verlangt. Auch in den Jahren später hatte keiner mehr diese Forderung an mich gemacht. Ansonsten kann ich Italien nur positiv beurteilen. Sorgen macht mir eigentlich nur Rudi. Er war zeitweise mit Leuten zusammen, die mir den kalten Schauer, den Rücken herunterlaufen ließen. Leute mit viel Einfluss, einen Haufen Geld und kompromislos, aber irgendwie ehrlich. Ich konnte mich immer auf sie berufen und es nützte. War es bei der Polizia oder Carabinieri, egal die hatten überall Verbindungen und ihre Hände im Spiel.

Der heutige Tag ist zum scheißen. Rudi wurde wegen einem Delikt, das schon mehr als vier Jahre zurücklag, mit viel aufsehen verhaftet. Angeblich laut Polizei hätte er einen, einen kräftigeren Tritt versetzt, der folgen fürs Opfer hätte. Rudi aber weis nichts davon. Ich werde alles tun, das er wieder aus der Patsche kommt. Seit 1 Tag ist Rudi in Haft, gerade habe ich Hans angerufen und ihm alles erklärt. Hans ist ein Gast von mir und Richter im LG I. Am Abend war Hans bei mir und er wird sehen was er tun kann, das Rudi wieder nach Hause kommt. Hans hat sein Wort gehalten, Rudi kam heute nach 2 1/2 Tagen nach Hause, das Verfahren wurde eingestellt. Ich bin froh, das alles wieder in Ordnung ist.

Ich war jetzt ziemlich faul und habe längere Zeit nichts mehr geschrieben, doch was solls immer freut es mich nicht. Ich habe mich wieder geärgert, Rene hatte Zahnschmerzen und große Angst vorm Zahnarzt, also rief ich Fritz an, er hat eine Zahnarztpraxis im 14. Bezirk. Er erklärte mir, das ich mit Rene kommen könne, er würde Notfalls auch Rene eine Narkose geben. Ich fuhr mit Rene sofort in die Zahnpraxis, der Zahn war schlecht und mußte gezogen werden. Rene bekam eine Narkose, dann ging alles sehr schnell, ich war froh das alles vorbei war. Fritz war sehr reserviert mir gegenüber, kein Wunder, seine Frau arbeitet auch in der Praxis. Als ich zahlen wollte, zwinkerte Fritz mit den Augen und sagte, wir kommen schon gleich. In der Nacht kam Fritz zu mir, wir fuhren in seine Praxis und trieben im Zahnarztsessel die Sexspielchen. Dabei hätte der kleine perversling lauter Sonderwünsche. Aber so hatte ich laut absmachung mit Fritz das Honorar von S 4.500,-- abgearbeitet. Aber das dachte ich nur, den eine Woche danach bekam ich von seiner Frau die Rechnung per Post von S 4.500,-- geschickt. Wutentbrannt rief ich Fritz an, er erklärte er werde das in Ordnung bringen, er könne nichts dafür. Ich dachte OK und glaubte die Sache sei erledigt. Doch einen Monat später kam eine neue Rechnung mit Drohung einer Klage. Da ging bei mir die Sicherung durch. Ich rief wieder Fritz an und erklärte ihm, das ich jetzt in die Ordination käme und seiner Frau zwei gefüllte Preservative an Tisch setze und ihr ausdrücklich erklären werde sie wären von ihm. Fritz stotterte und beschwor alle Geister, ich solle das unterlassen, er brächte alles in Ordnung. Ich gab ihm die Chance, er nützte sie. Es kamen keine Rechnungen mehr, er aber auch nicht mehr als Kunde. Aber auf solche Kunden kann ich gerne verzichten.

Es ist 10 Uhr vormittag, als das Telefon läutete, mit verschlafener Stimme knurrte ich ein Hallo hinein, doch ich wurde schnell wach, den Egon, ein Arzt in einem Wiener Krankenhaus rief an. Wir trafen uns um 13 Uhr, dann fuhren wir ins Schuhhaus "Lady", Egon kaufte drei paar verschiedene Stiefel, dann ging es in

sein zweit Domizil. Der kleine Wüstling läßt sich gerne mit Stiefel treten und dabei plärrt er, daß die Nachbarin an die Tür klopfte, mir war das aber egal, Egon wand sich am Boden und schrie, fester, fester. Ich tat wie er wünschte, als Honorar bekam ich 8 8.000,-- und die Stiefel. Als ich seine Wohnung verließ und die Tür ins Schloß fiel, stand die Nachbarin am Gang, die musterte mich mit strengen Blick und sagte "Junge Frau sie sind eine Sau" drehte sich um und verschwand in ihrer Wohnung. Auch so eine Spießerin dachte ich und ging. Die Welt ist voller Spinner, nichts und niemand ist davon gefeilt, in jeden von uns ist ein kleiner oder größerer, es braucht sich niemand etwas vormachen. Am wenigstens ich, denn ich erfülle nur diese Wünsche.

Ich habe fast 8 Monate nichts geschrieben, die Zeit war turbulent. Ich hatte einen Dämpfer erhalten. Beim Aufsperrn meines Haustors wurde ich von hinten niedergewürgt und zu vergewaltigen versucht. Laut schrie ich um Hilfe, ich sah nur noch Licht aufgehen im Stiegenhaus, dann verlor ich das Bewusstsein. Rudi und Horst hatten meine schreie gehört und rannten die Stigen hinunter. Horst trug mich in die Wohnung, Rudi verfolgte das Schwein. Er wurde erwischt und zu 4 1/2 Jahren Knast verurteilt. Er hat mehrere Frauen vergewaltigt. Kein Schaden um ihn. Doch ich hatte ziemliche Probleme, Alptrium und Angstzustände. Ein super Arzt verschrieb mir zur Heilung Rohypnol, das Mittel wirkte super, nach einigen Monaten in der "Walle" fand ich mich in der Nervenanstalt Pavillon 21 wieder. Rudi hielt in dieser Zeit super zu mir, täglich besuchte er mich und schleppte alles heran, was ich im Spital brauchen konnte. Zeitweise legte er sich mit den Ärzten und Schwestern an, wenn er das Gefühl hatte ich würde nicht fair behandelt. Froh war ich, als ich das "Sanatorium" verlassen konnte. Weniger erfreut war ich als mir einige Ärzte und Pfleger die Hand schüttelten und mich fragten, ob sie in nächster Zeit bei mir vorbeisehen dürfen, auf ein Schäferstündchen natürlich. So ist das Schicksal, den Arsch kaufte aus dem Spital heraus und die ehemaligen Betreuer wollen schon ficken kommen. Am liebsten würde ich sie alle anpinkeln.

Seit der an mir versuchten Vergewaltigung, wurde ich vorsichtiger, ich lasse jetzt viele Kundschaften, die mir nicht geheuer sind, sausen. Es ist auch besser so, aber hineinsehen kann man trotzdem in keinen. Heute wurde Renate überfallen und ihre Handtasche geraubt. Die Polizei war sehr schnell zur Stelle, so schnell das es sich ausging das die Täter in der Zwischenzeit schon Urlaub in Rimini machten. Erwischt wurden sie nicht, aber wer schon schießt sich um eine überfallene Nutte. Geh tot am Strich, dann kannst net überfallen werden lautet die Devise. Gestern war ein FPÖ Obmann (Arnulf) heißt er, bei mir, besser gesagt ich bei ihm am Hausbesuch. Der Kerl ist kein Dreck, die Wohnung wimmelt von Hitlerbüsten und Hackenkreuzen. Ich mußte mich nackt auf eine Hackenkreuzfahne legen, er zog eine speziell angefertigte braune Uniform an mit Hackenkreuzbinde an den einen mußte ich ihm Kluppen hängen, dann riß er sich einen runter, alses ihm kam brüllte er Sieg Heil. Mir ekelt von dieser Sau, wenn er untern wischen erklärt er stelle sich vor ich sei eine geschändete Judensau vor der Vergasung. Das Schauspiel laß sich der Psychophat 5.000,-- kosten. Zum Kotzen er und sein Hitler.

Wir haben vor sechs Monaten eine größere Wohnung bekommen. Mit dem einrichten sind wir bald fertig, es war sehr viel arbeit. Rudi hat das ganze Bad neu gemacht, Alfred hat die Fliesen verlegt. Aber es wurde im großen und ganzen so, wie ich es mir vorstellte. Auch wenn Rudi einigemale über meine Guster knurrte und mich für abstrakt erklärte. Im Grunde ist es im sowieso egal, denn er sagt immer hauptsache es ist bequem, und das ist es ja auch und soll es sein. Das Geschäft läuft derzeit etwas flau, viele sind im Urlaub, ich glaube wir fahren auch, ich möchte, Rudi jedoch nicht, er meint erst die Wohnung und dann Urlaub. Ich habe mich durchgesetzt wir waren 3 Wochen in Savio, es hat uns allen gut getan. Gestern war der Friseur Rudi auf besuch bei uns, wir sprachen wegen einem Geschäft. Ich denke schon einige Zeit aufs aufhören und möchte ein Nagelstudio mit Solarium kaufen. Der Friseur Rudi ist ein Jugendfreund von Rudi, er würde das Geschäft zur Verfügung stellen. Es schaut ziemlich gut aus mit der Sache. Ich habe das gefühlt, das es nächstes Jahr klappen wird. Rudi liegt mir sowieso schon die ganze Zeit im Ohr, das ich den Job am Nagel hängen soll. Vielleicht gelingt es mir bis nächstes Jahr die Kohlen fürs Geschäft aufzustellen, schön wäre es.

Die Woche war nicht schlecht, viele Stammkunden kamen vom Urlaub zurück und Hausbesuche hatte ich auch einige, sonst war nichts neues im Gewerbe.

Man soll sich nicht zu früh freuen, heute ist unser Wagen KO gegangen. Rudi hat in verkauft und ich kaufte einen Mercedes. Es gab zwar diesbezüglich eine größere Debatte jedoch der Mercedes ist hier und bleibt auch hier, auch wenn es den "Herrn" nicht beliebt und er den Wagen als Zagreb Taxi tetuliert. Rudi ist nämlich kein Mercedesfan.

Der Sturm hat sich gelegt Rudi fährt die Zagreb-Gurke ohne murren und die Wohnung ist auch schon fertig - Gott sei Dank. Die Sache mit dem Nagelstudio nimmt auch schon reale Züge an, der Friseur Rudi hat diesbezüglich schon die Verträge unterschrieben. Ich freue mich eine Existenz für meinen Sohn Rene. Hoffentlich klappt alles.

Heute hat mich Rudi überrascht, er kaufte mir einen Rehault 25 zu Weihnachten, obwohl er schon die ganze Zeit davon gesprochen hat, hätte ich es nicht gedacht, das er es ernst meint. Jetzt muß ich noch den Führerschein machen. Na ja, wie oft werde ich durchfliegen.

Zu Silvester waren wir im Lachtal Ski fahren, es war eine schöne Zeit, idh habe mich richtig erholt. Rene fuhr Skybob. Das Hotel war auch super. Fotografiert habe ich auch sehr viel. Die Bilder wurden ganz gut.

Über Erika mußte ich mich ärgern. Wir hatten im 15. Bezirk einen Hausbesuch. Der Beste hatte zum toben begonnen. Erika war vor Schreck nicht im Stande sich zu wehren. Mit mühe und not konnte ich die Polizei verständigen, die auch kam. Der Beste war ein UNO-Angestellter auch ein Scheißhund.

Gestern war ein Komiker bei mir, er erklärte er sei Schriftsteller. Ich fuhr mit ihm in eine Seitengasse, wo wir normal schnelle Kunden erledigen. Als es soweit war, lehnte er sich zurück, quatschte von seinen Vorlesungen und Büchern, nach 20 Minuten gab er mir S 1.500,-, bedankte sich bei mir und erklärte, er hätte sich zur vollsten Zufriedenheit entspannt. Kein GV nichts, das ist sehr selten und auch angenehm.

Rudi hat mit dem Renault probleme, der Computer ging ein. Aber das ganze geht noch auf Garantie, bin froh, das es nichts kostet, den derzeit geht das Geschäft nicht alzu gut.

Seit zwei Wochen ist ziemlich alles stier, es ist derzeit kein Geschäft zu machen, der Schriftsteller war auch wieder hier und gab mir für nichts S 1.500,- und erklärte sich für entspannt, heute hat er sogar auf mich am Eck gewartet, da ich etwas später kam.

Rudi hat den Mercedes verkauft, es gab da auch einige Debatten, aber irgendwie hat er recht, 2 Autos kosten einfach zuviel Geld. Fredl hat den Wagen gekauft, bin neugierig wie lange er ihn hat.

Erika fährt jeden Tag mit dem Mercedes zur Arbeit. Die Madam aus Kuhstallehausen im Mercedes, jeden kommt das Grinsen, wenn sie fährt. Heute war der Mazda da, er ist einer von den angenehmen Kunden. Er hat mir ein Bild von Rene und mir gemahlt, echt super. Mein Bild habe ich eigenhändig über die Ledergarnitur gehängt. Rudi war boshaft und erklärte ~~er~~ hole den Maurer und den Mahler, doch beides brauchte er nicht, das Bild hängt korrekt.

Heute kam der Schriftsteller wieder. Ich war bei ihm auf Hausbesuch in der Florianigasse. Der Kerl hat eine Handschellentick und dürfte pervers obendrein sein. Diesmal hatte ich einen Verkehr mit ihm, nachher erzählte er andauernd von seinen Filmprojekten und Vorlesungen. Am meisten jammerte er über seinen Schäfer, den er krankheitshalber in Pflege geben mußte. Über seine Tätowierungen an Brust und Oberarm ist er auch ganz stolz, das verstehe ich nicht, Rudi ist auch Tätowiert und verflucht es, das er es jemals tat, genau so andere die ich kenne. Der Komiker ist aber noch stolz darauf, eine verrückte Welt.

Heute war der Badner hier und brachte mir Blumen mit, der Kerl ist total fertig, angeblich ist seine Mutter schwer krank. Seit neuen bin ich der Jammerstein vieler Stammkunden. Die Claudia war heute ganz aufgelöst, ihre Freundin Sabine soll spurlos verschwunden sein, die macht alle blöd mit ihren gefassel. Es ist schwer da etwas zu sagen, den beide sind voll am Gift, außerdem ist Sabine eine solide. Wer weis was da ist, den Claudia ist schon wieder in der Welle.

Nächste Woche habe ich Geburtstags. Rudi kam heute und fragte was ich mir wünsche. Auch der Friseur Rudi war heute wegen dem Nagelstudio wieder hier, wir haben fast 3 Stunden wegen dem Geschäft gesprochen, es ist schon fast fix, er hat das Geschäft auf der Bernalser Hauptstraße bekommen und Rudi soll ihm die Installationen machen. Super es schaut gut aus.



BEGRUENDUNG FUER DEN HAPTBEFEHL: (v. 14.02.1992)

(ausgestellt vom LG. Graz; beantragt von der Kriminalpolizei Graz;  
ermittelnder Beamter: Brandstetter?)

Eine GEHEIMprostituierte sagt im Februar 1992 o.g. Beamten, bzw.  
der ermittelnden Kommission, SIE HAETTE MICH AM ABEND DES 5. MAERZ 92  
in Graz, in der Nahe(!) des Ortes gesehen, an dem das spaetere  
Opfer verschwunden sein soll ...

Was spricht dagegen:

1.) Ich war an diesem Abend, wie Journalisten des PROFIL herausge-  
funden haben, bei einer Autorenlesung in einem Kulturbeisl ...  
DAS STIMMT! Nur wusste ich damals nicht, dass ich a.) ueber jede  
Bewegung Rechenschaft ablegen werden muessen und b.) hatte ich in  
der ganzen Hektik dieser Zeit (Nach der Entlassung bis Fruehjahr  
1991.), Lesungen, Diskussionen, Theaterstuecke, Buecher, Reportagen  
schreiben EINZELtage, ueber das WANN und WO nicht mehr so exakt  
im Kopf.

IN GRAZ WAR ICH ABER SICHER NICHT!

2.) Obwohl die Delikte (an den Prostituierten) vom Herbst 1990 bis  
heute immer aktuell in den Zeitungen war, im Milieu selbst kein  
Tag ohne Gespraech darueber verging, war o.g. Geheimprostituiertes  
nie (ZEHN MONATE lang.) eingefallen, wen sie in der Naehs des  
Tatortes gesehen habe ...

Abgesehen davon, wurde der mutmassliche Taeter sehr wohl von  
Augenzeugen gesehen. Es wurde in diesem Zusammenhang ueber Medien,  
in der Fahndung und im Milieu nach einem Mann gesucht, der mit einem  
weissen VW-Golf das spaetere Opfer aufgenommen habe ..., und lt.  
Medien (Aussagen der Polizei) sogar -fast- in einem Unfall ver-  
wickelt worden waere.

Nie war die Rede von einem VW-Bus, VW-Passat (der mit einem Golf  
keine Aehnlichkeit hat) oder einem Ford-Mustang Mach I, alle drei

PKWs liefen damals unter dem Wechselkennzeichen W-Jack 1. Ich kann heute nicht sagen, ob ich mit dem Ford oder VW zur Lesung gefahren bin, sicher nicht mit dem VW Bus. Grund: Ich habe damals, je nach Laune einen PKW verwendet, die Kennzeichen umgesteckt.

Trotzdem fiel o.g., auffaelliges Kennzeichen dieser, mich belastenden (somit verleumdenden) Geheimprostituierten nicht auf?

Und 10 Monate spaeter hat sie mich oder das Auto gesehen?

Wie jene Prostituierten, die der Polizei gegenueber (sagte die Polizei bei meiner Einvernahme im Jaenner) sagten, ich sei auch Anfang Dezember 1991 und im Jaenner 1992 in Graz ~~af~~ auf Huren-suche gewesen!

Obwohl ich klar widerlegen konnte und kann, an diesen letztgenannten Tagen war ich beruflich in Wien.

Fazit: Da ich wohl kaum an zwei Orten gleichzeitig gewesen sein kann, in Graz und bei einer Lesung, waere korrekt gesehen, der Grund fuer den Haftbefehl hinfaellich und er muesste aufgehoben werden.

Nur zweifle ich daran, wenn ich die Vorgangsweise der Polizei seit dem 14. Februar 1992 betrachte:

- a.) Der Beamte, der den Haftbefehl angestrebt hat, hat es vorher nicht der Muehe wert gefunden, mit der obigen Aussage der Prostituierten mich zu befragen und
- b.) statt wie ueblich die Vollstreckung des Haftbefehls jener Polizeistelle zu ueberlassen, wo der Verdaechtige wohnhaft ist, hat er es vorgezogen mit einem Kollegen aus Graz und den informierten Reportern der Grazer KLEINEN ZEITUNG persoendlich nach Wien zu fahren. (Reporter fahren nicht mit ihm, aber zur gleichen Zeit, da sie informiert davon waren ...)

- c.) Hat die Polizei seither Frauen, von denen sie wussten, es gab einen Intimkontakt (kein Wunder, mit meinem Tagebuch) mit mir, dahingehend bearbeitet:
- 1.) nahmen sie diesen von mir geschenkten Schmuck weg, mit der Bemerkung: er koennte von Opfern sein! Was verrueckt ist, da man laengst weiss, dass dieser Schmuck von keinem der Opfer stammen kann und ich nachweisen kann, von wo dieser Schmuck stammt. Zurueckgegeben wurde dieser Schmuck o.g. Personen bis heute nicht.
  - 2.) Wer der Polizei nicht sagt, wo ich sei, wuerde bis zu zwei Jahren ins Gefaegnis wandern.
  - 3.) Die Frauen muessten sich untersuchen lassen, ich haette eine ansteckende Geschlechtskrankheit!  
Ich hatte nie eine! Bei keiner der Frauen konnte diesbeueglichs etwas festgestellt werden.  
Die Polizei rechtfertigt ihre Aussagen, EINE FRAU habe angerufen und behauptet, ich haette sie angesteckt!  
(Ebenso eine Fata Morgana, wie jene Huren, bei denen ich angeblich Kunde gewesen sein soll.)
  - 4.) Die Polizei spielt Namen von Frauen, die mit mir Kontakt hatten, der Presse zu.  
Spielt der Presse Inhalte aus meinen Tagebuechern und Fotoalben zu.

Da dies alles mit dem Verdacht, ich koennte der Taeter sein, nichts mehr zu tun hat, nehme ich eben an, dass es jene Art ist, die mich vernichten soll, was soziale Kontakte angeht, ganz so, wie es mir von diesen beiden Beamten provezeit worden war.

Man kann mich dann zwar nie wegen der Mordserie einsperren, aber es wurde in der Oeffentlichkeit das Bild gezeichnet, das es mir unmoeglich machen soll, in Wien, im deutschen Sprachraum zu leben, ein Lokal aufzusuchen, von einer Arbeit ganz zu schweigen.

Eine einmal erhaltene Strafe soll ja, lt. O.g. Beamten, niemals enden ...

So gesehen, rueckblickend, bereue ich nicht, bzw. sehe ich meine "Flucht" vor solchen Verfolgungen als gerechtfertigt an.

Ich muss zwar jetzt auch mitansehen, wie meine Existenz zerstoert wird, aber wenn schon ein Ende, so lieber in Freiheit als in einer Zuchthauszelle, Beamten wie diesen ausgeliefert, die auf die ~~am~~ primitivste Art der Verfolgung, eben auf konstruierte Aussagen einer ~~Sanktions~~ Geheimprostituierten, zurueckgreifen, wo dann eben Aussagen gegen Aussage steht und jeder Staatsanwalt einen Haftbefehl unterstuetzt, wenn er die Hintergruende nicht kennt.

Waere interessant: Wo war diese o.g. Geheimprostituierte damals wirklich? Wieso hat sie 10 Monate nichts gesagt?

Oder konnte sie sich erst jetzt erinnern, nachdem ihr der Beamte ~~in~~dringlich die Foto von meinem Auto und mir, sowie dem ~~an~~zeichen gezeigt hat?

~~Wenn~~ man weiss, dass GEHEIMprostituierte laufend der Verfolgung ~~in~~ die Polizei ausgesetzt sind, vor allem am Strassenstrich, ~~er~~ fragt sich, wieso kann sie ungehindert ihrem Gewerbe ~~gehen~~?

Es gibt ja schon einen Gerichtsfall, in dem die Prostituierte ~~in~~ "eindringlichem" Verhoer das sagte, was ein Urteil erst ~~sch~~ machte. (Tibor Foco)

Der Grund fuer den Haftbefehl ist durch die Aussagen ~~Mehrerer~~ Personen (Lesung am 5.3.91) aufgehoben und da ~~er~~ trotzdem noch besteht, sehe ich keine Chance auf eine ~~faire~~ Untersuchung und bleibe weiterhin "fluechtig!" ~~Die~~ Polizei sagte, wenn ich fuer den einen Mord in Frage ~~war~~ ich auch der Taeter fuer die weiteren ...

Und da die Polizei immer sagte, der Fall in Vorarlberg (der jetzt auch mir zugeschrieben wird, gibts vielleicht noch welche?) sei wesentlich anders gelagert, klingt jetzt schon widerspruechig, wenn ich zumindest bei einem ein Alibi (Lesung) habe, und trotzdem bei den anderen als Verdaechtiger verfolgt werden soll. Ganz so, wie man es haben will: waere er bei einem Mord ..., dann hat er alle anderen auch ..., war er es bei dem einen sicher nicht, dann halt bei den anderen ...

Sowas wie Unschuldsvermutung gilt ja in Oesterreich weder bei der Polizei, noch Teilen der Justiz und schon gar nicht bei den Medien.

Und unter diesen Umstaenden soll ich mich in eine Zelle setzen und abgesehen vom psychischen Druck, den nicht mehr standhalten will, weitere Wochen, Monate in U-Haft zubringen?

-----  
25.2.1992 -----

UNTERWEGER Jack  
Florianig. 41/2/2/8  
A - 1080 Wien

seit: Freitag, 14-02-92 per Haftbefehl des LG. Graz gesucht  
seit: Samstag, 15-02-92 durch Medienberichte erfahren und  
seither nicht mehr an o.g. Anschrift erreichbar.

An das  
LANDESGERICHT GRAZ  
=====

RATSKAMMER

A - 8010 Graz

Betrifft: Haftbefehl vom Freitag, den 14.2.1992 gg. Unterweger

Gegen o.g. Haftbefehl lege ich die

B E S C H W E R D E

ein, begruende dies auf den folgenden Seiten und sende diese<sup>s</sup>  
Konvolut auch an folgende Stellen, bzw. Personen:

BmfJ., Dr. Nikolaus Michalek BM.  
BMPInneres., Dr. Franz Loeschnak BM.  
Dr. Max Edelbacher, Sicherheitsdirektion Wien  
RA. Dr. Georg Zanger (als Informationsschrift)  
Bgm. Dr. Helmut Zilk  
Dr. Lecker, Grazer Kriminalpolizei  
JGH. Praes. Dr. Udo Jesionek  
div. Redaktionen, ~~z~~ fuer die ich in letzter Zeit gearbeitet  
habe.

Privatpersonen, die mir vertraut haben und wichtig sind, die  
ich nicht namentlich nenne, um sie vor der Polizei, bzw. zwei  
Polizisten ~~z~~ zu "schuetzen", denen es mehr um eine soziale  
Hinrichtung ging und geht, als um eine wertvolle Aufklaerung  
einer seit Jahren anhaltenden, ungeklaerten Mordserie.

Jack Unterwegers Memorandum aus Miami – Seite 6

### Vorwort:

Als ich, Samstag, den 15-02-92, 16h35, angerufen (Mobiltelefon) von einer Bekannten,erfuhr, dass die Medien (Radio, TV, und vor allem KLEINE ZEITUNG, KURIER und KRONEN ZEITUNG) voll sind von der Fahndung nach mir, auf Grund eines Haftbefehls des LG. Graz, im Zusammenhang der Mordserie an Prostituierten, zog sich unter mir der Boden im wahrsten Sinne des Wortes weg. Sie las mir dann auch noch den Text aus der Zeitung vor, da ich (warum auch, hatte ich, meiner Meinung nach, keinen Grund ein schlechtes Gewissen x zu haben) weder die eine noch andere Zeitung gelesen hatte an -oder: in diesen Tagen.

Und obwohl es keine BEWEISE gab, gibt, niemals geben konnte und kann, da ich mit den Morden nichts zu tun habe, reichten einige unklare Fragenkomplexe, von einem Beamten dem Untersuchungsrichter in seiner Version vorgelegtem aus, um einen Haftbefehl zu erwirken. Dies alles trotz der Tatsache, dass ich seit dem ersten Auftauchen meines Namens in dieser Sache laufend mit der Polizei in Wien und Graz im Kontakt war und mich immer wieder bereit erklart habe, bei allen Fragen mitzuhelfen etwaige Verdachtsmomente aufzuklaeren und so aus der Welt zu schaffen. Erst einen Tag vor Ausstellung des Haftbefehls wurden von mir Beamte auf Grund eines Vorfalls aus dem Milieu (dazu komme ich zu einem spaeteren Zeitpunkt) kontaktiert und ob in Wien oder Graz, unisonio: was an Verdachtsmomenten da sei, reiche laengst nicht fuer einen Haftbefehl.

Grund meiner Kontakte war allein: Da ich mit den Faellen nichts zu tun habe, ich aber die Mechanismen kenne, einfach Angst hatte, alles zu verlieren, wenn ein Beamter (was ja am 14.2.1992 auch geschehen ist) zur Zeitung geht und so Berichte auftauchen, die mir ein Leben in der gewohnten Umgebung unmoeglich machen wuerde. Denn egal, was es heute fuer "Ueberpruefungen" gibt, allein ein Aufbereiten meiner Vergangenheit (und dies waere in so einem Fall der logische Bereich einer Journaille, die eben von Schlagzeilen lebt) haette mir ein soziales, integriertes Existieren in Wien unmoeglich gemacht. Und darauf lief auch alles hinaus, so dass ich die ganze Sache als eine soziale Hinrichtung sehe, wie sie mir ja auch von bestimmten Personen angekuendigt worden war.

**Jack Unterwegers Memorandum aus Miami – Seite 7**

Fazit: Meine Flucht war und ist KEIN EINGESTAENDNIS, sondern eine Art von Verzweiflungsakt, da ich, wie bereits am Samstag, 15.2.1992, den Beamten Huetter und Dr. Lecker in Graz und Herrn Hoffmann und Kutschera in Wien, sowie der Lokalredaktion des KURIER mitgeteilt, einfach nicht einsehe, warum ich neben der sozialen Vernichtung durch die Medien, auch noch in einer Zelle bis zum Nimmerleinstag abwarten soll, was geschieht, und da es nie Beweise geben kann, dauert die Untersuchungshaft ewig, da die Grazer Polizei allein durch diese Aktion und den seit Jahren (die vor meiner Entlassung ungeklärten Morde in diesem Milieu kann man mir ja nicht gut anhaengen) erfolglosen Fahndungsarbeiten derart unter Druck steht, dass man es mir unbedingt "beweisen" muss und so wuerde jeder Enthaltungsantrag auf A.) nicht abgeschlossene Ermittlung und B.) Fluchtgefahr lautend abgelehnt werden. Und allein der federfuehrende Beamte der Grazer Kripo wuerde schon auf diesem Wege eine lange Haft erreichen.

Auf der anderen Seite steht, dass ich nicht nur mit diesen Taten nichts zu tun habe, sondern, dass ich keinen Tag mehr in einer Zelle (mit all den Verlusten) leben koennte. Nicht umsonst habe ich mich in den letzten Jahren derart um eine Integration bemueht sie auch geschafft -, bis zum 14.2.1992, wo mir alles genommen wurde. Ich bin einfach nicht stark genug, nach all den Jahren Heim und Zuchthaus (an denen ich selbst schuld war) noch einmal in eine Zelle x zu gehen)!!

Wuerde der Haftbefehl aufgehoben, stelle ich mich zwar nicht gern aber doch der Ermittlungsbehoerde. Schon deshalb, um der Polizei jetzt nicht die Chance x zu geben, Taten mit meinem "Namen" als aufgeklaert ablegen zu lassen und so, wie bei den vorangegangenen unaufgeklaerten Taten den wahren Moerder Freiheit zu schenken. Mein Abhauen ist keine Flucht aus einem Schuldgefuehl, da haette ich laengst und geplant eine Aktion setzen koennen, sondern allein eine Flucht vor der Willkuer zweier Beamter und einem sicheren Tod in der Zelle. Wenn schon ein ENDE, dann will ich es in Freiheit und allein erleben.

Jack Unterwegers Memorandum aus Miami – Seite 8



## VORGESCHICHTE:

Karfreitag, 1983, Haftanstalt Stein.

Drei Beamte der Salzburger Kriminalpolizei kommen in die StVA. Stein und vernehmen mich sieben (!) Stunden, ohne Pause, in einer zehn Jahre zurueckliegenden Sache, mit der ich nichts zu tun hatte und in der ich bereits mehrmals vernommen worden war. Einer dieser Beamten, Herr Schenner, heute in Pension, reagiert aggressiv und wuetend, als er waehrend der Vernehmung (von einem Justizwachebeamten) erfahrt, ich haette ein Buch geschrieben ..., da bei ihm Verbrecher den ganzen Tag Steine zu schleppen haetten ...

Es kam zu einem unfreundlichen, verbalen Schlagabtausch zwischen ihm und mir in dessen Folge er mir garantierte, so schnell keine Freiheit mehr zu sehen ... er wuerde dafuer sorgen ...

Nun war es aber rechtlich nicht moeglich, also verlegte er sich auf die wohl gemeinste Taktik, in dem er zu den Personen fuhr, mit denen ich im positiven Kontakt stand und warnte sie vor "diesem Verbrecher" und sie sollen mich doch vergessen, vor 30 Jahren komme ich nicht hinaus ...

Seit 1986 hoerte ich nichts x mehr von Herrn ~~Schenner~~ Schenner. Ich wurde am 23. Mai 1990 aus der Haft entlassen.

Seither lebte ich in Wien und arbeitete auch bei div. Zeitungen, fuhr zu Lesungen (Einladungen) an Schulen etc.

Finanziell konnte ich mich mit Ersparnen, Geld, das mir von Bekannten geschenkt wurde und neu verdientem existieren, bezahlte meine Rechnungen, sowie 5000.- mntl. vom Kredit ab.

Heute stehe ich ruiniert da, denn egal ob in Haft oder jetzt auf der Flucht, die mntl. Lebenskosten schaffte ich, aber nicht mehr, wenn ich auch nur vier Wochen (Mindestzeit) in U-Haft waere, aber das kuemmert die Verursacher nicht. Denn da ich nichts mit den Taten y zu tun habe, koennte es nicht einmal zu einem Indizienprozess kommen ..., obwohl natuerlich alles konstruierbar ist. So habe ich zwar auch alles verloren

und werde, so ich in der Lage bin, auflaufende Kosten abdecken, damit man mir nicht auch noch daraus einen "Knoten" machen kann, so nach dem Motto. Na, wegen den Morden ist eh nichts, aber ... und dann bleiben solche Knoten als Fallstrick. Aber noch einmal: ich gebe den Kampf um eine Rehabilitierung nicht auf, nur gehe ich dazu sicher in keine Zelle, da verreck ich lieber irgendwo still und leise.

Es tut mir vor allem auch leid, wegen und um jene Menschen, die ich in dieser kurzen Zeit kennenlernen durfte und die jetzt sicher betroffen, wuetend, oder mancher auch zweifelnd da steht und nicht mehr weiss, wie er reagieren soll.

Von den vielen Nadelstichen der Umwelt gar nicht zu reden und noch einmal: Es tut mir leid und zum ersten Mal in meinem Leben kann ich aufrechtblickend sagen: Diese Situation habe ich nicht verschuldet, denn es stand in den Medien, bevor ich befragt worden war, bzw. konnte, da es ein Grazer Beamter sehr eilig (er loeste damit ein Versprechen gegenueber einem Journalisten der Kleinen Zeitung ein) hatte, mehr als der Wahrheit entsprach und entspricht, der Zeitung mitzuteilen und so waren dann die Medien KURIER und KRONEN Ztg. sozusagen gezwungen, den fahrenden Zug zu erreichen. Fragen, Zweifel, okay, bei meiner Vergangenheit sind angebracht, aber diese Hatz, ausgeloeest von einem pensionierten und einem in ~~Reinix~~ Dienst befindlichen Grazer Beamten, in den Medien war die perfektionierte Vernichtung einer Person, der man dies antun kann, steht weder ein guter Anwalt noch eine Lobby dahinter und das bei diesem Feldzug viele Unschuldige nur dadurch mitgeschockt und zum Teil mitvernichtet werden, wurden, wird halt in Kauf genommen. Bleibt unterm Strich nichts gegen Unterweger, dann wird halt in kleinen Zeilen darueber berichtet und das war es dann auch schon, die Donau traegt viel Wasser ins Meer ..., wer kann sich da schon um einen Unterweger kuemmern und selbst schuld, wer sich

Jack Unterwegers Memorandum aus Miami – Seite 10

mit solchen Leuten abgibt, muss eben mit solchen Folgen rechnen...  
Damit ein Ende der Vorgeschichte.

Bevor ich zu den eigentlichen Ursachen uebergehe moechte  
ich noch anfuehren:

Dieses Konvolut ist das erste in der kurzen Zeit, die mir  
bis heute geblieben ist, aber sollte ich noch laenger  
Kraft und Leben in mir haben, folgt in spaetenstens

2 Monaten eine weitere Abhandlung, die dann weniger mit  
den ursaechlichen Gruenden zu tun haben, als vielmehr ueber  
Punkte, die ich bis heute fuer mich behalten habe, aber nun  
doch oeffentlich werden sollen, vielleicht verstehen es dann  
einige doch noch, warum ich nicht bereit war und bereit bin, auch  
nur eine Nacht fuer etwas, das ich nicht getan habe, in eine  
Zuchthauszelle gehen will und kann.

Bis heute musste ich noch nicht kriminell meinen Unterhalt  
besorgen und ich werde es auch nicht tun, schon deshalb  
nicht, um nicht mit einem Magenkrribeln herumlaufen  
zu muessen..., werde ich erwischt oder nicht ...

Nein, niemand soll sagen koennen, Verbrecher bleibt Verbrecher,  
<sup>ich</sup>  
~~ich~~ bleibe der Linie und Geisteshaltung meiner letzten Jahre  
treu und weiss so, dass ich zu Unrecht verfolgt werde und sterbe  
lieber damit, als ich ~~was~~ <sup>ich</sup> etwas ~~xxxxx~~ laenger, nur weil  
ich ein Verbrecher sei ...

Mir ist es menschlich in letzter Zeit sehr gut gegangen, vielleicht  
zu gut und das Schicksal straft mich nochmal fuer meine Schuld aus  
der Vergangenheit, aber im Moment habe ich wieder etwas mehr  
Kraft fuer einen, noch vor wenigen Tagen aussichtslos scheinenden  
Kampf. Und finden sich faire, neutral ermittelnde Beamte von  
Justiz und Polizei, so wird man feststellen, dass der Haftbefehl

zu Unrecht ~~besteht~~ besteht. In diesem Falle bin ich bereit, mich diesen Beamten jederzeit zur Verfügung zu stellen.

Ab Blatt - 8 - beginnt eine Sachverhaltsdarstellung aus meiner Sicht:

MS.: Warum ich seit Samstag, 15.2.92, niemanden mehr angerufen oder sonstwie kontaktiert habe, liegt darin, dass ich niemanden mit dem Kontakt zu mir schaden moechte. Ausschlaggebend. Der Vorfall am 15.2.92, als die Polizei eine Bekannte den ganzen Tag ueber verhoerten, ihr den von mir geschenkten Schmuck wegnahmen, obwohl der nachweisbar aus keiner Straftat stammt und dies alles, obwohl mich die Frau erst seit Dezember 1991 kennt, also zehn Monate nach der Zeit, fuer die die Zeit jener Taten gilt, wegen der es zum Haftbefehl kam.

N.S.S.: 20.2.92 Inlandreport ORF-TV!

Bis heute werden Dille mit meinem Tagebuch - aufzeichnungen konfrontiert! Obwohl es aus jüngerer Zeit stammt. Aber so läuft es jetzt eben: da wg. den Hardfällen nichts auftaucht, wird, werden Menschen mit Insinuationen aus meinem Tagebuch peinlich konfrontiert. Oder war das eine Eintragung von Jänner 1992 mit einer Tat aus Ost. 90 zu tun?!

# **Bildteil**



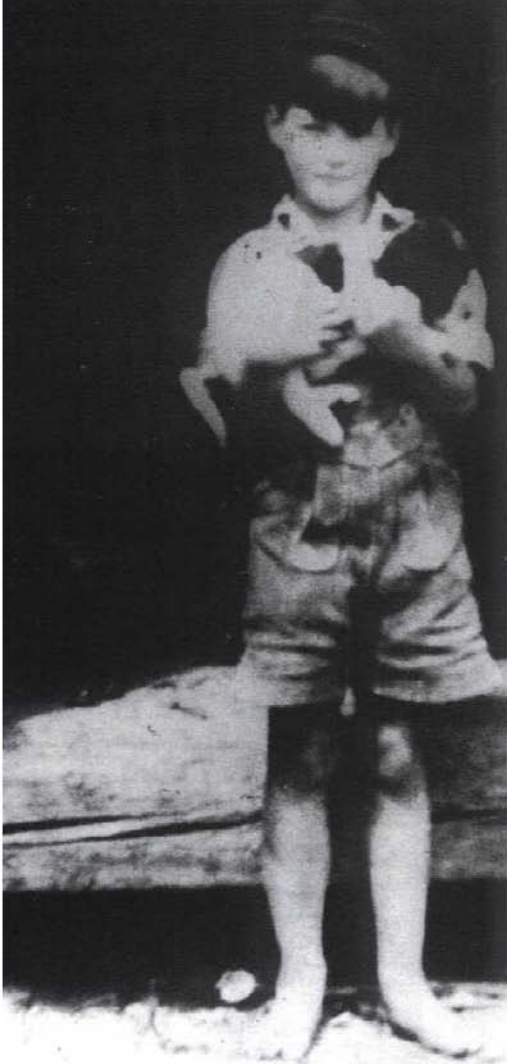
In der **Körblerkeusche** (Gemeinde Kraig/Kärnten) verbrachte Jack Unterweger seine Kindheit. [1]



Wurde von ihrem Sohn zu Unrecht als Prostituierte bezeichnet: Jack Unterwegers **Mutter** (oben). [2]

Jack Unterwegers **Großvater**, Friedrich Wieser, war keineswegs der von ihm beschriebene Säufersüßer und Gewaltmensch (rechts). [3]





**Charlotte Auer**, Tochter von Unterwegers »Großmutter« Maria Springer, ist über seine Kindheitsschilderungen entsetzt (oben). [4]

Jack Unterwieser als **Kind**: wuchs erwiesenermaßen in ordentlichen Verhältnissen auf (links). [5]

In der Körblerkeusche hatte der kleine »Hansi« Unterwieser seinen **eigenen Schlafräum** unter dem Dach (unten). [6]



Im **Hotel Weisses Lamm** in St. Veit/Kärnten begann der Jugendliche Jack Unterwiesing eine Kellnerlehre (rechts). [7]





Die 18jährige **Margret Schäfer** wurde von Jack Unterweger am 11. 12. 1974 auf brutale Weise umgebracht (rechts). [10]

**Barbara S.:** Wurde 1976 im Mordfall Schäfer wegen Beihilfe zum Mord und wegen Raubes angeklagt (links unten). [11]



**Dr. Werner Laubichler** stellte als Gutachter 1975 eine erhebliche psychische Abnormität bei Jack Unterweger fest. [12]



1976 wurde Jack Unterweger wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt, die er zum überwiegenden Teil in der **Strafvollzugsanstalt Stein** absaß (oben). [13]



Alt-Bundespräsident **Dr. Rudolf Kirchschräger** versagte dem Inhaftierten ein Gnadengesuch (oben). [14]

Die Schriftstellerin **Sonja von Eisenstein** betreute Jack Unterweger in Stein, bis er ihre Märchen als seine ausgab (links). [15]



Ex-Justizminister **Dr. Egmont Foregger**: verwehrte Jack Unterweger trotz einem Sturm an Entrüstung die Teilnahme am Publizistikwettbewerb 1989 (links). [16]

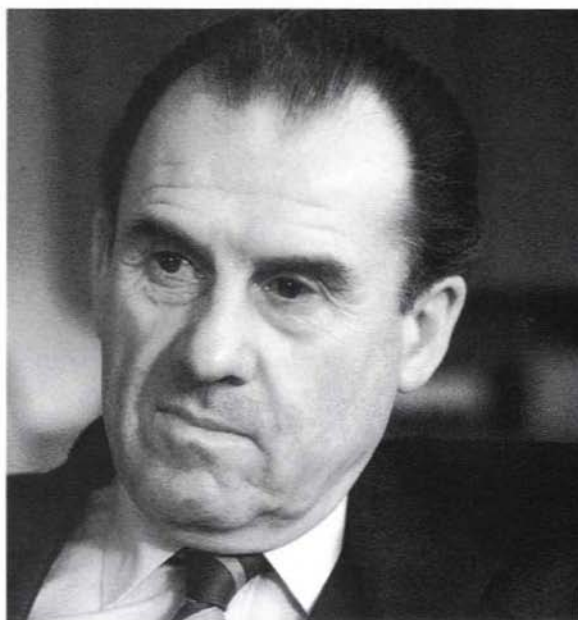
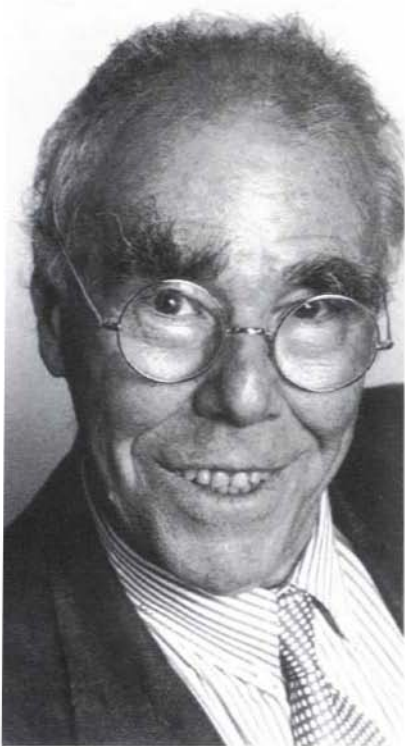
In ihrer Amtszeit erhielt Jack Unterweger als erster Häftling in Österreich großzügige Förderungen: Ex-Unterrichtsministerin **Dr. Hilde Hawlicek** (rechts). [17]



Justizminister **Dr. Nikolaus Michalek**: Blieb im Streit zwischen U-Richter und Unterweger-Anwalt neutral. [18]

**DDr. Günther Nenning:** Nahm es mit der Unterstützung Jack Unterwegers Freilassung nicht so genau (links). [19]

Jack Unterwegers großer Mentor, der verstorbene Steinleiter **Dr. Karl Schreiner**, betrachtete den Häftling als einen Parade-Resozialisierungsfall (rechts). [20]



**Dr. Udo Jesionek**, Präsident des Wiener Jugendgerichtshofes, zeigte sich von Unterwegers verlegerischen Ambitionen beeindruckt (links). [21]

**Zukunft-Herausgeber Albrecht K. Konecny:** Der SPÖ-Bundesrat förderte Unterwegers bedingte Entlassung und bot ihm eine Möglichkeit zur Publikation an (rechts). [22]

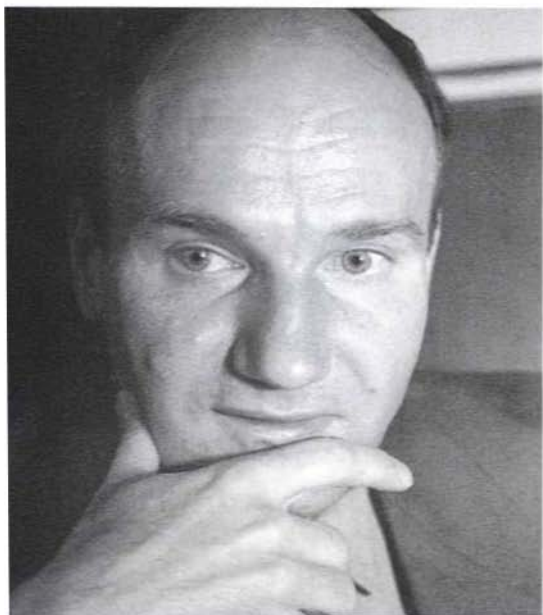


**Dr. Georg Zanger:** Der Verteidiger von Jack Unterweger wurde nicht müde, Angriffe gegen Medien, Justiz und Polizei zu starten (links). [23]

Führte trotz zahlreicher Attacken seine Ermittlungstätigkeit unbeirrt weiter: U-Richter **Dr. Wolfgang Wladkowski** (rechts). [24]



Staatsanwalt **Dr. Martin Wenzl:** sprach von »logischen Zweifeln«, klagt Unterweger aber in allen elf Mordfällen an. [25]





Mordopfer **Maricia Horvath**:  
Ein falsches Alibi einer Freundin ersparte Jack Unterweger  
eine weitere Mordanklage.  
[26]



Die ermordete Prostituierte **Sabine Moitzi** [27]

Wurden laut Gutachten vom selben Täter ermordet: Die Prostituierten **Karin Eroglu-Sladky** (links), [28], **Sylvia Zagler** (oben rechts) [29] und **Brunhilde Masser** (unten rechts) [50].





Die ermordeten Prostituierten **Elfriede Schremf** (oben links) [51], **Heidemarie Hammerer** (rechts) [52] und **Regina Prem** (unten links) [53].

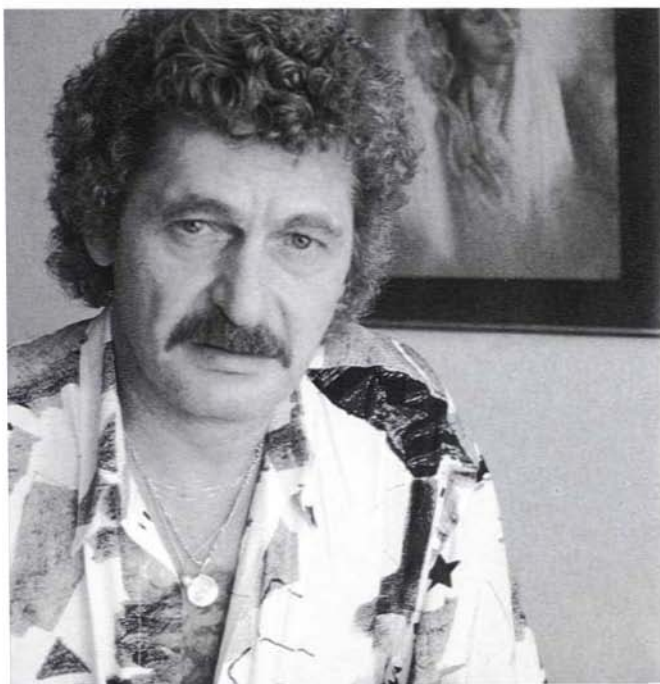




Das auf dieser Schreibmaschine verfaßte **Tagebuch** von Regina Prem belastet Jack Unterweger. [34]



Wird Jack Unterweger am Mord an Regina Prem schuldig gesprochen, kann **René Prem** vom Täter Unterhalt begehren. [35]

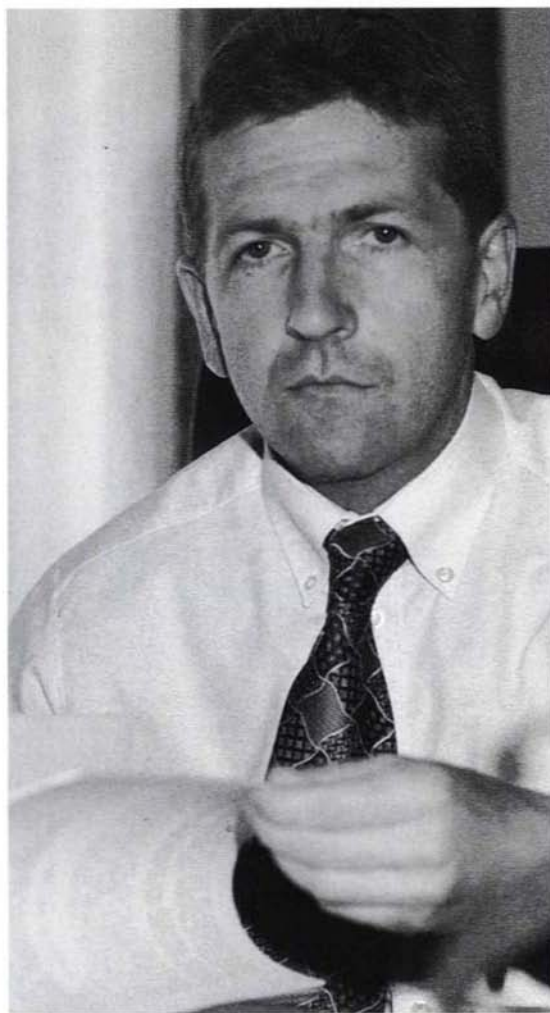


**Rudolf Prem:** kämpft verbissen um die Aufklärung des Mordes an seiner Gattin (links). [36]



Sein Verhör Unterwegers gab den Ermittlungen den entscheidenden Nachdruck: der mittlerweile pensionierte Kriminalbeamte **Franz Brandstätter** (links). [37]

**Dr. Ernst Geiger**: leistete in dem Jahrhundertfall mit seinem Team hervorragende kriminalistische Arbeit (rechts). [38]



Innenminister **Dr. Franz Löschnak**: aufgrund von internen Pannen bei der Fahndung nach Jack Unterweger auf Hilfe von außen angewiesen. [39]

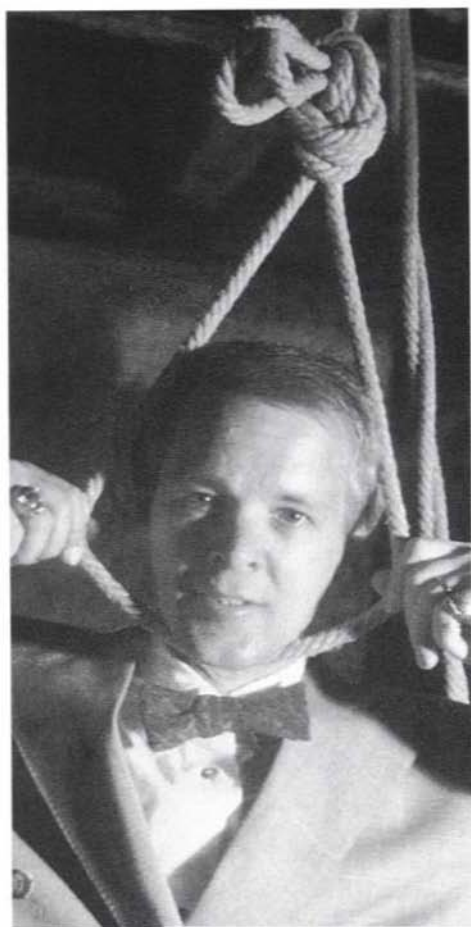


Wurde von Prostituierten mehrfach im Strichgebiet gesichtet: Jack Unterwegers **Ford March 1**. [40]



Das letzte Fahrzeug des Literaten war ein grüner **VW Passat** (oben). [41]

Bewies Galgenhumor: Der Literat **Jack Unterweger** (rechts). [42]





Gutachter **Prof. Richard Dirnhofer** stellte in allen elf Mordfällen **Täteridentität** fest (links). [43]  
Jack Unterwegers Fluchtgefährtin und letzte Liebe **Bianca Mrak** (rechts). [44]



Vom FBI in Miami verhaftet: **Jack Unterwiesing** (links). [45]

01 04 19028

## Bildquellennachweis

ERFOLG [1,2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9]

SN/Vuray [10, 11, 12]

Täglich Alles/ Vašat [13]

Vodicka [14]

Hruby [15, 23, 24]

Simonis [16]

Jeschofnig [17]

Kainerstorfer [19]

Henisch [20]

Hopi/Holzner [21, 22]

News/Herrgott [25]

US.Press [26, 27, 29, 31, 32, 33, 42, 44]

Fuchs [18, 34, 36, 38, 39]

Brandstätter privat [37]

Dirnhofer privat [43]

# **Einstimmiger Schuldspruch: Lebenslang**

Salzburger Nachrichten, 2. Juni 1976

**Der Outsider,  
der eingestiegen ist:  
Jack Unterweger**

Standard, 10. 11. 1990

**Unhappy  
ending for  
fugitive  
author**

Miami Herald, 29. Februar 1992

## **Haftbefehl gegen Jack Unterweger**

Kronen Zeitung, 15. 2. 1992

# **Die groteske Mords-Hatz**

profil, 24. Februar 1992

**Unterweger-Anwalt will klagen**

Wiener Zeitung, 5. Mai 1992

**Fall Jack Unterweger**

**Kein Einspruch  
gegen Anklageschrift**

Salzburger Nachrichten, 2. September 1993

**Entwirrung  
tödlicher Knoten**

profil, 15. März 1993

**Unterweger-Gutachten: Elfmal derselbe  
Mörder, keine biologische Spur zu Jack**

Standard, 5. 3. 1993